

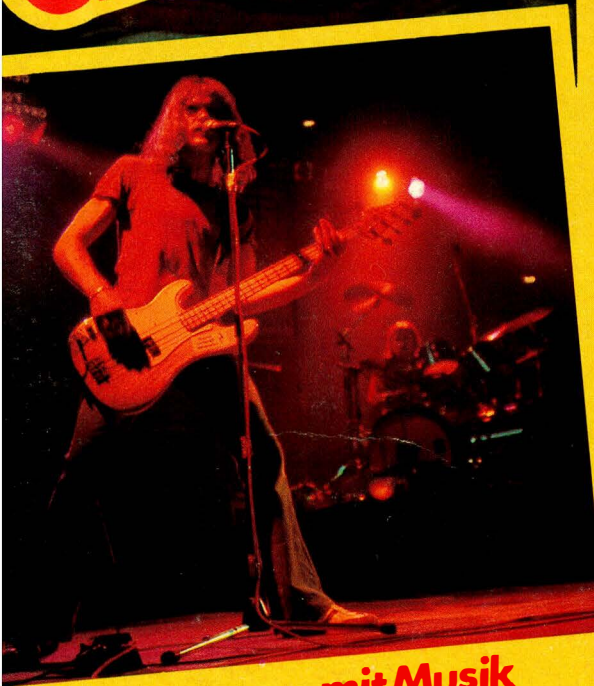
elam

DAS JUGENDMAGAZIN



Auf 16 Seiten
das ganze
Programm

Festival der Jugend...



...mit Musik



...für Frieden



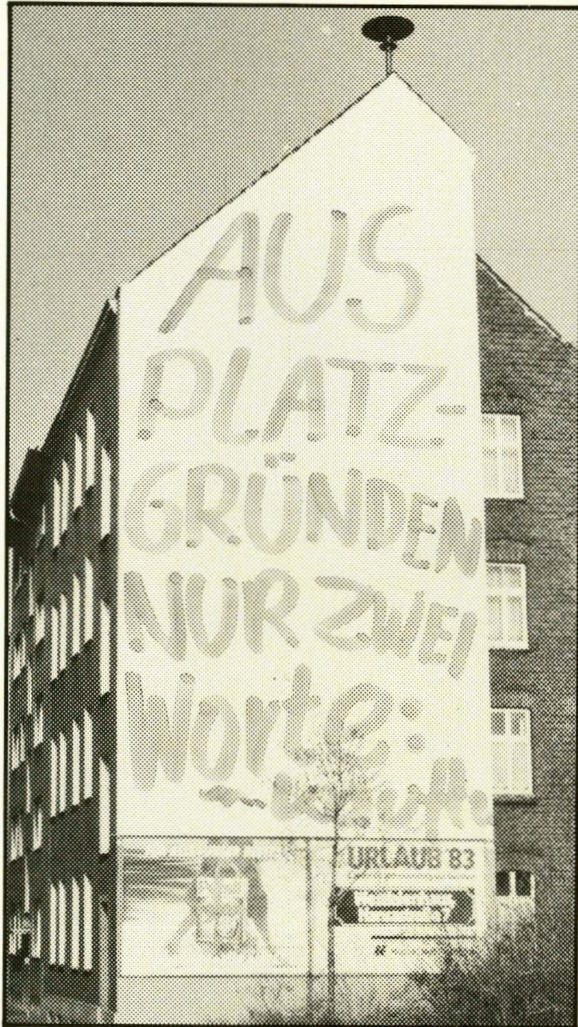
...gegen rechts



...für Arbeit



...für Solidarität mit
Befreiungskämpfern



Das gibt es tatsächlich

Ausschnitte aus der Zentralen Dienstvorschrift (ZDv) und der Heeres-Dienstvorschrift (HDv)

Nach dem Einsatz von Atomsprengeköpern kann das Bild des Geländes völlig verändert sein; das Zurechtfinden ist dann besonders schwierig.
ZDv 3/11 Band 1 (Ziffer 1005)

18/20. Durch Kälte wird dem menschlichen Körper Wärme entzogen. Ist der Wärmeverlust des Körpers größer als seine Wärmeerzeugung, so friert der Betroffene.
HDv 347/7

Schlangen ist vor dem Kochen der Kopf abzuschneiden.
ZDv 3/11, Band 2, Nr. 2330

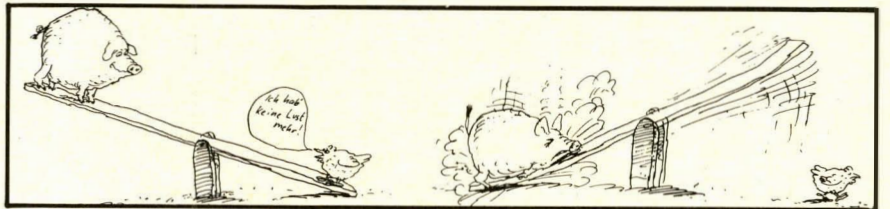
...Ausharren in verräucherten Wirtshausstuben, übermäßiger Alkoholgenuß und der Umgang mit zweifelhaften Frauen bringen keine Entspannung, sondern bergen erhebliche Gefahren für Deine körperliche und seelische Gesundheit in sich.“ (**ZDv 49/20**)

Panzer unterscheiden sich von allen anderen Fahrzeugen besonders durch Form und Umriß sowie durch Spuren und Geräusche. **ZDv 3/71, Nr. 262**

„Atemstillstand ist anzunehmen, wenn bei Bewußtlosigkeit kein Zeichen von Atemtätigkeit erkennbar ist.“ (**ZDv 49/20**)



Ortseingangsschild der Stadt „Ostermarsch“ in der Nähe der Stadt Norden



Das mußte mal gewiebert werden

540 Pferde widerlegen in Essen das Wort von der Rezession

Die Welt, 2. 3. 1983

Schweißfüße?

Für 50 000 Mark Socken erbeutet

Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15. 3. 1983

Neue Waffe?

Krematorium Göttingen: Tote explodiert

Bild, 10. 1. 1983

Nach langer Überlegung

Leben ist einmalig!

Bild, 16. 4. 1982

Streng geheim

Uri (Geller) kann sogar Raddarsysteme ausschalten. Aber das ist geheim. Das ist ihm nur so rausgerutscht. Er sagt, daß wir es vergessen sollen.

Bild, 17. 3. 1983

... verschwand wortlos unter meinem Wagen

Originalzitate aus Versichertenschreiben

Wenn ich oft krank werde, geht Sie das gar nichts an. Sie haben bloß zu zahlen, sonst verzichte ich in Zukunft ganz auf das Kranksein ...

Ich habe nun so viele Formulare ausfüllen müssen, daß es mir bald lieber gewesen wäre, mein geliebter Mann wäre überhaupt nicht gestorben.

Ich dachte, das Fenster sei offen, es war jedoch geschlossen, wie sich herausstellte, als ich meinen Kopf hindurchsteckte.

Ich habe noch nie Fahrerflucht begangen; im Gegenteil, ich mußte immer weggetragen werden.

Ein Fußgänger rannte in mich und verschwand dann wortlos unter meinen Wagen.

Ich überfuhr einen Mann. Er gab seine Schuld zu. Da ihm das schon einmal passiert war.

Heute schreibe ich zum ersten und zum letzten Mal. Wenn Sie dann nicht antworten, schreibe ich gleich wieder.

Scheibenbremse

Bremsen für die deutsche Wurst

Die Welt, 25. 11. 1982

IN EIGENER SACHE

Wo man uns trifft

Hallo, Festival-Fan! Du willst die elan-Redaktion kennenlernen? Uns einen heißen Tip für eine tolle Story geben? Oder uns mal richtig die Meinung sagen? Hier triffst du uns: – In Halle IV, wo die internationale Solidarität ganz groß geschrie-

ben wird, am Stand von Radio Venceremos. – Am elan-Verkaufsstand im Rundgang der Halle I.

Wir freuen uns, dich kennenzulernen. Viel Spaß beim Festival!



Mensch, Mädchen!

Sieben Mädchen nahmen ihren ganzen Mut zusammen und besetzten die Redaktion der Zeitschrift „Mädchen“ (siehe elan 3/83). Chefredakteurin Maria

mußte sich die Meinung blasen lassen: „Mädchen wollen sich nicht verarschen und zu doofen Modepüppchen machen lassen!“ Die Aktion war ein voller Erfolg. „Mädchen“ druckte einen Brief der sieben an alle Leserinnen ab. Eine Flut von Leserbriefen war die

Antwort. Selbst Mädchen, die die Redaktionsbesetzung nicht gut fanden, schrieben, daß sie viel mehr vom Leben und von einer Mädchenzeitung wollten, als Mode, Kosmetik, Klischees und Tips, wie sie Jungs am besten gefallen.

Arbeitslosigkeit

Die Bankräuber

Seiten 4–8

Wir sind doch keine Bettler

Seiten 10–11

Neue Serie: Was hilft gegen Arbeitslosigkeit

Seite 13

Sozialismus

„Damit meine Träume Wirklichkeit werden“

Seiten 14–15

Shakin' Stevens

elan-Interview

Seiten 16–17

25 Jahre elan

Seiten 18–19

Urlaub

Die Friedensfahne im Gepäck

Seiten 20–21

Volkszählung 83:

Geplatzt!

Seiten 22–23

Ausländer

Eine Zeitung schlägt ein

Seiten 24–25

In dieser Ausgabe



Das Ereignis des Jahres:

Festival der Jugend in Dortmund. Ein Friedensfestival, für Arbeit statt Raketen, gegen rechts, ein Rockfestival, ein Folkfestival, ein Festival der internationalen Solidarität – alles in einem. Programm: Seiten 37–52

El Salvador/Radio Venceremos

elan-Redakteure als Augenzeugen im Land des Terrors – Teil II

Seiten 31–34

Festival der Jugend

Das ganze Programm

Seiten 37–52

Friedensbewegung

Comic

Seite 55

Die Ostermärsche '83

Seiten 56–57

MAN-Kollegen gegen Ra-

keten-Lkws

Seiten 58–60

Bundeswehr-Offiziere gegen US-Raketen

Seiten 62–63

Fußball

Blechen für die Sport-schau?

Seiten 64–65

Sexualität

Onanierst du?

Seiten 68–69

Schule

Der Lehrer unserer Träume

Seiten 70–71

elan + Festival international

Vier Länder, vier Kämpfer – ein Ziel

Seiten 72–75

Supermacht der Solidarität

Seiten 76–77

Expresgut

Batik, Bücher, Rocktheater, Filme, Platten, Preisrätsel u. v. m.

Seiten 79–83

Comic

Seite 84

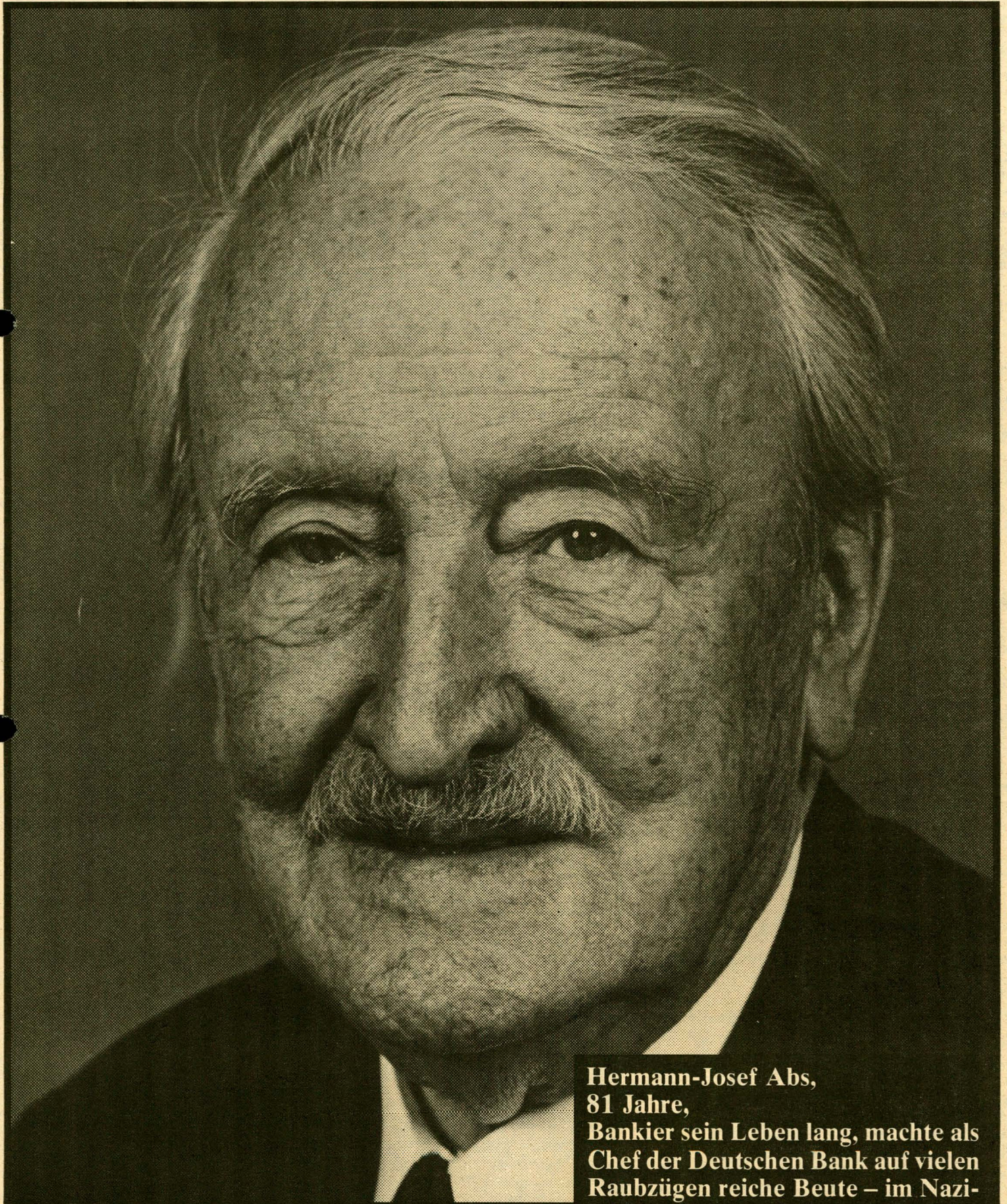
Fotos: dpa, Wozniak, Rose, Spinn-Conrad, Dietz-Verlag, Panorama, DDR, Zentralbild, Krause, Argus, Frey

DIE BANI



Hans-Jürgen Middeldorf,
31 Jahre, verheiratet, 3 Kinder,
LKW-Fahrer, arbeitslos, erbeutete
bei einem Banküberfall am 15. März
rund 10000 Mark.

KRÄUBER



Hermann-Josef Abs,
81 Jahre,
Bankier sein Leben lang, machte als
Chef der Deutschen Bank auf vielen
Raubzügen reiche Beute – im Nazi-
reich und nach 1945.



DIE BANKRÄUBER

15. März 1983, kurz vor Schalterschluß. Die Tür der Sparkassenzweigstelle fliegt auf. Ein Mann, mittelgroß, schlank, stürzt zum Kassenschalter. Seinen Rollkragen hat er bis über die Nase gezogen.

Er knallt eine Tasche auf den Tisch, fuchelt mit seiner Pistole in der Luft herum. Starr vor Angst, packt der Filialleiter Bündel von Geldscheinen in die Tasche. Der Überfall dauert nur wenige Minuten. Der Vermummte reißt die Tasche an sich und hastet durch die Tür ins Freie. Erst als ein Motor aufheult und ein Auto mit quietschenden Reifen davonrast, wagen die Bankangestellten sich wieder zu rühren.

50 Minuten nach dem Banküberfall verhaftet die Polizei den Täter: Hans-Jürgen Middeldorf.

Wie alles anfang

Wenige Tage danach erzählt uns Jürgen, wie es dazu kam. Er arbeitete als Lkw-Fahrer in einer Speditionsfirma, die viel Aufträge von Hoesch bekommt. Seine Frau erwartete ihr drittes Kind. Der Umzug in eine größere Wohnung war längst geplant, die alte Wohnung schon gekündigt. Die junge Familie hatte Schulden, die Jürgen allerdings keine großen Kopfschmerzen bereiteten. „Bei geregelter Arbeit und festem Einkommen ist das doch kein Problem“, meint er. Sein Chef war zufrieden mit Jürgens Arbeit.

Ende November warf ihn der Chef von einem Tag auf den anderen raus.

Das traf Jürgen wie ein Schlag. „Der Junior-Chef zeigte mir einen Brief von Hoesch. Darin stand, daß der Alte mich entlassen soll, ansonsten könne er bei der Vergabe von Aufträgen nicht mehr berück-

sichtigt werden.“ Jürgen kann nur vermuten, warum Hoesch ihn nicht mehr für sich fahren lassen will. Ihm waren „Unregelmäßigkeiten“ bei Transporten aufgefallen, Unstimmigkeiten zwischen Ladung und Ladungspapieren. Und das hatte er einem Hoesch-Manager erzählt, ihm die Meinung gesagt.

Eine neue Stelle als Lkw-Fahrer konnte ihm das Arbeitsamt nicht vermitteln. „Wie auch?“ Jürgen zuckt mit den Schultern. „Im Raum Hagen sind über 450 Lkw-Fahrer ohne Arbeit!“ Und als Jürgen endlich beim Arbeitsamt eine Umschulung zum Speditionskaufmann durchgeboxt hatte, fand sich kein Betrieb bereit, ihn umzuschulen. Also weiter arbeitslos!

Die Rechnungen stapeln sich

Im Dezember konnte er die Miete nicht bezahlen, weil noch kein Geld vom Arbeitsamt da war. Der Umzug, Tapeten, Farben mußten bezahlt werden. Rechnungen, Mahnungen, Ratenforderungen stapelten sich. Dann kam nach Wochen der Bescheid vom Arbeitsamt: armselige 267,- DM Arbeitslosengeld pro Woche. „Das reicht doch vorn und hinten nicht!“ meint Jürgen. „Ich muß allein 800,- DM Miete zahlen. Wovon soll ich denn meine Familie ernähren? Die Kinder wachsen und brauchen ständig neue Sachen. Kennst du das Gefühl?“ fragt er unvermittelt. „Wenn der Kühlschrank immer leerer wird, alle wollen ihr Geld haben... und du siehst kein Land?“ Jürgen war verzweifelt, sah keinen Ausweg. Das Wasser stand ihm bis zum Hals. „Da kam mir der Gedanke, bevor die Familie verhungert oder wir alle im Obdachlosenasyl landen... da drehst du lieber ein Ding!“

Ziellos durch die Gegend

Am Morgen des 15. März verließ Jürgen um 6.30 Uhr das Haus. Auf dem Arbeitsamt gab's nichts Neues. „Ich bin dann stundenlang ziellos durch die Gegend gefahren.“ In Jürgens Kopf tobte es. Ein

Gedanke jagte den anderen. Was tun? Wo krieg ich Geld her? Soll ich ein Ding drehen? Was ist, wenn's schiefeht? „Ich bin so an 10 oder 12 Bankfilialen vorbeigefahren. Vor einer hab' ich anderthalb Stunden gegessen – und bin dann weitergefahren, kein Mumm.“

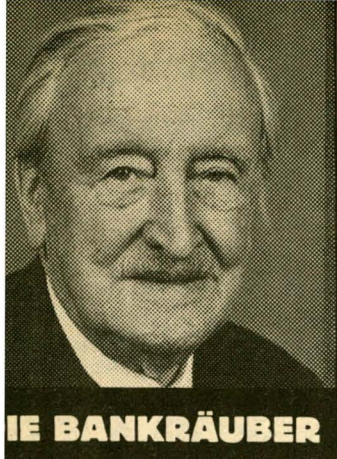
Auch vor der Zweigstelle

in Dünnebrett hat Jürgen eine ganze Weile zögernd gegessen. „Doch dann guck ich auf die Uhr und seh': kurz vor vier. Um vier macht die Sparkasse zu! Da ging bei mir das Licht aus! Blackout. Ich wußte, wenn du's jetzt nicht tust, kommst du wieder ohne Geld nach Hause!“

Als ihn die Polizei 50 Minuten später festnahm, fehlten ein paar Hunderter von der Beute. Damit hatte Jürgen sofort nach dem Überfall in einem Möbelgeschäft die fälligen Raten für das neue Kinderzimmer seiner beiden Jungs gezahlt. Jetzt wartet er auf seinen Prozeß.



„Die Kinder wachsen und brauchen ständig neue Sachen. Wie soll ich die Familie ernähren mit 267 Mark Arbeitslosengeld? Die Miete kostet allein 800,- DM!“ Jürgen Middeldorf wußte keinen anderen Ausweg.



IE BANKRÄUBER

Ein kalter Winterabend, Anfang 1983. Der alte, grauhaarige Mann thront hinter seinem Schreibtisch. Schwere Vorhänge an den Fenstern und dicke Teppiche schlucken gierig jedes störende Geräusch. Sein Privatsekretär schirmt ihn vor Telefonanrufen ab. Der Alte will ungestört sein.

Tagelang hat er über einem Plan gebrütet, hat Geschäftsunterlagen studiert, gerechnet, kalkuliert. Jetzt ist der Plan perfekt. Das Fernsehen wird darüber berichten, Politiker werden darüber debattieren.

Der Alte schaut auf seine Taschenuhr aus edelstem Metall. Er hat den Mann zu sich bestellt, der seinen Plan ausführen soll.

Wenige Wochen später berichten die Zeitungen über Entlassungen und radikale Stilllegung von Eisenbahnstrecken. Sonst gibt's keine Kredite mehr von den Banken. Dafür wird der greise Drahtzieher der Bankenmafia schon sorgen.

Ein Mann geht über Leichen

Denn wer ihn kennt, weiß: Für den Profit der Deutschen Bank geht Hermann-Josef Abs über Leichen. Sein Aufstieg ist untrennbar verbunden mit dem größten Verbrechen, für das die Deutsche Bank mitverantwortlich ist: für millionenfachen Mord, für Folter und faschistischen Terror – für den 2. Weltkrieg.

Die Deutsche Bank gehörte zu den Geldgebern der Faschisten. Ihr gehörten die Aktien vieler Rüstungsbetriebe. Sie verdiente am Krieg.

Als Hitlers Truppen fremde Länder überfielen und besetzten, reisten ihnen die Manager der Deutschen Bank wie gefräßige Geier hinterher. Sie rissen sich Banken,

Aktien und Fabriken unter den Nagel. Hermann-Josef Abs war damals ihr Chef, Direktor der Außenwirtschaftlichen Abteilung.

Allein der Überfall auf Österreich 1938 brachte den Nazis 440 Millionen Reichsmark in Gold und fremder Währung. Die Beute der Deutschen Bank: ein fettes Aktienpaket der Österreichischen Creditanstalt (ÖCA). Die Beute für Hermann-Josef Abs: Er wurde Vizepräsident des Verwaltungsrates der ÖCA.

Reichtum durch Judenverfolgung

Als Hitler sechs Millionen Juden in Konzentrationslager verschleppte, totschlagen und vergasen ließ, klingelte es in den Kassen der Deutschen Bank. Denn sie eignete sich Aktien, Fabriken, den Reichtum von Juden an. Auch Hermann-Josef Abs wurde dadurch reicher, ein „Nutznießer des Naziregimes“. So steht es in dem 500 Seiten dicken Untersuchungsbericht, in dem 1946 die Verbrechen der Deutschen Bank und ihrer Direktoren angeklagt wurden.

Wie viele Kriegsverbrecher Drahtzieher und Geldgeber der Nazis kam Hermann-Josef Abs nach dem 2. Weltkrieg jedoch schnell wieder zu Macht. Er wurde Chef der Deutschen Bank, deren Ehrenvorsitzender er heute noch ist.

Faschisten zählen nach wie vor zu seinen Freunden. So hält sich der chilenische Diktator Pinochet mit Millionenkrediten der Deutschen Bank an der Macht. Zum Dank für diese Unterstützung verlieh er Hermann-Josef Abs einen Orden.

Drahtzieher: Deutsche Bank

Hermann-Josef Abs machte die Deutsche Bank zu dem, was sie heute ist: zur mächtigsten Bank der Bundesrepublik und zu einer der acht größten Banken der kapitalistischen Welt.

Regierungen machen Schulden bei der Deutschen Bank, Bundeskanzler stürzen, wenn sie es will, Minister tanzen nach ihrer Pfeife. Wenn weni-

ger Steuergelder für Kindergeld, Bafög, Lehrstellen oder höhere Renten ausgegeben werden und mehr für Rüstung und Unternehmersubventionen, dann macht die Deutsche Bank Profit. Denn sie beherrscht Konzerne, die an der Rüstung verdienen. Ob bei Karstadt Verkäu-

ferinnen durch Computer ersetzt werden, ob bei Hoesch Stahlkocher rausfliegen oder ob AEG Pleite macht, die Drahtzieher sitzen in der Deutschen Bank.

Drei Millionen Arbeitslose lassen Hermann-Josef Abs und seine Bankbosse genauso kalt wie die

Millionen Opfer des Hitler-Faschismus und des 2. Weltkrieges. Während manch ein Arbeitsloser nicht ein noch aus weiß und wie Hans-Jürgen Middeldorf in seiner Not einen Banküberfall macht, plant die Deutsche Bank schon ihren nächsten Raubzug.



Ob bei Karstadt Kaufleute durch Computer ersetzt werden oder bei Hoesch Stahlkocher rausfliegen, die Drahtzieher sitzen in der Deutschen Bank.

CDU-Bürgermeister Wallmann machte Abs zu Frankfurts „Ehrenbürger“.

Könige holen sich Rat und Geld bei Hermann-Josef Abs, wie hier Juan Carlos von Spanien.

Der faschistische Diktator Pinochet bedankte sich mit einem Orden bei Abs.

Was ist ein Dietrich gegen eine Aktie, was ist der Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?

(Bert Brecht, „Dreigroschenoper“)



Die Regierungs- bankräuber

Sie stecken unter einer Decke mit den Bossen der Großkonzerne und Banken. Wir alle sollen ihre Opfer sein. Ihr Raubzug auf unsere Taschen hat erst begonnen. Ihre Tatwaffen: Rotstift und Steuererhöhungen.

Das hat uns die CDU-Regierung schon vor der Wahl geklaut:

- Eiskalt haben die Regierungsbankräuber das **Schüler-Bafög** gestrichen.
- Aus jeder Lohntüte klauen sie seit dem 1. Januar 4,6 Prozent für die **Arbeitslosenversicherung** (bisher 4 Prozent) und vom 1. September an 18,5 Prozent für die **Krankenversicherung** (bisher 18 Prozent).
- Rentner werden ab 1. Juli für die Krankenversicherung zur Kasse gebeten.
- Für eine **Kur** muß jeder Kranke 10 DM pro Tag bezahlen, für einen **Kran-**

kenhausaufenthalt 5 DM am Tag.

- Jedes **Medikament** kostet 2 DM Rezeptgebühr. Immer mehr Medikamente müssen ganz vom Patienten bezahlt werden.
- Behinderten wurde Geld für **Umschulung und Ausbildung** gestrichen.

Das raubt uns die neue CDU-Regierung:

- Um 8 Milliarden DM werden die Verbraucher in diesem Jahr geschröpft. Die **Mehrwertsteuer** wird zum 1. Juli auf 14 Prozent erhöht. Den Löwenanteil der Beute (3,5 Milliarden DM) sacken die Unternehmer ein.

- 300 Millionen DM sollen bei jungen Müttern geholt werden, wenn das **Mutterschaftsgeld** nur noch drei Monate lang (statt wie bisher vier) gezahlt wird.

- Weitere 300 Millionen werden den **Schwerbehinderten geklaut**.

- 1,5 Milliarden Mark holen sich die Regierungsbankräuber bei Kurarbeitern und Arbeitslosen. Das **Arbeitslosengeld** wird von 68 auf 62 Prozent zusammengestrichen, die Arbeitslosenhilfe von 58 auf 52 Prozent des Nettoverdienstes.

- Um weitere 3 Milliarden Mark werden Arbeiter und Angestellte be-

raubt. Für **Weihnachts- und Urlaubsgeld, Zuschläge für Feiertags- und Nachtarbeit** sowie **Überstunden** müssen sie demnächst Sozialversicherungsbeiträge zahlen.

- Den Rentnern werden 2,5 Milliarden Mark abgeknöpft. Sie müssen 1984 sechs Monate länger auf die **Renten Anpassung** warten. Von den 3,5 Prozent Rentenerhöhung müssen sie gleich zwei Prozent an die Krankenversicherung abführen.

Das ist noch längst nicht alles!

Das sind nur einige der Raubzüge der neuen

CDU-Regierung, die in den Koalitionsvereinbarungen stehen. Weitere Raubzugpläne werden schon geschmiedet. So will Finanzminister Stoltenberg das Arbeitslosengeld erst vom dritten Tag der Arbeitslosigkeit an zahlen und für die ersten zwei Monate auf 58 Prozent des Nettolohnes zusammenstreichen. Und wenn die Unternehmer lauthals eine **Lohnpause** oder das **Einfrieren der Lehrlingslöhne** verlangen, bekommen sie Schützenhilfe von Bundeskanzler Kohl und seiner Gang.

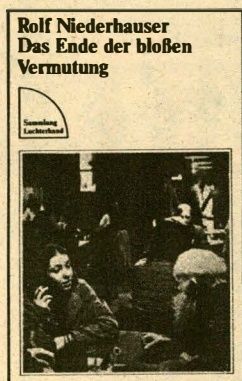
Lothar Geisler

Sammlung Luchterhand

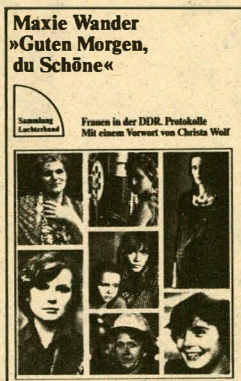
Diese Bücher sind an den Verkaufsständen beim Festival der Jugend '83 und in allen Buchhandlungen erhältlich



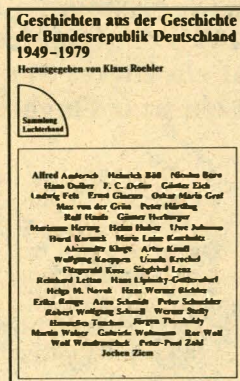
Band 108 DM 11,80



Band 287 DM 11,80



Band 289 DM 11,80



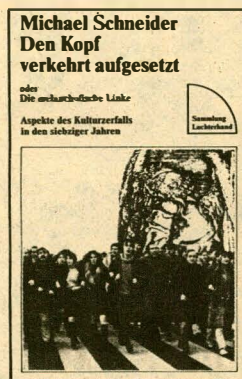
Band 300 DM 15,80



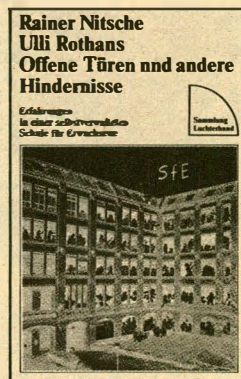
Band 301 DM 14,80



Band 322 DM 17,80



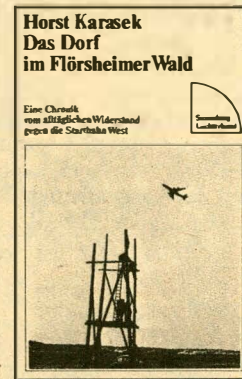
Band 324 DM 16,80



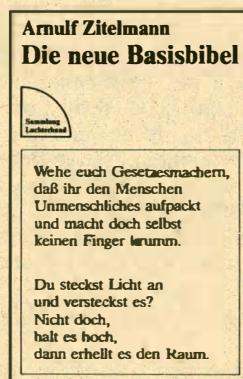
Band 344 DM 12,80



Band 345 DM 10,80



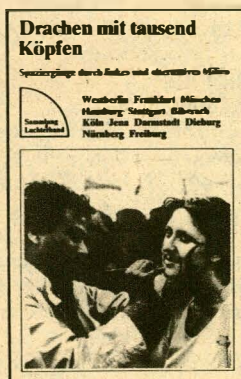
Band 368 DM 9,80



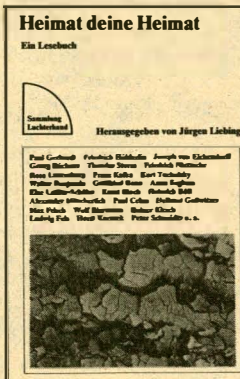
Band 384 DM 12,80



Band 394 DM 9,80



Band 399 DM 9,80



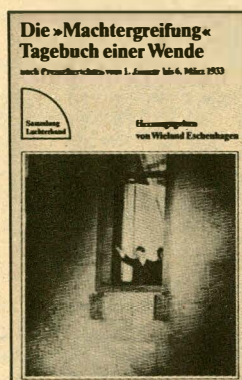
Band 400 DM 12,80



Band 415 DM 10,80



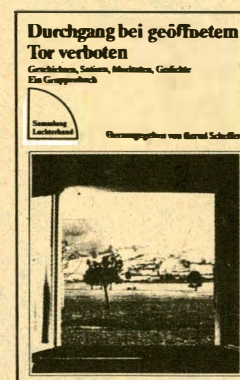
Band 419 DM 14,80



Band 432 DM 12,80



Band 440 DM 12,80



Band 444 DM 9,80



Band 451 DM 16,80

Kalt ist es an diesem Donnerstagmorgen. Ein eisiger Wind zerrt an dem großen Transparent, das die Mitglieder der Arbeitsloseninitiative Dortmund vor dem Arbeitsamt aufgestellt haben. Harald, Rainer und die anderen haben schon rotgefrorene Nasen und steife Hände. Gute Laune haben sie trotzdem, denn viele Arbeitslose bleiben stehen, nehmen ein Flugblatt, diskutieren mit den „Alidos“ über ihre Forderungen. „Find ich gut, was ihr hier macht“, meint ein älterer Mann anerkennend und nimmt noch ein paar Flugblätter mit.

Rainer reibt sich die kalten Hände. „Jetzt erst mal einen Kaffee zum Aufwärmen!“ „Laßt uns zu Thomas gehen, der müßte inzwischen vom Arzt zurück sein. Dann können wir ihm gleich von der Aktion erzählen“, schlägt Harald vor.

„In der kleinen Küche von Thomas wird es ziemlich eng, als Rainer, Harald, Tommi und ich uns um den Tisch setzten. Während unser Gastgeber Kaffeewasser aufsetzt, erzählt Rainer: „Viele Leute haben mir neute wieder gesagt: Das Schlimmste der Arbeitslosigkeit ist dieses Gefühl, überflüssig zu sein, wenn man den ganzen Tag allein in der Wohnung herumhockt!“

Alleine rumhängen bringt nichts

Thomas setzt sich zu uns. „Klar“, sagt er, „wenn ich so an die erste Zeit meiner Arbeitslosigkeit denke... da wußte ich auch oft nicht, was ich den ganzen Tag machen sollte. Und was das Schlimmste war: Meine Bekannten, die Arbeit hatten, konnten meine Probleme gar nicht verstehen. Die meinten, solange das Arbeitslosengeld reicht, ist es doch nicht so schlimm, arbeitslos zu sein – da könnte man wenigstens mal ausschlafen und hätte mehr Zeit für sich.“ Thomas ist seit zwei Jahren arbeitslos. Von Beruf ist er Gas- und Wasserinstallateur. Ein Freund hatte ihm geraten: Geh doch mal zu dieser Alido, der Dortmunder Arbeitsloseninitiative. Die machen was los!

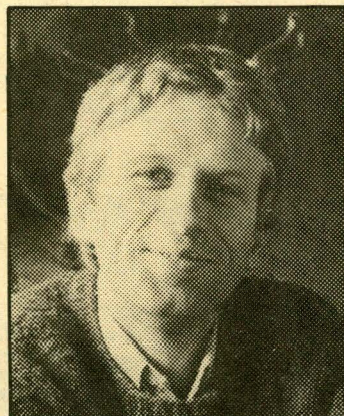
Hemmungen vor dem ersten Treff

„Aber da mußte ich erst mal meine Hemmungen überwinden“, erinnert sich Thomas, „schließlich kannte ich die Leute nicht und wußte überhaupt nicht, was mich da erwartet. Heute bin ich froh, daß ich in der Alido mitmache.“ Er grinst: „Über Mangel an Beschäftigung kann ich mich jedenfalls nicht mehr beklagen: Zweimal in der Woche ist Alido-Treff, mittwochs gehen wir zusammen

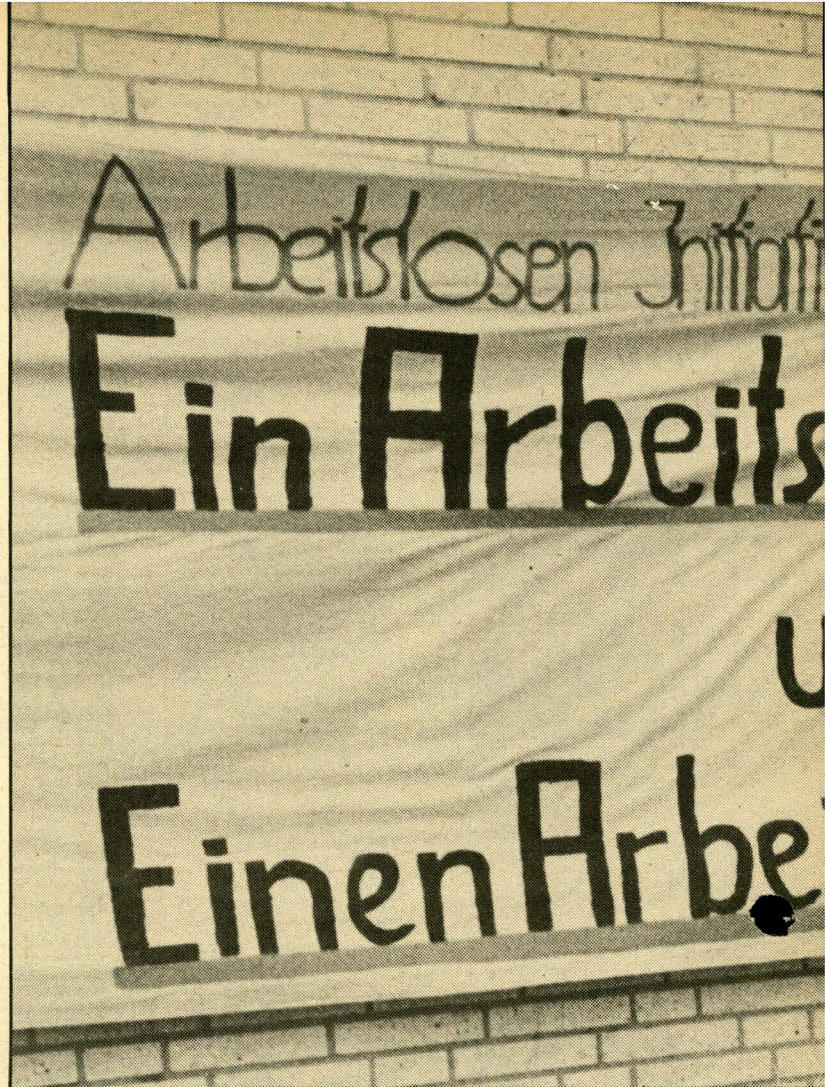
schwimmen, freitags machen wir Aktionen vor dem Arbeitsamt. Dann muß mal ein Transparent gemalt werden, oder wir machen ein Flugblatt...“ „Paß nur auf, daß du nicht die Managerkrankheit kriegst“, witzelt Rainer. Alle lachen.

Schluß mit dem Frust!

„Aber im Ernst: Es ist wichtig, sich nicht hängenzulassen, etwas zu tun“, sagt Harald. „Ich hatte auch mal so eine Zeit, wo ich erst mittags aufgestanden bin, was gegessen hab und mich wieder hingelegt hab. Billig ist das ja – man verbraucht kaum Kalorien und muß die Heizung nicht hochdrehen. Aber mit solchen Tricks kann man höchstens überleben, nicht leben wie ein Mensch!“ Leben wie ein Mensch – das heißt für Harald und die anderen Alidos zuerst: Arbeit haben! Aber auch als Arbeitslose wollen sie sich nicht unterkriegen lassen vom Alltagsfrust. Sie halten zusammen und wehren sich. Es gibt vieles, was sie täglich ärgert: „Das ist doch ein Skandal, wie lange man warten muß, bis so ein Antrag auf Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe bearbeitet ist und endlich das Geld kommt“, regt sich Tommi auf, „das Arbeitsamt stellt einfach nicht genug Personal ein.“ Und dann sitzt man stundenlang auf dem ungemütlichen Flur rum und kann noch nicht mal zwischen-



Rainer freut sich auf die Demonstration in Bonn: „Die da oben sollen sehen, daß sie an uns nicht vorbeikommen!“



durch einen Kaffee trinken“, sagt Harald, „die Kantine ist nämlich nur für das Personal da...“ Vernünftige Behandlung und Beratung, das ist ihr gutes Recht, finden die Alidos. Sie gehen nicht als Bittsteller zum Arbeitsamt, sondern stellen Forderungen.

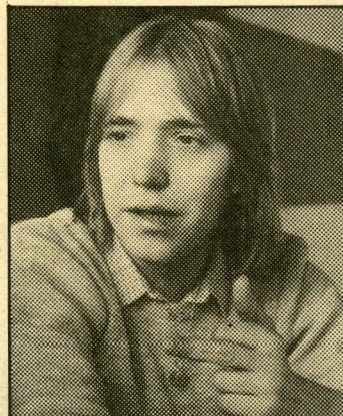
Frühstück auf dem Flur

Einmal haben sie sich mitten auf den Flur gesetzt, Brötchen und eine Thermoskanne mit Kaffee ausgepackt und die anderen Arbeitslosen zum Frühstück eingeladen – um zu erreichen, daß die Arbeitslosen während ihrer Wartezeiten auf dem Amt wenigstens die Kantine benutzen können. „Kommt ihr eigentlich nachher

noch alle mit, Schilder für unsere Straßenbahnaktion malen?“ fragt Rainer und erzählt mir: „Wir wollen nämlich ganz demonstrativ in der Straßenbahn schwarzfahren, um für unsere Forderung nach einem Freizeitpaß für Arbeitslose zu werben.“ „Mit dem Freizeitpaß sollen Arbeitslose die Straßenbahnen, Busse, städtische Schwimmbäder, Theater, Museen und so weiter zu verbilligten Preisen benutzen können“, erklärt Thomas diese Forderung der Alido, „damit sie nicht schon aus Geldmangel zu Hause versauern müssen!“

Spenden und Ostereier

Geld brauchen die Alidos auch für ihre Aktionen; für Flugblätter, Umhängeschilder und Transparente. Deshalb haben sie eine Gruppenkasse eingerichtet. Dafür sammeln sie Spenden und nutzen auch sonst jede Gelegenheit, ein paar Mark für die Alido zusammenzukriegen. „Auf dem Ostermarsch hatten wir zum Beispiel hundert selbstbemalte Eier mit“, erzählt Harald, „die waren in Nullkommanix verkauft.“ Die Alidos haben sich mit ihrer Arbeitslosigkeit nicht abgefunden. Sie alle wollen arbeiten: Harald, der sich nach seiner Schlosserlehre zum Maschinenbautechniker weitergebildet hat; Rainer, der in seinem Beruf als Anstreicher bestenfalls im Frühjahr mal Arbeit bekommt; Thomas, der Installateur, und Tom-



Tommi: „Ich finde es gut, daß die Gewerkschaft uns unterstützt. Gegen die Arbeitslosigkeit müssen wir uns gemeinsam wehren!“



Die Aktion der Alido kommt gut an. Viele Arbeitslose unterstützen die Forderung nach einem Freizeitpaß und einem Arbeitslosenzentrum.

»Wir sind doch keine Bettler«

mi, der nach seiner Konditorlehre entlassen wurde. Sie wissen, daß sie keine Schuld haben an ihrer Arbeitslosigkeit, sondern daß die Unternehmer ihre Gewinne dazu nutzen, um Arbeitsplätze wegzurationalisieren. Das erklären sie auch den anderen Arbeitslosen, wenn sie ihre wöchentliche Aktion vor dem Arbeitsamt machen.

Neue Arbeitsplätze sind drin

Und noch eine Möglichkeit sehen die Alidos, wie neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten: „Da gibt die Regierung Mil-

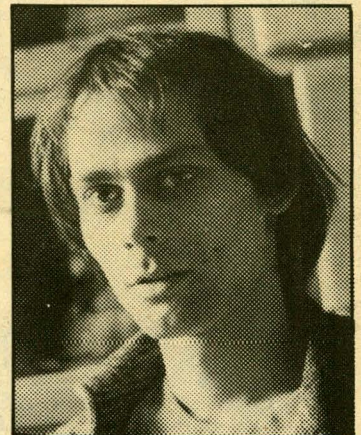
liardenbeträge für die Rüstung aus“, sagt Rainer, „wenn man mal überlegt, was davon alles gebaut werden könnte: Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser...“

Die Alidos wissen, daß für diese Forderungen noch viel mehr Leute Druck machen müssen. Deshalb arbeiten sie eng mit den neun anderen Arbeitsloseninitiativen in Dortmund zusammen. Und vom 30. Mai bis 4. Juni werden Hunderte von Arbeitsloseninitiativen in allen Städten des Landes Aktionen machen. Höhepunkt dieser Aktionswoche: Eine große Demonstration am 4. Juni in Bonn.

Petra Schrömgens



„Ein richtiges Arbeitslosenzentrum, das wär was“, schwärmt Harald.“ So ein Treffpunkt würde unsere Arbeit viel einfacher machen!“



Thomas fühlt sich wohl in der Alido: „Bei uns ist jeden Tag was los!“

Zieh dir'n Buch rein!

Das macht Spaß,
das macht Spaß...

Bücher für Dich – mit Spaß und Biß

Äktschen  Science fictions ★ Stories ★ Bücher die anmachen
Taschenbücher ★ Frauenbücher  Belletristik
Friedensliteratur  Krimis  Preisknüller
Heiße Scheiben  Antiquariat  usw.

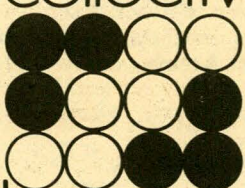
Wahnsinn
Da jon we och
hin..!

Großes Preisauusschreiben

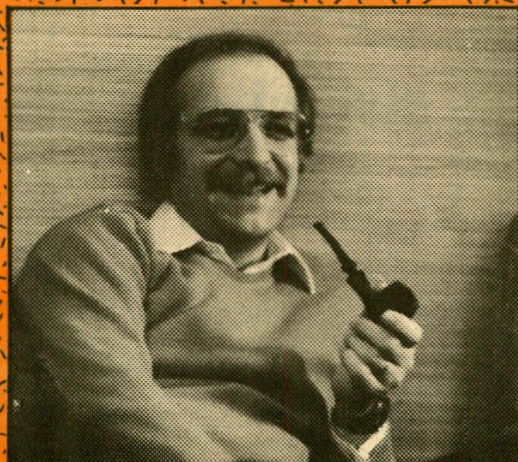
FESTIVAL
VOER
JUGEND
,83

Halle 6

Alles klar?

collectiv

literatur

Horormeldungen täglich: wieder mehr Arbeitslose! Und 'ne ganze Menge Leute, Wissenschaftler und Politiker, die „Rezepte“ verkaufen. Rezepte, die gegen die Arbeitslosigkeit helfen sollen. Mit den verschiedenen Rezepten wird sich die neue elan-Serie auseinandersetzen. Sie wird zeigen, woher die Arbeitslosigkeit kommt und wie wir sie wirklich beseitigen können.



Rainer Eckert ist Gesamtschullehrer in Frankfurt.

**elan-Serie:
Dr. Rainer Eckert
antwortet
Folge 1**

Schafft Lohnverzicht Arbeitsplätze?

Die Unternehmer jamern: „Arbeitskräfte sind viel zu teuer!“ Und die CDU ruft alle Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge auf: „**Macht mal Lohnpause, Leute!**“

Der Kern der Sache: alle Menschen, die arbeiten, sollen auf Lohn- oder Gehaltserhöhung verzichten, damit „die Ertragskraft der Unternehmer gestärkt wird und ein wirtschaftlicher Aufschwung kommt.“ **Dann würde es wieder mehr Arbeitsplätze und Lehrstellen geben, behauptet die CDU.**

Leider sieht man erst auf den zweiten Blick, daß Verzicht nichts bringt.

Zum Beispiel, wenn man mal genauer hinschaut, wie sich die Löhne und die Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren entwickelt haben: von 1980 bis 1982 sind die realen Löhne – also das, was nach Abzug von Steuern, Preissteigerungen usw. übrigbleibt – um rund 4,5 Prozent gesunken.

Die Arbeiter und Angestellten mußten also auf einen Teil ihres Lohnes verzichten. Die Arbeitslosigkeit stieg aber trotzdem auf fast 3 Millionen an. Lohnverzicht hat also in der Vergangenheit keine Arbeitsplätze erhalten. Das ist Fakt.

Und dann muß man sich mal anschauen, was das Problem (nicht das einzige) in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ist. Die Unternehmer lassen eine



Menge Dinge produzieren, die die Bevölkerung gut gebrauchen könnte, z.B. Wohnungen, Kleider, Bücher, Mofas und vieles mehr. Doch viele Menschen können sich nicht leisten, neue Sachen zu kaufen. Wovon sollen sie das bezahlen, wenn nicht von dem, was ihnen die Unternehmer als Lohn oder Gehalt zahlen? Wenn die Arbeiter nicht genug verdienen, bleiben viele Unternehmer auf ihren Sachen sitzen. Nur einige Konzerne, die hauptsächlich

ins Ausland verkaufen oder für die Rüstung produzieren, machen da eine Ausnahme. Die anderen verkaufen weniger als sonst, machen weniger Gewinn und entlassen deshalb Leute. **Hätte die Masse der Bevölkerung mehr Geld, könnten sie mehr kaufen. Es müßte mehr produziert werden. Dann könnte ein Teil der Arbeitslosigkeit abgebaut werden.**

Doch die Unternehmer wollen die Löhne und Gehälter niedrig halten, be-

sonders in der Krise. Denn aus ihrer Sicht sind die Löhne nichts weiter als ein Kostenfaktor. Für den Lohn kauft der Unternehmer Arbeiter genauso, wie er Rohstoffe, Maschinen usw. kauft. Klar, daß er möglichst billig einkaufen will. Je mehr er nämlich einsparen kann, desto höher ist am Ende sein Gewinn, der Profit. Mehr Leute stellt er deswegen noch lange nicht ein. Das würde den Gewinn ja wieder schmälern. **Lohnverzicht schafft also nur hö-**

here Gewinne für die Unternehmer, aber keine neuen Arbeitsplätze.

Höhere Löhne, mehr Ausbildungsvergütung, das ist das richtige Rezept gegen Arbeitslosigkeit! Wer wirklich was gegen die Arbeitslosigkeit tun will, der muß also mehr gegen die Bosse tun: mit den Kollegen, mit den Gewerkschaften für mehr Geld kämpfen. Z.B. wie die 500 Lehrlinge von Krupp und AEG Kanis in Essen streiken. Das ist das einzige, was wirklich hilft.

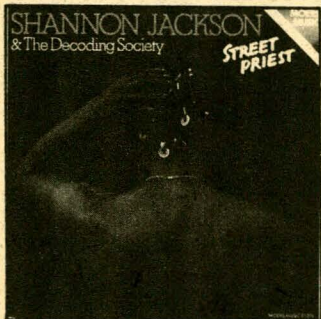
FESTIVAL IN SCHEIBEN



JAZFRIKALSAFUNK



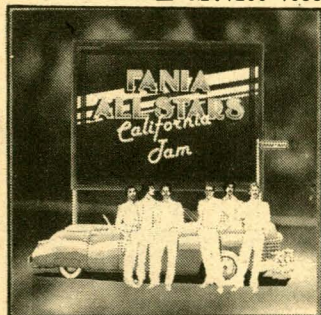
LP-Nr. 3100 0005



LP-Nr. 1200 1096



LP-Nr. 1200 1088



LP-Nr. 3400 0583



Verlag "pläne" GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

Gemeinsam statt einsam

„Ich heiße Markus, bin 17 Jahre alt und lerne Chemielaborant bei Thyssen. Ich träume von einem schöneren, lebenswerten Leben, ohne Angst. Wo ich die Gewißheit habe, daß etwas, das ich heute mache, auch noch für meine Kinder Beständigkeit hat. Wo nicht derjenige mit den härtesten Ellenbogen sich durchsetzt, sondern wo man solidarisch miteinander umgeht.“

Keine Chance

Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr, aber ich weiß schon heute, daß ich nicht übernommen werde, auch die meisten meiner Kollegen nicht. Da heißt es zwar, „jeder hat eine Chance“, aber gemeint ist: haut voll rein, bringt, was ihr könnt, der Beste wird dann genommen. Klar, daß wegen der Angst um die Zukunft einer den anderen übertreffen will und der Konkurrenzkampf den Spaß am Zusammenarbeiten nimmt.

Das könnte alles anders sein. In einem Leben, wie ich es mir vorstelle, würde jeder nach der Lehre übernommen werden. Dann machen die Ausbildungsjahre viel mehr Spaß, weil man weiß, wofür man lernt und daß die Jahre nicht umsonst waren. Keiner würde einen Beruf lernen, den er gar nicht will, nur weil gerade eine Lehrstelle frei ist.

Stolze Arbeiter

Schon in der Schule hätte man die Möglichkeit, Einblick in einen Betrieb zu bekommen. Aber nicht so, daß man vierzehn Tage lang irgendwelche Ösen in einen Draht biegt und keine Ahnung hat, wozu. Zuerst würden die Schüler etwas über die gesamte Produktion erfahren: Was hergestellt wird, wieviel und wofür das Produkt überall gebraucht wird. Dann könnte man in verschiedenen Abteilungen ein paar Tage mitarbeiten oder auch nur zugucken. Da könnte man auch Ösen drehen, aber man würde am Ende mitkriegen, wie und wo sie eingesetzt werden.

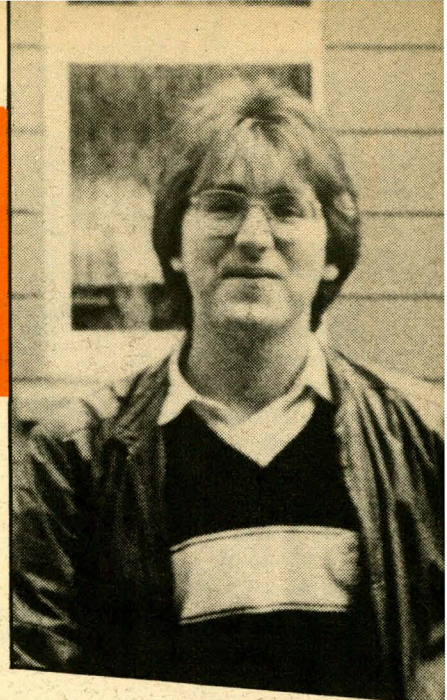
Das ist doch auch wichtig für die eigene Arbeit später. Daß man weiß, wofür man arbeitet. Dann kann man sagen; dieses Zahnrad hab' ich gemacht, das treibt die Maschine an. Hätte ich mein

Zahnrad nicht genau gearbeitet, würde das ganze Gerät nicht laufen. Das erfüllt einen mit Stolz. Und viele stolze Arbeiter gäbe es dann. Nicht nur, weil sie alles, was es überhaupt gibt auf der Welt, mit ihren eigenen Händen hergestellt haben – das tun sie ja heute auch schon –, sondern, weil sie dann auch darüber bestimmen können.

Zum Beispiel, daß nur Dinge produziert werden, die für die Menschen sinnvoll sind. Keiner müßte mehr helfen, Panzer zu bauen, die gegen Menschen eingesetzt werden, die für ihre Freiheit kämpfen. Was heute an Geld für Rüstung verplempert wird, das stecken die Arbeiter dann in soziale Projekte: Kindergärten, billige Nahverkehrsmittel, Jugendzentren. Dann ist Schluß damit, daß einige wenige Konzerne Milliarden Gewinne aus der Rüstungsproduktion scheffeln.

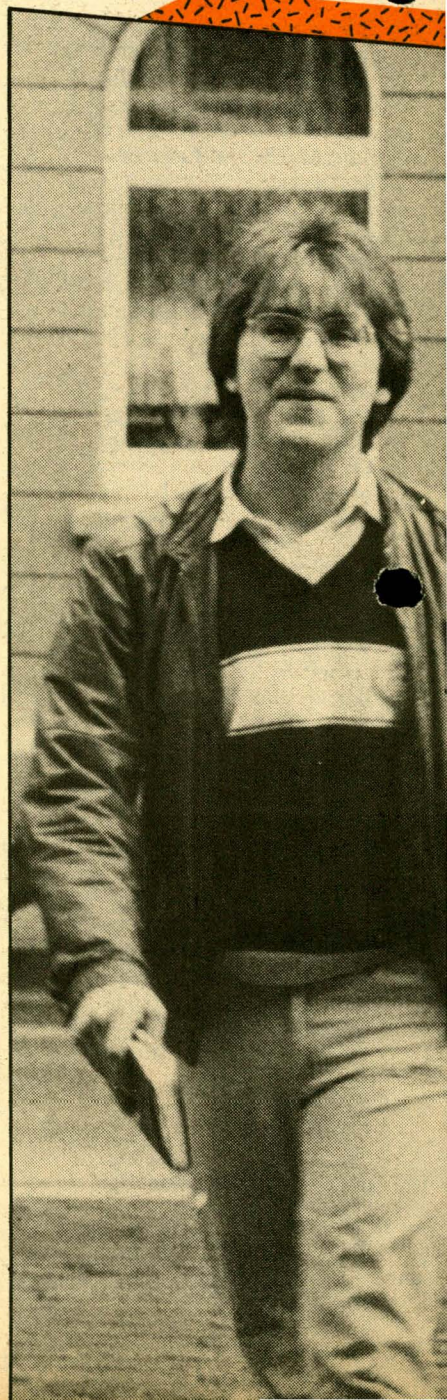
Erfindungen fürs Leben

Und dann die Forschung. In der Forschung gäbe es einen großen Aufschwung. Endlich könnten körperlich schwere, dreckige und stumpfsinnige Arbeiten durch Maschinen ersetzt werden. Verbesserungen für die Sicherheit am Arbeitsplatz, für den Umweltschutz werden entwickelt. Neue Energiequellen erforscht. Und Erfindungen, die den Lebensstandard jedes Menschen erhöhen. Auch die Werbung, so wie sie jetzt ist, ist dann nicht mehr nötig. Werbung ist dann echte Information, z.B., was es an neuen Produkten auf dem Markt gibt. Und nicht, daß Sunil von Monat zu Monat weißer wäscht und jeder Mann erst dann begehrt wird, wenn er das neueste Rasierwasser benutzt, einen flotten Wagen fährt und die Supermusikanlage vorzeigen kann. Und dann muß man sich mal vorstellen: Die Arbeiter in einem Betrieb, der besonders viel Dreck in die Luft oder ins Wasser abläßt, bestimmen einfach: Da machen wir nicht mit! Wir wollen den Dreck nicht in unserer Umwelt. Und weil die Arbeiter ja am besten wissen, was wie verbessert werden kann, richten sie selber eine Umweltschutz-Forschungstruppe ein, und entwickeln Anlagen, die die Umwelt sauberer halten. Kein Boß steht mehr im



Hintergrund und sagt, da geht mir zuviel von meinem Profit flöten, wenn ich euch drei Monate an so einem Umweltprojekt arbeiten lasse.

Zu einem Leben, das menschlicher ist als das heutige, gehört



Damit meine Träume Wirklichkeit werden

auch, daß keiner sich mehr allein fühlt und abgeschoben wird, wenn er alt ist. Bei uns gibt es ein Hochhausviertel, das wird im Scherz Flugzentrum genannt. Da springen jedes Jahr fünf oder sechs Menschen vom Dach. Die wohnen da mit -zig Leuten in einem Haus und sind doch allein mit ihren Problemen. Zu so einem Haus gehört ein gemeinsamer Sportplatz und ein Clubraum, wo man die Möglichkeit hat, sich zu treffen und zusammenzusitzen. Da würde sich auch die Gelegenheit bieten, mit älteren Leuten in Kontakt zu kommen. Von denen kann man nämlich viel erfahren. Aus dem Ge-

nerationskonflikt wird da ein Miteinanderleben.

Freizeit – bunt und vielfältig

In ein schönes, abwechslungsreiches und lebenswertes Leben gehört auch eine bunte Freizeitgestaltung. Keine bunten Flipperhallen, wo man sein Geld rein-schleppt und nichts mit raus-bringt. Sinnvolle Freizeit heißt, daß man sich selber betätigen kann. In Eigenarbeit könnten wir Jugendliche leerstehende Häuser einrichten. Die Erwachsenen würden uns unterstützen, finanziell und mit ihren Fachkenntnissen, wenn nötig.

Dann gäb's keine Probleme mehr, einen Treffpunkt zu finden oder einen Raum, wo man Theater spielen kann. Jugendlichen, die gerne eine Musikband gründen wollen, aber das Moos dafür nicht haben, könnte man Instrumente, Anlage und Probenraum zur Verfügung stellen. Jeder könne dann seinen Interessen nachgehen, ohne daß der schmale Geldbeutel eine Grenze setzt. Wer Tennis spielen will, muß nicht mehr Unsummen an Beiträgen hinblättern. Überhaupt wäre dann alles, was sich heute nur die Reichen leisten können, für jeden möglich. Denn der Unterschied zwischen arm und reich, den gäbe es nicht mehr. So vieles könnte man sich noch ausdenken. Schön ist die Vorstel-

lung von so einem Leben ohne Angst, wo man sich nicht täglich gegen irgend etwas wehren muß. Sondern für etwas lebt. Für die Träume, die man hat. Und damit stehe ich nicht allein. Die -zigtausend Jugendlichen, die zum Festival der Jugend nach Dortmund kommen, ich bin sicher, sie alle träumen von einem gerechteren und friedlichen Leben. Aber ich will nicht nur träumen, ich will auch etwas dafür tun, daß aus den Träumen Wirklichkeit wird. Und davon bin ich überzeugt, daß das nicht Träume bleiben. Deshalb habe ich mich in der SDAJ organisiert. Dort bin ich mit Leuten zusammen, die dieselben Ideen haben. Gemeinsam mit ihnen setze ich mich für eine bessere Zukunft ein, für unser Ziel, den Sozialismus. ”



„Manchmal holt er sich ein Mädchen zum Tanzen auf die Bühne. Ach, wenn ich das wär“ schwärmt ein Teeny mit Pferdeschwanz und Petticoat. Es ist zwei Stunden vor Beginn des Shaky-Konzerts in Karlsruhe. Vor der Schwarzwaldhalle haben sich bereits massenhaft Fans versammelt. Manch einer drückt sich seine Tolle noch mal zurecht, man begutachtet gegenseitig Shaky-Schal und Shaky-Buttons. Viele Mädchen halten kleine Rosensträuße in der Hand. Aufregung und Spannung kann ich spüren, als ich mitten in dem bunten Treiben darauf warte, daß der stämmige Ordner am Eingang die Anweisung bekommt, mich reinzulassen. Obwohl es Plattenfirma und Managerin gar nicht gerne gesehen haben, ist es gelungen, einen Interviewtermin mit dem Rock-'n'-Roll-Star zu bekommen.

Ein Typ im Ringerformat führt mich zu dem wohlbehüteten Heiligtum: Shakin' Stevens' Garderobe. Ordner stehen vor der Tür, achten darauf, daß kein Fan, Autogramm-jäger oder unerwünschter Journalist durchkommt. Gnädig öffnen sie mir die Tür.

Ist der klein

Als ich eintrete, steht Shaky auf, mich zu begrüßen. „Der ist aber klein“, denk ich. Auf Fotos sieht Shaky immer breitschultrig aus und so, als ob man zu ihm hochgucken müßte. Die Garderobe ist schmal, es ist gerade Platz für Schminktisch, Waschbecken und den Ständer mit den verschiedenen Jacketts für die Show. Die Zeit ist knapp. Ich setze mich zu Shaky an den Tisch, auf dem Schälchen mit Salaten, Chips und Erdnüssen, eine Flasche

Shakin' Stevens

Gummi in den Beinen –

Sekt und Mineralwasser rumstehen und lege gleich los. „Vor einiger Zeit hatten wir ein Interview mit einigen deiner Fans“, erzähle ich ihm. „Sie sagten, sie wüßten alles über deine Musik, vieles über deine Kleider und deine Schuhe, aber sie wüßten nichts über deinen Kopf.“ „Meinen Kopf?“ fragt er, und steht auf, um die Musik im Hintergrund auszuschalten. „Ja, was du denkst, über sie und die Probleme, die sie täglich haben.“

Ich habe, was ich will

Shaky schweigt und schaut mich fragend an. Ich erzähle ihm, wie schwer es für viele seiner Fans ist, einen Ausbildungsplatz oder eine Arbeit zu bekommen. Und daß es hier, genau wie in seinem Heimatland Großbritannien, über eine Million arbeitslose Jugendliche gibt. „Nun, auch Leute, die Familie haben, haben die Probleme, wenn sie arbeitslos sind und so weiter“, antwortete er. „Ich habe in meinem Beruf eigentlich auch mehr oder weniger gehungert, fast zehn Jahre lang. Aber ich habe es durchgezogen. Es dauerte seine Zeit. Jetzt habe ich, was ich wollte. Die Sache mit der Arbeitslosigkeit ist sehr traurig, sehr traurig. Aber das ist Politik. Und Politik ist Politik. Verstehst du?“ Ich verstand zwar nicht genau, was er damit sagen wollte,

und ob er mich denn überhaupt richtig verstanden hatte. Aber vielleicht hatte ich mich nicht richtig ausgedrückt. Ich versuchs nochmal. Beschreibe, daß viele seiner Fans, keine Chance haben, einen Beruf zu erlernen, der ihnen Spaß macht, keine Zukunft haben. Was er darüber denkt. „Nun, weißt du, ich meine, wenn meine Fans ...“ beginnt Shaky und stockt. Er führt seinen Gedanken nicht zu Ende. „Das Leben ist kurz“ meint er dann. „Ich weiß nicht, ich mache meinen Job, wie jeder andere. Ich bin Entertainer. Ich weiß nicht. Das ist Politik. Du stellst mir politische Fragen.“

Ich bin Entertainer

Natürlich hat Arbeitslosigkeit mit Politik zu tun. Aber ich will von ihm ja keine Rezepte gegen Arbeitslosigkeit, sondern seine Meinung zu einem Problem seiner Fans! „Ich bin Entertainer“, fängt er wieder an. „Ich mache nur meinen Job. Und ich mache ihn gut. Und ich mache ihn auch für Leute, die nicht arbeitslos sind. Ich bereite ihnen eine schöne Zeit, ob sie arbeitslos sind oder nicht.“ Ich wechsle das Thema. Erzähle von den großen Ostermärschen, von dem Wunsch auch seiner Fans nach Frieden. Shaky unterbricht mich. „Ich mache meine Arbeit, ich singe, um zu leben. Ich mache meine Show.“ Was ich auch frage, immer wieder dieselben Sätze. Schließlich meint er: „Ich bin Entertainer. Ich möchte keine Fragen beantworten über all das, was du da redest. Frage mich etwas über meine Musik, frage mich etwas

über Shakin' Stevens!“ Verzweifelt sage ich „eben, das wollen wir ja, etwas über Shakin' Stevens erfahren, über das, was er denkt. Mehr als nur über seine Klamotten oder ob er nun tatsächlich nur

Modenschau

weiße Schuhe trägt.“ Plötzlich taut der Mensch vor mir auf. Als hätte er nur auf dieses Stichwort gewartet, schießt er los: „Ich trage weiße Schuhe, weil ich weiße Schuhe tragen möchte.“ Dann klärt er mich darüber auf, daß sein Vater schon weiße Schuhe usw. usw. Heute hätte er ganz normale Jeans, ein blaues Hemd und weiße Socken an. Zu allem Überfluß zeigt er mir tatsächlich seine Socken. Dann springt er auf und weicht mich in seine Anzugsammlung ein: schwarze Glitterjacke, grauer Seidenanzug. Und eifrig zeigt er mir, daß er auch einen ganz normalen Anorak trägt. Meine Versuche, ihm klarzumachen, daß ich eigentlich was ganz anderes wissen will, gehen in seinem Redeschwall unter. „Ich weiß gar nicht, was du willst, das sind doch alles ganz normale Kleidungsstücke!“ hört er endlich auf. Ich bin fix und fertig. Diese alberne Modenschau war nun wirklich zu viel.

Rauskomplementiert

Während Shaky beteuert, wie anstrengend sein Job ist, und daß er nur ein ganz normaler einfacher Junge sei, kommt seine Leibwache in die Garderobe. Er hört eine Weile zu. Dann meint er plötzlich, das Gespräch sei jetzt beendet, ich solle meine Sachen zusammenpacken und gehen. Fragend schaue ich

Shaky an, ob er sich diese Bevormundung gefallen läßt, aber der sitzt regungslos auf seinem Stuhl. Ich unternehme keinen Versuch, das Interview weiterzuführen.

Mit Glitter und Gloria

Zwei Stunden später erlebe ich den großen Star noch einmal bei seinem Konzert. Mit viel Glitter und Gloria steigt er nach dem Motto: „König Elvis ist tot – es lebe der neue König“ aus einer strahlenden Kiste hinab zu seinem kreisenden Publikum. Keine drei Stücke dauert es, bis er die Teenies so sehr begeistert hat, daß sie von den Stühlen aufspringen und sich bis zu den Ordnern an der Bühne drängeln. Dort nimmt Shaky mit einem gewinnenden Lächeln von weinenden Mädchen Blumen entgegen, berührt jubelnde Hände, steigt sogar einmal wie ein guter Kumpel für Sekunden in die tobbende Menge. Und dabei weiß er nichts über sie, fühlt sich durch die Probleme und Fragen seiner Fans belästigt. Er weiß nicht einmal, daß sie die 27 oder 34 Mark für die Eintrittskarten von ihrem Taschengeld abgespart haben, genauso wie den Berg Blumensträuße, der nach dem Konzert auf der Bühne zurückbleibt. Während seine Fans sich die Kehlen nach einer weiteren Zugabe heiser schreien, ist Shaky schon längst mit dem bereitstehenden Mercedes zum Hotel abgetauscht.

Angela Koschmieder

Auch Jugend braucht Sicherheit

In allen

Versicherungsfragen

sind wir euer Partner.

Paul Rödder KG

Oststraße 38

5650 Solingen

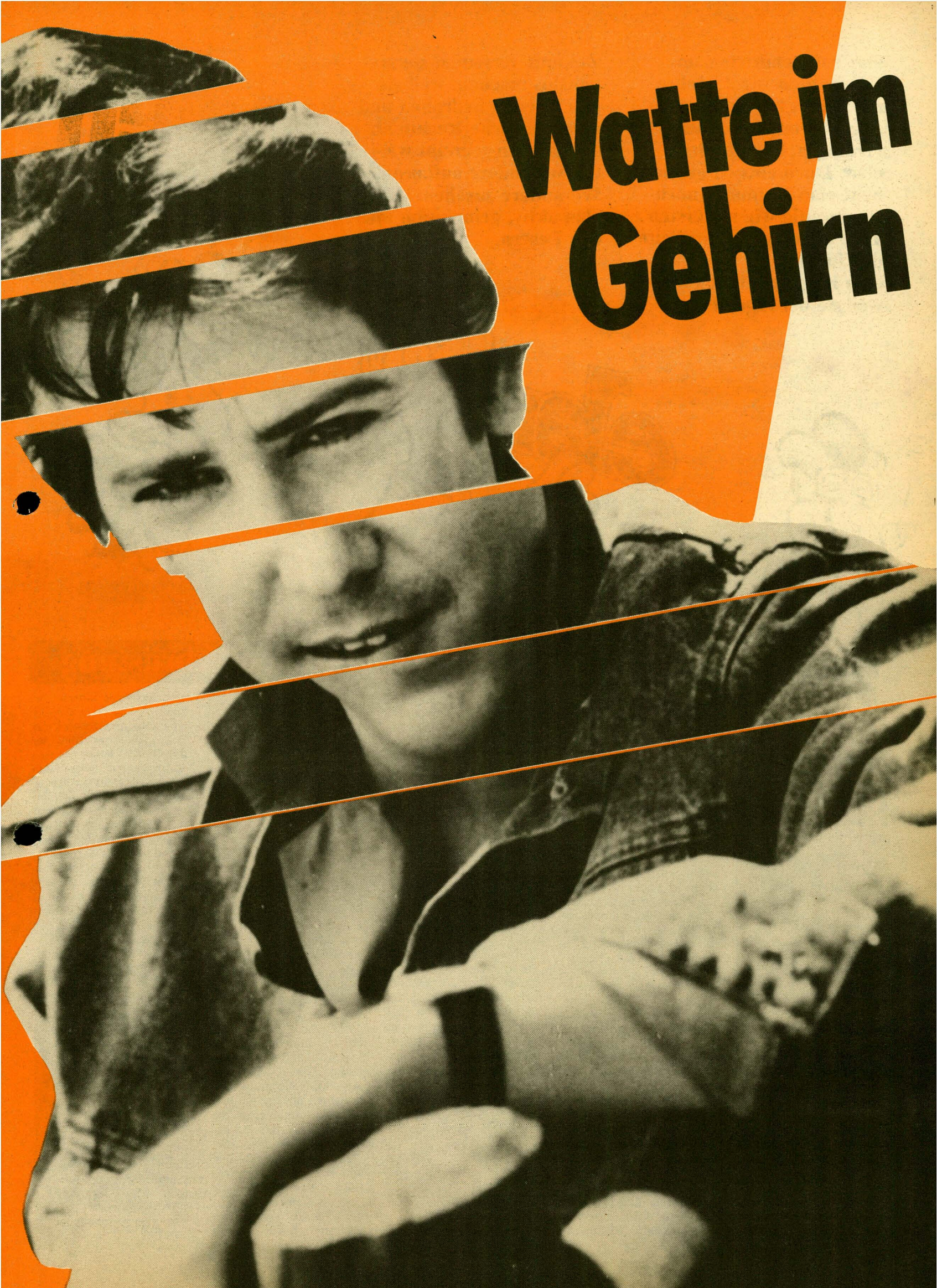
Telefon: (0 21 22) 1 00 01

Nach Geschäftsschluß

Lothar Grimm
Klaus Hausen

(0 21 22) 81 23 21
(0 21 22) 4 24 92

Watte im Gehirn



elan hat Geburtstag, im Juli werden wir 25 Jahre alt. Vieles hat sich in diesem Vierteljahrhundert verändert, auch in der elan. Doch eins ist geblieben: elan ist immer noch so einseitig wie am ersten Tag, einseitig auf der Seite der Jugend.

elan ist gegen die da oben, weil sie der Jugend die

Zukunft versauen, sie arbeitslos machen, weil sie den Frieden bedrohen und demokratische Rechte abbauen. elan schreibt weiter, wo andere aufhören. Wo andere zusehen, wird elan aktiv, gemeinsam mit den Lesern.

25



Internationale Solidarität



Bei geheimen Treffs mit Widerstandskämpfern in San Salvador oder Santiago de Chile, bei bewaffneten Einheiten und in Flüchtlingslagern der PLO, bei den Schlachten des heldenhaften Vietnam gegen die US-Besatzer, bei den Schülern von Soweto in Südafrika – elan ist

überall dabei, wo die Völker um ihre Befreiung kämpfen. Im Iran nach dem Sieg über den Schah, in Nikaragua nach dem Sieg der Revolution, in Afghanistan nach dem Sieg über die Konterrevolution, bei der Alphabetisierung in Äthiopien – elan informiert aus erster Hand. Reportagen und Dokumente entlarven, wo die USA ihre blutigen Finger im Spiel haben oder, wie 1976, Waffenschieber aus der BRD sich am Krieg gegen das angolische Volk gesundstoßen wollten.

elan wurde als „Zeitschrift für internationale Jugendbegegnung“ geboren, warb für die Idee der Weltfestspiele: die Treffen der Jugendlichen aller Länder für Frieden, Freundschaft und Solida-

rität. Die letzten Weltfestspiele fanden 1978 in Kuba statt.

Solidarität hatte und hat stets auch eine praktische Seite. elan startete Spendenkampagnen für Vietnam, sammelte für einen Schulbus für die Befreiungsbewegung Südafrikas und fordert die Leser auf, jetzt für Radio Venceremos zu spenden.

Weil elan die Verbrechen der USA in Vietnam anklagte und den damaligen US-Präsidenten Johnson „Mörder“ nannte, sollte ein Redakteur sogar in den Knast. Aber die Öffentlichkeit sah das anders. Im gleichen Jahr bekam elan eine Auszeichnung vom internationalen Journalistenverband für die kämpferische Berichterstattung für das vietnamesische Volk.



Frieden/Abrüstung



Auf zum Ostermarsch! 1961 ...

„In einem Atomkrieg gibt es keine Sieger, sondern nur Besiegte.“ So schrieb Albert Schweitzer im Juli 1958 in der ersten elan. Heute sammeln wir Unterschriften für den Krefelder Appell, damit ein Atomkrieg nie stattfindet, berichten über große und kleine Aktionen gegen die US-Atomraketen und geben Tips für phantasievolle Friedensaktionen und wie man Lehrwerkstätten und Schulen zu „atomwaffenfreien Zonen“ macht. Für den Ostermarsch warb elan in

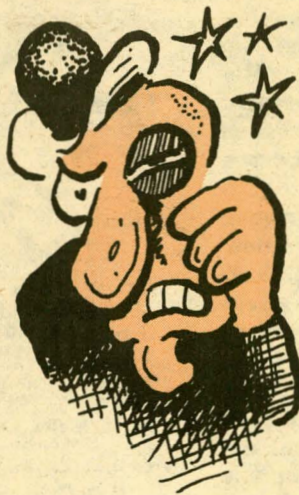
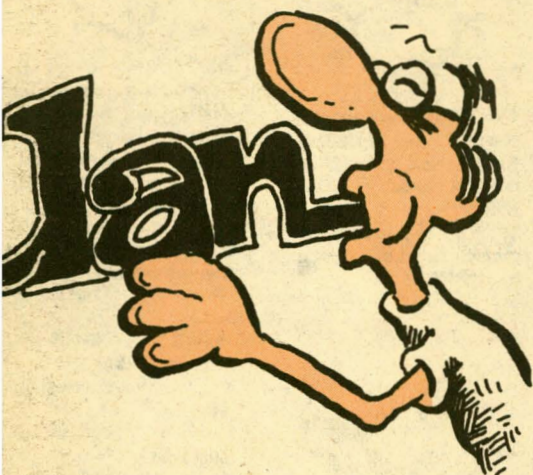
den sechziger Jahren und heute.

elan machte sich stark für die Anerkennung der DDR, als Kommunisten dafür von Adenauer in den Knast geschickt wurden. Und in jeder elan kamen demokratische Soldaten zu Wort, rechneten mit brauner Tradition beim Bund ab, mit Barrasschikanen und Kriegstreibern. Kein Wunder, daß sich Soldaten an elan wandten, um ihre kritischen Studien „Soldat 70“, „Soldat 74“ und „Soldat 80“ an die Öffentlichkeit zu bringen. Heute helfen wir ihnen bei der Herausgabe der Soldatenzeitung „Rührt Euch!“



... und heute.

Jahre



elan



80/100

Gegen rechte Stinker

„elan-Redakteur acht Wochen unter Neonazis“ – das war eine Enthüllungsreportage, die im ganzen Land von sich reden machte. elan war immer ein Magazin gegen Rechts: als Strauß Verteidigungsminister war, als die NPD entstand, als der Altnazi Kiesinger (CDU) Bundeskanzler war. elan deckte auf, in welche „geheimen Kanäle“ Nazigelder flossen, entlarvte „biedere Geschäftsleute“



als Nazimörder, enthüllte rechtsradikale Waffenschiebereien, spürte Neonazis auf, die und Fußball-Fanklubs und Motorradklubs neuen Anhang suchten.

Wenn rechte Stinker mit Berufsverboten, Verfassungsspitzen, Polizeiteror und Volksaushorchung die Demokratie kaputt machen wollen, starten Aktionen, zeigen, wie sich jeder wehren kann!

Aktiv gegen die Bosse



Das hat gegessen!

„Hallo, elaner! Bei uns im Betrieb ist eine unheimliche Sauerei passiert!“ Ein Brief, ein Anruf – das ist der Anfang der meisten spannenden Reportagen aus Betrieben und Lehrwerkstätten. Unsere Leser wissen: Uns interessiert nicht, welche Unterhose Dieter Thomas Heck trägt, sondern ob Jugendliche Arbeit haben, gut ausgebildet werden, im Betrieb was zu sagen haben und genug Geld verdienen. Schon 1959 prangerte elan Kinderarbeit an und machte sich stark für ein wirksames Jugendarbeitschutzgesetz. Später forderte elan mit der Lehlingsbewegung Kündigungsschutz für Jugendvertreter, ein Berufsbildungsgesetz, die Berufsbildungsabgabe und Übernahme nach der Lehre. Schweinereien der Unternehmer deckte elan rücksichtslos auf. So saß ein elan-Redakteur im Hotelschrank, als See-

beck-Werft-Boß Behrmann ausplauderte, wie er die Jugendvertretung kaputt machen wollte: mit Schmiergeldern und Spitzeln. Und als McDonald's in Essen alle Mitarbeiter massiv unter Druck setzte, um eine Betriebsratswahl zu verhindern, flog die Sache auf. Denn ein „Mitarbeiter“ war elan-Redakteur.

elan macht Mut, selbst Schweinereien an die Öffentlichkeit zu bringen, Aktionen dagegen zu machen. Im „Unternehmenssündenregister“ fand sich manch ein Boß wieder oder bekam von seinen Lehrlingen und elan einen „Roten Kuckuck“ verpaßt. Nur logisch, daß die Bosse uns hassen. Vor allem, weil elan zusammen mit der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) für eine Welt ohne Bosse kämpft, für den Sozialismus.

Was wir uns zum Geburtstag wünschen:

1. Noch mehr Leser, die bei elan mitmachen, die uns Leserbriefe schreiben und heiße Tips für tolle Storys geben; elan verkaufen und neue Abonnenten gewinnen.
2. Noch mehr Unterschriften unter den Krefelder Appell.
3. Noch mehr Spenden für Radio Venceremos.



Wir sprachen mit:

BAP, Udo Lindenberg, Extrabreit, Spider Murphy Gang, Karat, Ina Deter, Jango Edwards, Mikis Theodorakis, Gebrüder Blattschuh, Fehlfarben, Howard Carpendale, The Tanzdiele, Insisters, Östro 430, Erika Pluhar, Einhard Klucke, Bernd Meinunger, Achim Reichel, Schlauch, Inga Rumpf, Inner Circle, Caligari, Neonbabies, ZeitgeistZoff, Didi Hallervorden, Abwärts, DAF, bots, Marius Müller-Westernhagen, Blues Band, Peter Tosh, Peter Maffay, Harry Belafonte, Sailor, Paan, Spilf, Stripes (mit Nena), Puhdys, Sigg Maron, Frank Zappa, Antropos, Backbord, Gunter Gabriel, Hannes Wader, Ingrid Steeger, Franz K., Embryo, The Police, Bob Marley, Carlos Santana, Mike Krüger, Dietrich Kittner, Dieter Süverkrüp, Die Teens, Tim Curry, Volker Lechtenbrink, Lester Dillinger, Renate Fressow, Guru Guru Sunband, Maria Farantouri, Novalis, City, Eloy, Dire Straits, Alexis Korner, Klaus Schulze, Jimmy Cliff, Jutta Weinhold, Insterburg & Co, Floh de Cologne, Dietmar Schönherr, Jane Fonda, Jasmin Bonin, Hans Jürgen Rosenbauer, Lok Kreuzberg, Burkhard Driest, Frank Schöbel, Quilapayun, Lerryn, Die Conrads, Liederjan, Otto Waalkes, Walter Mossmann, Jimmy Hendrix, Noel Redding, Peter Maiwald, Max von der Grün, Colin Wilkie und Shirley Hart, Günter Wallraff, Joan und José, Fritz Rau, Jean-Paul Belmondo, Asia, Phil Ochs, Hannsdieter Hüsch, Arno Ploog, Willy Millowitsch, Jürgen von Manger, Konrad Wolf, Horst Buchholz, Golo Mann, Helmut Kirst, Erik Neutsch, Richard Münch, Victor de Kowa, Erwin Piscator, Erich Kästner, Gustav Knuth, Rudolf Rollis,

Franz Josef Degenhardt, Bläck Fööss, Bernardo Bertolucci, Udo Jürgens, Morgenrot, Schobert & Black, Knut Kiesewetter, Hans Quest, Karl Dall, Heidi Brühl, Senta Berger, Hans-Jörg Felmy, Bernd Engelmann, Dicky Tarach, Helmut Christ, Hansjörg Martin, Trude Herr, Jürgen Drews, Cindy & Bert, Bernd Clüver, Bernhard Brink, Dieter Thomas Heck, Chuck Berry, Graham Bonney, Roger McGuinn, Rory Gallagher, Tina Riegel, Hagen Klein, Uli Stielike, Max Niedermeier, Erich Kühnhackl, Xaver Unsinn, Manfred Uhlirg, Anton Mang, Ewald Lienen, Dagmar Lurz, Annegret Richter, Muhammad Ali, P. M. Kolbe, Horst Bertram, Stefan Gaisreiter, Elisabeth Demleitner, Didi Thaurau, Berti Vogts, Kevin Keegan, Toni Innauer, Karl Schnabl, Udo Lattek, Rudi Kargus, Friedel Rausch, Rainer Bonhof, Alberto Juantorena, Ruth Fuchs, Rudi Cerne, Norbert Nighur, Lothar Huber, Bernd Franke, Ralf Heym, Roger Albertsen, Terry McDermott, Jürgen Bruhn, Erich Bremicker, Roger Meier, Willi Wulbeck, Ralf Reichenbach, Rosi Ackermann, Bärbel Eckert, „Ente“ Lippens, Erwin Kostedde, Hansi Schmidt, Klaus Wunder, Kersten Meier, Ulrike Meyfarth, Manfred Ommers, Klaus Steinbach, Klaus Wolfemann, Rudolf Mang, Werner Lampe, Günther Lohre, Guido Kratschmer, Günter Netzer, Uli Hoeneß, Valeri Borsov, Wolfgang Kleff, Dieter Müller, Georg Buschner, Jean Löhring, Paul Breitner, Brigitte Roesen, Gabi Seyfert, Paul Schmidt, Gerhard Hetz, Sepp Herberger, Uwe Seeler, Charly Dörfel, Georg Thoma, Bert Sumser, Emil Zatopek, Klaus Lehnertz, Fathi Arafat (PLO), Gus Hall (KP der USA), Hans Lebrecht (KP Israels), Ernesto Cardenal (Nikaragua), Mzwai Piliso (Südafrika), Ahmed Amin (Ägypten), Edwin Funde (ANC), Louis Corvalan (Chile), Y. Gozansky (Israel), Salvador Allende (Chile), Abdalla Frangi (PLO), Angela Davis, US-Admiral Gene Laroque, Lew Besymenski (UdSSR), Gladys Marín (Chile), Egon Krenz (DDR), Vu Quang (Vietnam), Boualem Makouf (Algerien), Dr. Mufia Shebab (Algerien), Bettina Aptheker (KP der USA), Bertrand Russell, Bruno Kreisky (Österreich), F. K. Kaul (DDR), Juri Gagarin, Titow, Valentina Tereshkova (UdSSR), Albert Schweitzer, General a. D. Franz Bayer, Pro. Gollwitzer, Erich Mende, Dieter Posser, Martin Niemöller, Günther Verheugen, Herbert Mies, Prof. Arno Klönne, Wolfgang Abendroth, Willy Bleicher, Christian Götz, Beate Klarsfeld, Conrad Gilges, Otmir Günther, Walter Haas, Hinrich Otjen, Klaus Engel, Franz Woschech, Max Oppenheimer, Franz Steinkühler, Herbert Stiefvater, Prof. Heinz Kaminski, Jürgen Möllemann, General a. D. Bastian, Willy Daume, Willy Weyer, Generalmajor a. D. Vollmer, Kurt Bachmann, Max Reimann, Peter Conradi, Richard Scheringer, Ossip Flechtheim, Gerhard Löwenthal, Otto von Habsburg, Klaus Stenzel, Manfred Kiesewetter, Alice Schwarzer.

* Dies ist nur eine kleine Auswahl. Wir entschuldigen uns bei allen, die wir vergessen haben.

»Nichts ist so wichtig wie die Erhaltung des Friedens«

BERNT ENGELMANN WEISSBUCH: FRIEDEN



KiWi 4 DM 9,80

MANFRED COPPIK/JÜRGEN ROTH

Am Tor der Hölle

STRATEGIEN DER VERFÜHRUNG ZUM ATOMKRIEG



KiWi 14 DM 12,80

George F. Kennan Im Schatten der Atombombe

Eine Analyse der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen von 1947 bis heute



Friedenspreis der Deutschen Botschaft

KiWi 18 DM 16,80



Paperbackreihe bei Kiepenheuer & Witsch

Bald ist es soweit! Endlich Ferien! Unvergessliche Erinnerungen aus vergangenen Urlaubstagen mischen sich mit der Freude und der Erwartung auf die heißersehnte Ferienzeit, die vor uns liegt. Ein Sommer voller friedlicher Begegnungen kann das werden; zum Freundschaftschließen mit Jugendlichen aus anderen Ländern.

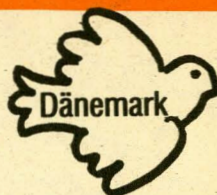
Auf Friedensfestivals ist man immer herzlich willkommen. Wir haben für euch deshalb wieder in ganz Europa nachgefragt, welche Friedenstreffen es im Sommer gibt. Letztes Jahr haben wir viele Postkarten von begeisterten elan-Lesern bekommen, die die Tips in ihre Ferienpläne eingebaut haben. Wir freuen uns schon jetzt auf eure Feriengrüße! Wir wünschen euch erlebnisreiche Ferien und uns allen, daß das ganze Leben so friedlich und schön wird wie die Urlaubszeit.

elan-Service für den Urlaub

Mit der



Irland



Dänemark

Kreuzfahrt der Jugend

für Frieden und Abrüstung vom 25. 9. bis 15. 10.
25./26. 9.: Athen, Piräus.
28. 9.: Malta, La Valetta.
30. 9.: Barcelona.
3./4. 10.: Lissabon.
7.-9. 10.: Le Havre.
12./13. 10.: Kopenhagen.
14./15. 10.: Kiel.
18. 10.: Leningrad.
Nähere Informationen über hansa tourist, Hamburger Str. 132, 2000 Hamburg 76.

13.-19. 6.: Aktionswoche für den Frieden; Rock-Konzert: „Give peace a chance“ in Dublin.
26.-28. 8.: Jugendmarsch für den Frieden in Dublin.

20./21. 8.: Land og Folk Festival (Pressefest der Zeitung der Kommunistischen Partei Dänemarks) in Kopenhagen.
5.-7. 8.: Frauenfestival in Kopenhagen.
18./19. 6.: Rockfestival des Kommunistischen Jugendverbands von Dänemark (DKU) in Aarhus.
14.-17. 7.: Friedenscamp in Solkeborg.
4./5. 6.: VS-Festival in Aarhus.
1.-3. 7.: Festival in Roskilde.
7.-10. 7.: Midt-Fyn-Festival auf der Insel Fyn.
29.-31. 7.: Gilleleje-Stadt-Festival.
10./11. 6.: Nord-S-Stadt-Fest.
19.-21. 8.: Skanderborg-Stadt-Festival.
8.-17. 7.: Jazz-Festival in Kopenhagen.
Adresse: Fremad (Jugendmagazin der DKU), Bredgade 37, 1260 Kopenhagen.



Frankreich

19. 6.: Friedensfestival in Paris.
21./22. 5.: Festival junger Arbeitsloser in Paris.
Veranstalter ist die Französische CAJ. Infos bei: CAJ-Nationalsekretariat, Hüttmannstr. 52, 4300 Essen.
28./29. 5.: Pressefest der Zeitung der Kommunistischen Jugend Frankreichs „Avant Garde“ in Paris.
Näheres über: Avant Garde, 19, rue Victor-Hugo, 93177 Bagnolet Cedex.
14./15. 5.: 2. Jugendfestival für Abrüstung, Frieden und Freundschaft in Bordeaux.

30.6.-4. 7.: Pressefest der Kommunistischen Tageszeitung „Mundo Obrero“ in Madrid.



Portugal

24.-31. 7.: Europäisches Jugendfestival für den Frieden in Troia, veranstaltet von der Kommunistischen Jugend Portugals.
Infos über: SDAJ, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.



Spanien

30.6.-4. 7.: Pressefest der Kommunistischen Tageszeitung „Mundo Obrero“ in Madrid.



Österreich

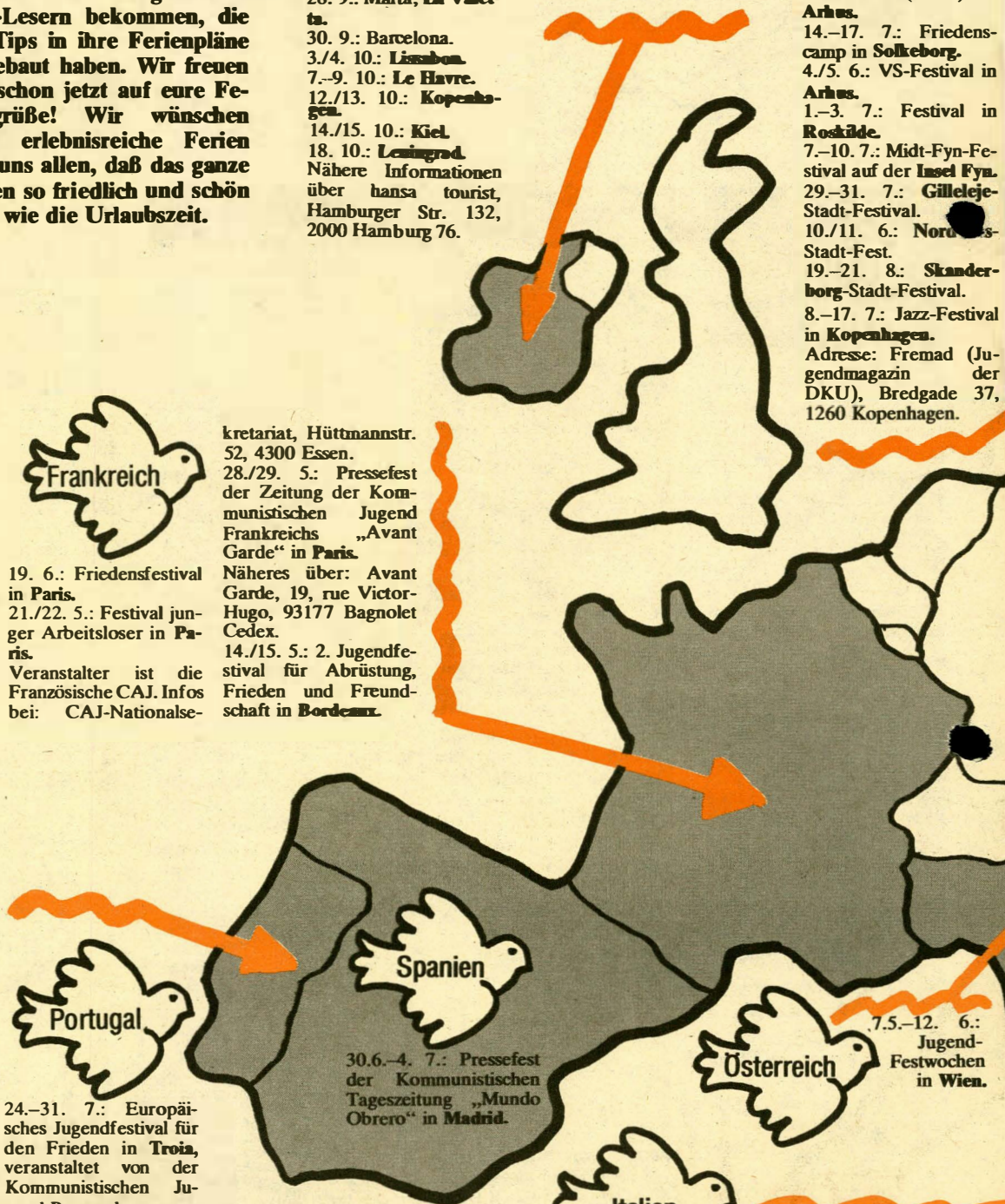
7.5.-12. 6.: Jugendfestwochen in Wien.



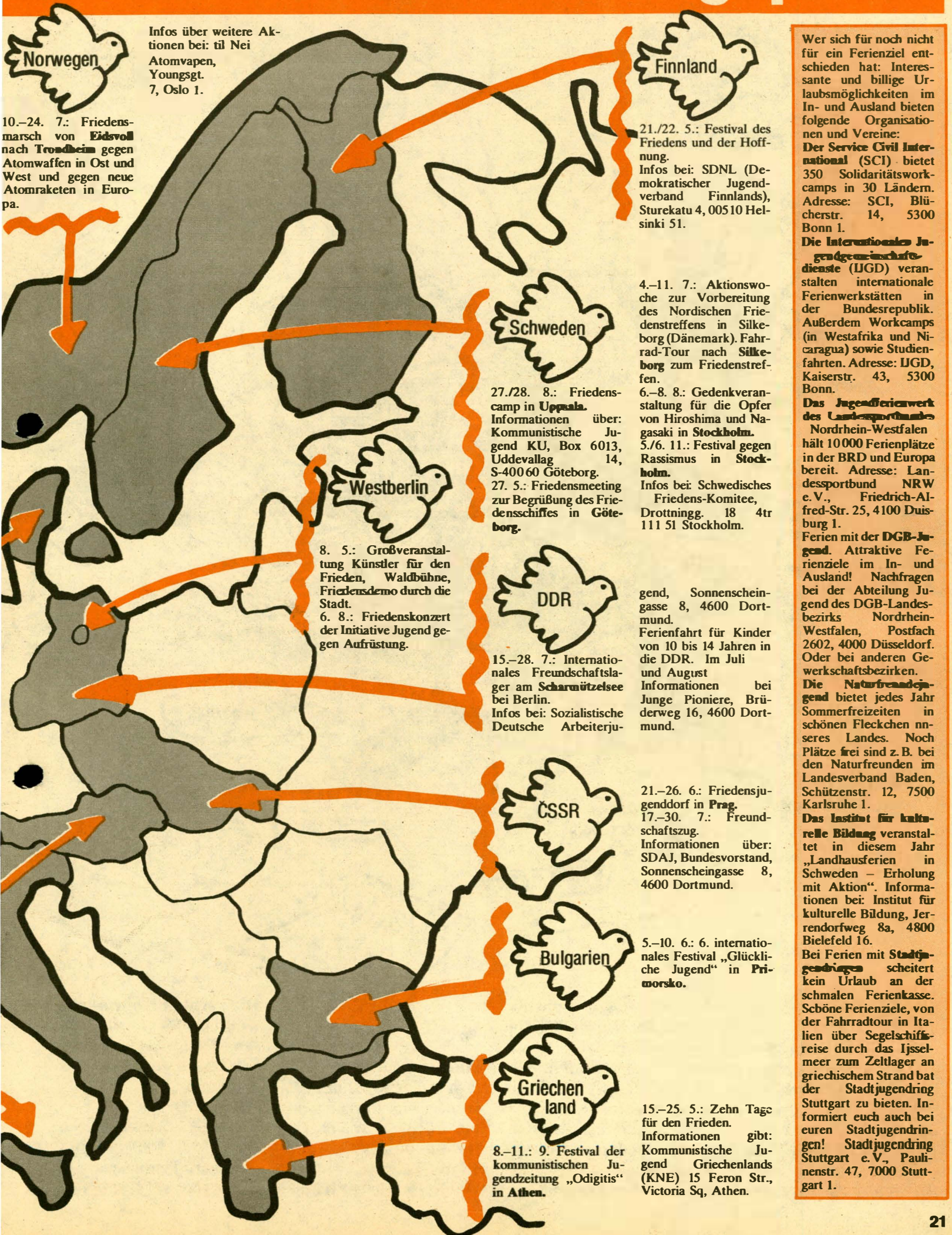
Italien

24. 6.: Friedens-Rock- und -Folklore-Festival in Comiso.

August: Friedenscamp in Comiso.
Termin und Info bei: Dr. Giacomo Cagnes, CUDIP, Via Kennedy 40, Comiso, Ragusa.



Friedensfahne im Reisegepäck



Infos über weitere Aktionen bei: til Nei Atomvapen, Youngsgt. 7, Oslo 1.

10.-24. 7.: Friedensmarsch von Eidsvoll nach Trondheim gegen Atomwaffen in Ost und West und gegen neue Atomraketen in Europa.

21./22. 5.: Festival des Friedens und der Hoffnung. Infos bei: SDNL (Demokratischer Jugendverband Finnlands), Sturekatu 4, 00510 Helsinki 51.

4.-11. 7.: Aktionswoche zur Vorbereitung des Nordischen Friedentreffens in Silkeborg (Dänemark). Fahrrad-Tour nach Silkeborg zum Friedentreffen.

6.-8. 8.: Gedenkveranstaltung für die Opfer von Hiroshima und Nagasaki in Stockholm. 5./6. 11.: Festival gegen Rassismus in Stockholm. Infos bei: Schwedisches Friedens-Komitee, Drottningg. 18 4tr 111 51 Stockholm.

27./28. 8.: Friedenscamp in Uppsala. Informationen über: Kommunistische Jugend KU, Box 6013, Uddevallag 14, S-40060 Göteborg. 27. 5.: Friedensmeeting zur Begrüßung des Friedensschiffes in Göteborg.

8. 5.: Großveranstaltung Künstler für den Frieden, Waldbühne, Friedensdemo durch die Stadt. 6. 8.: Friedenskonzert der Initiative Jugend gegen Aufrüstung.

15.-28. 7.: Internationales Freundschaftslager am Scharnützelsee bei Berlin. Infos bei: Sozialistische Deutsche Arbeiterju-

gend, Sonnenschein-gasse 8, 4600 Dortmund. Ferienfahrt für Kinder von 10 bis 14 Jahren in die DDR. Im Juli und August Informationen bei Junge Pioniere, Brüderweg 16, 4600 Dortmund.

21.-26. 6.: Friedensjugenddorf in Prag. 17.-30. 7.: Freundschaftszug. Informationen über: SDAJ, Bundesvorstand, Sonnenschein-gasse 8, 4600 Dortmund.

5.-10. 6.: 6. internationales Festival „Glückliche Jugend“ in Priworsko.

15.-25. 5.: Zehn Tage für den Frieden. Informationen gibt: Kommunistische Jugend Griechenlands (KNE) 15 Feron Str., Victoria Sq, Athen.

Wer sich für noch nicht für ein Ferienzeiel entschieden hat: Interessante und billige Urlaubsmöglichkeiten im In- und Ausland bieten folgende Organisationen und Vereine: Der Service Civil International (SCI) bietet 350 Solidaritätsworkcamps in 30 Ländern. Adresse: SCI, Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1.

Die Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) veranstalten internationale Ferienwerkstätten in der Bundesrepublik. Außerdem Workcamps (in Westafrika und Nicaragua) sowie Studienfahrten. Adresse: IJGD, Kaiserstr. 43, 5300 Bonn.

Das Jugendferienwerk des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen hält 10000 Ferienplätze in der BRD und Europa bereit. Adresse: Landessportbund NRW e.V., Friedrich-Alfred-Str. 25, 4100 Duisburg 1.

Ferien mit der DGB-Jugend. Attraktive Ferienzeiele im In- und Ausland! Nachfragen bei der Abteilung Jugend des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, Postfach 2602, 4000 Düsseldorf. Oder bei anderen Gewerkschaftsbezirken.

Die Naturfreundejugend bietet jedes Jahr Sommerfreizeiten in schönen Fleckchen unseres Landes. Noch Plätze frei sind z.B. bei den Naturfreunden im Landesverband Baden, Schützenstr. 12, 7500 Karlsruhe 1.

Das Institut für kulturelle Bildung veranstaltet in diesem Jahr „Landhausferien in Schweden – Erholung mit Aktion“. Informationen bei: Institut für kulturelle Bildung, Jerrendorfweg 8a, 4800 Bielefeld 16.

Bei Ferien mit Stadtjugendringen scheitert kein Urlaub an der schmalen Ferienkasse. Schöne Ferienzeiele, von der Fahrradtour in Italien über Segelschiffsreise durch das Ijsselmeer zum Zeltlager an griechischem Strand hat der Stadtjugendring Stuttgart zu bieten. Informiert euch auch bei euren Stadtjugendringen! Stadtjugendring Stuttgart e.V., Paulinenstr. 47, 7000 Stuttgart 1.



Fernschreiber tickern die Meldung eilig in die Nachrichtenredaktionen. Radiosendungen werden unterbrochen. Sektkorken knallen in der Kindertagesstätte in Dortmund-Löttringhausen. Nachbarn und Freunde klopfen an die

Haustür: „Wir haben's geschafft! Die Volkszählung ist geplatzt!“ Und Altpapierhändler U. aus B. ruft im Bundesinnenministerium an: „Sie haben doch da jetzt einen größeren Posten Fragebögen.“ Dieser 13. April ist kein

Glückstag für die Volks-aushorcher in Bonn. Sie wollten uns durchleuchten, in die Wohnungen, Portemonnaies und Köpfe gucken, wollten schnüffeln wie wir leben.

Die rechten Kontrolletis wollten alles von uns wissen – jetzt wissen sie eins: Wir lassen uns nicht alles gefallen. Offener Druck und versteckte Propaganda, Bußgelddrohungen und Verharmlosungsversuche waren erfolglos.



Der Nächste bitte!

Scharenweise warfen freiwillige Volkszähler die Brocken wieder hin.

Kindergärtnerinnen, Beamte, Rathausangestellte wurden zwangsverpflichtet. Trotzdem weigerten sich viele, Schnüffelgehilfe zu werden. Prominente, Nach-

barn, der Pfarrer in der Kirche, der Kaufmann um die Ecke sagten: „Ohne mich!“ Initiativen gegen die Volkszählung schossen wie Pilze aus dem Boden. Gewerkschaften beschlossen, sich am Boykott zu beteiligen.

Wir waren uns einig, darum waren wir stark. Darum konnten wir diesen ersten Sieg gegen die rechte Bundesregierung erringen. 1:0 für uns. Ein Grund zum Feiern. Wie werden wir erst feiern, wenn alle den Krefelder Appell unter-

schrieben haben und Schrotthändler Z. aus O. bei Helmut Kohl anrufen kann: „Hallo, Hallöchen Herr Kanzler. Sagen Sie doch mal Ihrem Freund Ronnie in Washington, ich hätt' da Verwendung für seinen Raketenmüll.“

Treffpunkt „Freizi“ Bremerhaven. Hier ist es mittlerweile normal, daß deutsche und türkische Jugendliche zusammensitzen, sich verstehen, gemeinsam etwas unternehmen. Hier trifft sich auch die SDAJ-Freundschaftsgruppe gegen Ausländerfeindlichkeit.

Kamil, Zafer, Canan, Barbara, Angela und die anderen reden aufgeregt durcheinander. Sie lachen und freuen sich über das, was am Vorabend geschehen ist: Zusammen mit anderen Jugendlichen hatten sie ein paar CDU-Politiker aus ihrem „Freizi“ rausgeschmissen. Die hatten erzählt, daß mit Kanzler Kohl alles besser würde und daß jeder Jugendliche eine Lehrstelle bekäme. Als Kamil und andere Jugendliche aus dem Freizeitheim hartnäckig fragten, wann sie endlich eine Lehrstelle und Arbeit bekommen, nahmen die CDUler ihnen das Mikro weg. Und als ein CDUler einen Punker schlug, nur weil er seine Meinung sagen wollte, platzte den Jugendlichen der Kragen.

Rauschmiß für die CDU

Es gab ein kurzes Gerangel und die Veranstaltung war beendet.

Kamil ärgert sich noch: „Und dann sagt mir dieser CDU-Mensch: Wenn du nicht wie ein Deutscher sein willst, dann geh doch zurück in die Türkei!“ Solche und andere Sprüche kennen alle in der Freundschaftsgruppe.

Ein Unternehmer, bei dem sich Erseven um eine Lehrstelle beworben hat, meinte: „Such dir doch 'ne Stelle als Schweißer. Da mußt du nicht soviel reden!“ Erseven ist 17 und will Tischler werden. Er wurde abgelehnt, weil er angeblich nicht gut deutsch spricht. Dabei hat er in Deutsch eine Eins.

Allergisch gegen Türkenwitze

Seine deutsche Freundin Elke gilt in der Nachbarschaft als „Schlampe“, weil sie mit einem türkischen Jungen geht und sich gegen „Türkenwitze“ wehrt. Aladin ärgert sich, wenn deutsche Mädchen in der Disco nichts mit Türken zu tun haben wollen.

Zafer mußte im Betriebspraktikum tagelang nur die Werkstatt fegen, wäh-

rend sein deutscher Mitschüler mit dem Meister zusammenarbeiten durfte. So hat jeder in der Gruppe Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit gemacht. Weil sie was dagegen tun wollen, haben sie sich im Oktober letzten Jahres zusammengetan. Seitdem hat die Gruppe einiges auf die Beine gestellt: ein deutsch-türkisches Freundschaftsfest, eine Folkloretanzgruppe, ein paar Theatersketches. Ganz besonders stolz sind die Gruppenmitglieder auf ihre Zeitung, eine selbstgemachte Zeitung in zwei Sprachen – in Deutsch und Türkisch.

Dayanışma heißt Solidarität

Ein Name war schnell gefunden: Dayanışma – so heißt Solidarität auf türkisch. „Ohne Solidarität miteinander können wir nicht gegen die Ausländerfeindlichkeit angehen“, begründet Canan diesen Namen.

Die Zeitung soll helfen, daß sich deutsche und türkische Jugendliche besser kennenlernen, daß sie Freundschaft schließen und begreifen, daß Leute mit anderem Glauben und anderen Sitten ganz toll zusammenleben können. Barbara, die sich die Haken nach einer Lehrstelle schiefläuft, meint: „Vor allem wollen wir, daß unsere Freunde in der Schule nicht auf die ‚Türkenraus‘-Parolen der Neonazis oder die Abschiebepolitik der CDU reinfallen.“

Erseven findet es wichtig, daß in der Zeitung auch Artikel über die Türkei stehen. Als er in der Gruppe erzählte, wie Militärs seinen Bruder verhafteten und seine Mutter ins Gefängnis verschleppten, waren alle betroffen. Erseven hat auch erlebt, wie Mitschüler von Soldaten aus dem Unterricht geschleift wurden, nur weil sie ihre Meinung gesagt und Plakate gegen die Militärdiktatur geklebt hatten. „Viele deutsche Jugendliche können sich gar nicht vorstellen, was es heißt, in einer Militärdik-

tatur zu leben“, meinte Erseven. Themen für ihre Zeitung zu finden, war für die Gruppe kein Problem.

Sprachprobleme

Schwierig war der Anfang trotzdem. Denn die deutschen Jugendlichen kannten bestenfalls ein paar türkische Schimpfwörter. Einige türkische Jugendliche sind erst seit kurzem in der Bundesrepublik und können noch zu wenig Deutsch. Da gab sich Canan einen Ruck und versuchte sich als Übersetzerin. Sie lebt schon acht Jahre in der Bundesrepublik. „Am Anfang war das

ganz schön schwer“, gibt sie zu, „viele Wörter fielen mir nicht mehr ein. Aber es gibt ja noch Wörterbücher.“

Und dann kam das zweite Problem, eine türkische Schreibmaschine. Die braucht man, weil das türkische Alphabet etliche Buchstaben hat, die es im Deutschen nicht gibt. Zum Glück hatte ein türkischer SDAJler so eine Maschine.

Deutsche Jugendliche waren überrascht, als sie die erste Ausgabe von „Dayanışma“ in die Hand gedrückt bekamen. Die Hälfte verstanden sie

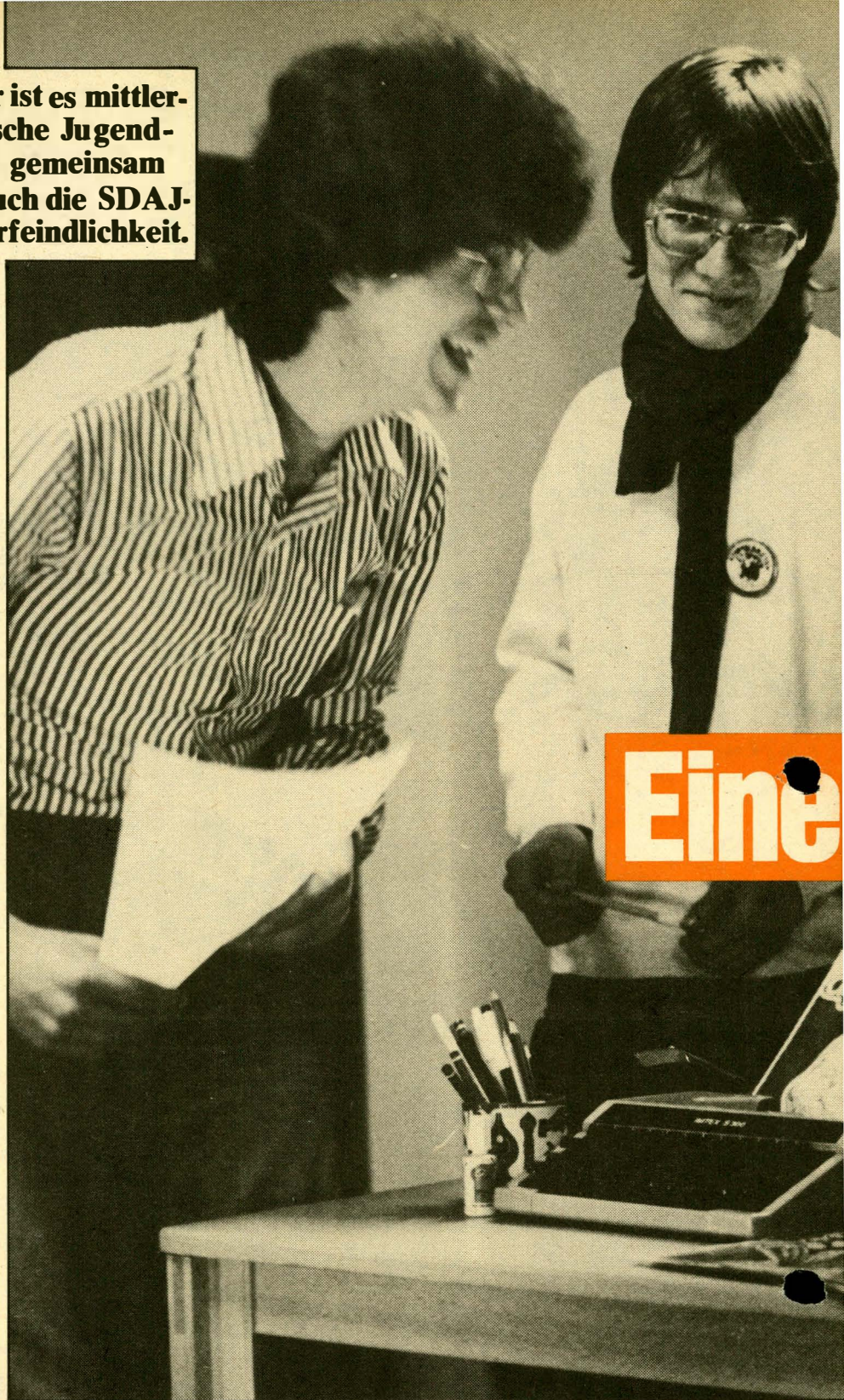
nicht, weil sie kein Türkisch können.

Und türkische Jugendliche nahmen erst eine Zeitung, als sie merkten: „Da steht was für uns drin, über unsere Probleme und in unserer Sprache.“

Ein toller Erfolg

Die erste Ausgabe war ein voller Erfolg. Denn zum Gruppenabend der SDAJ-Freundschaftsbewegung, der in der Zeitung angekündigt wurde, kamen viele neue Leute. Auch Erseven kam so zur Freundschaftsgruppe und macht jetzt voll mit.

Hanne Beutel





Deutsch-türkische Freundschaft

Zeitung schlägt ein

Anzeige



Die Türken, die in der Bundesrepublik leben haben etwas zu sagen: sie haben Schmerzen, Sympathien und Sehnsüchte! Was denken also die Menschen, die seit Jahren das Ziel von Angriffen sind? deutsch/türkisch

Lamuv Taschenbuch 15
288 Seiten
DM 16,80

Lamuv

Verlag

Martinstraße 7
5303 Bornheim 3

Ayşe und Devrim, zwei junge Türkinnen, die in West-Berlin leben, beschreiben ihr Leben, die Auseinandersetzungen in der Familie und ihre Erfahrungen als Ausländerinnen.

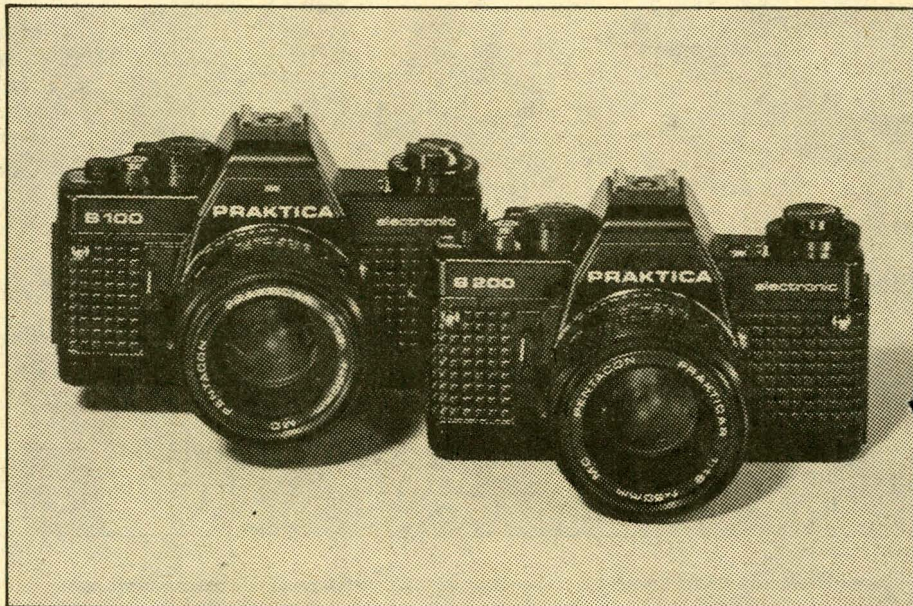
Lamuv Taschenbuch 25
144 Seiten
DM 9,80



PRAKTICA

Spiegelreflex- kameras für automatisches Fotografieren

Das neue PRAKTICA-B-System – modernste Fototechnik für vielseitiges und automatisches Fotografieren. Kleinbild-Spiegelreflexkameras mit hochintegrierter Mikroelektronik in praxisgerecht abgestufter Ausstattung. Dazu ein umfangreiches Programm hochleistungsfähiger PRAKTICA-Objektive mit dem neuen PRAKTICA-Bajonettanschluß sowie Ergänzungsgeräten für fotografische Spezialgebiete.



PRAKTICA B 100
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Meßwerkzeiger und Blendenwertanzeige im Sucher, Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil

PRAKTICA B 200
Automatische Belichtungszeitensteuerung von 40 s bis 1/1000 s, bei Tellautomatik Festzeiten von 1 s bis 1/1000 s, Belichtungszeitenvorinformation durch Leuchtdioden und Blendenwertanzeige im Sucher, Meßwertspeicherung und Korrekturwerteingabe, Scharfeinstellen nach neuartigem Tripelmeßkeil



Kombinat VEB PENTACÓN DRESDEN

Exporteur: **HEIM-ELECTRIC** EXPORT-IMPORT
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der
Deutschen Demokratischen Republik



Besuchen Sie uns im Messehaus BUGRA

Monats-Magazin

Das Handwerk gelegt

Erfolg im Lehrgeldskandal Peiser

Elektrounternehmer Peiser aus Hamburg hat sich auf unverschämte Art an der Not lehrstellersuchender Jugendlicher bereichert. Das enthüllte elan in seiner April-Ausgabe. 1000 DM, in einem Fall sogar 3000 DM, das war der Preis, den Dötlef Peiser für Lehrstellen verlangte. Doch damit ist jetzt Schluß. Gemeinsam mit



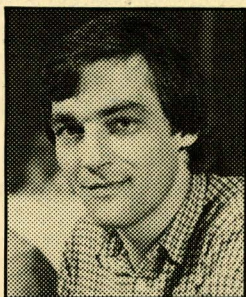
der SDAJ in Hamburg legte elan dem Handwerksmeister das Handwerk. In einem Flugblatt, das verteilt und an die örtliche Presse geschickt

wurde, prangerten wir den Skandal an. Der „Stern“, „Hamburger Rundschau“, „Morgenpost“, „Welt“ und der NDR griffen den Fall auf.

Die Grün-Alternative Liste (GAL) machte eine Anfrage im Senat. Der Lehrgeldskandal wurde Stadtgespräch. Die Handwerkskammer mußte eine Sondersit-

zung einberufen. Hauptgeschäftsführer Cäsar: „Alle Vorwürfe sind bestätigt worden!“ Dem geldgierigen Handwerksmeister soll die Ausbildungsberechtigung entzogen werden. Seine Mitgliedschaft und Posten in der Elektro-Innung ruhen. Den Lehrlingen wurden neue Lehrstellen versprochen. Die 3000 DM Lehrgeld mußten zurückgezahlt werden. Der Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer: „Der Fall wäre nicht so verlaufen, wenn ihn nicht irgendwer aufgedeckt hätte.“ Und der Elektro-Unternehmer, der den Hals nicht voll genug bekommen konnte: „Ich hab' die Nase voll von der Presse!“ Sprach's und knallte zornentbrannt den Telefonhörer auf die Gabel.

Wir werden sie auf dem Festival deutlich anmelden: unsere Forderungen und Wünsche, unseren Entwurf von einer Bundesrepublik, in der wir nach unseren Vorstellungen leben können. Heute heißt das: Arbeit statt Raketen! Gemeinsam gegen die Rechtskoalition! Aber warum ist eine Regierung am Ruder, die die neuen US-Raketen stationieren will, obwohl die Mehrheit dagegen ist? Warum sind Millionen arbeitslos, obwohl sie arbeiten wollen? Wer hindert uns daran, ein menschenwürdiges Leben zu führen? Wessen Staat ist dieser Staat, wer hat das Sagen?



Mach mit in der SDAJ

Die da oben, die Herrschenden – reicht diese Antwort aus? Die Vernichter unserer Ausbildungsplätze, die Zerstörer unserer Zukunftschancen, die Gewinner an der Rüstungsproduktion müssen zukünftig deutlicher genannt werden. Die Macht der Großbanken und Konzerne ist mit der Macht des Staates vereinigt. Das Profitinteresse bestimmt ihr Handeln, ihre Politik. Sie haben die wirtschaftliche Macht und damit die politische. Sie besitzen die großen Massenmedien. Sie legen fest, was an den Schulen unterrichtet wird. Sie machen Meinung. Zum Beispiel die, daß wir in einer Demokratie leben, in der jeder gleich viel zu sagen hat. Solange das die meisten glauben, können die da oben ihre Pläne durchziehen.

Doch an einem Punkt sind sie schwach: sie sind nur ganz wenige. Eine wirkliche kleine radikale Minderheit. Sie allein kommen niemals über die 5-Prozent-Hürde. Darin liegt ihre Schwäche. Wenn die Mehrheit sich wehrt, wenn die Arbeiter sich rühren, dann kommen sie in Schwierigkeiten. Aber: wir können ihnen zwar Niederlagen zufügen, ihnen Erfolge abtrotzen, doch sie werden uns immer wieder das Leben schwermachen, solange sie an der Macht sind. Deswegen muß unser Ziel sein, diese undemokratische Macht zu beseitigen. Die Fabriken müssen in die Hände des Volkes. Das ist die Grundlage für eine Demokratie, in der die Mehrheit tatsächlich regiert und nicht nur einmal in vier Jahren ein Kreuzchen macht. Das ist die Grundlage für eine Gesellschaft, in der es tatsächlich solidarisch, gerecht und demokratisch zugeht, für eine sozialistische Gesellschaft.

Es ist notwendig, daß dafür mehr eintreten, daß sich viele dafür organisieren. Es ist schon gut, daß sich viele für einzelne Forderungen und Ziele organisiert haben, in Initiativen, in Gewerkschaften, in Vereinen. Es ist notwendig, daß sich viele mehr in dem Verband organisieren, mit dem es sich solidarisch um unsere Rechte gegen die Rechtskoalition, für eine andere, eine bessere Gesellschaft, für den Sozialismus kämpfen läßt. Deswegen fordern wir alle dazu auf: Mach mit in der SDAJ!

Werner Stürmann

Werner Stürmann
Bundesvorsitzender der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ)

Yilmaz soll kommen!

CDU-Bundesregierung verweigert Schutz für türkischen Demokraten



Der Film „Yol“ machte Yilmaz Güney bei uns bekannt.

Yilmaz Güney zum Festival der Jugend eingeladen! Über diese Nachricht freuten sich türkische und deutsche Jugendliche. Denn Yilmaz Güney ist einer der beliebtesten fortschrittlichen Schauspieler und Filmemacher der Türkei. In unserem Land wurde er vor allem durch seinen Film Yol (Der Weg) bekannt.

Die türkischen Militärs hassen und verfolgen Yilmaz, weil er ihr Regime, weil er Folter und Mord in ihren Gefängnisse mit seinen Filmen anklagt. Yilmaz Güney lebt nicht in seiner Heimat, weil die Henker dort auf ihn warten. Die Regierungen in Frankreich, Griechenland und Spanien haben Yilmaz Güney ausdrücklich unter ihren Schutz gestellt.

Diesen Schutz für das Leben von Yilmaz verlangte der Bundesvorstand der SDAJ auch von der Bundesregierung. Der Bundesjustizminister antwortete: Dazu sei die Bundesregierung „nicht in der Lage“. Yilmaz Güney soll seinen türkischen Henkern ausgeliefert werden, sobald er den Boden der Bundesrepublik betritt.

Wir wollen das Festival zusammen mit unseren türkischen Freunden, zusammen mit Yilmaz Güney feiern. Überschlüsselt die Bundesregierung mit Protestbriefen und -postkarten. Fordert Schutz für Yilmaz Güney.

Adresse: Bundesminister der Justiz, Heinenmannstraße 6, 5300 Bonn 2

Was Charly schon gesagt hat...

Folge 3

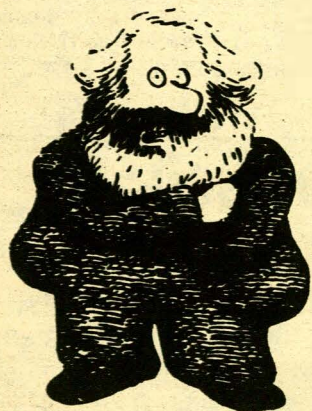
Wieso eigentlich „Befreiung“? Arbeitslosigkeit, Kriegsgefahr, Zukunftsangst sind keine Naturgesetze. Dafür gibt es Ursachen. Es gibt Schuldige, die uns das alles aufzwingen. Solange die Reichen die Arbeiter ausbeuten, sagte Karl Marx, wird es Not, Krieg und Haß geben. Deshalb müssen die Ausbeuter weg!

Und wie soll die Befreiung der Arbeiter aussehen?

Einfach und genial ist die Antwort von Karl Marx: Alles muß man selber machen! Die da oben kleben an ihrer Macht und ihrem Reichtum;

sie werden uns bestimmt nicht dabei helfen! Marx sagte voraus, daß mit der Industrie riesige Arbeitermassen entstehen werden, die den ganzen Reichtum der Gesellschaft schaffen. Ohne deren Arbeit die ganze Gesellschaft lahmgelegt wäre – „alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will,“ heißt es in einem Arbeiterlied, das auch dieses Jahr am 1. Mai gesungen wird. Sie haben die Kraft, sagte Marx, die Ausbeutung endgültig abzuschaffen.

Marx ist schon 100 Jahre tot, aber wie man sieht, sind seine Ideen quicklebendig. Wer mehr darüber wissen will, sollte sich an die marxistische Partei wenden: DKP, Prinz-Georg-Straße 77, 4000 Düsseldorf!



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muß das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.“

Nach den Wahlen kam der Hammer

HDW-Kollegen kämpfen um ihre Arbeitsplätze



Am 28. März ließen 5000 Kollegen bei den Howaldtswerken Deutsche Werft AG (HDW) in Kiel den Hammer fallen: Streik! Es geht um ihre Arbeitsplätze. Denn die HDW-Bosse wollen 4500 Arbeiter und Angestellte entlassen und 60 Lehrstellen vernichten. So steht es in einem seit langem beschlossenen „Rationalisierungskonzept“, das die Konzernleitung hinter verschlossenen Türen ausgekocht hatte. Die Betroffenen erfuhren von den Entlassungsplänen erst zwei Tage nach der schleswig-holsteinischen

Landtagswahl, am 14. März. Nur einer hatte schon vorher Bescheid gewußt: CDU-Ministerpräsident Barschel war seit dem 11. November informiert. Ein klarer Fall von Wahlbetrug! Mit der Parole „Den Aufschwung wählen“ hatten Barschel und die CDU um Stim-

men geworben, das HDW-„Rationalisierungskonzept“ aber wohlweislich verschwiegen. Dabei hätte Barschel die Möglichkeit, etwas gegen die Entlassungen zu unternehmen: HDW gehört dem CDU-regierten Schleswig-Holstein und dem Bund. Im Kampf um ihre Arbeitsplätze und Lehrstellen stehen die HDW-Kollegen nicht allein. Die Kieler Jungsozialisten, die Jungdemokraten, die Falken, die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und die Junge Presse protestierten ebenfalls gegen die geplanten Massenentlassungen. Sie unterstützen die HDWler mit einer Mahnwache vor dem Werkstor.

„Wir halten zu euch!“

Iserlohner Schüler wehren sich gegen Neonazis

„Jüdin weg vom Gymnasium.“ „B. liebt eine dreckige Judensau mit roten Haaren.“ Diese widerlichen Naziparolen entdeckten Schüler des Märkischen Gymnasiums in Iserlohn am 15. März an ihrer Turnhalle. Opfer der Neonazischmierereien: die 18jährige Katja und ihr gleichaltriger Freund Uwe. Es war nicht das erste Mal, daß die beiden angegriffen und bedroht wurden. Schon im Oktober hatte Katja anonyme Briefe bekommen, und Anfang März drohte ein Anrufer am Telefon: „Jüdin, verschwinde!“ Als dann die Schmierereien an der Schule auf-

tauchten, erstattete die Schulleitung Anzeige. Außerdem entschlossen die Lehrer und Schüler sich, selbst etwas zu tun. Sie riefen zu einer Demonstration auf. Über 1000 Schüler, Lehrer und Eltern demonstrierten am 18. März gegen das Treiben der Neonazis und verlangten von Polizei und Staatsanwaltschaft, die Vorgänge rasch aufzuklären und die Täter zu bestrafen. Auch der Iserlohner Schützenverein und Vertreter der Stadt und der politischen Parteien schlossen sich dem Protest an und stellten sich auf die Seite der beiden bedrohten Schüler.



Damit wir morgen noch Motorrad fahren können... Demonstrationen des MC Kuhle Wampe



Für die Motorradfahrer ist es wieder soweit: Die heißen Öfen werden entmottet. Schön, so eine Fahrt in den Frühling – wenn nur die hohen Versicherungsprämien und Benzinpreise nicht wären! Alle, die sich diese Ausplünderung nicht gefallen lassen wollen, ruft der Motorradclub Kuhle Wampe für den 7. Mai zu einer Motorraddemonstration in Stuttgart auf. Treffpunkt: 11.00 Uhr am Cannstatter Wasen. Wem der Weg nach Stuttgart zu weit ist, der kann eine Woche später, am 14. Mai, in Hamburg mitdemonstrieren. Auch diese Demonstration wird vom Motorradclub Kuhle Wampe organisiert. Treffpunkt ist um 11.00 Uhr am Heiligengeistfeld. Bei diesen Adressen kann man Näheres erfahren: Gerald Jörs, Lohbrügger Landstraße 161a, 2050 Hamburg 80, und Harald Beck, Friedensstraße 4, 7300 Esslingen.

Anzeige

Stefan Siegert
KARL MARX GEHT UM
Eine Bildergeschichte
152 Seiten, 14,80 DM

Winfried Schwarz
AUFBRUCH
Aus dem Leben des Karl Marx
Roman
288 Seiten, 14,80 DM

Im Buchhandel erhältlich

Postfach 789
46 Dortmund

WELTKREIS

Todesschuß in Bayern

Wer schützt uns vor der Polizei?



Empörung und Trauer über die Ermordung des 14jährigen Jürgen Berghauer.

In der Nacht vom 19. auf den 20. März wurde der 14jährige Jürgen Bergbauer aus Gauting bei München von der Polizei erschossen.

Jürgens Tod ist kein Einzelfall.

Von 1971 bis 1981 sind 166 Menschen von der Polizei ermordet worden. „Notwehr“ oder „finaler Rettungsschuß“ heißt das dann im Polizeijargon. Keiner der Todesschützen

wurde bisher von einem Gericht verurteilt – sie werden versetzt, erhalten höchstens eine Disziplinarstrafe, und ansonsten wartet die Polizeiführung ab, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist. Jürgen Bergbauer ist der dritte, der in Bayern in den letzten Monaten durch Polizeikugeln starb. Hier sitzt den Beamten der Colt besonders locker: Bayern gehört zu

den Bundesländern, die besonders scharfe Polizeigesetze haben und deren Polizei mit immer brutaleren Waffen ausgerüstet wird. CSU-Innenminister Zimmermann will dieses „Modell“ für alle Bundesländer durchsetzen. In Gauting haben die Menschen angefangen, sich dagegen zu wehren: Aufgerüttelt durch Jürgens Tod, hielten Hunderte Jugendliche bis zur Beerdigung Tag und Nacht eine Mahnwache an der Stelle, an der ihr Freund erschossen wurde. Und bei der Beerdigung war die Bevölkerung des ganzen Ortes auf den Beinen. In München demonstrierten am 23. März über 2000 Jugendliche gegen die Schießwutigkeit der bayerischen Polizei. Sie forderten die restlose Aufklärung der Todesschüsse von Gauting, Bestrafung des Schützen und Abrüstung der Polizei.

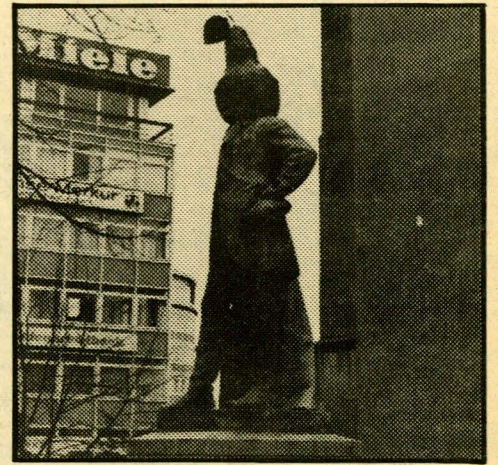
Eine Birne für den Boß

Aktionen arbeitsloser Jugendlicher

Eine große Birne – Eingeweihten als Markenzeichen für den CDU-Kanzler Kohl bekannt – zierte das Krupp-Denkmal in Essen. Diese Idee hatten sich SDAJler und arbeitslose Jugendliche als Auftakt einer Aktionsreihe ausgedacht, die Ende März anging. Motto: „Wir holen uns bei der CDU die versprochenen Lehrstellen ab!“ Daß als erster der Essener Superboß Krupp mit der Kanzlerbirne geschmückt wurde, ist kein Zufall: Krupp und die anderen großen Konzerne haben in den letzten Jahren nicht nur massenhaft Lehrstellen abgebaut, sie sind auch die engsten Freunde der CDU. Vor der Wahl hatte die CDU 30000

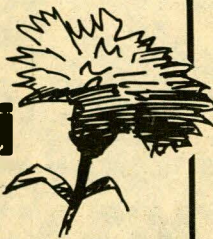
neue Lehrstellen versprochen. „Die müssen jetzt her“, forderten die Essener Jugendlichen. Neben der „Denkmalsverschönerung“ nahmen sie sich deshalb

noch eine ganze Reihe von weiteren Aktionen vor: unter anderem Besuche im CDU-Büro und beim Stadtrat, Flugblattaktionen an den Essener Hauptschulen und eine symbolische Essensausgabe an Arbeitslose, um auf deren miese soziale Situation aufmerksam zu machen.



1. Mai
1886

Schüsse bei McCormick



Streik und Großkundgebung in Chicago. Zehntausende Arbeiter gehen auf die Straße: Sie streiken und demonstrieren für den Achtstundentag und andere Rechte. Die Fabriken stehen still. Bis auf eine: McCormick. Der Boß hat Streikbrecher angeheuert und läßt sie von dreihundert bewaffneten Männern schützen. Als einige der Streikbrecher es sich anders überlegen und mitstreiken wollen, greifen die Bewaffneten sie an. Die Arbeiter wehren sich, immer mehr Menschen strömen zusammen. Plötzlich sind Schüsse zu hören: Die Polizei schießt in die Menge! Sechs Arbeiter werden ermordet. Die Gewerkschaft ruft zu einer Protestversammlung auf. Und wieder schießt die Polizei, tötet vier Arbeiter und verwundet 50 Arbeiter schwer. Fünf



In der ganzen Welt gehen am 1. Mai Arbeiter für ihre Forderungen auf die Straße.

Gewerkschafter werden verhaftet und später hingerichtet. Das geschah am 1. Mai 1886. Drei Jahre später erklärte der Internationale Sozialistenkongreß den 1. Mai zum internationalen Kampftag der Arbeiter. Seitdem ist in allen Ländern der Erde der 1. Mai ein Kampftag – ob in den Kerkern des faschistischen Chile, in den Armenvierteln von San Salvador oder bei den schwarzen Minenarbeitern in Südafrika. In unserem Land wird am 1. Mai nicht mehr geschossen. Aber immer noch muß gekämpft werden, müssen die Arbeiter jede Verbesserung gemeinsam gegen die Bosse durchsetzen. Wer sich wehren will gegen Arbeitslosigkeit und Atomraketen, wer für höhere Löhne und Übernahme nach der Lehre ist, für den gilt: Am 1. Mai wird nicht gepennt, sondern demonstriert!

tern in Südafrika. In unserem Land wird am 1. Mai nicht mehr geschossen. Aber immer noch muß gekämpft werden, müssen die Arbeiter jede Verbesserung gemeinsam gegen die Bosse durchsetzen. Wer sich wehren will gegen Arbeitslosigkeit und Atomraketen, wer für höhere Löhne und Übernahme nach der Lehre ist, für den gilt: Am 1. Mai wird nicht gepennt, sondern demonstriert!

Friedensbewegung beim Bund

Die Bundeswehrführung kriegt Muffe

In immer mehr Kasernen werden Soldaten aktiv für den Frieden. Sogar atomwaffenfreie Kompanien gibt es schon (siehe elan 3/83). Wie groß die Angst der Bundeswehrführung vor dieser Entwicklung ist, zeigt das Beispiel Oldenburg. Dort hatten die Soldaten der 4. Batterie des Feldartilleriebataillons 111 in der Hindenburg-Kaserne mit großer Mehrheit für den Krefelder Appell gestimmt und ihre Kaserne zur atomwaffenfreien Zone erklärt. Auf einer Pressekonferenz am 21. März gaben die Soldaten ihren Beschluß bekannt. Einer fehlte: Der gewählte Vertrauensmann der Einheit, Klaus Otto Nagorsnik, war wenige Stunden vor der Pressekonferenz zu einer Einheit in der Lüneburger Heide abtransportiert worden – heimlich und streng abgeschirmt. Andere Soldaten berichteten von Versuchen des MAD (Militärischer Abschirmdienst), sie als Spitzel gegen die Friedensinitiative an-

zuwerben. Die Empörung bei den Soldaten war groß. Und alle waren sich einig: Wir machen weiter mit Aktionen für den Frieden! Wer mehr über Friedensinitiativen von Soldaten wissen will, kann in der neuesten Ausgabe der Soldatenzeitung „Rührt



Euch!“ etwas darüber erfahren. Zu bestellen bei elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.

Marxistische Blätter – 2/83 – Marxistische Blätter

Marxismus Humanismus Sozialismus

Frieden – Gattungsinteresse und Klassenkampf – Geschichte und Revolution – Marx und die Dritte Welt

Lohnarbeit und Kapital – Humanismus und Menschenbild – Marx-Forschung

Marxismus und die Marx-„Erneuerer“ – Idealistische Philosophie

Gespräch zu den Ursachen der Krise und wirtschaftspolitischen Alternativen

Außerdem ... Faschismus-„Bewältigung“ – Kuczynski-Vortrag – Einstein und der Frieden – Gesundheitswesen

Berichte – „Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!“ – Wissenschaft und Frieden – Parteitag der Grünen

Buchkritik – Marx-Sonderband des IMFS – Marx zum Anfasen – Arbeiterbewegung und Friedensbewegung – DGB – Politische Kultur – Martin Luther

Alles im neuen Heft der Marxistischen Blätter – für nur 4,80 DM

Erhältlich in jeder collectiv-Buchhandlung

Verlag Marxistische Blätter
Heddenheimer Landstr. 78a, 6000 Frankfurt am Main 50

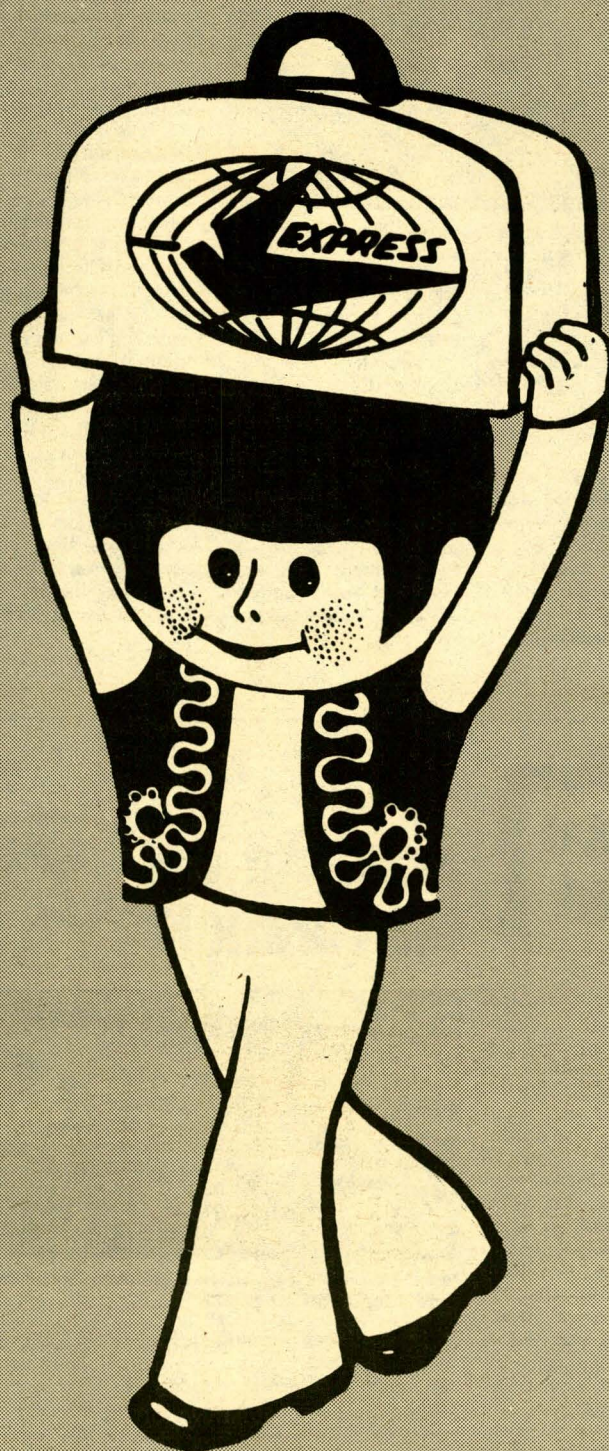


**Spart Mühe und Zeit! Bestellt
Eure Ungarnreise beim Reise-
büro der Jugend und Studenten,
EXPRESS, dem einzigen
Jugendreisebüro Ungarns.**

Unterbringung in Jugendhotels, Internationalen Jugendzentren, sowie in modernen Studentenheimen, Organisation von Fachprogramm, verschiedenen Veranstaltungen, Bereitstellung von geprüften Betreuern, Fahrkartenausstellung, Platzreservierungen, Verkauf von verschiedenen Begünstigungsausweisen, Geldwechsel.

**Einzel- und Gesellschafts-
reisen zu ermäßigten Preisen!**

Ein Urlaub, der eine
Vielzahl von Eindrücken
vermittelt
und den sich jeder
leisten kann.



Ein Urlaub, der eine
Vielzahl von Eindrücken
vermittelt
und den sich jede
leisten kann.

Ich interessiere mich für Ihre Reiseangebote. Bitte senden Sie mir Informationsmaterial
zum Thema _____
Name _____
Adresse _____

Senden Sie diesen Coupon
bitte an neben-
stehende Adresse.

Nebenstehenden Coupon bitte einsenden an:



Reisebüro der Jugend und Studenten

1395 Budapest V., Szabadság tér 16,
Telefon: 317-777, Telex: 22-5384

Carlos, Javier, Jeronimo, Ernesto und José haben wir nicht fotografiert, nach ihren wirklichen Namen haben wir nicht gefragt. Den Namen und den Standort des Betriebes, in dem wir waren, halten wir geheim. Die Kämpfer und die Organisation müssen geschützt werden.

Der Folter entrissen In den Fabriken wird gekämpft

„Man wird euch erwarten“, hatte der Kontaktmann gesagt und uns Uhrzeit und Ort des geheimen Treffens genannt. Als wir vor der Tür des Lokals halten, bremst der hinter uns fahrende große Chevrolet kurz und braust dann mit quietschenden Reifen los. „Das waren sie, Geheimpolizei“, bemerkt der untersetzte kleine Mann, der offensichtlich auf uns gewartet hat. Wir sollen ihn Javier nennen, meint er. Wir haben noch immer ein komisches Gefühl in der Magengegend, als er uns wenige Minuten später Jeronimo und Carlos vorstellt. Männer, die den Widerstand gegen die Diktatur alltäglich in den Betrieben und Fabriken führen und dabei stündlich ihr Leben einsetzen.

Mit ruhigen, klaren Worten erzählt Javier, wie die Arbeiter für einen Hungerlohn zehn oder mehr Stunden täglich schuften, wie sie gesehen haben, daß der Wert ihrer mühsamen Arbeit von den Fabrikherren verpraßt oder ins Ausland geschafft wurde, während sie selbst ihre Familien kaum ernähren können und Tausende keine Arbeit kriegen. Wie sie begonnen haben, sich zu

wehren, zu streiken, sich zu organisieren.

Und wie dann die Diktatur der Herrschenden zuge schlagen hat. Die Gewerkschaftsarbeit ein Lohnstopp per Gesetz verfügt. Als die Herrschenden dann merkten, daß der Widerstand nicht zu zer schlagen ist, wurde die Unterdrückung noch brutaler. Es ist verboten, sich zu versammeln, es ist erlaubt, Bürger ohne Be-

gründung 180 Tage gefangen zu nehmen, Folter ist legal.

Jeronimos Stimme ist voller Zorn, als er uns von dem täglichen Terror berichtet, den wir ja schon im Arbeiterviertel Sojapango erlebten (elan 4/83).

Brennende Häuser, ermordete Kollegen

„Sie stecken Büros und Häuser in Brand, verschleppen die Arbeiter, von denen sie annehmen, daß sie den Widerstand organisieren. Ihre Todes schwadronen ermorden

Getarnt als Journalisten, die freiberuflich für die christliche Presse arbeiten, konnten elan-Redakteur Joachim Krischka und elan-Mitarbeiter Carlos Mari während des Papst-Besuches Anfang März nach El Salvador fahren. Mit sensationellen und erschütternden Berichten kamen sie zurück.

unsere Kollegen. Die Nationalgarde nimmt andere gefangen, foltert sie. Bis heute sind über 700 Gewerkschaftsfunktionäre in Haft.“

Ihre Front ist der Betrieb

Die vier Männer wissen, daß sie morgen die Opfer sein können. Doch da ist keine Angst, keiner kommt auf den Gedanken, deshalb den Kampf aufzugeben. Ihre Front ist der Betrieb. Jede kleine Verbesserung, die sie gegen die Unternehmer und ihre blutige Diktatur durchsetzen, ist genausoviel wert wie ein erbeutetes Maschinengewehr für die Genossen an der bewaffneten Front in den Bergen und Dörfern.

Die vier wissen auch, daß die Diktatur davor Angst hat. Angst vor der Einheit der Arbeiter mit den Bauern und den Handwerkern und allen anderen Benachteiligten und Unterdrückten.

„Das schafft für unsere Arbeit Luft“, erklärt Carlos. „Als die Militärs und die Unternehmer merkten, daß der Wille zum Widerstand in den Betrieben nicht zu brechen ist,

mußten sie Zugeständnisse machen. Ein Beispiel: Sie müssen zulassen, daß in den Betrieben Vertrauensleute gewählt werden. Natürlich wollen sie da ihre Spitzel hinsetzen. Aber in vielen Fabriken wurde ihnen ein Strich durch die Rechnung gemacht. Die Arbeiter haben ihre besten Kämpfer gewählt. Viele zusammen haben den Namen gerufen, damit keiner der anwesenden Spitzel rauskriegen kann, wer den Vorschlag gemacht hat. Und so wurde der Kollege gewählt.“

Flugblätter im Butterbrot

Nicht immer geht das so. Es kann nicht eingeladen werden für eine Versammlung. Die aktiven Gewerkschafter verstecken die Flugblätter in ihren Butterbroten, um an den harten Kontrollen des Betriebes vorbeizukommen. Oder ein winziges Blatt geht von Hand zu Hand. Das ist gefährlich, oft lebensgefährlich. Aber es zeigt den Kollegen, daß die Organisation da ist. Ernesto verspricht noch, uns mit einem Gewerkschafter zusammenzu-

bringen, der durch die Solidarität der Kollegen den Folterern entrisen werden konnte.

Am nächsten Abend sind wir unterwegs zu ihm. Ernesto ist nervös. Er hatte schon versucht, José, den Kollegen, zu erreichen. Vergeblich. Und keiner hatte gewußt, wo er steckt. Ernesto ist beunruhigt. Hat die Nationalgarde ihn verschleppt? Lebt er noch? Ernesto läßt uns anhalten, geht zu Fuß weiter. Seine und unsere Sicherheit wäre gefährdet, wenn wir mitgingen.

Er will José suchen. Auch uns beschleicht die Angst um diesen Arbeiter, den wir gar nicht kennen. Wir haben den alltäglichen Terror erlebt und die Bilder der Gefolterten und Ermordeten gesehen. Das reicht, sich in diesen Minuten auszumalen, was mit José geschehen sein kann. Deshalb sind wir erleichtert, als Ernesto nicht allein zum Auto zurückkommt. Er hat José gefunden.

Der Pförtner lächelt

Wir wissen nicht, wo wir in dieser Situation Ruhe für ein Gespräch haben wür-

den. Wer weiß, ob im Hotel nicht einer beobachtet. Bei den Kollegen zu Hause geht es erst recht nicht. In El Salvador ist es lebensgefährlich, die Wahrheit zu sagen, schon gar vor ausländischen Journalisten. Ernesto und der schweigsame José verständigen sich kurz, dann übernimmt José das Kommando und dirigiert uns bis vor ein Fabriktor. Er steigt aus, geht zum Pförtner. Das Tor geht auf, der Pförtner lächelt uns zu.

Uns bleibt die Luft weg

Uns bleibt die Luft weg. José hat uns in den Betrieb gebracht, in dem er arbeitet. In die Höhle des Löwen. Es ist möglich, weil José weiß: hier sind nur Arbeiter, und die sind stark. Das haben sie bewiesen. Es sind Kollegen und Mitkämpfer, die aufpassen werden, daß heute nichts passiert.

Wir finden ein paar Sitzgelegenheiten in einem großen Raum, der wohl tagsüber als Büro genutzt wird.

José ist nicht gewohnt, daß seine Person im Vorder-



Immer wieder tauchen Losungen auf. Unter Lebensgefahr malen Kämpfer die Forderungen der Befreiungsfront nachts an die Wände.

grund steht. Er wird ganz verlegen, als wir beginnen, ihn über sein Leben zu befragen.

Er knetet seine Hände, große, breite Hände, denen man ansieht, daß er sein Leben lang damit gearbeitet hat. „Ich konnte nur vier Jahre zur Schule gehen, meine Eltern hatten auch nie die Möglichkeit, eine bessere Schulbildung zu bekommen. Wir haben auf dem Land gelebt. Jetzt arbeite ich seit über zehn Jahren hier

weltweit aktuell konkret lebendig

horizont – Sozialistische Wochenzeitung der DDR für internationale Politik und Wirtschaft

„horizont“ bringt Ihnen interessante Informationen durch exklusive Berichterstattung zu Themen

- der Außenpolitik der DDR
- der Zusammenarbeit mit anderen Ländern
- der internationalen Arbeiterbewegung
- des aktuellen Weltgeschehens
- der Weltwirtschaft

Direktversand ab Berliner Verlag,

daher immer aktuell!

Senden Sie den Kupon als Bestellung an

Brücken-Verlag GmbH

Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf 1

Ein Probeexemplar kann vom Verlag

direkt angefordert werden.

Berliner Verlag

DDR – 1026 Berlin, Karl-Liebknecht-Straße 29

horizont

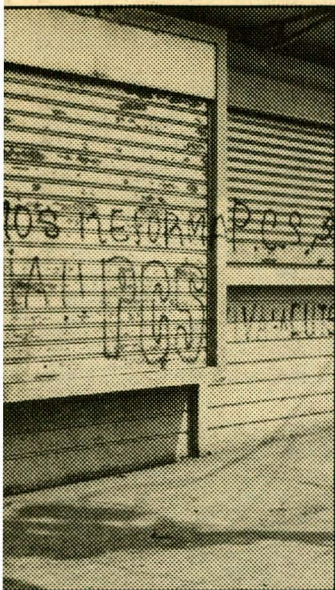
- ☐ Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 67,60 DM zzgl. Portogebühren von 10,60 DM beziehen.
- ☐ Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

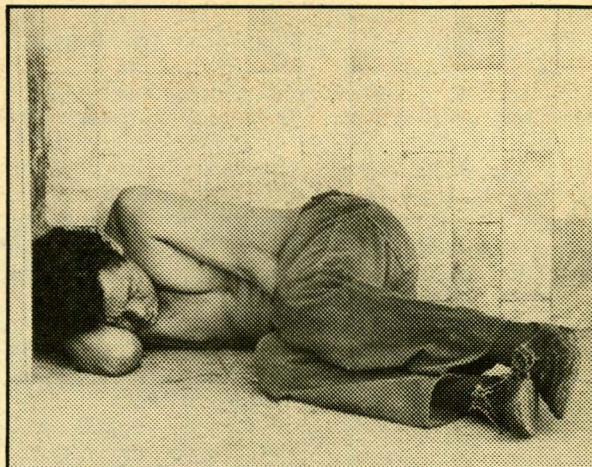
Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Hier ausschneiden!



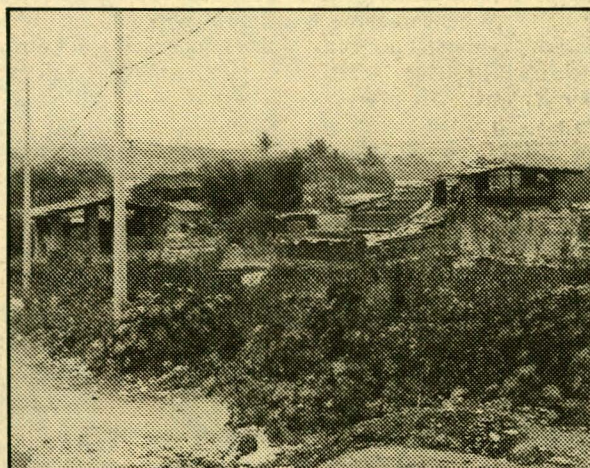
Für eine friedliche Zukunft der Kinder, daß sie lernen können, eine Arbeit bekommen und nicht unter dem Terror leiden müssen, dafür kämpft die Befreiungsfront FMLN.



Die Armut in El Salvador ist schrecklich groß. Tausende kämpfen jeden Tag ums Überleben, müssen auf der Straße schlafen. Viele verkaufen an Ständen Obst, Kaugummi oder Zeitungen, um ein bißchen Geld zu verdienen. Oder ziehen als Schuhputzer durch die Straßen.



Der Terror der Armee, der Nationalgarde und der Todesschwadron soll die Bevölkerung einschüchtern. Immer wieder werden Busse angehalten, durchsucht. Die Fahrgäste werden verhört.



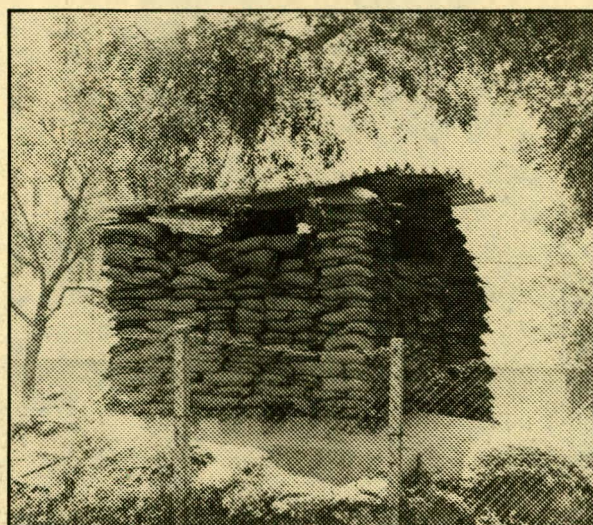
Längs der großen Straßen sieht man immer wieder die ärmlichen Häuser der Bauern und Arbeiter. Für sie gibt es nur einen Weg aus dem Elend, den Kampf gegen die Unterdrücker und Ausbeuter.

in der Fabrik. Hier habe ich auch erst kennengelernt, was Gewerkschaft ist.“

Und mit der Gewerkschaft hat er gelernt, für die Rechte der Arbeiter in diesem Betrieb zu kämpfen. Um jeden Pfennig, um jedes Recht. Mehr noch, er hat gelernt, daß es Schuldige gibt für die Armut des Volkes, die ihre Alleinherrschaft mit dem Militär aufrechterhalten und jeden Widerstand mit Todeskommandos im Blut ersticken wollen. Und als er das erkannt hatte, verlor er etwas von der Angst, die auch ihn gepackt hatte, wenn er die Leichen seiner Gewerkschaftsführer sah, grausam zugerichtet, die Köpfe abgeschlagen!

Es gibt kein Zurück

„Hunderte sind ermordet worden. Ich versuche, meinen Kollegen Mut zu machen, ihnen zu erklären: Für uns gibt es kein



Die Hauptstadt San Salvador ist stark bewacht. Überall Posten, immer wieder Bunker aus Beton, Unterstände aus Sandsäcken. Hier sitzt der Kopf der Diktatur, von hier werden die Terrorakte gegen die Arbeiter, gegen das ganze Volk geplant.

Zurück. Wenn wir aufhören zu kämpfen, wird es uns nicht besser gehen, kommen wir nie aus der Not.“ Dann holten sie auch José. „Hier vor dem Betrieb hat

mich die Nationalgarde festgenommen und in ihr Hauptquartier verschleppt. Sie wollten von mir die Namen der anderen Gewerkschaftsführer aus dem Betrieb. Sie

schlugen mit Knüppeln auf mich, trafen absichtlich daneben, um mich seelisch und moralisch fertig zu machen. Sie brüllten und zielten mit dem Gewehr auf mich, drohten abzu-drücken.“

José sagte nichts. Auch auf die Frage, ob er ein politischer Führer sei, antwortete er nur, daß er zum Gewerkschaftsführer gewählt wurde.

Verhöre

Josés Stimme wird noch leiser: „Dann haben sie mich gefoltert. Sie haben mir die Augen verbunden und auf mich eingeschlagen. Auf den Bauch, den Rücken, ins Gesicht. Immer und immer wieder. Drei Tage lang. Dann haben sie mich auf einmal freigelassen, obwohl ich nichts gesagt, keinen Namen genannt hatte.“

José dachte ernst an eine neue Foltermethode, besonders, als sie ihm vorschlugen, sich von den

Gewerkschaftskollegen abholen zu lassen.

Er konterte mit der Forderung, der Betriebsleiter solle ihn abholen, der ihn auch hatte hierherbringen lassen, um die Gewerkschaft in seinem Betrieb kaputtzumachen. Aber damit hätten sie die guten Beziehungen zwischen Unternehmern und der bestialischen Nationalgarde zugegeben.

Streik für José

Deshalb ging José allein. Er schlepte sich sofort zum Betrieb.

„Als ich durchs Tor kam, merkte ich gleich, daß etwas anders war. Alle Kollegen warteten auf mich. Und langsam begriff ich: Sie hatten für mich gestreikt. Sie hatten mich mit ihrem Streik der Folter entrissen.“

Ich erfuhr, daß sie nach meiner Verhaftung zur Betriebsleitung gegangen waren und dort eine Begründung und sofortige Aufklärung über mein Verschwinden gefordert hatten. Als die Antwort ausblieb, waren sie in den Streik getreten. Und da waren sie nun alle, sahen mich an, sahen, was die Nationalgarde mit mir gemacht hatte. Ich erzählte ihnen alles.

Sieg über den Terror

Aber ich lebte, war wieder bei ihnen. Unser Kampf war erfolgreich gewesen. Jeder hat gesehen, welche Kraft wir haben und daß

wir siegen können, trotz Folter und Terror.“

Auch wir spüren diese Kraft und die Zuversicht bei den Arbeitern. Inzwischen sind wir längst nicht mehr allein in dem Raum. Mehrere Kollegen waren reingekommen und hatten sich schweigend zu uns gesetzt. Ernesto hatte uns vorgestellt. Jetzt steuern sie Erinnerungen an diesen Sieg bei, berichten aber auch von Niederlagen.

Um neun Uhr kommt ein Arbeiter mit einem kleinen Kofferradio herein. Ein anderer hantiert am Fenster. Es dauert keine Minute, da ist ein Kabel quer durch den Raum gespannt, vom Fenster zum Radio. „Unsere Antenne“, lacht der Kollege.

Radio Venceremos!

Das Radio pfeift und piepst. Kein vernünftiger Ton. Jetzt will jeder mal kurbeln. Es kracht und rauscht, und um uns herum reden die Kollegen

mit Händen und Füßen aufeinander ein. Jeder will es besser wissen oder geschickter können als der andere. Ein kleiner, drahtiger junger Mann nimmt dann die Suche nach dem Sender in die Hand. Alle anderen schauen gespannt auf den kleinen schwarzen Kasten. Und dann hat er den gesuchten Sender: Radio Venceremos. Zur tiefen und ruhigen Stimme von Santiago, dem Sprecher von Radio Venceremos, die gerade alle Frauen zum Internationalen Frauentag grüßt, strahlen die Augen, die Gesichter der Kollegen um uns herum.

Zwischendurch geht der Sender immer wieder weg, stören Nebengeräusche. Aber wir verstehen den Sinn der Berichte, hören von Kämpfen der bewaffneten Einheiten am Guazapa-Berg, von Erfolgen der Befreiungsarmee, Informationen über internationale Ereignisse und den Aufbau der Poder Popular, der Volksmacht in den

Teilen des Landes, die die Befreiungsfront FMLN kontrolliert, die kein Soldat oder Nationalgardist mehr betreten kann. Dazwischen lateinamerikanische Lieder, Arbeiterlieder und Kampflieder. Es ist ganz still im Raum. Hin und wieder flucht einer leise, wenn die Störungen zu stark werden, und Ernesto kontrolliert ab und zu, ob alles ruhig ist und keiner kommt.

Fassungsloses Staunen

Dann bricht der Empfang ab, mit größter Mühe ist der Sender nicht mehr reinzukriegen. Wir sitzen da, fassungslos staunend über das gerade Erlebte. Es ist Wirklichkeit: Wir sitzen hier in einem Land, in dem seit drei Jahren Krieg ist, in einer Fabrik, die noch den Feinden des Volkes gehört, mit Arbeitern, die für ihre Befreiung kämpfen, und hören illegal den Sender der Befreiungsfront, für den wir zu Hause in der Bundesrepu-

blik Solidarität organisieren!

Wir berichten den Arbeitern davon, wie unsere Leser in vielen kleinen und großen Aktionen, bei Versammlungen und Feten Geld sammeln für ihren Kampf.

Die Kollegen um uns herum freuen sich. Sie berichten, was der Sender ihnen bedeutet. „Wir hören hier im Betrieb heimlich in Gruppen zu dritt oder viert die Sendungen, immer wenn es möglich ist. Dann wird diskutiert, wann die vollständige Niederlage der Militärdiktatur sein wird, oder ob wir noch gegen die US-Truppen kämpfen müssen, die ständig mit einem Überfall drohen. Jetzt ist es doch schon so, daß die Diktatur hier ihre Macht nur mit den Milliarden US-Dollars für die Unternehmer und das Militär aufrechterhalten werden kann.“

Wir reden auch über die Politik der FMLN und über unsere Vorstellungen für die Zukunft in einem

freien El Salvador,“ erklärt José die Bedeutung des Senders für ihren alltäglichen Kampf.

„Die Menschen, die Radio Venceremos hören, wissen, daß hier die Wahrheit gesagt wird. Und man kann wirklich sagen, daß die Arbeiter den Sender hören. Nicht nur die Arbeiter, das ganze Volk braucht Radio Venceremos.“

Ernesto drängt inzwischen zum Aufbruch. Es ist spät geworden. Uns fällt es schwer, diese Menschen hier zu verlassen. Wir bedanken uns bei ihnen und sie bedanken sich bei uns, bei allen Lesern der elan für die Unterstützung ihres Kampfes. Es schnürt uns die Kehle zu. Wir umarmen uns heftig und fahren dann schnell los. Ein letzter Blick zum Pfortner, der uns gut bewacht hat. Zum Abschied winken wir ihm noch einmal zu.

Fortsetzung in der Juni Ausgabe

Deine Spende für den Sieg der Befreiungsfront

Als sie da an dem kleinen schwarzen Kasten saßen, José, Ernesto und die anderen Kollegen, bemüht, sich kein Wort der Sendung entgehen zu lassen, wütend und enttäuscht, als der Empfang zu schlecht wurde – da wußten wir wirklich, was Radio Venceremos für das Volk in El Salvador bedeutet.

So wie hier bei dem illegalen Treffen in der Fabrik haben an diesem Abend Tausende auf die Stimme der Befreiungsfront FMLN gewartet, um die Wahrheit zu erfahren. Die Wahrheit über die Arbeit der anderen Josés, Jeronimos und Ernestos, die in den Betrieben oder bewaffneten Einheiten der FMLN für die Befreiung kämpfen, die Wahrheit über den brutalen Terror der Diktatur und die Wahrheit über die weltweite Solidarität mit ihrem Volk.

Diese Verbreitung der Wahrheit ist Teil des Kampfes für die Befreiung. Sie kann Mut machen, und sie gibt die Gewißheit: Venceremos – das heißt, wir werden siegen.

José und all die anderen riskieren, gefangen, gefoltert und ermordet zu werden, wenn sie Radio Venceremos hören.

Was riskierst du, um ihnen das Hören der Wahrheit möglich zu machen, auch mal ohne Rauschen, Piepsen und Unterbrechung? – Nichts. Deshalb rufen wir dich – jeden elan-Leser – auf: Hilf mit deiner Spende dem Befreiungskampf. Verzichte mal auf drei Schachteln Zigaretten, auf die neue LP, die schicke Jacke oder ein paar Bier. Von dem Geld kann Radio Venceremos neue UKW-Stationen bauen, deren Sendung auch die ärmsten Josés mit billigsten Radios empfangen können. Fordere deine Kollegen auf, für José und die anderen mal einen Zehner oder Zwanziger zu geben, sprich deine Eltern an, deine Freunde, deine Bekannten: Knöpf ihnen Geld ab für die Verbreitung der Wahrheit über El Salvador.

Zum Festival der Jugend in Dortmund kommen Kämpfer aus El Salvador.

Sie werden von ihrem Leben und von ihrer Arbeit, von der Unterdrückung und von der Befreiung berichten. Ihnen wollen wir alle Spenden, die bis zum 20. Mai auf dem Sonderkonto sind, übergeben.

Auch deine Spende muß dabei sein. Deshalb geh' sofort mit der Zahlkarte zur Post. Deine Hilfe wird sofort gebraucht.



Sonderkonto Radio Venceremos

Stadtparkasse Dortmund
(BLZ 44 050 199)

Konto-Nr.: 171004683

Postcheckamt Dortmund

Konto-Nr.: 33339-467

Deutsche Volkszeitung

30 Jahre

für Frieden und Abrüstung

für demokratischen und sozialen
Fortschritt

für das Recht auf Arbeit, Bildung
und Ausbildung

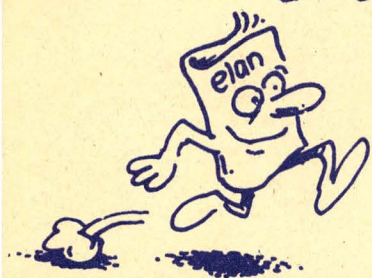
für internationale Zusammenarbeit

solidarisch

mit dem Kampf der Völker
gegen Imperialismus und Faschismus



Wer nicht pennt wird Abonnent



elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Postfach 789
4600 Dortmund 1

elan- Deine starken Seiten

DM Pf für Postscheckkonto Nr. 333 39-467 Absender der Zahlkarte		Für Vermerke des Absenders	
Postscheckkonto Nr. des Absenders		Postscheckkonto Nr. des Absenders	
Empfängerabschnitt DM Pf für Postscheckkonto Nr. 333 39-467 Absender (mit Postleitzahl)		Zahlkarte/Postüberweisung DM Pf (DM-Betrag in Buchstaben wiederholen) für Gero von Randow - Sonderkonto Radio Venceremos - 4600 Dortmund 1 Ausstellungdatum Unterschrift	
Verwendungszweck		Postscheckkonto Nr. 333 39-467 Postscheckamt Dortmund für Gero von Randow - Sonderkonto Radio Venceremos - Brüderweg 16 4600 Dortmund 1	

Sie sollten diese Wochenzeitung kennenlernen. Mitteilung Ihrer Anschrift auf dieser Karte genügt!

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos einige Ausgaben der DEUTSCHEN VOLKSZEITUNG:

Vor- und Zuname

Beruf

.....
Straße / Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Bitte mit
Postkarten-
porto
freimachen

Deutsche Volkszeitung

**ein
demokratisches
Wochenblatt —
unentbehrlich
für
den
kritischen
Zeitgenossen**



☐ Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ **Jahrgang** _____

Abopreis 18 DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährlich von meinem Konto ab.

Bank/PSchA

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung.
Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

- ☐ Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben
- ☐ Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18 DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 2032 90-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname

PLZ, Ort _____ Straße _____

elan -
Deine starken
Seiten

Aktionen für
Aktionung

Magazin
mit Eu

**In Aktionen für
Frieden und Abrüstung
★ in Betrieb und Schule
★ in Sport und Musik**

**Das Jugendmagazin
für Euch, von Euch, mit Euch
Monatlich 44 Seiten
für 1,50 DM**

an das Jugendmagazin, Postfach 789, 46 Dortmund.

**Bedienen Sie sich
der Vorteile eines
eigenen Postscheckkontos**

Auskunft hierzu erteilt jedes Postamt

Gebühren für die Zahlkarte:
(wird bei der Einlieferung bar erhoben)

bei 10 DM	0,90 DM
über 10 DM	1,50 DM

Bei Verwendung als Postüberweisung
gebührenfrei

1. Die Eintragung auf das Postcheckkonto bitte den hinterlegten Unterschriftenprobe übereinstimmen
 2. Die Unterschrift muß mit der beim Postcheckkonto Namensangabe
 3. im Feld "Postcheckkontonummer" genügt Ihre
 4. (PSKA) a. unten
 5. Abkürzung für den Namen Ihres Postcheckkontos
 6. auf dem linken Abschnitt anzugeben.
 7. Bei Abänderung (mit Postzahl) brauchen Sie nur
 8. einen in Buchstaben ist dann nicht erforderlich
 9. derer zusätzlich zu erfüllen. Die Wiederholung des
 10. wess benutzen, wenn Sie die stark umwandeln
 11. reisen Formeln können Sie auch als Postüber-
 12. weis (für Postcheckkontonummer) abgeben:

Für Mitteilungen an den Empfänger:

elam
DAS JUGENDMAGAZIN

**rote
blätter**

**Das
vollständige
Programm**



Hier ist es: Das Festivalprogramm. Blättert's doch mal durch, laßt jede Seite, jedes Konzert, jedes Stückchen Festival auf der Zunge zergehen. Feiert schon jetzt euer eigenes Festival:

Stellt euch vor, wie ihr zusammen mit Freunden durch die vielen Westfalenhallen geht, an den Ständen stehen bleibt, bei einer Rockgruppe zuhört, tanzt, diskutiert, Spaß habt. Auf dem Festival wird alles geboten. Es ist aber auch ein riesiges Mitmachfestival, wo jeder selber aktiv werden kann.

Es ist das Festival der Freundschaft, des Friedens und der Solidarität. Gegen rechts.

Beim Festival kannst du soviel Kraft bekommen, soviel Mut mit nach Hause nehmen, daß du tausendmal besser gegen den Alltagsfrust ankommst.

Es werden die tollsten und schönsten und friedlichsten zwei Tage des Jahres 1983. Bis bald, wir sehen uns alle am 22. und 23.

**Mai in Dortmund.
SDAJ und
MSB Spartakus**

Der Festiwalter meint:

Über 1000 Stunden auf 35 Bühnen sind anderthalb Monate an zwei Tagen



Gegen rechts – weil wir uns von denen da oben in Bonn nicht zu braven Duckmäusen machen lassen wollen. Gegen rechts – weil wir den viel zu engen Gürtel nicht noch enger schnallen wollen. Gegen rechts – weil wir ihre Ausländerfeindlichkeit und ihren Druck gegen Andersdenkende nicht mitmachen.

Das Festival gegen rechts

„Mit aufrechtem Gang“ heißt das Konzert gegen rechts. Ina Deter ist dabei, lebendiger Beweis, daß Frauen nicht an den Herd gehören, wie die CDU das will. Aufrechten Gang, sich

wehren gegen den Muff, den sie uns als „geistig-moralische Wende“ verkaufen wollen – dazu

fordert auch Georg Danzer mit seinen Liedern auf. Und Gerd Wollschon, Mitbegründer von Floh de Cologne, Satiriker mit spitzer Zunge, wird erbarungslos die Lügen aufspießen, mit denen sie ihren rechten Überfall tarnen wollen.



Das Konzert gegen rechts „Mit aufrechtem Gang“

mit Ina Deter, Georg Danzer und Gerd Wollschon
So. 16.00 Uhr Halle I
„Positiv“
Klaus Lage mit Druck
Mo. 11.45 Uhr Halle I
Das Festivalkabarett
„Jetzt erst rechts?“
mit Hanns Dieter Hüsch, Helmut Ruge und Dietrich Kittner
Mo. 14.00 Uhr Halle III
Clowns
„Narren gegen Birnen“
So. 18.00 Uhr Wehrt-Euch-Bühne, Eisstadion

Das antifaschistische Programm

So. 14.00 Renate Fresow und Erich Schaffner (Goldsaal)
So. 16.00 Das sowjetische Pantomimentheater Ruch: „Chatyn“ (Goldsaal)
Mo. 16.00 (Goldsaal)
So. 18.00 Dostluk – φίλία – Freundschaft, Konzert mit Maria Farantouri und Zülfü Livaneli (Halle V)
So. 20.00 Das Berliner Ensemble Bertolt Brecht:
Mo. 19.00 Die Ausnahme und die Regel
Mo. 13.00 „Wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch Menschen“ (Heinrich Heine). Lutz Görner (Goldsaal)

Literatur

So. 14.00 Diskussionsrunde: „Peter Weiss, Die Ästhetik des Widerstands – zwischen Geschichtsbuch und der Lehre vom Widerstand“ (Goldsaal – Wintergarten)
So. 16.00 „Das Vergangene ist nicht tot, es ist noch nicht einmal vergangen“ – Literatur zwischen Bücherverbrennung und 1984 (Goldsaal – Wintergarten)

Diskussionen

So. 14.00 „Ausländerfeindlichkeit – Wie stark ist sie, was müssen wir tun?“ (Halle V)
So. 16.00 „Vorbilder: Antifaschisten damals und heute“ (Halle V)
So. 16.00 „Demokratieabbau – Was haben die Rechten vor?“ (Konferenzraum 3 – Goldsaal)
Mo. 11.00 „Faschistische Machtergreifung – Wie konnte das geschehen? Lehren für heute“ (Schwemme, Halle II)
Mo. 11.00 „Militarisierung – Können Jugendoffiziere für den Frieden erziehen?“ (Eisstadion)
Mo. 13.30 „Wende – Kohls geistig-moralische Erneuerung, was kommt da auf uns zu?“ (Eisstadion)
Mo. 13.30 „Neonazis – Kommt die braune Welle?“ (Halle V)
Mo. 14.00 Forum: „Künstler im politischen Engagement?“ (Silbersaal)
Mo. 16.00 „Was haben Frauen von der Rechtsregierung zu erwarten?“ (Foyer, Halle II)



Hans van Ooyen
Heute gehört uns Deutschland...
Die lange Geschichte der faschistischen Machtergreifung
Sachbuch, 240 Seiten, 14,80 DM

Lore Wolf
Ich habe das Leben lieb
Tagebuchblätter aus dem Zuchthaus Ziegenhain 1943–1945
144 Seiten, 9,80 DM

WELTKREIS
Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS
VERLAG

Initiativentreff

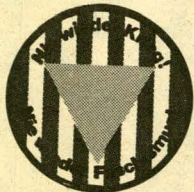


Berufsverbotsopfer demonstrieren, wie man keine Duckmaus wird.

Die Startbahn-Gegner bringen ihr Hüttendorf mit.



Es gibt sie wieder: Rock-gegen-rechts-Initiativen regen zur Nachahmung an.



Antifaschistische Arbeitskreise zeigen ihre Ausstellungen. Widerstandskämpfer gegen den Faschismus geben Erfahrungen weiter.



Initiativen gegen die Verschärfung des Demo-Rechts planen Aktionen, und demokratische Anwälte geben Tips für den Um-

gang mit der „Bullizei“. Initiativen für Volkszählungsboykott stellen dar, wie sie sich gegen Bußgeldbescheide wehren.

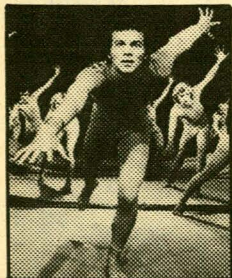
Demokratische Schwuleninitiativen berichten über ihren Kampf gegen die Diskriminierung.



AKW-Gegner informieren über die neuen WAA-Pläne der Atomlobby.

Bürgerinitiativen gegen Kabelfernsehen weisen auf die Folgen der Verkabelung hin, stellen ihre Arbeit dar.

Theater



Zwei berühmte Ensembles geben beim Festival Gastspiele. Das Berliner Ensemble bringt „Die Ausnahme und die Regel“, ein Brechtsches Lehrstück über die Menschenfeindlichkeit des Kapitalismus, und das Theater Ruch, das berühmte antifaschistische Pantomimentheater aus der Sowjetunion, zwei aktuelle Stücke gegen Krieg und Unterdrückung.

Kabarett: „Jetzt erst rechts“ Kohl eins auf die Birne



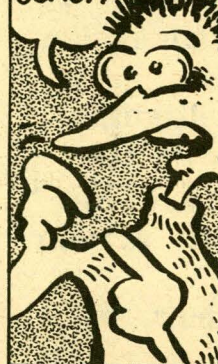
Beim Festival stellen drei Spitzenkabarettisten ihr Programm vor. Mit scharfer Zunge und hintergründigem Humor, der dem Zuhörer das Lachen im Halse stecken bleiben läßt, geben sie Kohl eins auf die Birne: Hanns Dieter Hüsch, seit 35 Jahren aktiv. Mit Orgel und Sprechgesang, feinnervig, scharf beobachtend.

Dietrich Kittner, zügellos logisch, unversöhnlich, auch wenn er sich mit den CDU-Kulturbehörden seiner niedersächsischen Landesregierung anlegt.

Helmut Ruge, bissig, optimistisch witzig und so konkret, daß es wehtut.

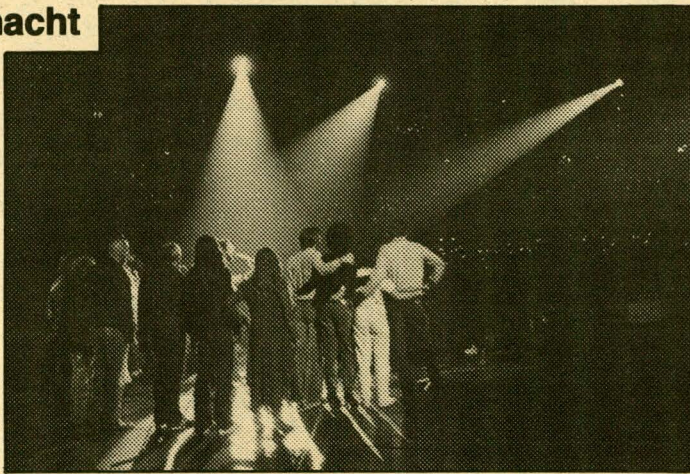
Der Festiwalter meint:

Festivalkarte gegen Eintrittsberechtigung umtauschen



Die Friedensnacht

In dieser Nacht werden in der großen Westfalenhalle Zehntausende mit Hannes Wader den „Traum vom Frieden“ singen. Feuerzeuge und Wunderkerzen flammen auf, wenn Holly Near Lieder der amerikanischen Friedensbewegung anstimmt. Franz Josef Degenhardt und Dieter Süverkrüp werden mit ihren Liedern einfühlsam die Sehnsucht nach Frieden ausdrücken und die Herren in Bonn und Washington anklagen, die unser Land zum Schlachtfeld machen wollen. Und Fasia



wird mit ihrer Kraft und ihrem Optimismus auch die Zaghafte und die Ängstlichen mitreißen. Allen

soll diese Friedensnacht die Zuversicht geben, daß es gelingen kann, die Stationierung der neuen US-

Atomraketen zu verhindern. Wir brauchen diesen Mut und die Kraft, um noch mehr dafür zu tun.

Das sind 1000 Friedensaktionen in 48 Stunden. Das ist Demo und Konzert zugleich. Das ist Streiten um die besten Wege und Einigkeit in dem Ziel: die Raketenstationierung zu verhindern.

Das Friedensfest



Da werden Ideen dargestellt auf der Friedensstraße. Dort wird gebastelt, gemalt, werden Buttons gemacht und verkauft. Da wird an einem der hundert Stände von Friedensinitiativen eine neue Aktion angebrütet, an dem anderen die Erfahrung weitergegeben, wie die Lehrwerkstatt zur



atomwaffenfreien Zone gemacht werden kann. Mittendrin das Friedenscafé, in dem spontane und vorbereitete

Diskussionsrunden laufen und die DFG/VK ihre Beratungsstelle für Kriegsdienstverweigerer ständig geöffnet hat.

Lieder für den Frieden

Ob zur Gitarre oder zur Geige gesungen, ob mit Rockmusik oder Orchesterbegleitung, ob in deutsch oder österreichisch, türkisch oder griechisch – diese Lieder geben dem Wunsch nach Frieden und dem Haß auf den Krieg und die Rüstung Worte und Melodien. Sie werden gesungen und gespielt von:

Rüdiger Bischoff, Andie Brauer, Bernies Autobahnband, Thommie Bayer, bots, Wolfgang Brannasky, Peter Bursch, Bert Brecht Chor, Georg Danzer, Franz Josef Degenhardt, Ina Deter, Fasia, Ekkes Frank, Maria Farantouri, Hansi Herrmann, Zartbitter, Peter Jämmrich, Lerryn, Zülfü Livaneli, Sigi Maron, Norbert & Walter, Özay, Oktoberclub, Schlauch, Jürgen Slopianka, Dieter Süverkrüp, Sümeira, Hannes Wader.



Diskussionen

„Krieg oder Frieden – Was plant die NATO?“ So 14.00 (Schwemme Halle II)

„Atomwaffenfrei – Die Kampagne für atomwaffenfreie Zonen“ So 14.00 (Friedenscafé an der Friedensstraße)

„Soldaten gegen Atomraketen“ So 16.00 (Diskussionszelt Volkswiese)

„Aktionsformen: Demos, Blockaden, Unterschriften – Wie gegen Raketen kämpfen?“ So 16.00 (Friedenscafé Friedensstraße)

„Mit Zeitungen gegen Raketen – elan lädt ein zur Diskussion“ Mo 11.00 (Konferenzraum 3, Goldsaal)

„Was heißt blockübergreifende Friedensbewegung?“ (Mo 11.00 (Friedenscafé Friedensstraße)

„Friedensinitiativen aus Stationierungsorten in Westeuropa berichten“ Mo 13.30 (Friedenscafé Friedensstraße)

„Wie verhindern wir die Stationierung der US-Raketen?“ Mo 13.30 (Schwemme Halle II)

„Frieden schaffen ohne Waffen? Gilt das auch für unsere Solidarität mit Nicaragua, mit El Salvador?“ So 16.00 (Solidaritätscafé Empore Halle IV, Durchgang zu Halle III)

Standpunkte

Aus Ost und West kommen Vertreter der Friedensbewegung zum Festival: Freeze aus den USA, Friedensmarsch der Sowjetjugend, „Drei mal Nein“ aus Japan, Anti-US-Stützpunktbewegung Griechenlands, Abrüstungsexperten der DDR, Atomwaffenfreie-Zone-Bewegung aus Skandinavien, Christen aus Comix, CND-Mitglieder aus England. Hier besteht die Möglichkeit, sich aus erster Hand zu informieren, Standpunkte aus Ost und West zu diskutieren und mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen.

Die Friedensnacht

Sonntagabend

- Halle I mit Hannes Wader, Franz Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Fasia, dem Bert-Brecht-Chor, Holly Near u. a.
- Halle II mit Ina Deter, Özay und Liedschatten
- Halle III mit Wolfgang Dauner, Albert Mangelsdorff und dem Ganelin-Trio
- Halle IV mit Los Paraguayos und Los Jaivas
- Halle V mit Maria Farantouri, Zülfü Livaneli und Kobra
- Bühne am St. Turm mit den Rockgruppen Dialog und Druckknöpfe
- Open-Air mit Ulla Meinecke, Grobschnitt und Antropos

Literatur für den Frieden

- Mo 13.30 Diskussionsforum: „Was ist eigentlich Frieden?“ Schriftsteller im Kreuzverhör (Foyer Goldsaal)

Internationaler Friedensstreik

- Mo 13.30 „Freeze – Friedensbewegung in den USA“ (Solidaritätscafé im Durchgang von Halle IV Empore zu Halle III)

Das Hannes-Wader-Konzert

So 13.00 Uhr Halle I

Das Franz-Josef-Degenhardt-Konzert

Mo 12.00 Uhr Halle III

Das Friedenssinfoniekonzert

Unter Leitung von Jörg Iwer und Manfred Bergunde spielt das Festival-Friedensorchester:

Mozart, Prager Sinfonie

Liszt, Klavierkonzert A-Dur

Eisler, Bilder aus der Kriegsfibel

Eisler, „Postdam“ aus der „deutschen Sinfonie“

So 14.00 Uhr Halle II

Konzert mit Peter Bursch

Mo 14.00 Uhr Halle V

Das Oktoberclub-Konzert

Mo 17.00 Uhr Wehrt-Euch-Bühne Eisstadion

Krefelder Appell



Ich schließe mich dem Appell an die Bundesregierung an, ihre Zustimmung zur Stationierung von Pershing-II-Raketen und Marschflugkörpern in Mitteleuropa zurückzuziehen; in der NATO künftig eine Haltung einzunehmen, die unser Land nicht länger dem Verdacht aussetzt, Wegbereiter eines neuen, vor allem die Europäer gefährdenden nuklearen Wettrüstens sein zu wollen.

Name _____

Anschrift _____

Unterschrift _____

Über 4 Millionen haben schon unterschrieben!

Fragen, ob ein salvadoranischer Kämpfer auch Chilenen hat, sehen, wie Chilenen den Widerstand organisieren, fühlen, welche Kraft ein afghanischer Revolutionär haben muß, erkennen, daß der junge Russe für den Frieden arbeiten will – ein Rundgang durch die Halle IV macht all das und noch viel mehr möglich.

Die Reise um die Welt in 48 Stunden

★ Gäste aus 53 Ländern

Festival-Gäste kommen aus: Ägypten, Äthiopien, Afghanistan, Angola, Argentinien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Chile, CSSR, Dänemark, DDR, El Salvador, Finnland, Frankreich, Grenada, Griechenland, Großbritannien, Indien, Irak, Iran, Irland, Israel, Italien, Japan, VDR Jemen, Jugoslawien, Kamerun, Kolumbien, VDR Korea, Kuba, Libanon, Libyen, Luxemburg,

Nicaragua, Niederlande, Norwegen, Österreich, Palästina (PLO), Polen, Polisario, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrika (ANC), Sudan, Tansania, Tür-

kei, UdSSR, Ungarn, Uruguay, USA, Vietnam, Westberlin, Zypern und vom Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) und Internationalen Studentenbund (ISB).

Lieder sind Brüder der Revolution

Los Jaivas aus Chile

Die fünf Musiker hatten es satt, nur US-Pop nachzuspielen. Sie begannen, die Musik ihrer chilenischen Heimat für sich zu entdecken, verbanden sie mit Elementen des Rock. Wer ihre Komposition zum Gedicht „Maccu Piccu“ des Dichters Pablo Neruda hört, spürt den Bezug zum Kampf des chilenischen Volkes gegen die Diktatur.

Halle IV, Sonntagabend



Misty in Roots aus Jamaika

Das ist Rhythmus für die Beine und den Kopf, professionell, doch nicht eingefahren. Neue Impulse aus den afrikani-

schen Wurzeln (engl. roots) ihrer Musik brachten die Jamaikaner gerade erst von einer Reise aus Sambia und Zimbabwe mit. **Open-air-Bühne, Sonntagnachmittag**

Louisiana Red aus USA

Er ist noch einer der alten, echten Blues-Stars. Geboren vor 51 Jahren in Alabama, hat er alles erlebt und erlitten, was ein Nachkomme der Sklaven in den USA durchmachen kann: die Arbeit auf den Baumwollfeldern, Knast, Korea-Krieg, Armut, Verzweiflung – aber auch Hoffnung. Sein Vater wurde vom Ku-Klux-Klan ermordet. Und wenn Louisiana Red von seinem Leben singt, wird er zur leibhaftigen Anklage gegen das Gesellschaftssystem seiner Heimat. **Open-air-Bühne, Montagnachmittag**



CHE
Meine Träume kennen keine Grenzen

Horst-Eckart Gross
Klaus-Peter Wolf
CHE – Meine Träume kennen keine Grenzen
Roman, 224 S
12,80 DM

WELTKREIS
Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS VERLAG

Anzeige

Der Bong

Ich will:

- ☐ eine Festival-Gesamtkarte für 20,- DM (gegen Voreinsendung eines Schecks von 20,- DM + 2,30 DM Porto oder per Nachnahme 20,- DM + Nachnahmegebühr)
- ☐ mehr über die SDAJ oder den MSB wissen – schickt mir Informationen!
- ☐ in der SDAJ oder dem MSB mitmachen – schreibt mir, wie das läuft
- ☐ als Arbeitslose(r) eine Freikarte fürs Arbeitslosenkonzert bekommen.

Name und Anschrift:

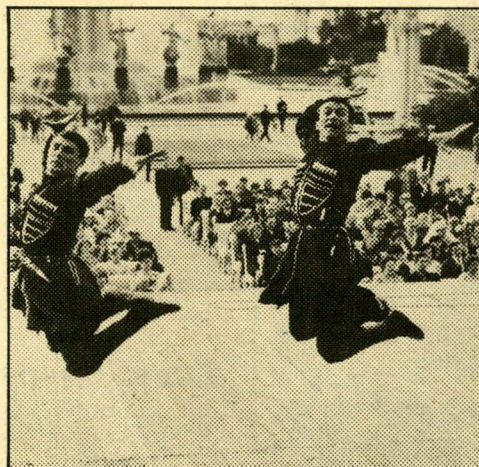
.....

Einsenden an: SDAJ, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.
MSB, Buschstraße 81, 5300 Bonn 1.

Mombasa

Spannung wird körperlich spürbar, wenn die fünf schwarzen Amerikaner die Zuhörer nach wenigen Minuten voll in ihren Bann gezogen haben. Es ist die Spannung zwischen dem Leiden und dem Kampf der unterdrückten Afroamerikaner, die beim Spiel von Mombasa lebendig wird. Eine mitreißende Variation von Jazz und ursprünglicher afrikanischer Volksmusik, im Mittelpunkt steht der weltbekannte Posaunist und Bandleader Lou Blackburn.

Halle IV, Montagabend

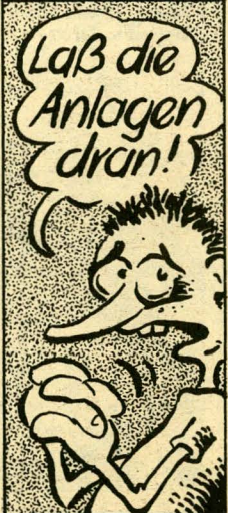


„Drushba“ aus der Sowjetunion

Ihre Begeisterung ist ansteckend. Sie tanzen die „Uralskaja procho-dotschka“ und den „Po-

lesskij hopak“, das „Drushba“-Ensemble aus Rostow am Don, der Partnerstadt Dortmunds. **Volksbühne, Montag-abend**

Der Festiwalter meint:



Dem Massaker entronnen

Als sie 10 war, wurde ihre Familie von US-Soldaten ermordet. 504 Frauen, Greise und Kinder waren die Opfer des grauenhaften Massakers von My Lai. Vo Thi Lien überlebte, wurde erwachsen in einem Vietnam, das völlig zerstört war nach dem Sieg über die USA. Als Lehrerin hilft sie heute mit bei dem schweren Aufbau, der vom ganzen Volk große Opfer ver-

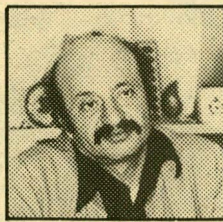
langt. Sie wird darüber berichten und die Verbrechen der US-Regierung beim antiimperialistischen Tribunal bezeugen.



Vo Thi Lien

Der Kampf ums Überleben

Er erlebte, wie im vergangenen Jahr die israelische Armee den Libanon überfiel, zehntausende Palästinenser ermordete und selbst vor seinen Kranken und Krüppeln nicht Halt machte. Dr. Fathi Arafat, Bruder des Vorsitzenden der PLO, ist Leiter des palästinensischen Roten Halbmonds, der PLO-Organisation, die für die Gesundheit des Volkes

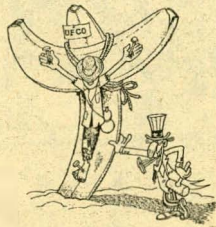


Dr. Fathi Arafat

sorgt. Auf dem Festival wird er über das Leiden, über den Kampf und den Überlebenswillen seines Volkes berichten.

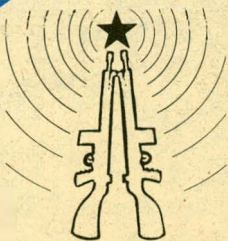
Miteinander reden, miteinander kämpfen für die Rechte der Jugend in aller Welt, gegen Unterdrückung und Terror.

Das Festival der internationalen Solidarität



Radio Venceremos

Live aus den Bergen von Morazan werden wir Grüße zum Festival empfangen. Und eine junge Kämpferin aus dem Frauenbataillon „Silvia“ wird berichten, warum die Menschen in El Salvador aufgestanden sind gegen den Terror der blutigen Diktatur. Wie sie den bewaff-



neten Kampf um die Befreiung führen, gegen ein Regime, das mit Millionen Dollar von den USA gestützt wird. Auf dem elan + rote-blätter-Solidaritätskonzert wird die nächste Spende für Radio Venceremos den Vertretern der Befreiungsfront FMLN übergeben.

Tribunal

gegen den Imperialismus

Überall, wo Verbrechen gegen die Menschlichkeit geschehen, hat die US-Regierung ihre blutigen Finger im Spiel. Auf diesem Tribunal wird sie angeklagt von:

- Vo Thi Lien – Überlebende des Massakers der US-Armee in Vietnam,
- Patricia Torres – Vorsitzende des chilenischen Komitees für die Rechte der Jugend, die am 24. März verhaftet wurde,
- einem Freiheitskämpfer aus El Salvador,
- einem Nicaraguaner, der gegen die Invasion in sein befreites Land kämpft,
- einem Bürger der USA, der Opfer der Rasediskriminierung und des Elends ist,
- einem Freiheitskämpfer aus Südafrika,
- einem Überlebenden aus Hiroshima,
- einem Palästinenser – Überlebender des Massakers im Lager Shatila.

Halle IV, Sonntag, 16.00 Uhr.

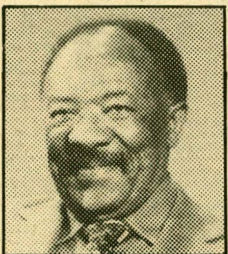
Freeze

Freeze, das Einfrieren der wahnsinnigen Atomrüstung der USA – das fordern Millionen Amerikaner. Vertreter dieses anderen Amerika werden über ihre Aktionen berichten, und Holly Near wird es musikalisch tun.



Durch ihr Engagement in der Frauen- und Friedensbewegung ist sie zu einer der bekanntesten Liedermacherinnen der USA geworden. Beim Treffen „Künstler für den Frieden“ im vergangenen September in Bochum konnte man sie schon erleben.

Kampf dem Rassismus



Alfred Nzo

Alfred Nzo – wenn dieser Name in den schwarzen Gettos von Soweto fällt, sieht man den Hoffnungsschimmer in den Augen der Menschen, wird ihre Haltung entschlossener. Alfred Nzo ist Generalsekretär des African National Congress, ANC, der Befreiungsbewegung gegen Apartheid und Un-

terdrückung im rassistischen Südafrika. Auf dem Festival wird er über den harten, schon 75 Jahre dauernden Kampf für die Befreiung berichten.

Sozialismus konkret

Warum gibt es die Mauer? Wie lebt man in der ČSSR? Was ist mit den SS 20? Wie sollen die Friedensvorschläge von Andropow Wirklichkeit werden? – Auf Hunderte Fragen zur Politik und zum Alltag im Sozialismus bekommt man im Café Berlin, im Café Moskau oder im Prager Bierkeller Antwort. Und wer rechtzeitig da ist, kann von einem sowjetischen Kosmonauten erfahren, wie das ist, so schwerelos und (fast) völlig losgelöst von der Erde.

Der Festiwalter meint:



Das elan/rote blätter-Solidaritätskonzert

mit den bots, Schlauch, Banda Tepeuani aus El Salvador und Abdullah Ibrahim So., ab 15.00 Uhr, Halle I

„Lieder sind Brüder der Revolution“ Mit Araucaria (Chile) und Carlos Mejia Godoy (Nicaragua)

Mo., 11.00 Uhr, Halle IV

„Venceremos – Für Frieden, gegen Unterdrückung“ mit Los Paraguayos und Los Jaivas So., 20.00 Uhr, Halle IV

Black music

mit „Mombasa“

Mo., 17.00 Uhr, Halle IV

Fiesta cubana

mit „Salsa picante“

Mo., 18.00 Uhr, Halle V

„Reggae gegen Rassismus“

mit Misty in roots und Dobula

So., 14.00 Uhr, Open-air-Bühne

Internationale Folklore

Das Rostower Kosakenensemble „Drushba“ vom Don

Mo., 13.00 Uhr, Halle IV,

Mo., 17.00 Uhr, Volksbühne

Das Volksmusikensemble „Raiko“ aus Ungarn

So., 14.00 Uhr, Halle IV,

Mo., 18.00 Uhr, Volksbühne

Folklore international aus Bulgarien, der Türkei und Griechenland

Mo., 11.00 Uhr, Halle V

Die estnische Gruppe „Kapell“ aus der UdSSR und Country-Folk aus der ČSSR Mo., 18.00 Uhr, Wehrt-Euch-Bühne, Eisstadion

Das Konzert „Dostluk – φιλία – Freundschaft“ mit Maria Farantouri und Zülfü Livaneli

So., 18.00 Uhr, Halle V

Das Tribunal gegen den Imperialismus

Angeklagt: Der Imperialismus

Internationales Tribunal

So., 16.00 Uhr, Halle IV

Solidaritätscafé

So., 14.00: Nahost-Hearing

So., 16.00: „Frieden schaffen ohne Waffen? Gilt das auch für unsere Solidarität mit Nicaragua, mit El Salvador?“

Mo., 11.00: „Dritte Welt – Die neue internationale Wirtschaftsordnung“

Mo., 13.30: „Freeze – Friedensbewegung in den USA“

Mo., 16.00: Lateinamerika-Forum

Solidaritätsinitiativen

In Halle IV stellen das Antiimperialistische Solidaritätskomitee, die Anti-Apartheid-Bewegung, Medico international, Service Civil International, Freundschaftsgesellschaften und Solidaritätsgruppen ihre Arbeit vor.

Über 2,5
Millionen
Arbeitslose, davon
über 900.000 Jugendliche
unter 25 Jahren. Hunderttau-
sende sind ohne Lehrstelle. Sie
wollen Lehrstellen und Arbeitsplätze.

Das Festival für Arbeit statt Raketen



Viele Arbeitslose haben sich zusammengeschlossen. In Initiativen helfen sie sich gegenseitig beim Ausfüllen des Papierkrams, ziehen alternative Projekte hoch, nehmen Kontakt zu

Gewerkschaften auf. „Immer wieder aufstehn, immer wieder sagen: Es geht doch!“ Arbeitslose wehren sich, gehen in die Öffentlichkeit, fordern Arbeits- und Ausbildungsplätze.

Für Anfang Juni haben Arbeitsloseninitiativen zu Aktionen in vielen Orten und einem „Marsch auf Bonn“ aufgerufen. Das Festival will ein Solidaritätsbeitrag und Auftakt sein.

Das Arbeitslosenkonzert

„Wir wollen Arbeit“ heißt das Konzert am Montagabend in Halle I. „Zeitgeist“ waren schon in Westberlin beim Solidaritätskonzert für junge Arbeitslose dabei. Extrabreit und Herne 3 machen mit und Susa, die den BRAVO-Wettbewerb „Schreib ein Lied für die bots“ gewann. Aus England kommt Tom Robinson. Das Arbeitslosenkonzert ist die Abschlußveranstaltung des Festivals, aber das wird kein wehleidiger Abschied, sondern es wird Mut und Kraft geben.



Freikarten für Arbeitslose

Wer das Arbeitslosenkonzert erleben will, muß einen zusätzlichen Soli-Beitrag von 5,- DM bezahlen. Wenn du selber arbeitslos bist, hast du freien Eintritt. Sichere dir rechtzeitig deine Freikarte fürs Konzert! Es gibt sie bei vielen Arbeitsloseninitiativen; bei Landesverbänden der SDAJ; beim SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheinstraße 8, 4600 Dortmund (Bon auf S. IV), und während des Festivals bei den Kartenhäuschen der Halle I.



Initiativen

Wie gründe ich eine Arbeitsloseninitiative? Wie kann eine Betriebsvereinbarung zur Übernahme nach der Lehre aussehen, und wie wurde so etwas schon mal durchgesetzt? Welche Erfahrungen ergeben sich aus Betriebsbesetzungen im Kampf um

Arbeitsplätze? Welche Chancen hat das Zusammengehen von Arbeitslosen- und Gewerkschaftsbewegung? Wie schreibe ich eine Bewerbung? Wie bekomme ich Arbeitslosenhilfe? Habe ich ein Recht auf Sozialhilfe? Fragen und Themen für den Treffpunkt Arbeitsloseninitiativen auf der Volkswiese.

Rock-Musiker



Crackers

Die tierische Post geht ab bei deutscher Rockmusik am Montagabend in Halle III. Freche Tanzmusik aus Wiesbaden mit den Crackers.

Franz K.

Die drei aus Witten mit dem Bock auf Rock als Markenzeichen treten in der Rocknacht in Halle I am Sonntagabend auf. Sie heizen ein gegen rechts.



Gebrüder Engel

Rechtzeitig zum Festival gibt's Springers BILD der Frau. Da paßt ja wieder der Gebrüder-Engel-Song: Klau, lies und kotz. Montagabend live auf der Open-air-Bühne.



Marilyn

Marilyn aus Münster – die nehmen kein Blatt vor den Mund. „Registriert“ heißt ihr Programm im Jahr vor 1984 und greift den Schnüffelstaat an. Montagabend in Halle III.

Antropos

Antropos – schön harter Rock aus Hamburg und schön tanzbar. Damit die Rocknacht am Sonntag an der Open-air-Bühne richtig losgeht.



Bernie's Autobahnband

kratzigen Folkrock. Da wird geradeaus gesungen, was Sache ist. Montagabend in Halle III.

Das Arbeitslosenkonzert

Mo., 19.00 Halle I

Arbeitslose haben freien Eintritt

„Wir wollen Arbeit“ – Das Arbeitslosenkonzert mit:

Zeitgeist, Extrabreit, Herne 3, Susa und Tom Robinson

Literaturentreffen

Mo 11.00 „Literatur ist, wie der Mensch lebt und arbeitet. ... doch was nützt dem Arbeitslosen noch das Buch?“ (Goldsaal / Wintergarten)

Diskussionsrunden

So 14.00 KOHLENPOTT – Erhältet das Ruhrgebiet (Flöz Sonnenschein, Halle VI)

So 14.00 MASSENARBEITSLOSIGKEIT – Sieht so die Zukunft der Arbeit aus? (Diskussionszelt Volkswiese)

Mo 11.00 ARBEITSLOSENBEWEGUNG – Therapie, politische Aktion oder eigener Betrieb als Alternative? (Diskussionszelt Volkswiese)

Mo 11.00 HETZE – Nehmen uns die Ausländer die Arbeitsplätze weg? (Halle V)

Mo 11.00 PROGNOSEN – Ökonomie und Ökologie, ein Widerspruch? (Niedersachsenmarkt)

Mo 13.30 Wollen wir Frauen ein Leben lang arbeiten? (Frauenzentrum Foyer Halle II)

Mo 16.00 „SACKGASSE: Keine Lehre nach der Schule – keine Arbeit nach der Lehre“ (Diskussionszelt Volkswiese)

Die Festival-Volkshochschule

Sonntag

14.00 P1 „Gibt es Demokratie im Sozialismus?“

14.00 P2 „Was ist der Nord-Süd-Konflikt?“

14.00 P3 „Findet der nächste Krieg im Weltall statt?“

14.00 P5 „Wie funktioniert Kernenergie?“

15.30 P1 „Ist die Arbeiterklasse revolutionär?“

15.30 P5 „Sterben unsere Wälder durch sauren Regen?“

16.00 P2 „Vernichtet Umweltschutz Arbeitsplätze?“

16.00 P3 „Ist Militärforschung Voraussetzung für technischen Fortschritt?“

17.00 P1 „Ist Marxismus aktuell?“

17.00 P5 „Wie funktionieren Verhütungsmittel?“

Montag

11.00 P1 „Ist unser Wirtschaftswachstum zu Ende?“

11.00 P2 „Was machen die Sowjets im All?“

11.00 P3 „Was haben Frankreich und England mit ihren Atomwaffen vor?“

11.00 P5 „Gibt es Leben nach dem Tod?“

12.30 P1 „Was ist Antikommunismus?“

12.30 P2 „Wieso vernichten Mikroprozessoren Arbeitsplätze?“

12.30 P3 „Was ist Genmanipulation?“

12.30 P5 „Ist Chemie schädlich?“

14.00 P1 „Was sollte das Kommunistische Manifest?“

14.00 P2 „Global 2000 – Geht die Welt zugrunde?“

14.00 P3 „Welche Folgen hätte ein Atomkrieg?“

14.00 P5 „Gibt es Leben auf fremden Sternen?“

15.30 P1 „Macht Sozialismus unfrei?“

15.30 P2 „Was soll die Verkabelung der Bundesrepublik?“

15.30 P3 „Wie funktioniert Lasertechnologie?“

15.30 P5 „Gibt es unheilbare Krankheiten?“

17.00 P1 „Sind Marxisten humanistisch?“

In den Räumen der Fachhochschule

Links – wie weiter?

In Bonn regiert die Rechtskoalition – reaktionäre Wende? Die Grünen sind im Bundestag – neue Chancen gegen rechts? Das Festival der Jugend ist das erste Jugendtreffen nach den Wahlen vom 6. März. Es ist ein Festival, das eindeutig gegen rechts Position bezieht und zugleich ein großes Forum für alle linken und demokratischen Kräfte ist. Organisationen und Jugendverbände stellen sich mit eigenen Beiträgen und Ständen vor, Aktive aus Bewegungen und Initiativen nehmen an Diskussionsrunden teil. Wir diskutieren, streiten um unsere Meinungen, um noch einiger handeln zu können. Wir geben nicht kleinlaut bei, weil die Rechten am Ruder sind.

Strategien gegen rechts
Diskussionsforum, So.,
16.00 Uhr, Schwemme
(Halle II).

Was sollen wir denken?
Wer macht unsere Mei-
nungen und wie?
Diskussionsforum, So.,

14.00 Uhr, Konferenz-
saal 3 (Goldsaal).

Der durchsichtige Bür-
ger – Volkszählung,
Verkabelung, Compu-
terüberwachung.
Diskussionsforum, So.,
14.00 Uhr, Niedersach-
senmarkt.

Außerparlamentarische
Opposition – Was hat
sie erreicht, was muß sie
jetzt tun?
Diskussionsforum, Mo.,
13.30 Uhr, Diskussions-
zelt Volkswiese.

Wer hat die Macht?
Krupp oder Krause,
Flick, der Staat oder
wir?

Mo. 11.00 Flöz Sonnen-
schein, Halle VI

Im Gespräch: Fragen an
den DKP-Vorsitzenden
Herbert Mies.
Mo., 14.00 Uhr, Halle
IV.

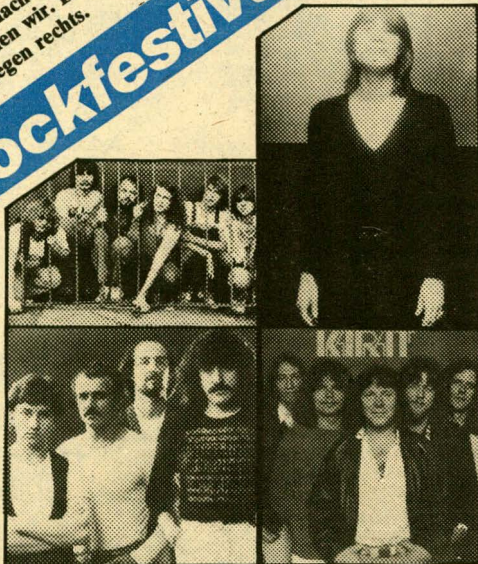
Demokratieabbau
Was haben die Rechten
vor?
Diskussionsforum, So.,
16.00 Uhr, Konferenz-
raum 3 (Goldsaal).

Welche Bundesrepublik
wollen wir? Alternati-
ven zum Krisensystem.
Diskussionsforum, Mo.,
16.00 Uhr, Schwemme
(Halle II).

Die Verstär-
ker aufdröhen,
nur unter uns Jugend-
lichen sein, hotten und schwö-
fen zu einer Musik, die es bringt,
und zu Texten, die nicht einlullen, son-
dern wachrütteln. Das haben „die da oben“
schon immer skeptisch betrachtet. Wozu wollen
sie sonst ihre „geistig-moralische Wende“?
Sie wollen nicht, daß wir uns den Spaß nehmen, unser eigenes
Leben zu leben. Das genau wollen wir. Deshalb wehren wir uns
und machen Rock gegen rechts.

Das Rockfestival

Karat, Herne 3 und die
Straßenjungs, Terz, Sigi
Maron und Störenfried,
die Crackers, Tom Ro-
binson und Kobra,
Östro 430, Bröselma-
schine und Franz K.,
Dialog, Die Conditors
und Ulla Meinecke,
Grobschnitt, Gebrüder
Engel und Cannock,
Klaudiabolo, Marilyn



und Thommie Bayer,
Antropos, die Puhdys
und Bernies Autobahn-
band, Druckknöpfe, Ex-

trabreit und Zeitgeist,
Ina Deter und Klaus
Lage mit Druck.



Straßenjungs

Spießbürgern waren sie
zu versaut, und prompt
landeten sie auf dem In-
dex. Starker Rock und
geile Texte: Die Stra-
ßenjungs. Sie machten
schon Punk, als andere
noch gar nicht wußten,
wie man das schreibt.
Sie machen aus jeder
Nacht 'ne Party. Auch
aus der Nacht zum
Pfingstmontag in Hal-
le I.



Tom Robinson

Tom Robinson war ak-
tiv in der „Rock-
against Racism“-
Bewegung. Er engagiert
sich gegen gesellschaft-
liche Diskriminierun-
gen, z. B. von Homose-
xuellen. „Power in the
darkness“ ist sein großer
Hit. Aber obwohl ein
Star, stehen bei ihm
nicht Geld und Ruhm
und Liebedienerei vor
Plattenfirmen im Vor-
dergrund. Seine Popu-
larität will er für soziale
Bewegungen einsetzen.
Deshalb tritt er beim
Arbeitslosenkonzert am
Montagabend in Halle I
auf.

die bots

Ihr „Aufstehn“ wurde
auf Plakate gedruckt
und bei Demonstrationen
gesungen. „Das
weiche Wasser bricht
den Stein“ wurde zum
Lied der Friedensbewe-
gung und der Ostermar-
schierer. „die bots“

kommen zum elan/
rote-blätter-Solidari-
tätskonzert als Beitrag
zum Kampf gegen Un-
terdrückung. Denn, wie
es in einem ihrer Lieder
heißt: Wer schweigt,
stimmt zu. So., ab 15.00
Uhr in Halle I.



Die Rocknacht

mit den Puhdys, den Straßenjungs und
Franz K.

So., ab 23.00 Uhr in Halle I

Rock gegen Raketen

mit Ulla Meinecke, Grobschnitt und An-
tropos

So., ab 18.00 Uhr, Open-air-Bühne

Das Open-air-Rockkonzert

mit Bröselmaschine, den Puhdys und Ge-
brüder Engel

Mo., ab 19.00 Uhr, Open-air-Bühne

Die Frauen-Rocknacht

mit Östro 430, Klaudiabolo und der Can-
nock-Band

So., ab 21.00 Uhr in Halle II

Deutsche Rockmusik

mit Marilyn, Bernie's Autobahnband und
den Crackers

Mo., ab 18.00 Uhr in Halle III

Rock gegen Ausländerfeindlichkeit

mit Kobra, Sigi Maron & Band, Thommie
Bayer & Band

So., ab 21.00 Uhr in Halle V

Friedensrock

mit Dialog und Druckknöpfe

So., ab 18.00 Uhr, Bühne am Steinernen
Turm

mit Terz und Dialog

Mo., ab 17.00 Uhr, Bühne am Steinernen
Turm

Rock-Konzerte

Die DDR-Rockband Karat im. Konzert
„Friedenstaube, flieg“

Mo., 13.00 Uhr, Halle I

Sigi Maron & Band

So., 16.00 Uhr, Studentenzelt
Conditors

Mo., 18.00 Uhr, Studentenzelt

Das Konzert „Fünf vor Elf“ mit Sigi Maron

Mo., 11.00 Uhr, Open-air-Bühne

Folkrock mit Störenfried

Mo., 14.00 Uhr, Wehrt-Euch-Bühne Eis-
stadion

die bots

beim elan/rote-blätter-Solidaritätskonzert

So., ab 15.00 Uhr in Halle I

Klaus Lage & Druck

So., 11.30 Uhr, Halle I

Tom Robinson & Band

Extrabreit

Zeitgeist

Herne 3

beim Arbeitslosenkonzert

Mo., ab 19.00 Uhr, Halle I

Ina Deter

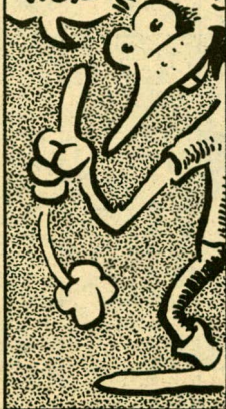
Mo., 16.00 Uhr, Halle I

Der Amateurrock- wettbewerb

In Vorbereitung des Festivals der Jugend
fanden in allen Bundesländern Amateur-
rockwettbewerbe statt. Die Landessieger
spielen im Rockzelt (gegenüber der Hal-
le I).

Der Festiwalter meint:

Ordner
sind
lieb



die bots

Das Programm

Sonntag

Montag

Mein persönliches Programm	Halle I	Halle II	Der Weibertreff	Schwemme	Halle III	Halle IV	Empore und Durchgang zu Halle III	Café Moskau	Café Berlin	Café Brand
12.00 Uhr	„Liederjan in concert“									
12.30 Uhr										
13.00 Uhr										
13.30 Uhr	Das Hannes-Wader-Konzert				DAS JAZZFESTIVAL Willem-Breuker-Kollektief (NL), Hannes-Zerbe-Blechband (DDR)					
14.00 Uhr		Das Friedenssinfoniekonzert	„§ 218 – Weg damit!“ (Diskussion im Foyer Halle II)	Diskussion: „KRIEG ODER FRIEDEN – Was plant die NATO?“		Musik aus Ungarn: Das Raiko-Ensemble	Nahost-Hearing (Solidaritätscafé)			
14.30 Uhr										
15.00 Uhr										
15.30 Uhr	Das elan/rote-blätter-Solidaritätskonzert mit: bots, Schlauch, Banda Tepeuani und Abdullah Ibrahim & Dollar Brand's African Group									
16.00 Uhr		Das Rock-'n'-Roll-Tanzturnier zum Mitmachen	„Gewalt gegen Frauen“ (Diskussion im Weibertreff) und „Frauen für den Frieden“ (Diskussion im Foyer Halle II)	Diskussion: „LINKS – WIE WEITER? – Strategien gegen rechts“	DAS JAZZFESTIVAL Gunther Hampel and his Galaxie Big Band World Community Orchestra	DAS TRIBUNAL GEGEN DEN IMPERIALISMUS	Diskussion: „FRIEDEN SCHAFFEN OHNE WAFEN – gilt das auch für unsere Solidarität mit Nicaragua, mit El Salvador?“ (Solidaritätscafé)			
16.30 Uhr										
17.00 Uhr										
17.30 Uhr										
18.00 Uhr		„Frauen für den Frieden“ mit Liedschatten, Ina Oeter, Lilo Rauner und Özay								
18.30 Uhr										
19.00 Uhr										
19.30 Uhr	Die Friedensnacht mit dem Bert-Brecht-Chor, Hannes Wader, Franz Josef Degenhardt, Dieter Süverkrüp, Fasia, Holly Near u. a.				DAS JAZZFESTIVAL Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorff					
20.00 Uhr										
20.30 Uhr					DAS JAZZFESTIVAL Ganelin-Trio (SU)	„Venceremos – Für Frieden – gegen Unterdrückung“ Konzert mit Los Paraguayos, Los Jaivas und Incanuasi	Groß-Schachraum (Anmeldung So 14.00 und Mo 11.00)			
21.00 Uhr		Frauenrocknacht mit Ostro 430, Klaudiabolo und der Cannock-Combo								
21.30 Uhr										
22.00 Uhr										
22.30 Uhr					DAS JAZZFESTIVAL Session					
23.00 Uhr	Die Rocknacht mit „Puhdys“, Franz K., „Straßenjungs“									
11.00 Uhr		Jazz-Tanz zum Mitmachen	„Frauenfeindlichkeit bei marxistischen Organisationen?“ (Foyer) und „Diskriminierung von Lesben“ (Weibertreff)	Diskussion „FASCHISTISCHE MACHTERGREIFUNG – Wie konnte das geschehen? Lehren für heute“	Jazz-Frühschoppen mit Bla Mu (DDR)	„Lieder sind Brüder der Revolution“ mit Araucaria (Chile) und Carlos Mejia Godoy (Nicaragua)	Diskussion: „Dritte Welt – Die neue internationale Wirtschaftsordnung“ (Solidaritätscafé)			
11.30 Uhr	„Die Gedanken sind frei“ Lieder mit Zupfgeigenhansel				Das Franz-Josef-Degenhardt-Konzert	Folklore vom Don Das Rostower Kosakenensemble „Drushba“				
12.00 Uhr	„Positiv“ Konzert mit Klaus Lage und Druck									
12.30 Uhr										
13.00 Uhr	„Friedenstaube, flieg!“ mit Karat, Dieter Süverkrüp, Fasia u. a.	„Her mit dem ganzen Leben“ – Alltagskultur mit Lydie Auvray & Band, Hans Hartmann, Julian Dawson, Jürgen Slopianka & Band	„Wollen wir Frauen ein Leben lang arbeiten?“ (Foyer) und „Ausländische Frauen in der Bundesrepublik“ (Weibertreff)	Diskussion „FRIEDENSBEWEGUNG – Wie verhindern wir die Stationierung der US-Raketen?“	„Jetzt erst rechts?“ Festivalkabarett mit Hanns Dieter Hüsch, Helmut Ruge und Dietrich Kittner	IM GESPRÄCH: Fragen an den DKP-Vorsitzenden Herbert Mies	Diskussion: „FREEZE – Die Friedensbewegung in den USA“ (Solidaritätscafé)			
13.30 Uhr										
14.00 Uhr										
14.30 Uhr										
15.00 Uhr										
15.30 Uhr										
16.00 Uhr										
16.30 Uhr	„Mit aufrechtem Gang – Konzert gegen rechts“ mit Gerd Wollschon, Ina Deter und Georg Danzer	„Wenn wir zusammengehen, kommt mit uns ein neuer Tag“ – Hamburger Sängerhaufen und Eva Mattes, Donata Höffer, Lotte mi Doormann, Johanna Hundt, Irmgard Schleier, Ester Bejarano	„Was haben Frauen von der Rechtsregierung zu erwarten“ (Diskussion im Foyer Halle II)	Diskussion „WELCHE BRD WOLLEN WIR? – Alternativen zum Krisensystem“			Lateinamerika-Forum (Solidaritätscafé)			
17.00 Uhr										
17.30 Uhr						Black music: „Mombasa“				
18.00 Uhr										
18.30 Uhr										
19.00 Uhr										
20.00 Uhr	„Wir wollen Arbeit“ – Das Arbeitslosenkonzert mit Zeitgeist, Extrabreit, Herne 3, Susa, Tom Robinson	„Frauen machen Musik“ mit Fasia, Uschi Flacke & Band, Lilo Rauner u. a.			Deutsche Rockmusik mit Marilyn-Rockband, Crackers und Bernie's Autobahnband		Solidarität gegen Apartheid (Solidaritätscafé)			

Informationen aus der UdSSR – Diskussion mit einem sowjetischen Kosmonauten – Musik mit der Gruppe „Kapell“ aus Estland. – Treffen mit sowjetischen Jugendlichen

Die DDR stellt sich vor – Informationen aus erster Hand – Musik mit dem „Oktoberclub“ und der Jazzgruppe „Bla Mu“

Böhmische Spezialitäten, echtes Pilsener Bier, Original-Country-Folk aus der CSSR und viele Informationen

auf einen Blick

Halle V	Halle VI	Goldsaalkomplex			Konferenzraum 5 Wintergarten Literaturtreffen	Eis- stadion Wehrt- Euch- Bühne	Rockzeit	Bühne am Steiner- nen Turm	Friedens- straße	Open- air- Bühne
		Flöz Sonnenschein	Goldsaal	Silbersaal	Konferenzraum 3					
konzert mit Peter rsch und Diskussion: AUSLÄNDER- NDLICHKEIT" – skussionsecke)	Diskus- sion im Flöz: „KOH- LENPOTT – Erhaltet das Ruhr- gebiet"		DAS ANTIFA- SCHISTISCHE PROGRAMM mit Renate Fresow und Erich Schaff- ner		Diskussion: „WAS SOL- LEN WIR DENKEN? – Wer macht un- sere Meinun- gen und wie?"	Liedermacher: Hansi Hermann und Wolf Bran- nasky und Diskussion: Was hat die CDU mit der Schule vor?"		Folk: „Likedee- ler"	Diskussion: „ATOMWAF- FENFREIE ZO- NEN" (Friedenscafé)	„Reggae gegen Rassismus" mit Misty in Roots und Dobula
der und Tänze d „Antifaschisten Gespräch" iskussionsecke) Berdem: Roll- stuhlbasketball m Zugucken			PANTOMIMEN- THEATER RUCH: „Chatyn"		Diskussion: „DEMOKRA- TIEABBAU – Was haben die Rechten vor?"	„Arbeit statt Ra- keten" Revue der SDAJ Hamburg und Diskussion: „RAUSCH – Dro- gen machen zu" (Diskussionskeller)		Lieder aus der DDR mit „Zartbit- ter"	Diskussion: „AK- TIONSFORMEN: Demos, Blocka- den, Unterschrif- ten..." (Friedenscafé)	Rock gegen Rake- ten mit Antropos, Ulla Meinecke und Grobschnitt
Dostluk – eunenschaft" konzert mit Maria antouri und lfü Livaneli						NARREN GEGEN BIRNEN		Friedensrock mit „Hand und Fuß", „Dialog" und „Druckknöp- fe"		
ck unter Freun- n mit „Kobra", ji Maron & nd, Thommie yer & Band	DAS THEATERTREFFEN: organisiert von der Kulturkooperative Ruhr		BERLINER EN- SEMBLE: „Die Ausnahme und die Regel" (Bertolt Brecht)			Das Programm „Dortmund alter- nativ"			Auf der Friedensbühne stellen Friedens- initiativen Lieder und Sketche von Oster- märschen und Demos vor	
				DAS VIDEOTREFFEN: Gruppen und Initiativen fachsimpeln, führen ihre Produktionen vor, tauschen Erfahrungen aus und filmen das Festival						
klöre Interna- nal aus Bulgari- n, der Türkei und iechenland ision: e – Neh- an Uns die Aus- der die Arbeits- itze weg?" skussionsecke) mmt die braune elle?" Diskussion eben einzeln d frei ... t Ekkes Frank, rryn, Wolf annasky und meyra	Diskus- sion im Flöz: „WER HAT DIE MACHT? – Krupp oder Krause, Flick, der Staat oder wir?"		THEATER DER FREUNDSCHAFT		„MIT ZEI- TUNGEN GE- GEN RAKE- TEN – elan lädt ein zur Diskussion	„Literatur ist, wie der Mensch lebt und arbeitet" ... doch was nützt dem Ar- beitslosen noch das Buch?	„Stahlwerk jetzt" mit den „Stahlko- chern" u. a. und Diskussion: Jugendoffiziere an Schulen (Diskussionskel- ler)	Liedermacher- programm mit Peter Jäm- rich, Rüdiger Bi- schoff u. a.	Diskussion: „BLOCKÜBER- GREIFENDE FRIEDENSBWE- GUNG" (Frie- denscafé)	„Fünf vor Elf" mit Sigi Maron & Band und Andi Brauer
			„Wo man Bücher verbrennt, ver- brennt man auch Menschen" (Hein- rich Heine) Das Programm mit Lutz Görner		Diskussion: „GEFÜHLE – Was ist Liebe, was Sex?"	„Was ist das eigentlich, Frieden?" Schriftsteller im Kreuzver- hör	Diskussion: „WENDE – Kohls geistig-morali- sche Erneuerung.		Friedensinitiativen aus Stationie- rungsarten in Westeuropa be- richten (Friedens- café)	
			PANTOMIMEN- THEATER RUCH: „El Salvador"		Diskussion: „AKTIV – Sportler für den Frieden"	„Von Mär- chenprinzen, Häutungen und anderen Begebenhei- ten" Frauen- literatur – wohin?	Folkrock: „Stö- renfried"			
			BERLINER ENSEMBLE: „Die Ausnahme und die Regel" (Bertolt Brecht)				Das Oktober- klub-Konzert	Rockkonzert mit Terz, Dialog und Tough Enough		
						Die Gruppe „Ka- pell" (UdSSR) und Country-Folk aus der CSSR			laufend: KDV-Beratungsstelle der DFG/VK im Friedenscafé	DAS BLUES- FESTIVAL mit der Delta- Bluesband, der Bernd-Haake- Bluesband, der Charly-Schreck- schuß-Band, dem „Dritten Ohr" und Louisiana Red.
										Festivalrock mit Gebrüder En- gel, Bröselma- schine und den Puhdys

In Vorbereitung des Festivals fanden überall in der Bundesrepublik Amateur-Rockwettbewerbe statt. Die besten 12 Amateurbands spielen live.

Das Programm auf einen Blick

Volkswiese

Fachhochschule

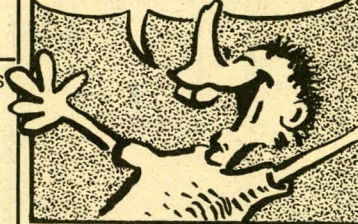
Sonntag

Montag

	Volkswiese	Studentenzeit	Anti-Atomwaffen-Biwak Das Rührt-Euch-Treffen demokratischer Soldaten	Diskussionszeit	Marxplatz Niedersachsenmarkt	Sport		Fachhochschule
						Café	Treff	
12.00 Uhr								Die Festivalvolkshochschule mit Informationen, Vorträgen und Diskussionen
12.30 Uhr								
13.00 Uhr								14.00 Uhr Gibt es Demokratie im Sozialismus? (Raum P 1) – Was ist der Nord-Süd-Konflikt? (P 2) – Findet der nächste Krieg im Weltall statt? (P 3) – Wie funktioniert die Kernenergie? (P 5)
13.30 Uhr								
14.00 Uhr		Das Ganelin-Trio (SU)	Diskussion: „MÖGLICHKEITEN – Wie und was kann man beim Bund für seine Rechte tun?“	„MASSENARBEITSLOSIGKEIT: Sieht so die Zukunft der Arbeit aus?“ – und im Niedersachsenmarkt (Marxplatz) die Diskussion: „DER DURCHSICHTIGE BÜRGER – Volkszählung, Verkabelung, Computerüberwachung“		Eberhard Kirchhoff liest Sportgeschichten	Judo: Vorge-macht und zum Mit-machen	15.30 Uhr Ist die Arbeiterklasse revolutionär? (Raum P 1) – Sterben unsere Wälder durch sauren Regen? (P 5)
14.30 Uhr								
15.00 Uhr	„Her mit dem ganzen Leben“: Alltagskultur mit Lydie Auvray & Band, Julian Dawson, Jürgen Slopianka & Band, Hans Hartmann u. a.	Sigi Maron & Band	„SOLDATEN GEGEN ATOMRAKETEN – in der Kaserne für den Frieden kämpfen“ (Diskussionszeit)			Aktive Sportler stellen ihre Sportart vor:	Kraftsport und Selbstverteidigung	16.00 Uhr Vernichtet Umweltschutz Arbeitsplätze? (Raum P 2) – Ist Militärforschung und -technik Voraussetzung für technischen Fortschritt? (P 3)
15.30 Uhr						Liedermacher		
16.00 Uhr	Liedermacherprogramm: Norbert und Walter					Gespräch mit Ewald Lienen über Profifußball		17.00 Uhr Ist Marxismus aktuell? (Raum P 1) – Wir funktionieren Verhütungsmittel? (P 5)
16.30 Uhr								
17.00 Uhr								Montag
17.30 Uhr								
18.00 Uhr	Folklore aus Bulgarien	Kabarett mit Manfred Rothstein						11.00 Uhr Ist unser Wirtschaftswachstum zu Ende? (Raum P 1) – Was machen die Sowjets im All (P 2) – Was haben Frankreich und England mit ihren Atomwaffen vor (P 3) – Gibt es Leben nach dem Tod? (P 3)
18.30 Uhr								
19.00 Uhr								12.30 Uhr Was ist Antikommunismus? (Raum P 1) – Wie vernichten Mikroprozessoren Arbeitsplätze? (P 2) – Was ist Genmanipulation? (P 3) – Ist Chemie schädlich? (P 5)
19.30 Uhr								
20.00 Uhr								14.00 Uhr Was sollte das kommunistische Manifest? (Raum P 1) – Global 2000, geht die Welt zugrunde? (P 2) – Welche Folgen hätte ein Atomkrieg? (P 3) – Gibt es Leben auf fremden Sternen? (P 5)
20.30 Uhr								
21.00 Uhr								15.30 Uhr Macht Sozialismus unfrei? (Raum P 1) – Was soll die Verkabelung der BRD? (P 2) – Wie funktioniert Lasertechnologie? (P 3) – Gibt es unheilbare Krankheiten? (P 5)
21.30 Uhr								
22.00 Uhr								17.00 Uhr Sind Marxisten humanistisch? (Raum P 1)
22.30 Uhr								
23.00 Uhr								
11.00 Uhr	Frauentheatergruppen	Blues	Interessenvertretung: Kompanievertrauensmänner stellen sich den Fragen	„ARBEITSLOSIGKEITSBEWEGUNG“ – und im Niedersachsenmarkt (Marxplatz): „PROGNOSEN – Ökonomie und Ökologie, ein Widerspruch?“		Macht Rotstiftpolitik den Sport kaputt? Diskussion	Judo: Vorge-macht und zum Mit-machen	
11.30 Uhr								
12.00 Uhr								
12.30 Uhr						Liedermacher		
13.00 Uhr		Kuriositäten: Kleinkunst				Im Gespräch: Birgit Palzkill (Basketballbundesliga) und Margitta Gummel (Olympiasiegerin Kugelstoßen)	Weltrekord im Schoßsitzen (fürs Guinness-Buch der Rekorde!)	
13.30 Uhr								
14.00 Uhr	Folklore: „Bettelvogt“		Diskussion: „ABWÄGEN – Verpflichten oder nicht?“	„AUSSERPARLAMENTARISCHE OPPOSITION – Was hat sie erreicht? Was muß sie jetzt tun?“		Kraftsport und Selbstverteidigung zum Angucken und Mitmachen		
14.30 Uhr								
15.00 Uhr	Neue Lieder: Hansi Herrmann		„Dranbleiben“: Reservistenrunde					
15.30 Uhr								
16.00 Uhr	Folklore international mit dem Raiko-Ensemble aus Ungarn und dem Rostower Kosaken-Ensemble „Drushba“			„SACKGASSE – Keine Lehre nach der Schule, keine Arbeit nach der Lehre?“				
16.30 Uhr								
17.00 Uhr								
17.30 Uhr								
18.00 Uhr		Conditors						
18.30 Uhr								
19.00 Uhr								
20.00 Uhr								

Der Festiwalter meint:

keiner macht was
er soll, jeder macht
was er will, aber
alle machen mit!



Die Hausnummer der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP). Dort ist jeder an der richtigen Adresse, der sich sein Bild über die Kommunisten selbst machen will. Dort zeigen sie vor allem, was hinter ihrer Losung steckt: „Arbeitsplätze statt Raketen“ – Information und Diskussion mit Betriebsgruppen der DKP, Arbeitsloseninitiativen, Stammtisch mit Kommunisten, antifaschistische Widerstandskämpfer, Ausstellungen, internationale Gäste, Büchertische „alles über und von Marx“, rotes Arbeitsamt, Kulturprogramm, Essen und Trinken.

Stell dir vor: Alle, die hier leben, sagen: Das ist unser Land. Stell dir vor: Es zählt nicht mehr, welche Sprache du sprichst und welche Farbe du hast. Wenn du jung bist, bekommst du eine Lehrstelle, auch wenn deine Eltern mal aus der Türkei hierhergezogen sind. Du wirst als Deutsche nicht mehr schief angeguckt, wenn dein Freund Hassan heißt. Und der Lehrer kann natürlich Serbokroatisch, wenn im Stadteil viele Jugendliche aus Jugoslawien wohnen. Das ist der Traum, daß unsere Freundschaft siegt.

Das Fest der Freundschaft zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen

Ein Stück davon nehmen wir beim Festival der Jugend vorweg, wenn wir gemeinsam tanzen und klönen, feiern und zubören. Und ein Stück kommen wir

unserem Traum näher, wenn wir Vorurteile überwinden, auch bei uns selbst. Wenn Komitees gegen Ausländerfeindlichkeit Aktionen vorstellen. Wenn wir uns Mut machen und sehen, daß die da oben uns nicht auseinanderbringen können, wenn wir zusammenhalten.

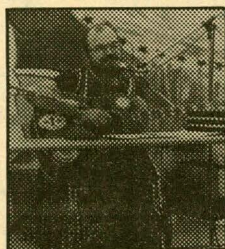


Festa d'amicizia della gioventù tedesca e straniera
Contro la xenofobia – Lavoro invece di missili

Kulturprogramm

Dostluk – φίλια – Freundschaft

Beim Friedenskonzert in Halle V sind die griechische Sängerin Maria Farantouri und der türkische Liedermacher Zülfü Livaneli dabei.



Rock gegen Ausländerfeindlichkeit

Die türkische Orient-Rock-Gruppe „Kobra“ spielt Stücke ihres Programms „Bariş“ – das ist türkisch und heißt Frieden. Sigi Maron ist seit dem zwölften Lebensjahr gelähmt und sitzt im Rollstuhl. „Ich bin nicht be-

hindert, ich werde behindert“, sagt er und macht mit seiner Band optimistische Rockmusik, bringt etwas in Bewegung. Thommie Bayer und Band: Rock 'n' Roll und Songs, die dem Fernsehen zu unbequem sind.

Leben einzeln und frei...

Zusammen mit Ekkes Frank und Lerryn wird dieses Konzert am Montagmittag von der türkischen Liedermacherin Sümeyra gestaltet. Bis zum Verbot der Metallarbeiter-Gewerkschaft in ihrer Heimat leitete sie den Arbeiterchor.

Frauen für den Frieden

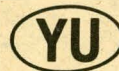
Die türkische Liedermacherin Özay ist zusammen mit Ina Deter und Liedschatten beim Sonntagabend-Konzert in Halle II dabei.



Festa d'amicizia della gioventù tedesca e straniera
Contro la xenofobia – Lavoro invece di missili



Alman ve yabancı gençlerin Dostluk Festi
Yabancı düşmanlığına karşı – Raketler yerine iş yerleri



Proslava prijateljstva između njemačke i strane omladine
Protiv neprijateljstva prema strancima – Radna mjesta mjesto raketa



Festa da Amizade entre os jovens alemães e estrangeiros. Lugares de trabalho em vez de Raketes



Γιορτή φιλίας ανάμεσα στους γερμανούς και ξένους νέους
Ενάντια στην εχθρότητα απέναντι στους ξένους – Δουλειά αντί Πυραύλων



Fiesta de la Amistad entre los jóvenes alemanes y extranjeros
Trabajo y no bombas!



Michael Höhn
Edips kurzer Sommer
Roman, 120 Seiten, illustriert, 9,80 DM.
Der junge Edip wird im Supermarkt des Diebstahls bezichtigt. Zu Unrecht, stellt sich viel zu spät heraus. Edip, der türkische Schüler, wird tot aufgefunden.

WELTKREIS
Postfach 789, 46 Dortmund

Literatur

Wenn man mal von der Schule absieht, wo man es muß und es oft tätzend ist: Lesen kann unheimlich Spaß machen und bringt dir die ganze Welt ins Wohnzimmer. Das Literaturtreffen des Festivals ist nicht für Spezialisten da, sondern für uns. Schriftsteller stehen Rede und Antwort. Autoren lesen aus ihren Werken und machen Lust aufs Weiterlesen. Dabei sind unter anderem: Erasmus Schöfer, Peter Schütt, Svende Merian, Florence Hervé, Hans von Ooyen, Jürgen Pomorin, Reinhard Junge, Eberhard Panitz, Gisela Steineckert und Günther Görlich aus der DDR, Horst Schamagel, Hans-Dieter Hesse, Hans-Peter de Lorent, Manfred Hausin, Peter O. Chotjewitz.

Eines der meistdiskutierten Bücher unter Linken ist „Die Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss. Kein Geschichtsbuch, aber historische Lehren. Mahnung zur Einheit gegen rechts. Und Antworten, die noch mehr Fragen aufwerfen. Wir laden ein zur Diskussion: Montag, 11.00 Uhr, Literaturtreffen.

Kulturprogramm in Halle V

- So 14.00 Konzert mit Peter Bursch
- So 16.00 Lieder und Tänze gegen die Ausländerfeindlichkeit
- So 18.00 Dostluk – φίλια – Freundschaft
- So ab 21.00 Rock gegen die Ausländerfeindlichkeit
- Mo 11.00 Folklore international aus Bulgarien, der Türkei und Griechenland
- Mo 14.00 „Leben einzeln und frei...“ mit Ekkes Frank, Lerryn und Sümeyra
- Mo 18.00 Fiesta cubana mit der Gruppe „Salza picante“

Diskussionsrunden

- So 14.00 „Ausländerfeindlichkeit – Wie stark ist sie? Was müssen wir tun?“ (Halle V)
- Mo 11.00 „Nehmen uns die Ausländer die Arbeitsplätze weg?“ (Halle V)
- Mo 13.30 „Ausländische Frauen in der Bundesrepublik“ (Halle II Weibertreff – Schwemme)
- Mo 13.30 „Neonazis – Kommt die braune Welle?“ (Halle V)

Initiativen

Freundschaftsgruppen und -initiativen stellen in Halle V ihre Aktivitäten gegen die Ausländerfeindlichkeit vor.

Organisationen

Organisationen und Gruppen von Ausländern, die in der Bundesrepublik leben, berichten von ihren Heimatländern und vom Kampf gegen die alltägliche Diskriminierung hier. (Halle V)

Essen und Trinken

Köfte, Paella, Saziki, Pizza und Cevapcici. Raki, Sangria, Retsina, Lambrusco und Slibovitz. Zu genießen in Halle V.

Das Literaturprogramm im Foyer des Goldsaals/Wintergarten

- So 13.30 Lesungen
- So 14.00 Diskussion zur „Ästhetik des Widerstands“ von Peter Weiss.
- So 16.30 Lesungen
- So 16.00 Diskussion: „Literatur zwischen Bücherverbrennung und 1984“
- Mo 11.00 „Literatur ist, wie der Mensch lebt und arbeitet – doch was nützt dem Arbeitslosen noch das Buch?“ (Diskussion)
- Mo 12.30 Lesungen
- Mo 13.30 „Was ist das eigentlich, Frieden?“ Schriftsteller im Gespräch.
- Mo 15.00 Lesungen
- Mo 16.00 „Von Märchenprinzen, Häutungen und anderen Begebenheiten“ – Frauenliteratur, wohin?

Das Frauenzentrum

Wer sagt, daß Mädchen dümmner sind, der spinnt. Und die Zeiten, wo das Mädelschickemann angesprochen zu werden, sind hoffentlich auch vorbei.

Mädchen und Frauen geben sich mit einer Rolle als Modepüppchen nicht mehr zufrieden. Sie fordern Lehr-

stellen, drängen in sogenannte Männerberufe, klagten gleichen Lohn für gleiche Arbeit ein. Sie gründen Rockgruppen, fahren Motorrad, sagen ihre Meinung. Sie wollen auch in der Partnerschaft gleichberechtigt sein und nicht die Hausklavin des Patschas für Küche und Kinder sein. Das Frau-



enzentrum des Festivals der Jugend will zu diesem Selbstbewußtsein noch viel mehr Mut machen. Wenn Frauen auf

ihre Rechte pochen, wird das auch für die Jungs besser sein: Die ändern sich dann vielleicht auch mal.



Die Liedermacherin Fasia, Mitorganisatorin des Frauenfriedensmarsches, Ina Deter („Neue Männer braucht das Land“) und die Frauen-Punk- und Rockband Östro 430 sind im Frauenzentrum dabei.

Initiativen und Stände

Initiativen und Gruppen der Frauenbewegung bauen in Halle II ihre Stände auf. Frauenhäuser und Frauenbuchläden stellen sich vor und berichten über ihre Arbeit.

Der Weibertreff

Bei der Diskussion über manche Fragen sind Männer wirklich nur störend. Deshalb gibt es beim Festival in der Schwemme (Halle II) den Weibertreff. Da darf „Mann“ nicht rein. Diskutiert wird unter

anderem über Gewalt gegen Frauen. Das fängt bei der blöden Anmache vieler Typen und frauenfeindlichen Sprüchen an und hört bei der Erniedrigung zum Sexual- und Pornoobjekt noch lange nicht auf.



Frauen für den Frieden

mit Ina Deter, Özay und Liedschatten
So., 18.00 Uhr, Halle II

Frauenrocknacht

mit Östro 430, Klaudiabolo und Cannock
So., ab 21.00 Uhr, Halle II

„Wenn wir zusammengehen, kommt mit uns ein besserer Tag“

Lieder, Texte, Szenen zur demokratischen Frauenbewegung mit der Frauengesangs- und Instrumentalgruppe des Hamburger Sängershaufens und Eva Mattes, Lottemi Doormann, Irmgard Schleier, Esther Beyerrano u. a.

Mo., 16.00 Uhr, Halle II

Frauen machen Musik

mit Uschi Flacke & Band, Fasia, ÖTV-Frauenpower u. a.

Mo., ab 19.00 Uhr, Halle II

Frauen machen Theater

Mo., 11.00 Uhr, Volksbühne

Frauenliteratur

„Von Märchenprinzen, Häutungen und anderen Begebenheiten“

Mo., 16.00 Uhr, Wintergarten (Goldsaal)

Frauen diskutieren

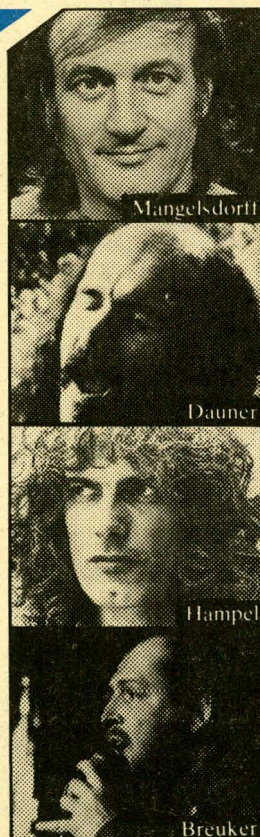
- So., 14.00 § 218 – weg damit (Foyer Halle II)
- So., 16.00 Frauen für den Frieden (Foyer Halle II)
- So., 16.00 Gewalt gegen Frauen (Weibertreff, Halle II)
- Mo., 11.00 Frauenfeindlichkeit bei marxistischen Organisationen? (Foyer Halle II)
- Mo., 11.00 Diskriminierung von Lesben – Sache aller Frauen?! (Weibertreff, Halle II)
- Mo., 13.30 Wasist Liebe, was Sex? (Konferenzraum 3, Goldsaal)
- Mo., 13.30 Ausländische Frauen in der Bundesrepublik (Weibertreff, Halle II)
- Mo., 13.30 Wollen wir Frauen ein Leben lang arbeiten? (Foyer Halle II)
- Mo., 16.00 Was haben Frauen von der Rechtsregierung zu erwarten? (Foyer Halle II)

Das Jazzfestival (Halle III)

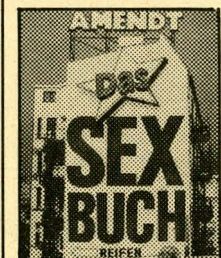
- So., 13.00 Willem-Breker-Kollektief (NL); Hannes-Zerbes-Blechband (DDR)
- So., 16.00 Gunter Hampel and his Galaxie Big Band World Community Orchestra
- So., 19.00 Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorff
- So., 21.00 Ganelin-Trio (SU)
- So., 23.00 Session
- Mo., 11.00 Frühschoppen mit Blamu (DDR)

Das Jazzfestival

Namen von Gewicht, Musiker von Format. Jazzmusiker der europäischen Spitzenklasse geben sich beim Festival in Halle III ein Stelldichein. Wolfgang Dauner und Albert Mangelsdorff, Gunter Hampel and his Galaxie Big Band World Community Orchestra sind feste Größen des bundesdeutschen Jazz. Das Willem-Breker-Kollektief bringt einen tollen Spaß und eine irre Mischung vieler Spiel- und Stilformen und einigem Theater: „Menschenmusik“ nennen die Niederländer das. Sie werden gemeinsam mit Hannes Zerbes Blechband aus der DDR jazzten. Das Ganelin-Trio aus Moskau begeisterte die Kritiker schon bei den Berliner Jazztagen 1980. Ihren „faszinierend aufässigen Free-Jazz“ (FAZ) bringen die drei nach Dortmund mit. Stimmung bringt Blamu aus der DDR auf die Bühne. Für die Konzerte der Jazzformationen sind allein elf Stunden vorgesehen. Aber dann geht es erst richtig los: Dann beginnt die Session des Festivals.



Edith Laudowicz
Annette Menzel
Renate Wisbar
Mädchen, Mädchen
Sachbuch, 224 Seiten,
illustr., 9,80 DM



Günter Amendt
Das Sexbuch
Sachbuch, 252 Seiten,
illustr., 12,80 DM
WELTKREIS
Postfach 789
4600 Dortmund 1

Auf dem Festival treffen sich alle, die gegen die Streichungen und Sparmaßnahmen der Bonner Rechtsregierung aktiv sind. Es kommen die „Aufschrei-Initiativen“ von Flensburg bis zum Bodensee, die Jugendzentrums-Initiativen, die ihr Haus gegen den Rotstift verteidigen, die Schülervertreter mit ihren Bafög-Aktionen. Treffpunkt: Eisstadion

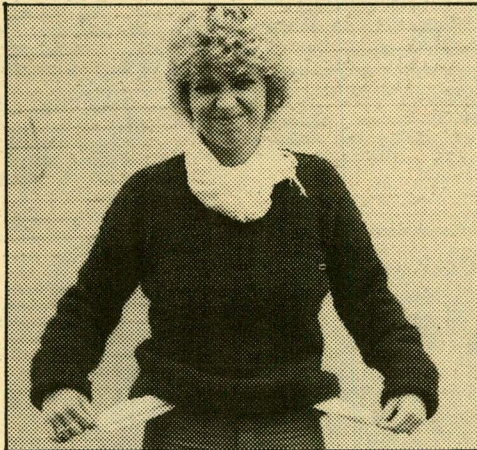
Das Anti-Rotstift-Treffen



Dabei sind auch die Initiativen aus der Festivalstadt Dortmund. Dort ging das Streichkonzert so los: „Entweder wir schließen das Theater, oder wir machen das Freizeitzentrum dicht; entweder wir entlassen städtische Angestellte oder...“ Nein, wir dürfen uns nicht gegeneinander ausspielen lassen. Die Initiativen der Festivalstadt bauen im Eisstadion einen gemeinsamen Aktionsmarkt „Dortmund al-

ternativ“ auf. In ihre Aktionen wollen sie viele Festivalbesucher einbeziehen, und die Erfahrungen der Gruppen

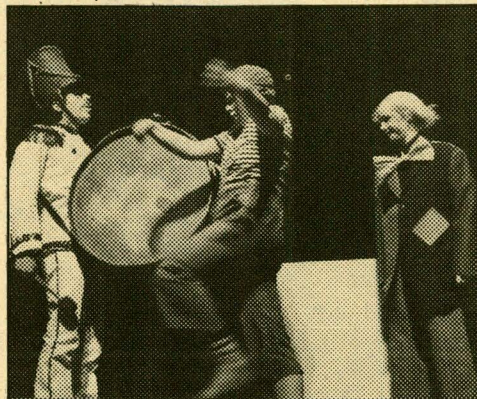
aus anderen Orten wollen sie kennenlernen. Feiern und Musik gehören natürlich auch zum Anti-Rotstift-Treffen. Wir machen uns Mut. Die da oben wollen nur unser Bestes, aber sie werden es nicht bekommen.



Theater-treffen

Auf dem Festival gibt's Theater: In Halle VI treffen sich Amateurtheater und Laienspielgruppen aus der ganzen Bundesrepublik. Die

Kulturkooperative Ruhr organisiert Requisite-tausch, Workshops und Diskussionen. Theatergruppen stellen ihre Produktionen vor. Einfach hingehen, zuschauen und mitmachen.



Das hat schon vor der Moskauer Olympiade Furore gemacht: daß Sportler sich für den Frieden einsetzen und den Boykott ablehnten. „Sportler gegen Atomraketen“ unterstützen den Krefelder Appell. Was hat Sport mit Politik am Hut? Wollen Fußballer jetzt die Pershings wegstutzen? Die Sportlerinitiative stellt ihre Arbeit vor und will darüber diskutieren. Das ist der vierte Punkt des Sportprogramms.

Und dann kommen noch all die Punkte, die ihr selber macht. Wenn das Volleyballnetz auf der Volkswiese gespannt wird; wenn die Frisby-Scheibe vor Halle III durch die Luft saust und die New Games starten; wenn das Guinness-Buch der Rekorde um neuartige Höchstleistungen reicher wird und wenn ihr beim Tanzen vor der Open-Air-Bühne ins Schwitzen kommt...



Das Bluesprogramm

Mo ab 14.00 auf der Open-air-Bühne: Das Bluesfestival, mit: Delta Bluesband aus dem Münsterland; Bernd-Haake-Bluesband; Charly-Schreckschuß-Band; Das dritte Ohr; Louisiana Red (USA)

Wehrt-Euch-Bühne, Eisstadion

So 16.00 „Arbeit statt Raketen“ Revue der SDAJ Hamburg
So 18.00 „Narren gegen Birnen“
So 20.00 Das Programm „Dortmund alternativ“
Mo 11.00 Das Programm „Stahlwerk jetzt“

Diskussionen

Mo 14.00 „Künstler im politischen Engagement“ (Silbersaal)
So 14.00 „Was hat die CDU mit der Schule vor?“ (Eisstadion)

Das Sportprogramm

So 14.00 Eberhard Kirchhoff liest Sportgeschichten (Sportcafé)
So 14.00 Judo: Vorgemacht und zum Mitmachen (Sporttreff)
So 14.45 Aktive Sportler stellen ihre Sportart vor: Jazztanz, Rollstuhlbasketball, Billard, Rock-'n'-Roll-Tanz u. a. (Sportcafé)
So 16.00 Rock-'n'-Roll-Tanz (Halle II)
So 16.00 Kraftsport und Selbstverteidigung – zum Angucken und Mitmachen (Sporttreff)
So 16.00 Rollstuhlbasketball (Halle V)
So 16.30 Gespräch mit Ewald Lienen über Profifußball (Sportcafé)
Mo 11.00 Jazz-Tanz (Halle II)
Mo 13.45 Im Gespräch: Birgit Palzkill, Basketball-Bundesliga-Spielerin, und Margitta Gummel, Olympiasiegerin im Kugelstoßen (DDR) (Sportcafé)
Mo 11.30 Macht Rotstiftpolitik den Sport kaputt? (Sportcafé)
Mo 16.00 „Sportler für den Frieden“ (Goldsaal-Konferenzraum 3)

Guinness-Rekord

Mo 13.00 Weltrekord im Schoßsitzen – für die Eintragung ins Guinness-Buch der Rekorde! (Volkswiese)

Das bundesweite Freizeitfußballturnier um den Friedenspokal

Die Siegermannschaft des Festivals der Jugend 1981 verteidigt den Pokal gegen die Siegermannschaften der diesjährigen Landesturniere (Sportplatz hinter Halle IV).

Simultanschach

mit dem sowjetischen Großmeister Sergej Makaritschew
So 15.00–18.00 Uhr
(Anmeldung ab 14.00 Uhr)
Mo 12.00–15.00 Uhr
(Anmeldung ab 11.00 Uhr)
(Schachraum Empore Halle IV).

Sport kann Spaß machen, auch wenn's nicht gerade Aerobic ist.

Der Sporttreff

Wie wär's zum Beispiel mit Judo, damit Du Dich nicht mehr aufs Kreuz legen läßt? Oder mit Rock-'n'-Roll-Tanz? Oder mit Billard – für Leute, die nicht mehr nur eine ruhige Kugel schieben wollen? Beim Festival stellen aktive Sportler ihre Sportart vor, zeigen, wie es geht, und laden zum Mitmachen ein. Das ist der erste Punkt des Sportprogramms.

Wie sieht's aus im Lei-

stungssport? Über Medaillen, Punkte und Tore wird viel diskutiert. Zum Festival kommen Weltmeister, Olympiasiegerinnen, Bundesligaspieler. Sie stellen sich zur Diskussion. Damit nicht nur immer Harry Valerien die Fragen stellt. Das ist der zweite Punkt des Sportprogramms.

Aktive im echten Wettstreit und natürlich ihre Fans. Zum Beispiel beim Simultanschach mit dem sowjetischen Großmeister oder im Endspiel des bundesweiten Freizeitfußballturniers um den Friedenspokal. Das ist der dritte Punkt des Sportprogramms.

Mitmachen, Ideen haben und weitergeben. Möglichkeiten für jeden, sich einzubringen. Das ist die Größe des Festivals. Begeisterung nicht nur beim Zuhören sondern auch beim Selbermachen.

Der Aktionsmarkt



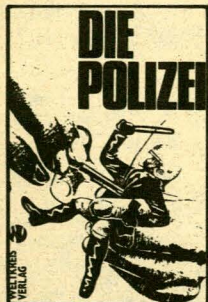
Bist du Clown oder Schachspieler, Bauchredner oder Fotograf, spielst du Theater oder Gitarre, bastelst du an Computern oder mit Wolle – auf dem Festival kannst du dich voll austoben, Freunde gewinnen, die gleiche Interessen haben und wahnsinnig viele neue Ideen mit nach Hause nehmen, wie du für den Frieden aktiv sein kannst.

Motorradfahrer-Treffpunkt

Tips für Touren und Treffen, Erfahrungsaustausch über Ersatzteil-misere und Selbsthilfe, rund um die Uhr Benzingeplauder – die Motorrad-Klubs Kuhle Wampe stellen sich vor. Wer mit dem eigenen Bock kommt, fährt zum Westfalenhallen-Parkplatz W und findet den Stand direkt am Eingang zur Halle 6.



Achim Kroß
Thomas und das grüne Ungeheuer
Ferien in einem unbekannten Land
Erzählung, 120 Seiten, illust., 9,80 DM



Gerd Schumann
Schwarzbuch: Die Polizei
Ein Blick hinter die Kulissen der Polizei
Sachbuch, 128 Seiten, illust., 9,80 DM

WELTKREIS
Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS
VERLAG

Anti-Atomraketen-Biwak



Die Parole der Alarmposten heißt: „Abriisten“. Vertrauensmänner, Vertreter aus atomwaffenfreien Kompanien und Soldaten aus anderen Ländern, die gegen Aufrüstung aktiv sind, diskutieren hier mit Reservisten und „Rotärschen“. Im Mittelpunkt stehen die kleinen und großen Probleme von W 15 ern. Es ist alles andere als „BW, einfach oliv“ beim Anti-Atomraketen-Biwak auf dem Festival. Sonntag und Montag auf der Volkswiese.

Studentenzelt



Anlaufpunkt für alle derzeitigen, künftigen und ehemaligen Studenten, die mit dem MSB Spartakus diskutieren und feiern wollen, beim Stammtisch, bei der Begrüßung der neuen Mitglieder oder bei den Diskussionen über Bafög-Streichung, Hochschule und Frieden oder der Anti-rechts-Runde. Auch Kleinkünstler aller Art sind eingeladen, mal vorbeizukommen und auf der Bühne mitzumachen.

Essen & Trinken

Ausruhen beim saarländischen Schwenkbraten oder einem guten Tropfen aus Rheinland-Pfalz, mit den Kumpeln aus dem Ruhrpott einen Klaren aus Kohle kippen oder mit den Niedersachsen ein Bockbier – Spezialitäten aus allen Landesteilen warten auf Hungrige und Durstige.



Flohmarkt



Von Opas Nachttopf bis zum karierten Hosenträger – die verrücktesten Verkaufsideen gemischt mit praktischen „Schnäppchen“ – das ist der Flohmarkt, den man auf dem Weg von der Halle 1 zur Open-Air-Bühne findet.



Kino & Video

Non-Stop-Programm für Kino-Fans. Mit den neuesten Streifen aus dem internationalen Repertoire von Spiel-, Dokumentar- und Trickfilmen. Und weil es auch hier ums Selbermachen geht, ist das Videotreffen noch größer. Es werden nicht nur Tricks und Kniffe bei Eigenproduktionen weitergegeben, Filme gezeigt, die Video-Produzenten selber mitbringen, sondern die Teams und alle, die sich anschließen wollen, ziehen los auf dem Festival, fangen das bunte Leben direkt ein. Mitmacher und interessierte Zuschauer treffen sich im Silbersaal.



Das Programm am Steinernen Turm

- So 14.00 Folk mit Likedeeler
- So 16.00 Lieder aus der DDR mit der Gruppe „Zartbitter“
- So 18.00 Friedensrock mit „Dialog“ und „Druckknöpfe“
- Mo 11.00 Liedermacherprogramm mit Peter Jämmrich, Rüdiger Bischoff u. a.

Das Programm auf der Volksbühne

- So 17.00 Liedermacherprogramm Norbert & Walter
- Mo 14.00 Folklore: Bettelvogt
- Mo 16.00 Folklore international: Das Rajko-Ensemble aus Ungarn und das Rostower Kosakenensemble „Drushba“ vom Don

Liederjam in concert

- So 12.00 Halle I

„Die Gedanken sind frei“

- Lieder mit Zupfgeigenhansel
- Mo 11.00 Halle I

Das Programm „Her mit dem ganzen Leben“

- Alltagskultur mit Lydie Auvray & Band, Hans Hartmann, Julian Dawson und Jürgen Slopianka & Band
- So 15.00 Uhr Volksbühne
- Mo 13.00 Uhr Halle II

„Fünf vor Elf“

- mit Sigi Maron & Band und Andi Brauer
- Mo 11.00 Uhr Open-air-Bühne

Anti-Atomwaffen-Biwak

mit dem Rührt-Euch-Treff demokratischer Soldaten auf der Volkswiese

- So 14.00 Möglichkeiten: Wie und was kann man beim Bund für seine Rechte tun?
- Mo 11.00 Interessenvertretung: Kompanievertrauensmänner stellen sich den Fragen
- Mo 13.00 Abwägen: Verpflichten oder nicht?
- Mo 15.00 Dranbleiben: Reservisten-Runde

Das Studentenzelt auf der Volkswiese

- So 14.00 Das Ganelin-Trio (UdSSR)
- So 16.00 Sigi Maron & Band
- So 18.00 Kabarett mit Manfred Rothstein
- So 20.00 Gruppe „Zartbitter“ (DDR)
- So 22.00 The Ostfreesen Allstars
- Mo 18.00 Conditors

Weitere Diskussionen

- So 16.00 Rausch: Drogen machen zu (Eisstadion)
- Mo 14.00 Gibt es Leben auf fremden Sternen (Fachhochschule P5)
- Mo 16.00 Diskriminierung: Schwul, na und? (Eisstadion)

Die Lebenshilfe für die beiden längsten Tage des Jahres

Dr. Festiwalter antwortet in allen Lebenslagen

Essen und Trinken

Überall auf dem Festival gibt es Verpflegungs- und Getränkestände. Die Preise sind so gestaltet, daß sie nicht zu teuer sind, aber zur Finanzierung des Festivals beitragen. In den Hallen I, II und III und im Goldsaalkomplex haben nicht die Festivalmacher die Bewirtschaftung.

Bundesbahn

Die Deutsche Bundesbahn gewährt für die Fahrt zum Festival der Jugend von den Bahnhöfen Frankfurt, Bielefeld, Bremen, Hannover, Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Solingen, Duisburg, Münster und Siegen bei Vorzeigen der Festivalkarte 45 Prozent Fahrpreismäßigung.

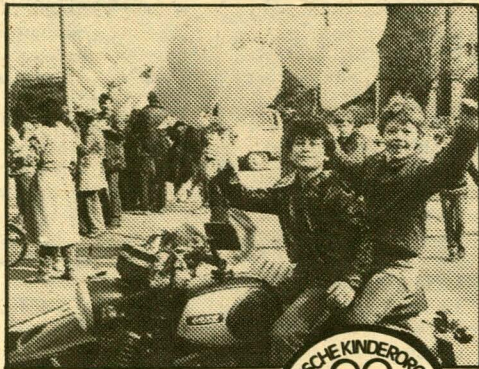
Zelten

Zum Festival wird auf dem Fredenbaumplatz in Dortmund eine große Zeltstadt aufgebaut, wo Festivalteilnehmer übernachten können. Pendelbusverkehr zum Festivalgelände wird eingerichtet.

Antos und Kräder

Beachtet unbedingt die Parkverbote und parkt nur auf vorgesehenen Parkplätzen. Die Polizei schleppt rigoros ab.

Das Pfingsttreffen der Jungen Pioniere



Parallel zum Festival findet im Fredenbaumpark das Pfingsttreffen der Jungen Pioniere statt. Mit Freunden zelten, Rock mit Karat, Herne 3 und der Dschungelband, ein echter Zirkus, Sport und Basteln. Anmelden (35,- DM) kann man sich bei den Jungen Pionieren, Postfach 1599, 4600 Dortmund, Tele-

fon (02 31) 52 50 93. Für die Teilnehmer des Pfingsttreffens macht das Festival am Montag um 13.00 Uhr das Konzert „Friedenstaube, flieg“ mit Karat, Dieter Süverkrüp, Fasia u. a.

Rotes Kreuz

In Halle I am Aufgang C sind rund um die Uhr Ärzte im Einsatz. Rot-Kreuz-Stellen gibt es außerdem in den Hallen II, IV und V, auf der Volkswiese, an der Open-air-Bühne und auf dem Fredenbaum-Zeltplatz.

Wickelstuben

in Halle II und IV.

Kinderraum

Wenn Eltern sich in Eigeninitiative in der Betreuung der Kinder abwechseln wollen: Im Durchgang zwischen Halle IV und V steht ein Kinderraum zur Verfügung.

Hinweisschilder

Auf dem Festivalgelände gibt es zahlreiche Wegweiser, z. B. auch zur Fachhochschule (Brücke bei Halle V). Die Busse zum Fredenbaumplatz fahren ab Parkplatz L.

Beschwerdekasten

Halle I im Rundgang am Aufgang M.

Infostelle

Ein Kassenhäuschen an Halle I außen.

Die Treffpunkte

Hier kannst du dich einfach verabreden und wiedertreffen, wen du verloren hast: 1. an den Kassenhäuschen vor Halle I; 2. In Halle VI

im Flöz Sonnenschein; 3. Marxplatz (Niedersachsenmarkt auf der Volkswiese); 4. Rheinland-Pfälzer Weinstube an der Open-air-Bühne. An diesen „Treffpunkten“ sind auch Schwarze Bretter, auf denen man Nachrichten hinterlassen kann.

Die Klos

In allen Hallen, an der Open-air-Bühne, auf der Friedensstraße gegenüber Steinerer Turm, Volkswiese.

Schlangen

Alte Festival-Erfahrung: In der Mittagszeit bilden sich bei besonders leckeren internationalen Spezialitäten Schlangen. Nicht motzen – das Essen kommt nicht aus der Großküche, sondern wird von unseren ausländischen Freunden im Rahmen ihres Beitrags selbst zubereitet.

Kompaß für Halle I?

Ein Kompaß ist nicht nötig, alle Aufgänge sind mit Nummern und Buchstaben ausgeschildert. Die muß man sich zum Wiederfinden nur merken.

Mitfahrbörse

An den Kassenhäuschen vor Halle I wird eine Tafel aufgestellt, wo ihr Mitfahrgelegenheiten suchen und anbieten könnt.

Der Festiwalter meint:



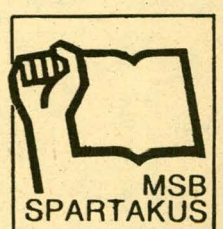
Die Festivalmacher

sind die Mitglieder von SDAJ und MSB. Die Abkürzungen stehen für: Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend und Marxistischer Studentenbund Spartakus. Wir sind Schüler, Lehrlinge, Arbeitslose, Arbeiterinnen und Arbeiter, Soldaten, Angestellte und Studenten. Jede und jeder von uns hat eigene Träume, Wünsche, verschiedene Interessen. Aber alle wollen wir nicht länger allein sein, wollen Freunde, Solidarität, Spaß.

Wir stellen uns unser Leben anders vor, als es jetzt läuft. Wir wollen ernst genommen, anerkannt werden: mit unseren Fähigkeiten, Schwächen und Hoffnungen. Unsere Ansprüche: Wir wollen Ausbildung und Arbeit für alle! Wir wollen mitentscheiden über das, was mit uns, in der Gesellschaft passiert! Wir wollen Solidarität untereinander! Wir wollen vor allem Frieden und keine neuen US-Atomraketen!

Unser Leben soll einen Sinn haben, wir wollen es selbst bestimmen. Wir wollen eine andere Gesellschaftsordnung, ohne Bosse, in der der Mensch und nicht der Profit zählt: den Sozialismus. Von allein ändert sich nichts. Für alles muß man kämpfen. Deshalb haben wir uns zusammengetan und organisiert. Unsere Gruppen gibt es überall in der Bundesrepublik: die Betriebsgruppe, die für Arbeit statt Raketen kämpft; die Schulgruppe, die sich gegen Lehrermangel wehrt; die Stadtteilgruppe, die gegen die Schließung des Jugendzentrums aktiv ist; die Gruppe, die Frauenfeindlichkeit anprangert; die Ausländerfreundschaftsgruppe, die Soligruppe, die MSB-Gruppe, die gegen Bafög-Streichungen auf die Straße geht. In unseren Gruppen gibt es Aktionen und manchmal Schwierigkeiten, dort wird gelacht und gestritten, diskutiert und gefeiert, getanzt und Fußball gespielt. All das zusammen ist SDAJ und MSB.

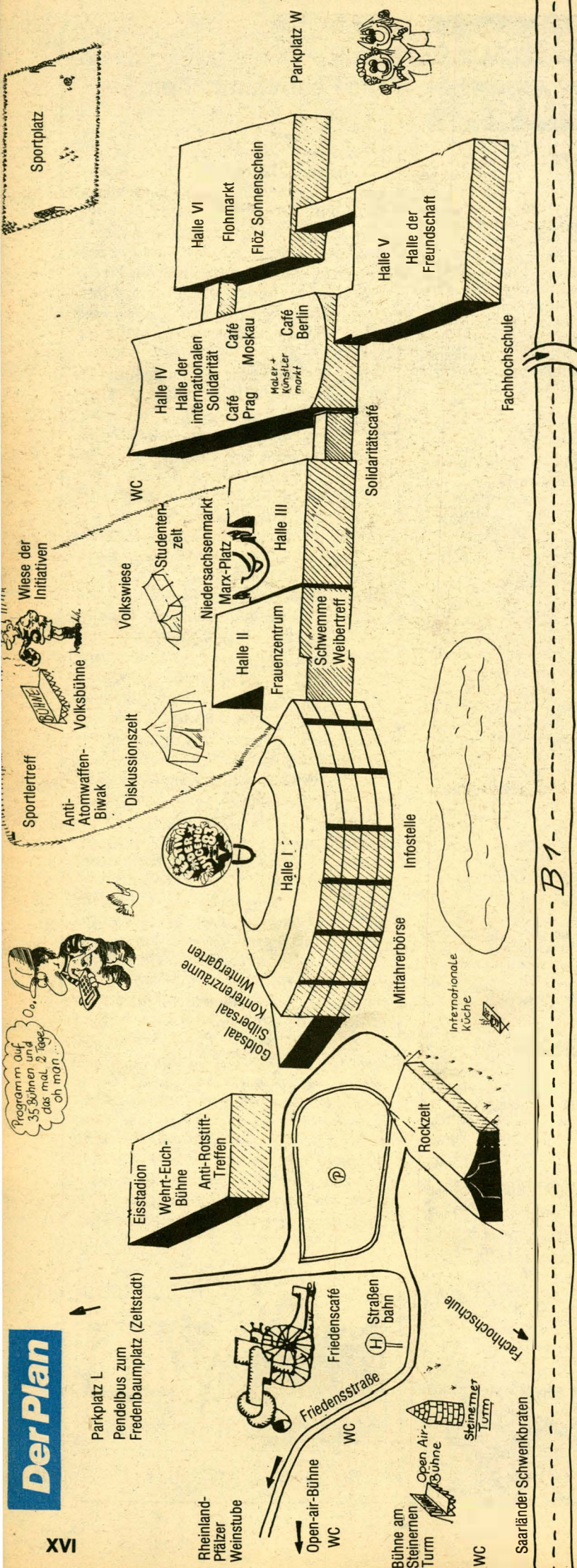
Wir wollen, daß Du mitmachst, Deine Ideen, Deine Kraft mitbringst. Jede und jeder kann und sollte mitmachen, seine Interessen bei uns einbringen. Damit wir mehr werden, die zusammenhalten, die von großen Veränderungen träumen und zugleich alles tun, damit sie auch gelingen.



Die bekanntesten Künstler

Antropos, So 17.30, Open-air-Bühne
 Araucaria, Mo 11.00, Halle IV
 Lydie Auvray, So 15.00, Volksbühne, Mo 13.00, Halle II
 Banda Tepeuani, So 15.00, Halle I
 Thommie Bayer, So 21.00, Halle V
 Esther Bejanaro, Mo 16.00, Halle II
 Berliner Ensemble, So 20.00 + Mo 19.00, Goldsaal
 Bernie's Autobahnband, Mo 18.00, Halle III
 Bert-Brecht-Chor, So 19.00, Halle I
 Bettelvogt, Mo 14.00, Volksbühne
 Rüdiger Bischoff, Mo 12.00, Steiner-Turm
 Bla Mu, Mo 11.00, Halle III
 Bo-Disko, Flöz Sonnenschein, Halle VI
 bots, So 15.00, Halle I
 Wolf Brannasky, So 14.00, Eisstadion, Mo 14.00, Halle V
 Andi Bräuer, Mo 11.00, Open-air-Bühne
 Theater Brennessel, Mo 11.00, Volksbühne
 Willem-Breuker-Kollektief, So 13.00, Halle III
 Bröselmaschine, Mo 19.00, Open-air-Bühne
 Bulgarisches Folkloreensemble, Mo 11.00, Halle V
 Peter Bursch, So 14.00, Halle V
 C annock-Combo, So 21.00, Halle II
 Conditors, Mo 18.00, Studentenzelt
 Country-Folk aus der CSSR, Mo 18.00, Eisstadion
 Crackers, Mo 18.00, Halle III
 Georg Danzer, Mo 16.00, Halle I
 Wolfgang Dauner / Albert Mangelsdorff, So 19.00, Halle III
 Julian Dawson, Mo 13.00, Halle II
 Franz Josef Degenhardt, So 19.00, Halle I, Mo 12.00, Halle III
 Delta Blues-Band, Mo 14.00, Open-air-Bühne
 Ina Deter Band, So 18.00, Halle II, Mo 16.00, Halle I
 Dialog, So + Mo 18.00, Steiner-Turm
 Dobula, So 14.00, Open-air-Bühne
 Lottemi Doormann, Mo 16.00, Halle II
 Das Dritte Ohr, Mo 14.00, Open-air-Bühne
 Druckknöpfe, So 18.00, Steiner-Turm
 Ekkes, Mo 14.00, Halle V
 Extrabreit, Mo 19.00, Halle I
 Maria Farantouri, So 18.00, Halle V
 Fasia, So 19.00, Halle I, Mo 19.00, Halle II
 Uschi Flacke, Mo 20.00, Halle II
 Franz K., So 23.00, Halle I
 Renate Fresow, So 14.00, Goldsaal
 Friedensinfonieorchester, So 14.00, Halle II
 Ganelin-Trio, So 14.00, Studentenzelt + 21.00, Halle III
 Gebrüder-Engel-Band, Mo 19.00, Open-air-Bühne
 Lutz Görner, Mo 13.00, Goldsaal
 Grobschnitt, So 18.30, Open-air-Bühne
 Bernd Haake Bluesband, Mo 14.00, Open-air-Bühne
 Gesang- und Instrumentalgruppe des Hamburger Sängerkreises, Mo 16.00, Halle II
 Gunter Hampel & his Galaxie Big Band World Community Orchestra, So 16.00, Halle III
 Hand & Fuß, So 18.00, Steiner-Turm
 Hans Hartmann, So 15.00, Volksbühne
 Herne 3, Mo 19.00, Halle I
 Hansi Herrmann, So 14.00, Eisstadion, Mo 15.00, Volksbühne
 Donata Höffer, Mo 16.00, Halle II

Hanns Dieter Hüsch, Mo 14.00, Halle III
 Johanna Hundt, Mo 16.00, Halle II
 Abdullah Ibrahim mit Dollar Brand's African Group, So 15.00, Halle I
 Incanuasi, So 20.00, Halle IV
 Peter Jämmrich, Mo 12.00, Steiner-Turm
 Los Jaivas, So 20.00, Halle IV
 Kapell, Mo 18.00, Eisstadion
 Karat, Mo 13.00, Halle I
 Dietrich Kittner, Mo 14.00, Halle III
 Klaudiabolo, So 21.00, Halle II
 Einbart Klucke, So 18.00, Eisstadion
 Susanne Knippel, Mo 19.00, Halle I
 Kobra, So 21.00, Halle V
 Klaus Lage & Druck, Mo 11.45, Halle I
 Lerryn & Bonkie, Mo 14.00, Halle V
 Liederjan, So 12.00, Halle I
 Liedschatten, So 18.00, Halle II
 Likedeeler, So 14.00, Steiner-Turm
 Zülfü Livaneli, So 18.00, Halle V
 Louisiana Red, Mo 14.00, Open-air-Bühne
 Sigi Maron, So 16.00, Studentenzelt, Mo 21.00, Halle V, Mo 11.00, Open-air-Bühne
 Marilyn-Rockband, Mo 18.00, Halle III
 Eva Mattes, Mo 16.00, Halle II
 Ulla Meinecke, So 19.00, Open-air-Bühne
 Carlos Mejia Godoy, Mo 11.00, Halle IV, So 20.00, Studentenzelt
 Misty in Roots, So 14.00, Open-air-Bühne
 Mombasa, Mo 17.00, Halle IV
 Holly Near, So 19.00, Halle I
 Norbert & Walter, So 17.00, Volksbühne
 Östro 430, So 21.00, Halle II
 Özay mit Gruppe, So 18.00, Halle II
 Oktoberclub, Mo 17.00, Eisstadion
 Ostfreenz Allstars, So 22.00, Studentenzelt
 Pantomimentheater Ruch, So + Mo 16.00, Eisstadion
 Los Paraguayos, So 20.00, Halle IV
 Puhdys, So 23.00, Halle I
 Reiko-Ensemble, So 14.00, Halle IV, Mo 16.00, Volksbühne
 Tom Robinson, Mo 19.00, Halle I
 Rostower Kosakenensemble „Drushba“, Mo 13.00, Halle IV, Mo 16.00, Volksbühne
 Manfred Rothstein, So 18.00, Studentenzelt
 Helmut Ruge, Mo 14.00, Halle III
 Salsa Picanta, Mo 18.00, Halle V
 Erich Schaffner, So 14.00, Goldsaal
 Schlauch, So 15.00, Halle I
 Irmgard Schleier, Mo 16.00, Halle II
 Charly-Schreckschuhband, Mo 14.00, Open-air-Bühne
 Jürgen Slopianka, So 15.00, Volksbühne, Mo 13.00, Halle II
 Stahlkocher, Mo 11.00, Eisstadion
 Störenfried, Mo 14.00, Eisstadion
 Straßengangs, So 23.00, Halle I
 Sümeyra, Mo 14.00, Halle V
 Dieter Süverkrüp, So 19.00 + Mo 13.00, Halle I
 Terz, Mo 17.00, Steiner-Turm
 Theater der Freundschaft, Mo 11.00, Goldsaal
 Tough Enough, Mo 17.00, Steiner-Turm
 Hannes Wader, So 13.00 + 19.00, Halle I
 Gerd Wollschon, Mo 16.00, Halle I
 Zartbitter, So 16.00, Steiner-Turm + 20.00, Studentenzelt
 Zeitgeist, Mo 19.00, Halle I
 Hannes Zerbe Blechband, So 13.00, Halle III
 Zupfgeigenhansel, Mo 11.00, Halle I



UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

aktuell

Wir wissen wo's langgeht!

Jeden Tag.

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 383 Samstag, den 11. Dezember 1982 Preis 50 Pfennig

Mieterrhöhungsgesetz verabschiedet
Koalition beschloß Rautzug gegen 40 Millionen Mieter
Drahtzieher Abbau von Mieterrechten

Washington und Bonn lehnen UN-Resolution gegen Erstschlag ab
Mehrfach beschloß Ablehnungsgesamtheit

Schnell informiert ...
12. Jahrgang Nr. 382
Sonderausgabe der Extra-Kalender
Mieterrhöhungsgesetz
Mieterrhöhungsgesetz
Mieterrhöhungsgesetz

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 383 Samstag, den 11. Dezember 1982 Preis 50 Pfennig

CDU-Minister und Unternehmer zur Lage der Jugend:
Statt Lehrstellen nur Hohn
und unverbindliche Appelle
SDAJ: Alle Ausbildungsstellen sofort nutzen

Regierung berät Haushaltsentwurf für die Reichen
Bewertung bis in die Hundstuden

Kundgebung am 30. Oktober
Grugahalle Essen
Gas Hall Herbert Mies
1000 Teilnehmer
Beginn 19 Uhr — Eintritt 3 DM
Alles für den Frieden!
Arbeit statt Raketen!

Schnell informiert ...
12. Jahrgang Nr. 382
Sonderausgabe der Extra-Kalender
Mieterrhöhungsgesetz
Mieterrhöhungsgesetz
Mieterrhöhungsgesetz

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 383 Samstag, den 11. Dezember 1982 Preis 50 Pfennig

Frauenkonferenz des IMSF in Frankfurt:
Frauen vom Rotstiftkurs besonders hart betroffen
Diskussion um Wege der Zusammenarbeit

Debatte um Große Koalition
2000
Gemeinschaftliche
Friedenswoche

Siemens-Vorstand kam auf 13 Millionen DM
Konzernbosse kassierten im letzten Jahr 25 v. H. mehr
Chefs der Automobilfirmen fahren an der Spitze

Der Widerstand im Libanon macht den Besatzern zu schaffen
Beitrag in Plakaten / Neue Drohungen gegen

Friedenswoche: Eindrucksvoll
Demonstrationen in Stuttgart, Mannheim, Oberhausen (Ausschnitt)

Zum Tage
Puma

Megaforce
UNIVERSUM

Zahlreiche weitere Künstler am 11. 9. dabei
Die Friedenswoche von Frankfurt (Main) — Jahresabschluss der DKP

UZ unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen — Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 383 Samstag, den 11. Dezember 1982 Preis 50 Pfennig

Einflügel
Kam

Rechtswende soll im Eilzugtempo festgeschrieben werden
Raketen und Rotstift, daß die Augen tränen —
das ist Kohls „Einstieg in die neue Politik“
Nach einer fastigen Bundesratsdebatte wurde am Donnerstag...

Sechs zwingende Gründe:
Rechte Offensive —
Rolle der DKP wächst

Spitzenrat der DKP
Der DKP-Vorstand hat am Freitag...

Stahlarbeiter fordern Verstaatlichung

Heute UZ-Berichte:
60 Jahre UdSSR

WEHR EUCH

289mal im Jahr.

Die Friedenszeitung
gegen Rotstift
und Raketen.

Die Arbeiterzeitung
für Arbeitsplätze,
gegen Unternehmer-
willkür.

unsere zeit

Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung der DKP

14. Jahrgang Nr. 102

Mittwoch, den 5. Mai 1982

Prote 50 Pfennig

Mit diesem Brief möchte ich mich für Eure Berichterstattung über meinen Arrest wegen der Teilnahme an einem Friedensfest bedanken (wie z. B. am 25. 10. 1982). Durch die Veröffentlichungen in der demokratischen Presse erreichten mich Hunderte von Solidaritätsschreiben und Karten. Diese Solidarität der Friedensbewegung gab mir den Mut und bei vielen Kameraden den Anstoß zum Nachdenken über den Staat und seine Institutionen, der Demokraten einsperrt und Sozialabbauer an die Regierung ruft. **U. L., Donauwörth**

. . . Euch mal zu danken für die Zeitung, die bei mir schon ca. 2 Jahre lang täglich ins Haus flattert. Wie wichtig Sie ist, das merkt man erst, wenn

man sie eine Woche lang nicht gelesen hat. Besonders informativ und gut sind die Beilagen usw. usw. . . .

S. T., Münster

... Ich möchte Euch heute auch einmal sagen, daß für mich und viele mir bekannte Genossen unsere Zeitung nicht nur eine ausgezeichnete Informationsquelle, sondern auch eine ausgezeichnete Hilfe bei der täglichen politischen Agitation, bei der Diskussion mit Kollegen ist. Besonders die Tageszeitung hat sich seit etwa zwei Jahren sehr deutlich verbessert und weiterentwickelt. Ich möchte Euch deshalb heute sagen, daß Ihr eine sehr gute Zeitung macht, auf die ich schon oft genug stolz war.

H. M., Stuttgart

Spontanen Dank für die UZ. Weswegen ich Euch auf der Stelle schreibe, ist das Arbeitslosengedicht von Peter Schütt auf Eurer ersten Seite. Sicher ist der Witz mit dem Arbeits-Los alt, aber so wie Peter Schütt sein satirisches Gedicht aufgebaut hat, klingt es neu und ungemein provokierend. **H. B. Göttingen**

Daß Ihr diese Lösungen abgedruckt habt, fand ich eine prima Idee! Das kann solche Demonstrationen lebendiger machen. Macht das doch in Zukunft immer vor großen Demonstrationen.

W. V., Köln

Meinen Dank für den Artikel über mich und meine Familie. Eure Berichterstattung hatte zur Folge, daß uns zwei Tage vor Weihnachten ein Umschlag mit sage und schreibe 500 DM überreicht wurde.

W. Z., Gevelsberg

Besten Dank für die ausgezeichnete und interessante Literaturbeilage. Bin durch diesen fetten Kulturbrocken ganz und gar versöhnt mit manchem mageren Kulturteil der UZ. **R. K., Meerbusch**

... Das Rätsel hat mir viel Spaß gemacht, obwohl ich nicht alles rausgekriegt habe. Auch die anderen Rätsel waren gut. Ich habe nicht alle gelöst, was ist bloß das männliche Zupfinstrument?

M. F., Köln

Betrifft: „65. Jahrestag der Oktoberrevolution: Das größte gesellschaftliche Abenteuer der bisherigen Geschichte begann“.

Ich finde das war ein sehr lehrreicher Artikel, und er hat mir auch in der Diskussion geholfen. **W. D.-E., Edertal**

Seit dem 13. September bin ich wegen meiner Teilnahme am Ostermarsch in Uniform in Arrest. Inzwischen habe ich schon viele Blumen, Anrufe und Telegramme als Solidaritätsbeweise erhalten. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Sicher hat dazu auch die Veröffentlichung meines Falles in der UZ beigetragen.

Gefr. F. M.

Gleichzeitig möchten wir uns aber auch über die insgesamt ausgezeichnete Berichterstattung vor und nach der Bafög-Demo bedanken. Auch der Abdruck der Abschlusserklärung und der Auszüge aus den Reden hebt die UZ wohlthuend von der sonstigen Presse ab. **H. D.**

H. D.

Bitte mit
60 Pf
freimachen

Postkarte

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
D-4040 Neuss 13

42 unsere zeit
Die Zeitung der arbeitenden Menschen – Zeitung der DKP

ch bestelle die UZ als

☐ Tages-
zeitung

um Preis von
0,-DM monatlich
INDESTBEZUGSZEIT
Monate

Ich bestelle die UZ als

☐ **Wochen-
endausgabe**

zum Preis von
10,- DM vierteljährlich
MINDESTBEZUGSZEIT
1 Jahr

Ich möchte eine

☐ **Probe-
lieferung**

der UZ, um die
Zeitung der DKP
erst einmal kennen-
zulernen.

Kündigungen müssen 6 Wochen vor Quartalsende beim Verlag sein.

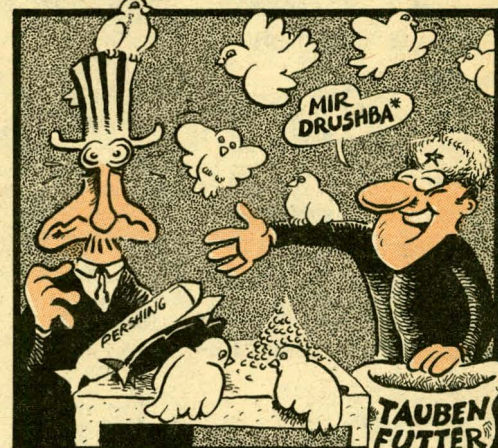
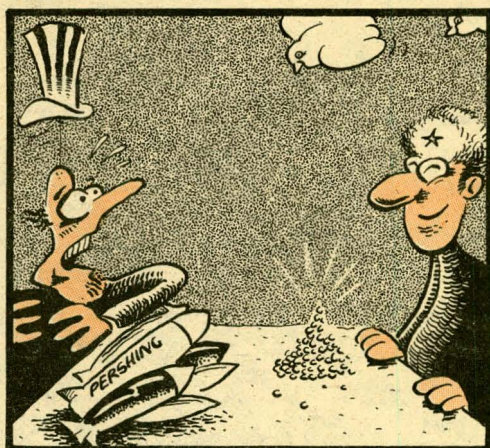
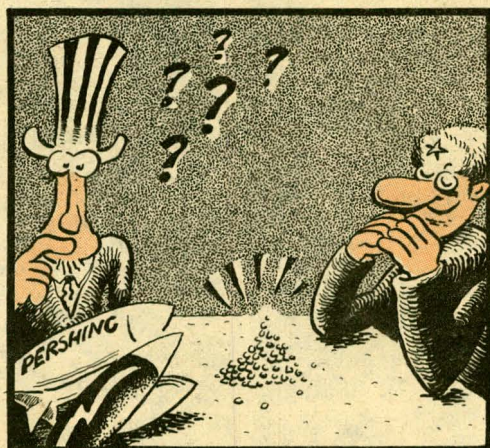
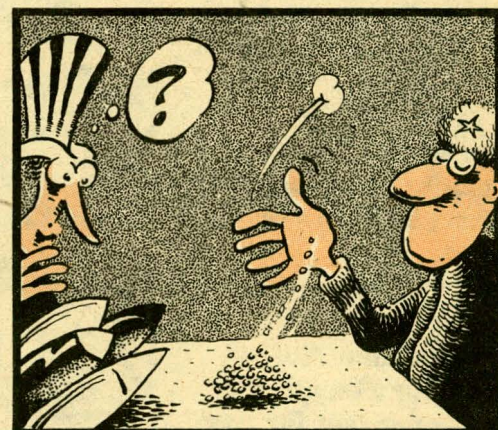
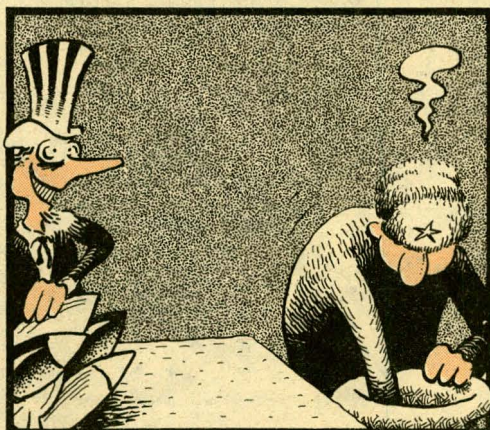
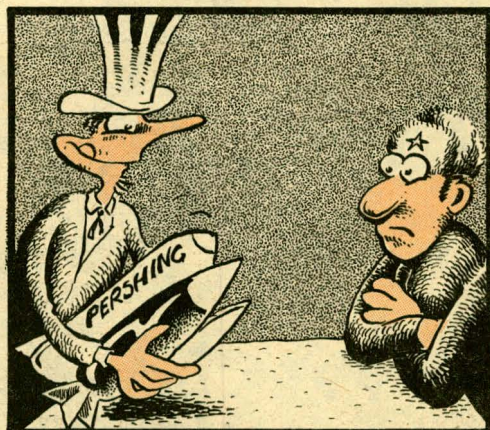
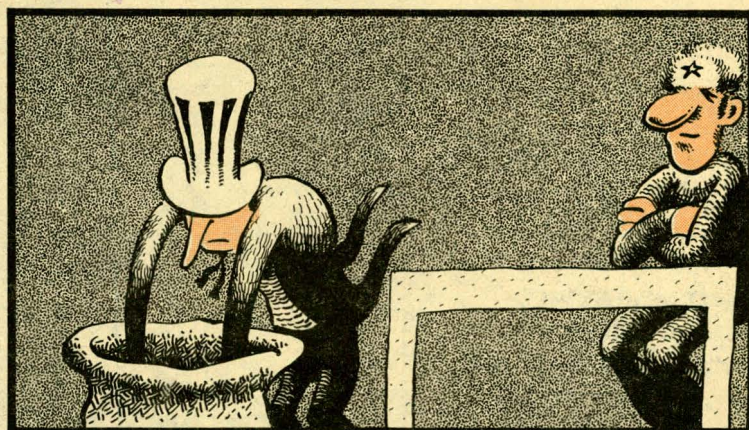
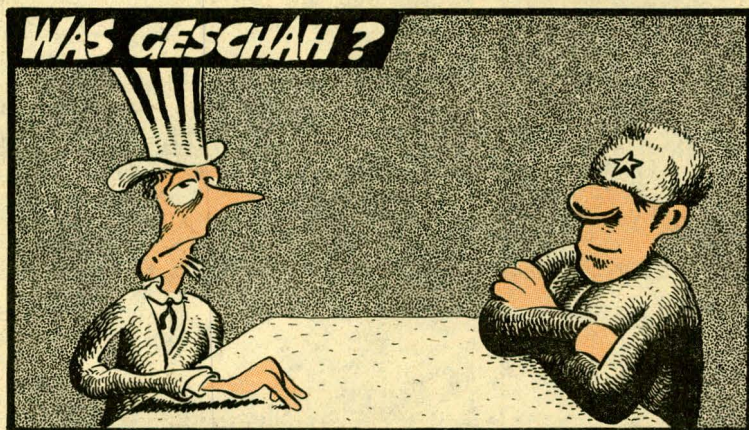
me

rnameuß

Ort

am, Unterschrift

**„Wie wichtig
die UZ ist,
merkt man
erst, wenn
man sie eine
Woche lang
nicht gelesen
hat.“**



CRASH



Frühlingsstürme, Regen und die eisige Kälte, mit der die CDU-Regierung die Stationierung neuer US-Atomraketen in unserem Land durchziehen will, haben uns nicht abgehalten.

Die Freude am Leben, unser Friedenswille, das Gefühl von Freundschaft und gemeinsamer Stärke haben uns gewärmt.

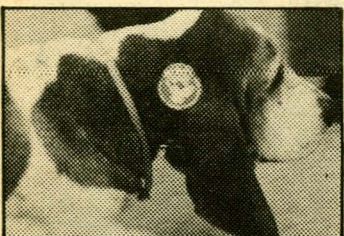
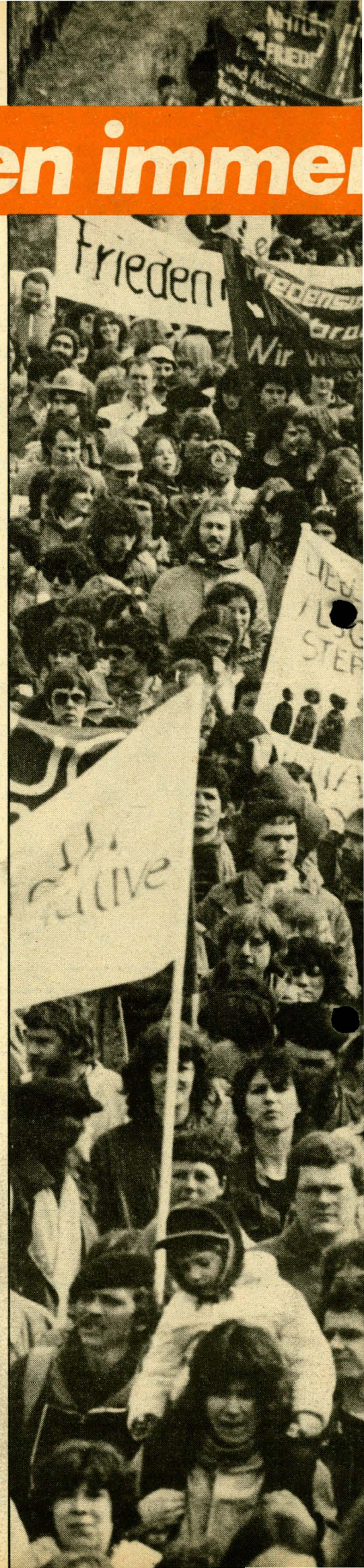
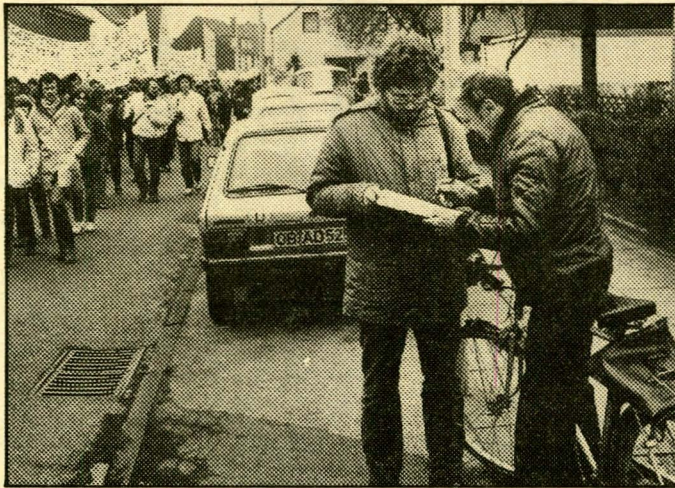
Wir sind mehr geworden. Mehr als eine dreiviertel Million Menschen sind durch unser Land marschiert. Wir haben Aktionen an Stationierungsorten gemacht und die viermillionste Unterschrift für den Krefelder Appell gesammelt. Und wir sind stärker geworden, weil Gewerkschaften zur Teilnahme aufgerufen haben. Viele Ostermarschplakate hingen in Betrieben, Büros und Lehrwerkstätten.

Wir haben gelernt, uns gegenseitig mit unseren verschiedenen Auffassungen zu akzeptieren und gemeinsam für das eine Ziel zu kämpfen: die Raketenstationierung verhindern. Das ist unsere Stärke. Das gibt Kraft! Kraft für neue Taten. Festival der Jugend, Kirchentag, Antikriegstag, 3. Krefelder Forum, Friedensaktionen im Oktober – die Kette wird nicht abreißen.

Wir sind entschlossen: 1983 darf kein Raketenjahr werden!

Ostermärsche '83

Wir werden immer



mehr



Friedens-Ostern international

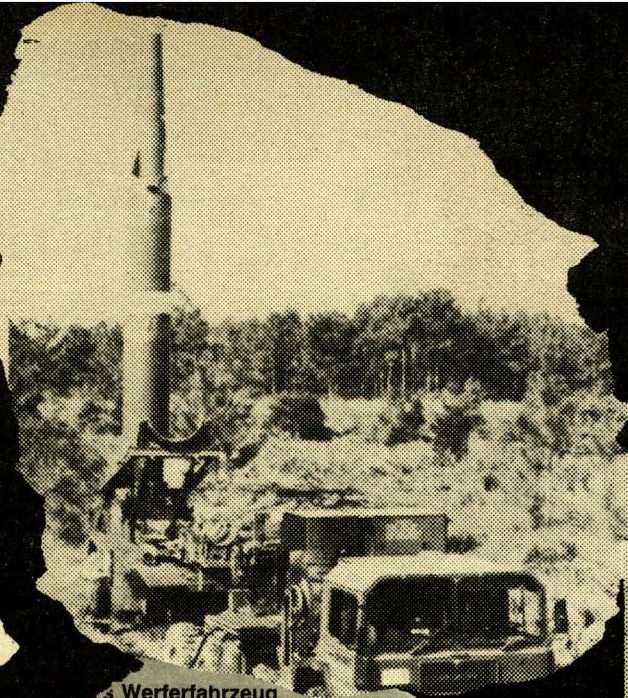
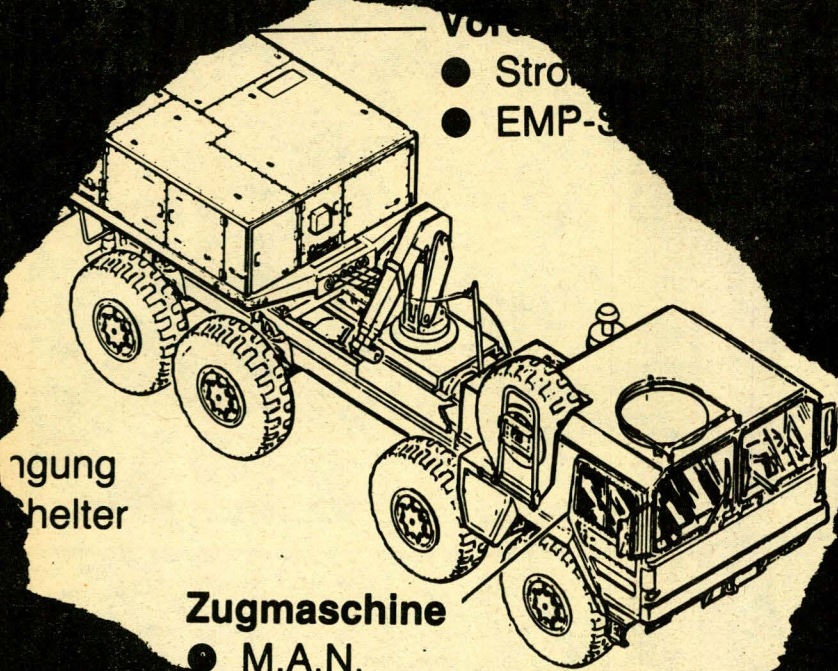
Großbritannien

20 Kilometer lang war die Kette, die rund 100000 Atomwaffengegner zwischen der US-Basis Greenham Common und der Atomwaffenfabrik Burghfield bildeten.

Japan

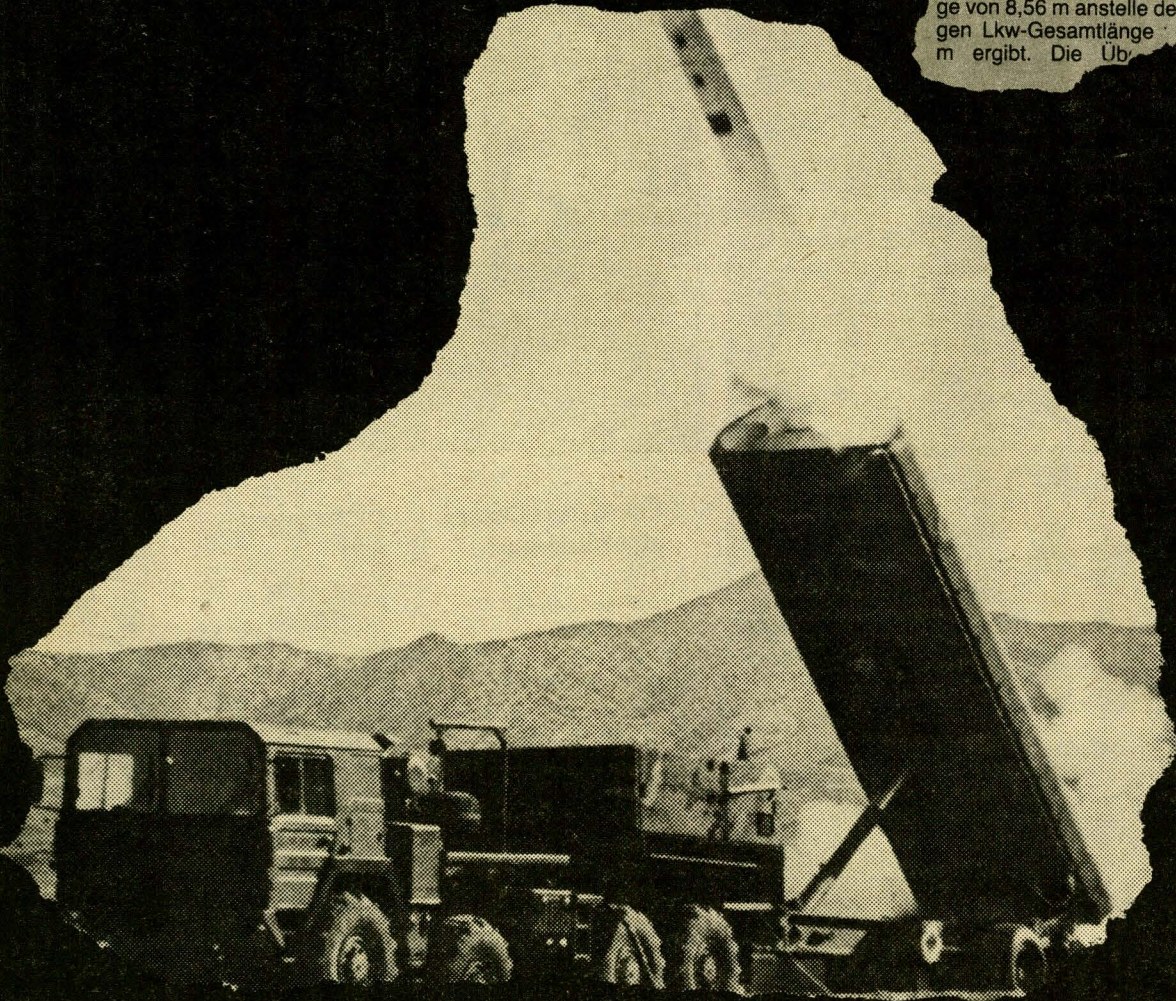
30000 Japaner demonstrierten in Tokio gegen die US-Pläne, die 7. Flotte mit Marschflugkörpern auszurüsten. Weitere Osteraktionen gegen Atomtod und die Stationierung von US-Raketen in Westeuropa fanden statt in der Schweiz, in Westberlin, Italien, Dänemark, Portugal, den Niederlanden, in Kanada und den USA!





Werferfahrzeug

Als Werferfahrzeug dient ein Sattelschlepperauflieger mit höhenverstellbarer, leicht gepanzerter Vierrohr-Abschußlafette und eine MAN-Sattelzugmaschine 8x8 vom Typ XM-1001, die auf der Basis des deutschen Lkw 10 t gl, 8 x 8 weiterentwickelt wurde. Der Radstand wurde von 1,93/3,67/1,40 m auf 1,93/2,77/1,50 m verkürzt, so daß sich eine Gesamtlänge von 8,56 m anstelle der vorherigen Lkw-Gesamtlänge von 10,5 m ergibt. Die Überhöhung



MAN baut die Raketenfahrzeuge für Pershing II und Cruise Missile – das belegen Presseberichte (hier aus Wehrtechnik 2/83). Deutsche Wertarbeit für das Schlachtfeld Europa?

Kollegen,

Bei MAN sollen sie gebaut werden: Sattelschlepper XM-1001, die fahrbaren Abschlußrampen für die US-Atomraketen Pershing II und Cruise Missile. Die Arbeiter an den Fließbändern des Münchner Werkes sollen die Bleche für den Lkw schweißen, der die gräßlichste Waffe, die Atomraketen, zum Abschlußpunkt zieht. Kollegen in Nürnberg sollen diesen Sattelschlepper fertigmontieren, auf dem der millionenfache Atomtod lauert. Kolleginnen und Kollegen, die nicht an Krieg, sondern an ihre Kinder denken, nicht an Atomtod, sondern an ihre Arbeit: Sie sollen für ihre eigene Hinrichtung arbeiten.



Nur noch radioaktive Asche wird übrigbleiben, wenn die US-Raketen einmal gezündet worden sind; kein Dorf, kein Städtchen, keine Stadt wird es überleben, Hamburg nicht, Salzgitter nicht, München nicht und auch nicht Nürnberg. Unter den Millionen Opfern sind dann auch die MAN-Kollegen.

Ein wichtiges Stück des NATO-Raketenbeschlusses soll in den MAN-Werken verwirklicht werden: weil die Firma MAN auf die Herstellung solcher militärischer Fahrzeuge spezialisiert ist.

Die MAN-Bosse sind dabei auf die Menschen angewiesen, die an jedem Werktag in die MAN-Betriebe strömen, um dort ihr Brot zu verdienen. Sie wissen ganz genau, warum sie der Belegschaft einhämmern: Rüstungsaufträge machen eure Arbeitsplätze sicher!

Den Kollegen im Nürnberger Werk könnte sonst der Horror packen, wenn er auf der neuen technischen Zeichnung die Aufschrift XM-1001 liest. Die Sekretärin in der Münchner Zentrale könnte plötzlich kreidebleich werden, wenn sie den Satz abtippt: „XM-1001 kann ausgeliefert werden.“ Die beiden, ihre Kolleginnen und Kollegen, die 45000 MAN-Beschäftigten könnten sich ja die Frage stellen: Was müssen wir tun, um das zu verhindern? Und das könnte das ganze Projekt gefährden, das große Geschäft mit der Massenvernichtung.

Doch es gibt sie schon, die MANler, die ihre Verantwortung spüren. Die den Gedanken nicht aushalten, daß aus den Werkstören ihrer Firma die Lkws für den Atomtod rollen sollen. Und diese MANler haben angefangen, mitten im Rüstungsbetrieb, in der Schmiede für den Massenmord, den Widerstand zu organisieren. Einer von ihnen ist der 22jährige Reiner Dziuba, Betriebsschlosser im MAN-Werk Nürnberg. Lange hat er nachgedacht, hat sich gesagt: gut, den Krefelder Appell habe ich unterschrieben. Ich habe Unterschriften gesammelt, zusammen mit anderen Kollegen. Die Mehrheit der Lehrlinge hat unterschrieben, die Lehrwerkstatt zur „atomwaffenfreien Zone“ erklärt, sehr gut.

Aber – XM-1001 wird trotzdem gebaut. Was kann ich denn noch tun? Reiner hat andere Kollegen gefragt, die auch Unterschriften gesammelt hatten. Den 20jährigen, immer fröhlichen Bauschlosser Wolfgang Matz; den 19jährigen Axel Frank, ein stiller Typ, nun auch Bauschlosser.

Und Axel trifft dann noch den Jugendvertreter Norbert Zoller, der Maschinenschlosser lernt, in der Umkleidekabine. Norbert trägt seit Monaten den Button „Lehrwerkstatt MAN – atom-



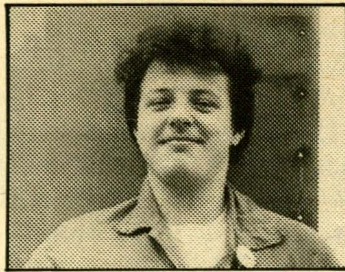
Reiner Dziuba, 22 Jahre, Betriebsschlosser:

„Wenn es Initiativen wie unserer gelingt, die Arbeiter gegen die Raketen zu mobilisieren, dann können wir die Raketen auch verhindern.“



Norbert Zoller, 18 Jahre, lernt Maschinenschlosser

„Ich bin Jugendvertreter und Gewerkschafter. Wenn ich sage, ich will die Interessen der Kollegen vertreten, dann muß ich auch was gegen die US-Raketen tun!“



Wolfgang Matz, 20 Jahre, Bauschlosser

„Beim Festival der Jugend in Dortmund machen wir ein Treffen von MAN-Kollegen, aus allen Werken.“



Axel Frank, 19 Jahre, Bauschlosser

„Als wir Unterschriften unter den Krefelder Appell gesammelt hatten, ging's sehr schnell und die Mehrheit war dafür.“

waffenfreie Zone.“ Klar, daß Axel auch dem Norbert von der neuen Idee erzählte, von der er so begeistert ist. Norbert hört zu, sperrt den Mund auf, und er begreift: da gibt es etwas, das nur wir tun können. Das uns niemand abnehmen kann. Nämlich das: Die MAN-Belegschaft muß davon überzeugt werden, daß sie diese Raketenfahrzeuge nicht baut!

So ist im April die Friedensinitiative im Rüstungsbetrieb MAN entstanden.

„Wir wollen in Frieden leben, wir wollen für den Frieden arbeiten...“

Wir rufen alle Beschäftigten der MAN auf: Schließt euch diesem Aufruf mit eurer Unterschrift an. Laßt uns gemeinsam aktiv werden mit dem Ziel:

- Die Werferfahrzeuge dürfen weder hier noch anderswo gebaut bzw. zum Einsatz gebracht werden.
- Keine Stationierung von Atomraketen in unserem Land.“

Das steht in dem Aufruf, den Reiner verfaßt hat und den er mit Axel, Wolfgang und Norbert jetzt an Jugendvertreter und Vertrauensleute in allen MAN-Werken verschickt. Vier Nürnberger,

die 45 000 Kolleginnen und Kollegen überzeugen wollen? Unmöglich?

Vier für 45 000

Aber irgend jemand muß ja anfangen, muß den Stein ins Rollen bringen.

Die Mehrheit will keine neuen Atomraketen, mit denen die USA den Atomkrieg in Europa „führbar und gewinnbar“ machen wollen.

„Wir haben gesehen, wie leicht man bei den Kollegen Unterschriften für den Krefelder Appell sammeln kann“, sagt Axel; und Norbert, der einen roten Button „Ich bin Metalller“ trägt, erinnert an die große Nürnberger DGB-Demonstration „Gegen Sozialabbau und Hochrüstung“ im Oktober letzten Jahres. Die meisten MANler sind gewerkschaftlich organisiert. Haben schon gezeigt, daß sie kämpfen können, auch streiken.

„Wir können die Kollegen von unserem Aufruf überzeugen“, meint Norbert. „Aber ich kann nicht nur daherkommen und sagen: Baut die Dinger nicht. Denn dann heißt es: Und was ist mit unseren Arbeitsplätzen?“ Norbert, Reiner, Axel und Wolfgang haben dieses Argument schon oft gehört.

Sie haben eine Liste vieler nützlicher Dinge gemacht, die im Nürnberger MAN-Werk hergestellt werden können und für die es sich lohnt, zu arbeiten. Da sind zum Beispiel S-Bahnen. U-Bahnen, Busse und Rolltreppen für den Nahverkehr. Wer in Nürnberg den Nahverkehr benutzt, sieht überall das Firmenschild MAN. Doch über den

Nahverkehr schimpft jeder, denn es gibt zu wenig Verbindungen – da gäb's noch viel zu schaffen! Es gibt noch mehr Beispiele. MAN-Ingenieure haben moderne Verbrennungsanlagen entwickelt, die die Umwelt nicht verschmutzen. Sie konstruierten Filteranlagen und energiesparende Turbinen für umweltfreundliche Heizkraftwerke. Viel zu wenig werden davon gebaut, weil die Rüstung Jahr für Jahr Milliarden Mark verschlingt.

Sicher leben, sinnvoll arbeiten

Für sinnvolle Zwecke arbeiten, etwas Nützliches herstellen, wer möchte das nicht? Es wäre tausendmal besser, als die Raketen-Fahrzeuge zu bauen, unser Leben wäre sicherer und kein Arbeitsplatz würde dadurch gefährdet.

Die vier aus Nürnberg haben sich für die nächsten Wochen viel vorgenommen. Veranstaltungen, Aktionen am ersten Mai, Flugblätter, und auf dem Festival der Jugend ein Treffen mit MAN-Kollegen aus dem ganzen Bundesgebiet.

Sie wollen den Widerstand gegen die Raketen nach Hamburg, Salzgitter, München, in jedes MAN-Werk tragen. Bis die Mehrheit der MANler sagt: Nein. Mit uns nicht. Soll der Reagan mal versuchen, seine Raketen selber heranzutragen!

Bei dem Gedanken lächelt Reiner und sagt: „Wir Arbeiter sind eigentlich viel stärker, wir sitzen am längeren Hebel. Wenn wir nicht wollen, dann läuft kein Raketen-Lkw vom Band!“

Gero v. Randow

Kupplung und Getriebe, Reifen und Verglasung des Raketen-Fahrzeuges werden nicht bei MAN hergestellt. Stellt deine Firma sie her? Bist du sicher, daß das Werkstück, daß du einspannst, das Glas und Gummi, mit dem du arbeitest, nicht für die Todes-

maschine bestimmt sind? Finde es heraus. Und wenn du oder deine Kollegen dafür mißbraucht werden sollen: sagt nein! Schließt euch der Initiative der MAN-Kollegen an! Hier die Kontaktadresse: Reiner Dziuba, Spießstraße 8, 8500 Nürnberg 70.

Hans-Jürgen Kawalun
Waffenglanz und Totentanz
Ein Antikriegsbuch
4. Aufl., 160 Seiten
illustriert, 9,80 DM

**Reinhard Aehnelt/
Winfried Schwamborn (Hrsg.)**
Wege zum Frieden
Die Ostermärsche
192 Seiten, illustriert
9,80 DM

Conrad Schuhler
Freeze!
Die Geschichte des anderen
Amerika
Sachbuch, 224 Seiten, 12,80 DM

Peter Schütt
Entrüstet euch!
Gedichte für den Frieden
176 Seiten, illustriert
9,80 DM

Im Buchhandel erhältlich

WELTKREIS
Postfach 789
46 Dortmund

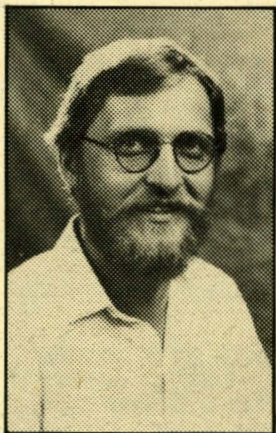
„Neue Raketen sind unmoralisch“

Zwei mutige Offiziere der Bundeswehr. Sie haben den Krefelder Appell unterschrieben. Hauptmann Joerg H. Stock, Luftwaffen-Verbindungsoffizier in Ham-

burg, und Oberleutnant Joachim Ludwig, Fernmeldeoffizier in Amberg, begründen in elan, warum sie gegen die US-Raketen sind.

Oberleutnant Joachim Ludwig: „Neue US-Raketen schützen uns nicht“

„Auch um Amberg in der Oberpfalz macht die Friedensbewegung keinen Bogen“, sagt der 28jährige Oberleutnant Joachim Ludwig und lächelt verschmitzt. Er verschweigt bescheiden, daß er einen großen Anteil daran hat.



In Amberg ist er stationiert; dort wird er bis zum Ende seiner Dienstzeit 1987 auch wohnen bleiben. Er ist seit neun Jahren Soldat, hat ein Häuschen, keinen schlechten Posten – und doch spürt man nach wenigen Worten, wie unzufrieden dieser Mann ist. Enttäuscht darüber, wie oberflächlich manch hoher Offizier über die Gefahr des Atomkriegs denkt; empört darüber, daß man ihm jetzt mit Mißtrauen begegnet, ihn anders behandelt als zuvor – jetzt, wo er den Krefelder Appell unterzeichnet hat. Verbitterung allerdings liegt ihm nicht; Joachim Ludwig strahlt die überlegene Ruhe eines Mannes aus, der nach vielen Zweifeln seinen Standpunkt gefunden hat. „Als ich zur Bundeswehr kam, war ich überzeugt, daß die Art und Weise unserer Verteidigung sinnvoll ist. Richtig durchdacht war diese Meinung nicht; ich hatte nicht mehr Argumente als die Werbebroschüren des Presseamtes der Bundesregierung.“

Später kam der Durchblick

Mit Beginn der Offiziersausbildung las und diskutierte Joachim Ludwig viel, gewann mehr Durchblick. „Später kam ich zur Hochschule der Bundes-

wehr und studierte Pädagogik. Dabei gewann ich die Überzeugung, daß man sich nur verständigen kann, wenn man aufeinander zugeht und nichteinander verteuelt – das gilt auch für Staaten. Als 1979 die NATO beschloß, Pershing II und Cruise-Missiles aufzustellen, war mir klar: neue Atomraketen schaffen kein Vertrauen, machen den Frieden nicht sicherer. Die neuen Raketen schützen uns nicht; auch nicht gegen die sowjetischen SS 20, die auf uns gerichtet sind. Dazu sind die Pershing II auch nicht da. Der NATO geht es um den ‚Enthauptungsschlag‘: Wenn die Raketen stationiert würden, wäre die NATO in der Lage, vom Boden der Bundesrepublik aus die Sowjetunion in ihren empfindlichsten Teilen zu treffen. Innerhalb weniger Minuten. Die Pershing II hat im Vergleich zu den interkontinentalen Raketen eine viel kürzere Flugzeit, zwischen 4 und 7 Minuten. Hinzu kommt, daß sie besonders treffgenau sind und unterirdische Ziele bekämpfen können.

Bisher gab es bei Atomwaffen ein Gleichgewicht, aber diese Raketen verändern das Kräfteverhältnis

zugunsten der NATO. Als ich in der Offiziersausbildung war, wurde uns immer gesagt: Atomwaffen sind ‚politische Waffen‘, sie werden sowieso nie eingesetzt, weil jeder in der Welt weiß, daß sie wahnsinnig fürchterliche Folgen haben. Aber mittlerweile versuchen die USA, den Atomkrieg ‚führbar‘ zu machen. Sie fragen nicht mehr in erster Linie, wie man Krieg verhindert, sondern wie man ihn gewinnt.

Der Schauplatz des Atomkriegs, den sie gewinnen wollen, soll Europa sein. Aber der Atomkrieg wird nicht „begrenzt“ sein, er wird alles Leben zerstören, zumindest auf der nördlichen Halbkugel. Ich habe als Soldat die Pflicht, über die moralischen Grundlagen meines Berufes nachzudenken, und hier muß ich sagen: Nein, das ist unmoralisch und gegen das Völkerrecht! Das verschweige ich auch nicht, wenn ich mich mit anderen Offizieren unterhalte. Ich bin bei den Grünen aktiv und trete auch öffentlich gegen die neuen US-Raketen auf. Auch wenn mein Kommandeur das nicht gerne sieht.“

MiBtrauen abbauen!

Für Joachim Ludwig wäre das Nein zu den neuen US-Raketen ein Anfang, um das internationale MiBtrauen abzubauen. Zu einer atomwaffenfreien Zone in Europa zu kommen. „Und die Geisteskrankheit zu heilen, die Abschreckung heißt, wenn ich immer voraussetze, daß ich den anderen ‚abschrecken‘ muß, damit er mich nicht anfällt und mir den Hals unidreht – wie soll man da jemals Vertrauen gewinnen und verhandeln können?“

Der 39jährige Hauptmann Joerg M. Stock ist seit 19 Jahren Soldat. Jahrelang gehörte er als Starfighter-Pilot zur Elite der Luftwaffe. Heute klebt an seinem Auto aber kein Geschwader-Abzeichen, sondern eine Friedenstaube. „George“, wie ihn seine Freunde nennen, ist Mitglied der Grünen im Kreisverband Bad Segeberg und wird im nächsten Jahre eventuell in den Kreistag nachrücken – „nach dem Wunsch der Basis“, betont er.

„Zwei Jahre lang wurde ich in den USA ausgebildet – erst in Texas, dann in Arizona. Dort bin ich auch einmal mit dem Starfighter abgestürzt, aber ich habe weitergemacht. Ich war begeistert vom Fliegen und davon, Soldat zu sein. Für mich war klar: Jeder hat das Recht auf Verteidigung, und wir sind dafür da, daß sich der Westen verteidigen kann.“ Joerg M. Stock flog noch sechs weitere Jahre lang den Starfighter, der im Krieg mit Atombomben ausgerüstet wird. Doch darüber hatte er sich wenig Gedanken gemacht:

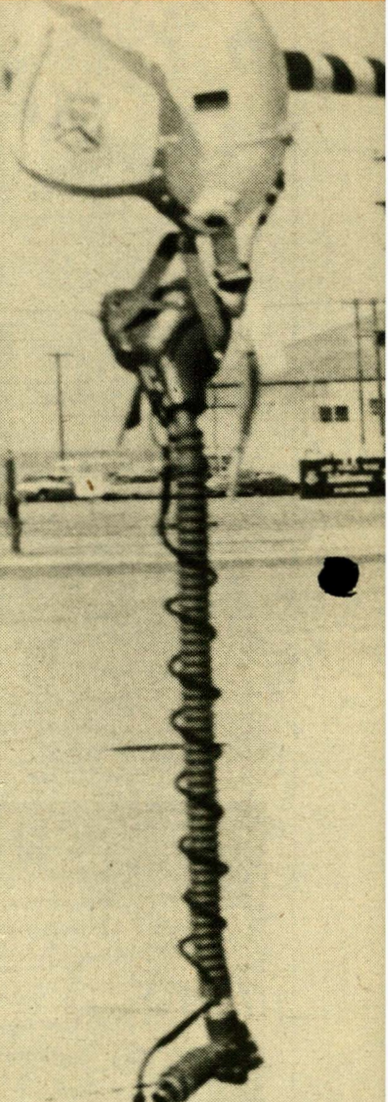
Scheuklappen

„Ich lief mit Scheuklappen herum. Ich hatte damals einen Kameraden, der

ganz klar sagte, er würde es nie fertigbringen, Atombomben abzuwerfen. Das hätte mir eigentlich schon einen Denkanstoß geben müssen. Aber ich sagte nur, wenn es knallt, dann müssen wir uns wehren, also okay, dann schmeiß' ich eben auch die Sachen ab. An die Folgen für die Zivilbevölkerung habe ich nie gedacht. Meine Frau hatte das wohl mal angesprochen, aber ich habe es verdrängt.“

Die Prominenz geflogen

Später wurde Hauptmann Stock zur Flugbereitschaft versetzt: Drei Jahre lang flog er die Bonner Prominenz. „Das war ein militärischer Auftrag, aber einige Politiker haben uns behandelt wie Chauffeure,



isch“

drückten uns auch mal zwanzig Mark in die Hand.“ Bis er schließlich die Trinkgelder ablehnte und sich beschwerte. Er bekam deswegen mit Politikern und Vorgesetzten schweren Ärger. Das sollte nicht der einzige Denkanstoß bleiben.

Denkanstöße

Da kam die Diskussion um die Neutronenbombe, über die Tradition der Bundeswehr und manches mehr. Aus dem hundertprozentig überzeugten Elite-Flieger wurde langsam ein nachdenklicher Mensch.

„Wir wohnen nicht weit von Brokdorf; meine Frau und ich haben uns viele Gedanken über Atomkraftwerke gemacht, zum Beispiel über die Auswirkungen von Atom-Unfällen. Aber wenn man darüber nachdenkt und nicht ganz bekloppt ist, muß man auch über die Wirkung von Atomwaffen nachdenken.“

Hiroshima wurde greifbar

Alles, was ich vorher einmal über Hiroshima und Nagasaki gelesen hatte, wurde für mich plötzlich sehr greifbar.

Uns wurde immer gesagt, Soldaten sollen den Krieg verhindern. Gerade deshalb habe ich den Krefelder Appell unterschrieben. „Das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen“ – so sagt es mein

Diensteid und dazu stehe ich. Die neuen Raketen verteidigen uns nicht, sie führen nur zur Fortsetzung des Rüstungswettlaufs und damit zur Vernichtung. Wenn ich heute von Politikern höre, daß sie einen Atomkrieg für gewinnbar

halten, dann kann ich nur sagen: das ist Wunschdenken und ist inhuman und unmoralisch. Sicher, ich fühle mich auch von den sowjetischen Raketen bedroht; von jeder Waffe, die auf mich gerichtet ist. Aber die da drüben fühlen

sich auch vom Westen bedroht. Aus dem Rüstungswettlauf kommt man nicht raus, indem wir Pershing II und Cruise-Missiles weiter aufrüsten, sondern indem wir mit einem Verzicht auf weitere Aufrüstung beginnen.“

**Bundeswehr-Jetpilot Joerg H. Stock:
„Schluß mit dem Atom-Wahnsinn!“**

„Dann können die mich mal am Arsch lecken. Dann geh' ich nur noch sonntags morgens zur Kreisklasse, zahl meinen Groschen und seh' dafür anständigen Fußball, wo noch gekämpft wird.“ – Der Kumpel am Tresen einer Dortmunder Kneipe wird sauer bei dem Gedanken, daß er auch noch für die Sportschau zahlen sollte. Fußball gehört zu seinem Leben, wie für 12 Millionen Leute auch, die samstags um 18.05 Uhr das erste Programm anschalten, um vor allem Fußball zu sehen, spannende Passagen aus möglichst vielen Spielen der obersten Liga. Aus diesem sportlichen Interesse wollen ein paar geschäftstüchtige Fußballvereins-Bonzen noch mehr Geld schlagen als bisher: Mit Video, Kabelfernsehen oder Satellitenfunk. Privat natürlich. Damit pokern sie auch, wenn sie mit den Fernseh- und Rundfunkanstalten über die Summen für die Übertragungsrechte verhandeln. Was sie überlegen und welche Folgen das für Zuschauer, Vereine und das Fernsehen haben könnten, fragten wir Fernseh-Moderatoren und Manager aus dem Fußballgeschäft.

Dr. Wolfgang Klein, Präsident des HSV, ist einer von denen, die am Privatfernsehen verdienen wollen. Er hält es für „eine Selbstverständlichkeit“, daß der Fußball in das Geschäft mit Video und Kabelfernsehen einsteigt. „Aber ich möchte das noch nicht auf die kurz- oder mittelfri-

stige Planung beziehen. Es geht nicht um Zahlenspieler, wieviel man durch die Live-Übertragung eines Spieles verdienen könnte. Das ist eine Frage, die kann man heute noch nicht beantworten“, meint er am Telefon und stellt sich dabei vor, wie der Zuschauer zu Hause Geld in einen Automa-

Wie die Fußball-Bonzen an unser Geld

ten werfen muß, damit er das Spiel sehen kann. „Münzautomat, hätte ich beinahe gesagt. Das ist frühestens 85/86 zu verwirklichen, mit Privatfernsehen und Video. Auf lange Sicht würde ich auch nicht einen eigenen Fußballsender ausschließen.“

Kein Fernsehen, keine Sponsoren

Bis es soweit ist, daß er im privaten Geschäft den Reibach mit den Zuschauern machen kann, braucht er die Übertragungen im Ersten und im ZDF aber noch. „Die Vereine kassieren über ihre Sponsoren, für die sie Trikotwerbung machen, bis zu einer Million pro Saison“, erklärt Heribert Faßbinder, Sportredakteur beim WDR. „Dieses Geld ist untrennbar mit einer entsprechenden Fernsehwerbung verbunden. Wir sind unfreiwillig die Helfer dieser Schleichwerbung, indem wir das Spiel übertragen. Wenn wir das nicht täten, könnte sich der HSV die 950000 Mark sofort abschminken.“ Diese 950000 DM von BP sind aber nichts gegen den Gewinn, den ein Verein mit Privatfernsehen machen kann. Ungeniert

schwärmt Uli Hoeneß, Manager des FC Bayern München von diesen Möglichkeiten: „Für die Zukunft hoffe ich sehr auf das private Fernsehen, weil man aus der Richtung viel mehr Geld einnehmen kann. Solche Spiele wie Bayern – HSV werden dann nicht am Samstagnachmittag stattfinden, sondern am Freitag- oder Samstagabend, wenn die anderen nicht spielen. Und die werden live im ganzen Land übertragen.“

Und derjenige, der sich dazu schaltet, über den privaten Sportkanal, der wird eine Gebühr über seine Monatsrechnung berrappen. Diese Spiele wird man dann nicht mehr im anderen Fernsehen sehen, das ist klar. Und der Zeitpunkt ist nicht mehr allzu fern, nach der Wahl vom 6. März. Weil bei der CDU/CSU und mit der FDP zusammen die Verkabelung vorangetrieben wird. Über Kabelfernsehen läßt sich das alles machen.

„Das wären schöne Zeiten“

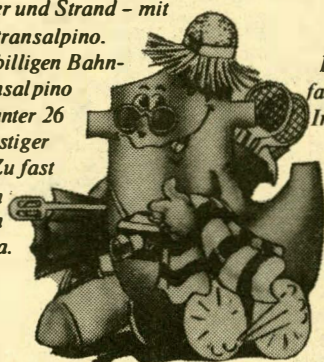
Die Werbefirmen könnten dann auch noch mehr werben. Das wären schöne Zeiten. Die streben wir ja an. Da kann man Werbung

Anzeige

Das Reisegleis zum Mini-Preis.

Fahr ab auf transalpino.

Zu Sonne, Meer und Strand – mit der Bahn und transalpino. Denn mit den billigen Bahntickets von transalpino kommen alle unter 26 bis zu 40% günstiger weg. Täglich. Zu fast 500 Reisezielen in ganz Europa und Nordafrika. Einschließlich Rumänien, Bulgarien und der DDR.



Neu, exklusiv bei transalpino: Fahrverbindungen zu fast allen griechischen Inseln, nach Korsika, Zypern, Mallorca, Ibiza, Tunesien, Sizilien, Ägypten, in die Türkei und nach Israel. Von über 100 Bahnhöfen der Bundesrepublik.

transalpino

transalpino - das billige Bahnticket für alle unter 26.

Hier einige Preisbeispiele ab Hamburg: (hin/zurück)

Berlin (West) ..	DM 72,-	Kopenhagen ...	DM 96,-
London	DM 226,-	Dublin	DM 396,-
Paris	DM 198,-	Barcelona	DM 414,-
Amsterdam ...	DM 128,-	Rom	DM 316,-

reisedienst deutscher studentenschaften

students
studenten-, schüler- und jugendreisen



Sommerferien - Jetzt buchen sichert Plätze

Nicaragua / Cuba 5.7.-25.7. / 26.7.-15.8.	DM 3250,-
Grenada / Cuba 28.6.-18.7. / 26.7.-15.8.	DM 3250,-
16tägige China-Rundreise incl. Flug	ab DM 4597,-
Moskau - Leningrad 8 Tage / 7 Übernachtungen	DM 740,-

Per Bus die DDR erkunden (ab Hamburg, Hannover, Kiel)

Weimar - Dresden - Berlin 11.6.-17.6.	DM 312,-
Potsdam - Dresden - Leipzig 10.7.-16.7.	DM 322,-
Dresden - Potsdam 14.6.-20.6.	DM 341,-
Leipzig - Dresden 11.7.-17.7.	DM 341,-

Klassen-, Jugend- und Studienreisen für Gruppen

Wir organisieren auch gerne und zu äußerst günstigen Preisen Gruppenreisen ab 10 Personen für Sie.

Auf Anfrage erhalten Sie von uns ein »maßgeschneidertes« Angebot von der preiswertesten Anreisemöglichkeit, über die beste Unterbringung für Ihre Gruppe, bis zu den verschiedenen Programmmöglichkeiten.

Einige Beispiele (jeweils ohne Anreise - mit interessanten Programmen, die besonderen Wert auf Jugendbegegnung legen):

6 Tage Prag mit HP ab	160,-	7 Tage DDR-Ru.-reise, VP ab	190,-
7 Tage Paris ÜF	223,-	8 Tage London ÜF	195,-

Bitte fordern Sie unseren Gruppenprospekt an.

Flüge - Weltweit und preiswert

Athen	ab DM 428,-	New York	ab DM 879,-
Kreta	ab DM 497,-	Los Angeles	DM 1372,-
Larnaca	DM 580,-	Caracas	DM 1570,-
Tunis	DM 450,-	Quito	DM 1742,-
Australien	DM 2600,-	Lima	DM 1798,-
Bangkok	DM 1350,-	Bogota	DM 1656,-
Karachi	DM 1170,-	Recife	DM 1570,-
Lagos	DM 1127,-	Rio de Janeiro	DM 2250,-
Nairobi	DM 1378,-	Buenos Aires	DM 2520,-

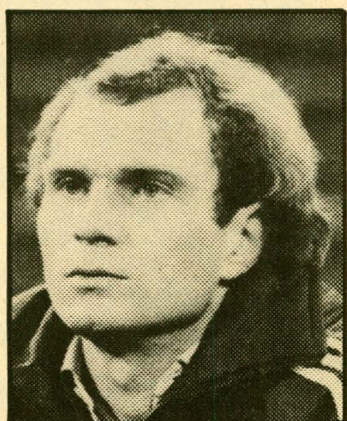
rds-Niederlassung Hamburg, Lange Reihe 22, 2000 Hamburg 1, Tel. (040) 24 12 57-9

Verkaufsbüro Hamburg, Rentzelstraße 16, Tel. (040) 44 23 63

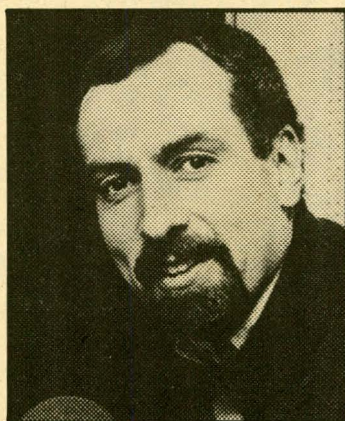
Verkaufsbüro Kiel, Westring 391, Tel. (04 31) 80 16 78 · Verkaufsbüro Hannover, Astenstraße 34, Tel. (05 11) 70 24 54

mmen wollen:

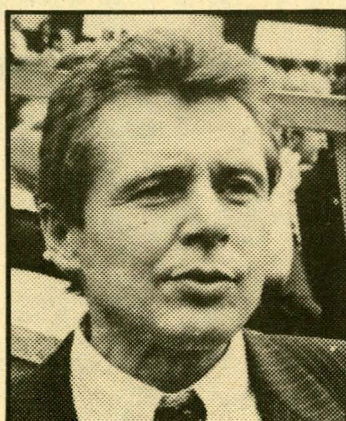
Foulspiel mit Privat-TV



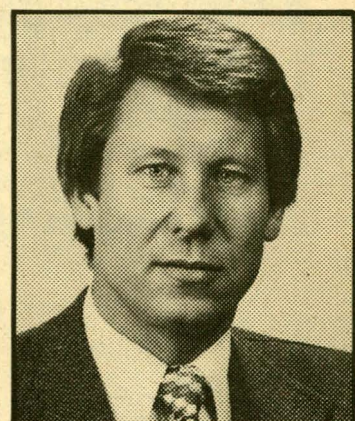
Uli Hoeneß, Manager des FC Bayern München



Heribert Faßbender, Sportredakteur beim WDR, bei der ARD



Dr. Wolfgang Klein, Präsident des Hamburger Sportvereins HSV



Karl Senne, Sportredakteur beim ZDF

verkaufen zu Supersendezeiten, zu Superpreisen.“

Man merkt dem ehemaligen Nationalspieler an, daß ihn nur die Kasse interessiert. Dabei sind die Folgen für alle Vereine, die nicht gerade Spitzenreiter und Spitzenverdiener wie Bayern oder HSV sind, brutal. Wer gibt ihnen Geld für Übertragungsrechte, wer würde sie sponsern?

Mittelfeldspiel – nein danke.

„Kein privates Fernsehen wird zu einem Abstiegsspiel gehen“, meint Karl Senne vom ZDF-

Sportstudio, „erst recht nicht zu einem Spiel im Mittelfeld.

Das heißt, die reichen Vereine werden immer reicher und die armen immer ärmer.“ Für den Zuschauer heißt das: Wer ein gutes Spiel, oder eins, was spannend zu werden verspricht, sehen will, zahlt extra. Sei es über einen Münzautomaten, wie beim „pay-tv“ in den USA, oder über eine Monatsrechnung, wie es Uli Hoeneß androht. Das öffentliche Fernsehen darf nur noch übertragen, was den Privaten keinen Gewinn mehr abwirft. Zukunftsvisionen – aber gar nicht so weit weg. Die Geschäftemacher berei-

ten sich schon darauf vor.

Der Kumpel am Tresen, dem wir von den Plänen des Dr. Klein und Uli Hoeneß erzählten, „bedankte“ sich für solche Zukunftsvorstellung mit der Bemerkung, daß die ihn am Arsch lecken könnten, er mache da nicht mit.

Zukunftsvisionen

Einen besseren Gedanken hatte Heribert Faßbender bei unserem Gespräch: „Der Zuschauer könnte über die Städte Einfluß auf die Vereine nehmen. Den Städten gehören die Stadien, und die vermieten sie an den Spielta-

gen an die Bundesligaklubs.

Ich könnte mir vorstellen, daß die Städte den Vereinen vielleicht sagen könnten: Wir schließen mit euch den nächsten Mietvertrag nur unter der Auflage ab, daß ihr auch weiterhin das Fernsehen reinlaßt. Denn wir können euch hier nicht eine exklusive Betätigung gestatten in einem Millionenprojekt, das aus Steuergeldern bezahlt ist.

Zugegeben, ein Gedanke, der noch nicht ganz zu Ende gedacht ist..., aber es wäre ein Gedanke.“

Joachim Krischka



Preiswerte Ferien mit hansa tourist Aktiv-Urlaub in der DDR



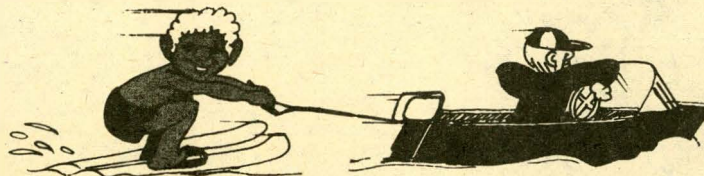
Surfen auf dem Schwielowsee bei Potsdam

10 Tage/9 Übernachtungen
Unterbringung im Jugendtouristenhotel

Preis: 320,- DM

Im Programm ist vorgesehen ein Surflehrgang mit 12 Unterrichtsstunden, Fahrt nach Potsdam mit Besuch von Cecilienhof, Fahrt zu einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft, Gespräch mit Jugendlichen über Berufsausbildung, Fahrt zum ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen.

Termine: 30. 7. bis 8. 8. / 8. 8. bis 17. 8.



Segeln auf dem Scharmützelsee



10 Tage/9 Übernachtungen
Unterbringung im Jugenderholungszentrum.

Segellehrgang mit 42 Ausbildungsstunden mit theoretischer und praktischer Prüfung. Der Segellehrgang ist für Anfänger und Fortgeschrittene.

Zum Programm gehört:

Erholung im Jugendzentrum am Scharmützelsee, Unterbringung in 2- und 4-Bett-Zimmern, Treffen mit Jugendlichen, Besuch einer Diskothek, Grillabend, Fahrt nach Berlin mit Stadtrundfahrt und Besuch des Pergamon-Museums.

Preis: 360,- DM

Termine: 21. 6. bis 30. 6. / 6. 8. bis 15. 8. / 21. 8. bis 30. 8.

Wandern im Thüringer Wald

7 Tage/6 Übernachtungen
Unterbringung in Jugendunterkünften

Im Programm ist vorgesehen:

Wanderung von Tambach/Dietharz über den Rennsteig, Fahrt nach Weimar, Stadtrundgang mit Besuch des Goethe- und Schillerhauses, Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald.

Preis: 245,- DM

Termine: 7. 6. bis 13. 6. / 9. 8. bis 15. 8.

Anmeldeschluß für diese Reisen

6 Wochen vor Reisebeginn

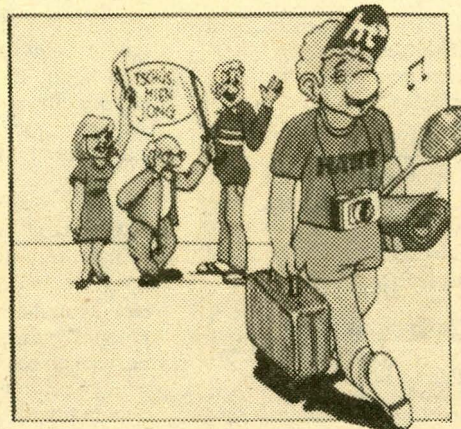
Billigflüge für Globetrotter

hansa tourist Berlin veröffentlicht am 15. April eine Preisliste für Billigflüge nach Afrika, Asien, Lateinamerika und in die europäischen Metropolen.

Bitte anfordern bei:

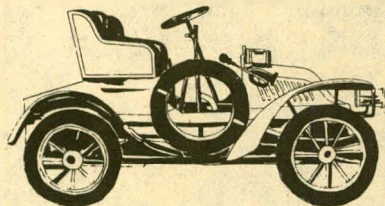
hansa tourist GmbH

Kantstraße 134, 1000 Berlin 12



Preiswerte Unterkünfte

für



**Pkw-
Fahrer:**

Italien

Urlaub an der Ligurischen Riviera. Ferienwohnungen für 4 bis 5 Personen.

Typ A für 4 Personen: 1 Schlafzimmer und 1 kombiniertes Wohn-/Schlafzimmer mit Kochnische/Bad, WC.

Preis pro Woche ab **220,- DM**

zusätzlich für Strom, Gas, Wasser
40 DM pro Appartement pro Woche.

Endreinigung 40,- DM pro Appartement.

Jugoslawien

Urlaub in Bungalows, Appartements und in Ferienwohnungen. Das Angebot ist umfangreich. Ferienwohnungen, Appartements für 4 Personen bereits ab

309,- DM

für 6 Personen bereits ab **413,- DM**

d. h. für 1 Person bereits ab **69,- DM**

Ungarn

Sie wohnen in Ferienhäusern am Balaton für 4 Personen

(2 Schlafzimmer) ab **296,- DM**

pro Woche, d. h. für 1 Person bereits ab **74,- DM**

Preiswert fliegen individuell urlauben

Kreta

ab Berlin-Schönefeld im Direktflug jeden Sonntag vom 1. 5. bis 23. 10. 83 „fliegen & wohnen“ ab

502,- DM

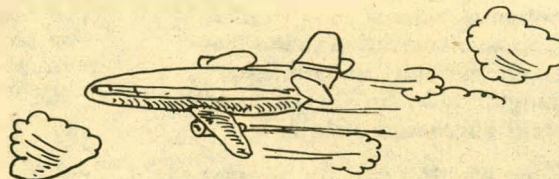
20,- DM

jede weitere Woche

Athen

ab Berlin-Schönefeld im Direktflug jeden Dienstag, Freitag und Samstag vom 3. 5. bis 25. 10. 83

„fliegen & wohnen“ ab **428,- DM**



Tunesien

Hammamet und Sousse

ab Hamburg, Düsseldorf, Frankfurt und Berlin-Schönefeld im Direktflug jeden Mittwoch vom 4. 5. bis 26. 10. 83

Hammamet

Pension Bennila, 2 Wochen, Übernachtung/Frühstück

ab **676,- DM**
pro Person

Sousse

Studios für 3 Personen, 2 Wochen, Übernachtung/

Frühstück ab **791,- DM**
pro Person

Mallorca

ab Hamburg jeden Sonntag vom 1. 5. bis 23. 10.

„fliegen & wohnen“ 2 Wochen ab **519,- DM**

Fuerteventura

ab Düsseldorf jeden Montag vom 2. 5. bis 31. 10. 83

„fliegen & wohnen“ 2 Wochen ab **761,- DM**

Buchung und Beratung bei:

„Onanieren? Ich? Nöö, hab ich nicht nötig. Dafür gibt's doch Mädchen.“ – „Ob ich onanier? Ich weiß nicht so recht, eigentlich ..., ja, wie soll ich sagen, wieso nicht? Ja, gelegentlich.“ – „Nee, hab ich noch nie gemacht. Ich hab schon darüber gelesen, aber selber, nee. Wenn, dann mit 'nem Jnngen.“ – „Wenn man keine Schwierigkeiten hat, bei anderen anzukommen, dann braucht man das nicht. Ich brauch's nicht, ehrlich nicht.“ – „Onanieren, du meinst selbstbefriedigen? Na klar, ist doch 'ne tolle Sache!“ – „Das erzähl ich doch dir nicht!“ (Kicher, prust)

Das ist eine kleine Auswahl an Antworten von Jugendlichen, die wir zu diesem Thema befragt haben. Zugegeben, es ist nicht alltäglich, daß man so eine Frage gestellt bekommt. Aber warum eigentlich nicht? Daß Onanieren das Natürlichste auf der Welt ist, das sagten fast alle angesprochenen Jugendlichen. Aber darüber reden, sei es mit Freunden, den Eltern oder dem Partner/der Partnerin, das ist doch ungewöhnlich. Dann ist die natürlichste Sache der Welt plötzlich etwas, das man bei sich behält. Darüber spricht man nicht!

Man sollte es aber tun. Wie viele Jugendliche glauben immer noch an die Ammenmärchen, daß Selbstbefriedigung schädlich sei. Daß man davon Pickel bekommt oder süchtig werden kann, wenn man es zu oft macht. In vielen Wörterbüchern wird Onanie mit „unnatürlicher Selbstbefriedigung“ erklärt (in älteren Ausgaben gibt es den Begriff überhaupt nicht).

Wir haben uns mit Matthes und Ilse zusammengesetzt und mit ihnen über das Thema Onanieren gesprochen. Auch für sie war es ungewohnt, ihre Erfahrungen zu vermitteln. Was hier so glatt geschrieben steht, ist das Ergebnis von längeren Gesprächen mit Pausen, Zögern und der Suche nach den richtigen Worten.

„Wann ich zum ersten Mal onaniert habe, weiß ich nicht mehr. Ich war ungefähr zwölf Jahre alt. Wir Mädchen haben in der Schule darüber geredet, in der Mädchentoilette. Ich selber habe allerdings nichts gesagt, weil ich mich geschämt hatte. Das war die Zeit, in der die meisten Mädchen ihre Tage be-

kommen hatten. Darüber wurde geredet und über die ersten Erfahrungen mit Jungen. Dann kam auch das Thema Onanieren dran, aber nur als Ge-flüster und mit Witzelei und Herumalbern. Wie ich selber dann meine erregbaren Stellen gefunden habe, daran erinnere ich mich nicht mehr. Beim Waschen, da hat man ja

Berührung mit seiner Scheide, da habe ich gespürt, wie angenehm das ist, wenn man da rumrubelt. Ich habe anfangs einfach verschiedene Sachen ausprobiert, meinen Körper ausgekundschaftet. Am schönsten ist es bei mir, wenn ich mit dem Zeigefinger den Kitzler streichle, diesen kleinen Hoppel vorne an der Scheide. Da wird's mir immer ganz warm. Die Gefühle, die ich dabei erlebe, kann ich schlecht in Worte fassen. Ich fühle mich hinterher entspannt und irgendwie frei und wohl. Fast so toll, wie wenn ich aus der Badewanne komme.

Hilfe für sich selber

Mir hat das sehr geholfen, daß ich wußte, wie ich mich selber befriedigen kann, und daß ich selber ausprobiert habe, an welchen Stellen ich besonders erregbar bin. Das ist wichtig, weil ich dann auch meinem Freund sagen konnte, wie es mir Spaß macht, wenn wir zusammen sind. Mein Freund war auch der erste, mit dem ich übers Onanieren geredet habe. Ich hab's ihm einfach gesagt, daß ich mich selber befriedige, und habe ihn gefragt, ob er es auch macht. Da war er geschockt, daß ich das Thema angesprochen hatte. Und er hat sich geschämt, mir was zu sagen. Aber ich wollte es unbedingt wissen und habe ihn solange gelöchert. Später war es dann besser, da konnten wir frei darüber reden, und mein Freund hat mir erklärt, wie er es macht, und hat mich auch mal zugucken lassen.



Es war irgendwie erregend, das mitzuerleben, aber gleichzeitig auch eine Hilfe für mich, weil ich sehen konnte, wie er es gerne hat.

Mir tut das gut

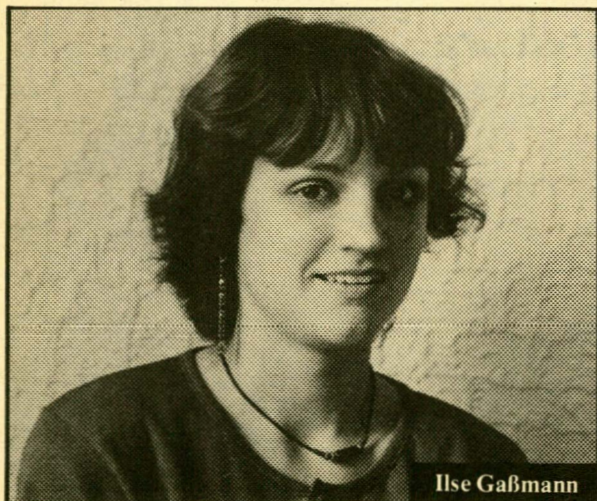
Am Anfang hatte ich beim Onanieren ziemliche Schuldgefühle. Auf der einen Seite war's unheimlich schön, und auf der anderen Seite war ich bedrückt, weil ich das Gefühl hatte, etwas Verbotenes zu tun. Es hat eine ganze Weile gedauert, bis ich gespürt hatte: Was meinem Körper guttut, das kann nicht schlecht sein. Und dafür brauche ich mich nicht zu schämen.

Knackiger Junge

Wenn ich onanier, dann stelle ich mir vor, daß mein Freund da ist. Als ich noch keinen festen Freund hatte, kamen auch anderen Jungen in meinen Träumen vor. Auch jetzt noch manchmal. Einmal, da war ich in der Disco, da habe ich einen Jungen gesehen, der sah so knackig aus. Abends habe ich mir dann vorgestellt, daß ich mit dem zusammen bin. Ich habe dann kein schlechtes Gefühl dabei, das bin eben ich, das sind meine Gefühle. Wunschträume gehö-

ren für mich dazu, wenn ich mich befriedige. Sie hindern mich nicht daran, meinen Freund ehrlich und aufrichtig zu lieben. Wenn es mir mies geht, wenn ich Ärger gehabt habe auf der Arbeit oder mit meinem Freund, dann kann es sein, daß ich mich nach dem Onanieren noch unwohler fühle. Da reicht es halt nicht aus, wenn man einen Orgasmus bekommt, dann braucht man jemand, der einen streichelt und in die Arme nimmt.

ON





kann ich schon ernsthaft über dieses Thema reden. Da tauschen wir Erfahrungen aus. Weniger über die Techniken, wie man's macht, sondern mehr über die Gefühle dabei, die man erlebt. Da ist nämlich ein Gefühl zwischen Traum und Wirklichkeit, schwer zu beschreiben. Auf der einen Seite fährt man völlig ab und kriegt doch noch alles mit, was abläuft.

Tausend Schuß, dann ist Schluß

Solche Sprüche 'Tausend Schuß, dann ist Schluß', das ist natürlich Blödsinn. Ich kann doch nicht die Hoden oder das Rückenmark leerwischen. Das ist Quatsch.*

Onanieren ist für mich kein Ersatz dafür, mit einem Mädchen zu schlafen. Schöner ist es natürlich, mit einem Mädchen zusammen zu sein, das man auch streicheln und in die Arme nehmen kann.

Wie oft?

Wie oft ich mir einen runterhole, das hängt davon ab, wie gut ich drauf bin. Wenn ich einen guten Tag erlebt habe dann kann es sein, daß ich mehrmals am Tag onaniere. Wenn ich aber einen Frusttag hinter mir habe, dann mach ich's meistens nur vor dem Einschlafen, damit die Spannung in mir etwas gelöst wird. Dann kann es auch vorkommen, daß ich nur ein bißchen an mir rumfummel' und bald die Lust verliere. Dann gibt es nur eins: Langmachen und knacken. "

* Daß Onanieren schön und angeführlich ist, kann man auch im „Sexbuch“ von Dr. Günter Amendt nachlesen, das im Weltkreis-Verlag erschienen ist und 12,80 DM kostet.

ONANIERST DU?

„Als ich zwölf war, habe ich mich mit älteren Freunden übers Onanieren unterhalten. Das heißt, sie haben sich unterhalten, und ich habe aufmerksam zugehört, um möglichst viel mitzukriegen. Die haben erzählt, was das für ein tolles Gefühl wäre. Danach wollte

ich das unbedingt auch mal ausprobieren. Das ging aber nicht auf Anhieb. Irgendwie funktionierte es nicht.

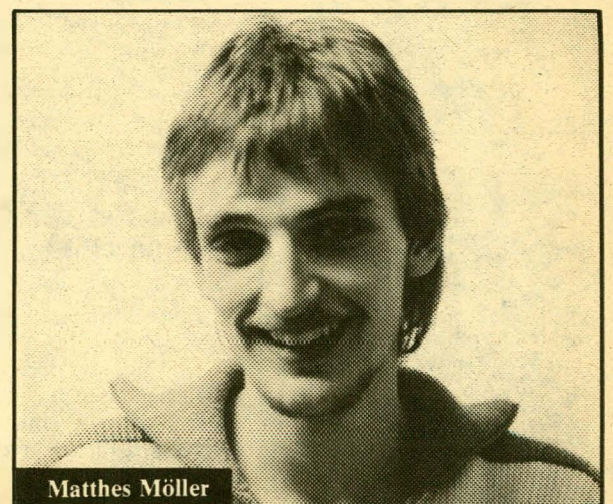
Daß es angenehm ist, wenn ich die Vorhaut zurückschiebe, das habe ich zwar bald gemerkt. Aber es hat gedauert, bis ich das erste Mal einen Orgasmus

hatte. Das ist, glaube ich, auch ganz normal. Da darf man sich nicht verrückt machen, wenn's nicht sofort klappt.

Wenn ich mir einen runterhole, denke ich dabei oft an irgendeine Frau. Die brauche ich nicht zu kennen, das kann ein Mädchen sein, das ich mal gesehen hatte mit einem knackigen Hintern oder mit 'ner guten Brust.

Was machst du denn da?

Einmal habe ich eine komische Situation erlebt.



Matthes Möller

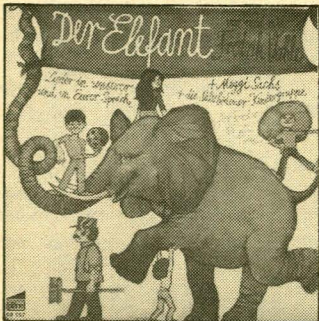
FESTIVAL IN SCHEIBCHEN



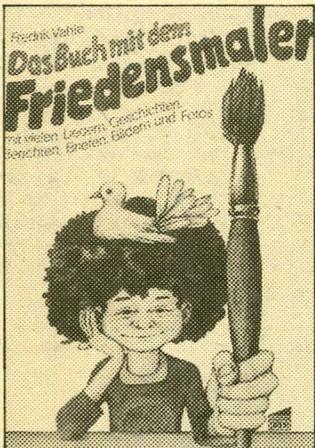
KINDERPLATTEN VON PLANE



LP-Nr. 88311/MC-Nr. 8311



LP-Nr. 88267/MC-Nr. 8267



Best.Nr. 99994



LP-Nr. 098/MC-Nr. 3480

Schulzentrum Sebaldsbrück in Bremen. Heute ist der erste Schultag nach den Osterferien – die Begeisterung der Schüler hält sich in Grenzen. Alle sind froh, als es zur ersten großen Pause klingelt. Nur schnell raus aus dem Bau! Plötzlich gibts Aufruhr vor dem Haupteingang. „Was ist denn hier los?“ fragt ein Junge neugierig und geht auf eine Gruppe von Schülern zu, die sich um eine große Pappfigur knubbeln. „Der Lehrer unserer Träume“ steht auf einem Schild, das dem Pappkameraden an der Nase baumelt.

„Hier könnt ihr aufschreiben, wie ihr euch den idealen Lehrer vorstellt“, ruft Bettina. „Wer will noch mal, wer hat noch nicht?“ Immer mehr Schüler kommen näher, greifen sich den Filz. Bald ist der Papplehrer ziemlich voll geschrieben.

„Der Lehrer soll zu allen Schülern nett sein!“ steht da zum Beispiel. „...und er darf nicht launisch sein!“ hat ein anderer Schüler in etwas krakeliger Schrift dazugeschrieben. Ein Mädchen drängelt sich vor, läßt sich den Stift geben und schreibt groß und schwungvoll die Forderung auf: „Er soll interessanten Unterricht machen!“

Wie langweilig mag es wohl in ihren Schulstunden zugehen? Vielleicht gehören ihre Lehrer zu der Sorte, die nur stur nach dem Buch auswendig lernen lassen, nicht auf Fragen eingehen und den Schülern das Gefühl vermitteln, völlig sinnlosen Kram zu lernen...

Lernen soll Spaß machen!

„Er soll die Schüler einbeziehen!“ hat jemand anders aufgeschrieben. Ein berechtigter Wunsch! Nicht umsonst gibt es den Schülerspruch: „Wenn alles schläft und einer spricht – so etwas nennt man Unterricht.“ Ein Schüler, der überhaupt nichts selber machen, nichts sich selbstständig erarbeiten darf, lernt natürlich nicht gerade viel. Und wer dann noch ein paar Zentimeter kleiner ist als andere Mitschüler, kann besonderes Pech haben. Wie Bettina: „Wenn unser Chemielehrer seine Versuche macht, stehen wir immer mit 30 Schülern um ihn rum. Und ich kann dann höchstens noch am Geruch erkennen, ob der da vorne mit Blausäure oder mit 4711 experimentiert!“

Was hat der Pappmann da im Ohr?

Ein Schüler tritt wortlos an den Papplehrer heran, malt ihm einen Walkman ins Ohr und verschwindet wieder. „Was das wohl zu bedeuten hat?“ fragt Anette verblüfft. „Wahrscheinlich auch so ein armer Schüler, der keinen Musikunterricht hat, weil es an unserer Schule nicht genug Leh-

rer dafür gibt“, vermutet Kathrin und fordert ihre Mitschüler lautstark auf: „Los, Leute, die Pause ist gleich zu Ende – die letzte Gelegenheit, noch was aufzuschreiben!“

Diese Nase!

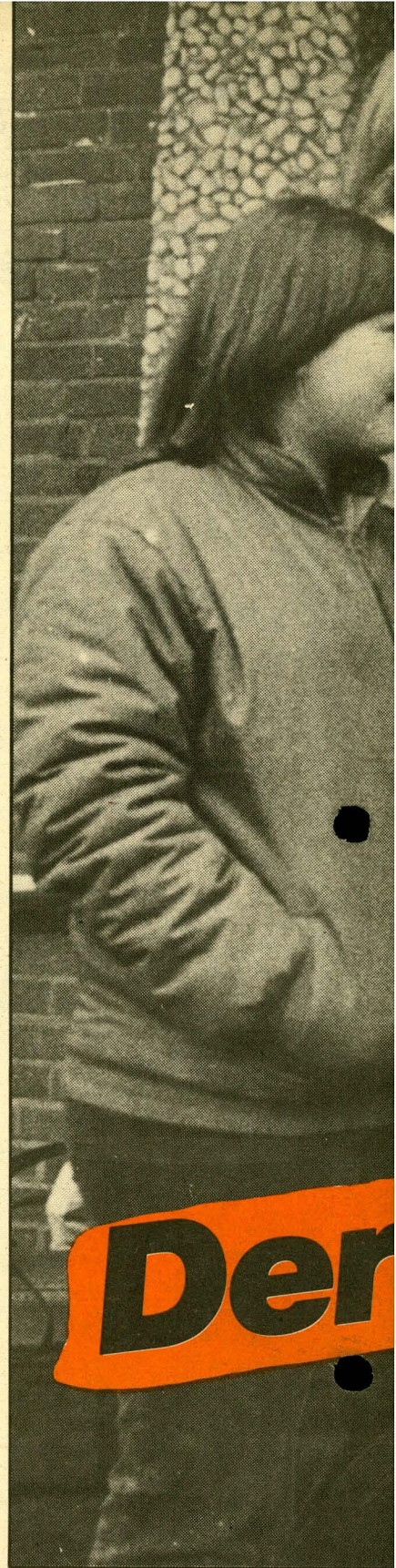
Eine Gruppe jüngerer Schüler guckt sich lachend den gemalten Traumlehrer an. „Guck mal, wie der aussieht... diese Nase... aber die Latzhose ist toll!“ „Latzhose oder nicht, das ist ja wohl egal“, meint ein anderer Schüler, „wenn der Lehrer in Ordnung ist, kann er von mir aus anhaben, was er will!“ In diesem Moment geht ein älterer Lehrer mit Brille und korrektem Anzug vorbei. Er scheint zu zögern – ob er mal nachsehen soll, was hier los ist? Aber dann entscheidet er sich doch dafür, würdevoll und erhobenen Hauptes an den diskutierenden Schülern vorbeizugehen.

Wenn er noch ein bißchen stehengeblieben wäre, hätte er sehen können, wie eine weitere Forderung auf den Papplehrer gemalt wird: „Der Lehrer soll Verständnis für Probleme haben!“ Schüler sind eben keine „Lernmaschinen“, sondern Menschen, die ihre Sorgen und Probleme haben: Zu Hause, mit der Freundin oder dem Freund, bei der Lehrstellensuche... Darauf muß ein guter Lehrer eingehen können, dafür muß er sich Zeit nehmen. Und dazu gehört auch, notfalls eine schwierige Frage im Unterricht zwei- oder dreimal zu erklären, damit wirklich alle Schüler mitkommen.

Ein kleines Geschenk fürs Lehrerzimmer

Ein durchdringendes Klingeln schreckt die Schüler auf – die nächste Stunde beginnt. Bettina schnappt sich kurzentschlossen den vollgeschriebenen Papplehrer: „Den hängen wir jetzt im Lehrerzimmer auf. Damit die Lehrer unsere Forderungen immer vor der Nase haben!“ Im Vorbeigehen zwinkert sie Anette zu: „Na, ist doch toll gelaufen, was?“ Gestern nachmittag hatten sie die Aktion ausgeknobelt: Bettina, Cornelia und die Zwillinge Kathrin und Anette, kurz „die Pingels“ genannt, hatten sich bei

Thomas zur Sitzung der SDAJ-Schülergruppe getroffen. Die fünf gehen auf verschiedene Schulen, die im Schulzentrum Sebaldsbrück zusammengefaßt sind: Hauptschule, Realschule und Gymnasium. Bei einer Tasse Tee wurden die Ferienerlebnisse bequatscht, bis das Gespräch langsam auf den bevorstehenden ersten Schultag kam. Bettina stöhnte bei dem Gedanken an eine langweilige Chemiestunde, in der sie mal wieder nichts mitkriegen würde, und auch die Pingels beklagten sich darüber, daß sie nie selber Versu-





Lehrer unserer Träume

che machen konnten... Immer mehr Mißstände fielen den fünf ein.

Viele Mißstände und eine Ursache

Ob es der fehlende Gemeinschaftskundeunterricht in Bettinas Klasse oder der ausgefallene Physikunterricht bei Thomas war, der zusammengelegte Unterricht in Erdkunde und Geschichte bei Cornelia oder die Tatsache, daß die Fächer Musik und Kunst entweder ganz ausfallen oder nur ganz unregelmäßig unterrichtet werden – sie kamen

immer wieder auf die gleiche Ursache: Lehrermangel, kein Geld, fehlende Ausstattung.

„Was soll da schon für ein Kunstunterricht herauskommen, wenn die obere Schulbehörde nur 79 Pfennig pro Jahr und Schüler für Material rausrückt“, hatte Thomas als Beispiel angeführt, „dafür kriegt man ja nicht mal einen anständigen Pinsel...“

„Die Wirklichkeit ist eben anders als der beste Lehrplan“, stellte Bettina fest, und Kathrin warf die Frage auf: Was tun wir dagegen? Alle fünf knobelten und überlegten – bis sie schließlich mit Pappe

und Schere dasaßen und ihren „Traumlehrer“ bastelten.

Und heute morgen sind sie natürlich alle ganz gespannt auf den Erfolg in die Schule gegangen! Nach der letzten Stunde treffen sich Cornelia und Bettina in der Pausenhalle. „Die anderen haben jetzt noch Unterricht, die Ärmsten“, sagt Bettina und meint vergnügt: „Ich glaube, unsere Aktion ist gut angekommen. Stell dir vor, nach der Pause haben mich sogar zwei Lehrer darauf angequatscht!“

„Was machen wir denn jetzt als nächstes?“ fragt Cornelia. „Ich

könnte einen Artikel für die Schülerzeitung schreiben“, überlegt Bettina, und Cornelia nimmt sich vor, in ihrer Klasse noch mal über das Thema zu sprechen: „Dann können wir eine Wunschliste machen und die unserem Klassenlehrer geben.“ „Und bei der nächsten Sitzung der Schulkonferenz, in der es um Geld geht, muß unbedingt die Schülervertretung dabeisein“, sagt Bettina. „Damit wir überhaupt wissen, wieviel Geld für die einzelnen Fächer bewilligt ist und nicht alles ohne uns besprochen wird!“

Petra Schrömgens

VO THI LIEN

Die Überlebende des Massakers in My Lai

Am Morgen des 16. März kamen die US-Soldaten ins Dorf My Lai im Süden Vietnams. Sie metzelten alles nieder, was sich bewegte. Frauen, Kinder, Babys. Sie spießten alte Männer mit dem Bajonett auf, warfen Menschen in Wassergräben und zerkleinerten sie dann mit Handgranaten.

504 Menschen wurden an diesem 16. März 1968 in My Lai bestialisch ermordet. Ein Drittel von ihnen waren Kinder.

Die offizielle Version der US-Armee lautet: Bei einer militärischen Operation im Gebiet von Quang Ngai konnten 128 Vietcong unschädlich gemacht werden.

Nur fünf Bewohner des Dorfes überlebten das Blutbad. Zu ihnen gehörte die 10jährige Vo Thi Lien. Zwei Jahre später berichtet das kleine Mädchen in aller Welt über die Ver-

brechen der USA. Mit klarer, heller Stimme fordert sie die Menschen auf, sich dafür einzusetzen, daß nicht mehr US-Soldaten nach Vietnam geschickt werden, damit endlich wieder Frieden sein kann. Doch es dauert noch fünf Jahre, bis das vietnamesische Volk frei ist. 30 Jahre hat es um seine Unabhängigkeit gekämpft, gegen die Japaner, die Franzosen und 14 Jahre gegen die USA. Am 30. April 1975 muß der letzte US-Soldat das Land verlassen. Das Volk feiert drei Tage den Sieg.

Zurück bleibt ein total zerstörtes Land. Menschen, die von Hoa Bien, dem Frieden, bisher nur träumen konnten, beginnen mit dem Aufbau. 24 Millionen Krater hinterließen die Bomber der US-Airforce. Schlimmer noch: Sie verseuchten mit 72 Millionen Litern chemischer

Kampfstoffe die Lebensgrundlage für Menschen und Tiere. Fast die Hälfte der Wälder ist entlaubt, riesige Reisfelder vergif-

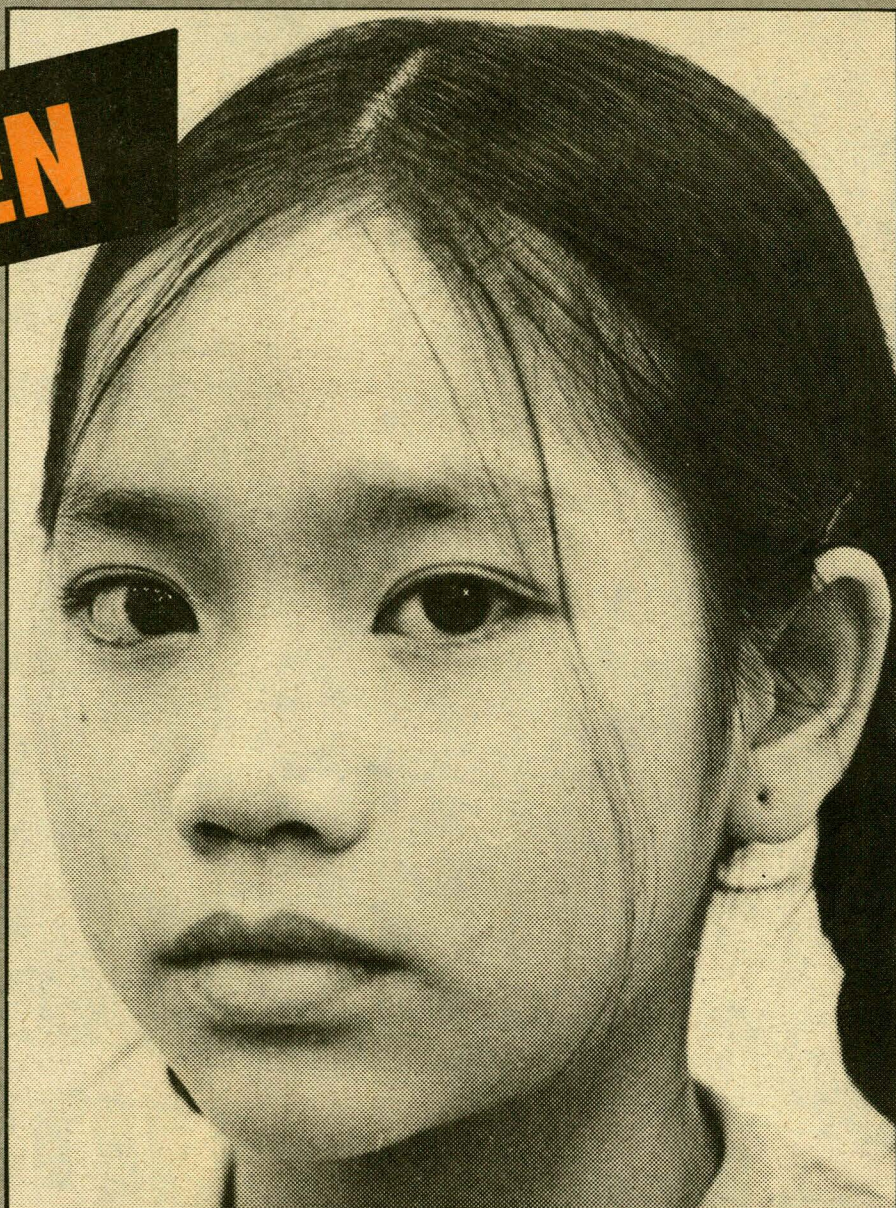
tet. Hunderte Tierarten ausgestorben. Das Verbrechen wirkt bis heute. Und es wird noch Generationen treffen: Grauenhaft

sind die Mißbildungen an den Kindern, deren Eltern mit den chemischen Kampfstoffen in Berührung kamen.

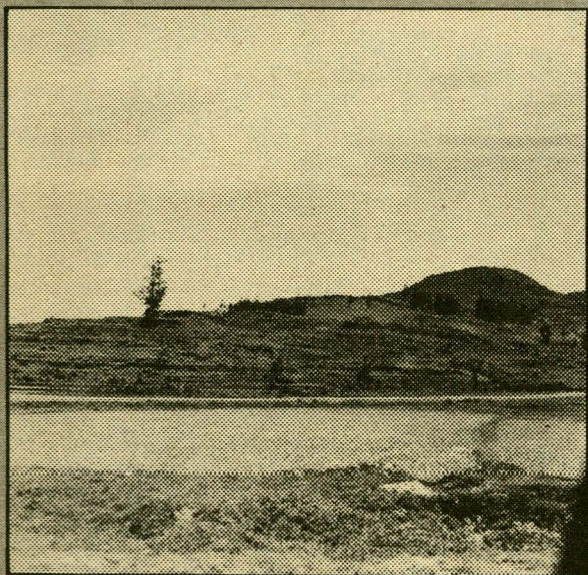
Fast eine halbe Million Prostituierte, 150000 Rauschgiftsüchtige und vier Millionen Analphabeten hinterließen die US-Besatzer im Süden.

Sie alle haben nach dem Sieg des Volkes in der Sozialistischen Republik Vietnam eine Chance, ein neues, menschenwürdiges Leben anzufangen. Und jede Hand und jeder Kopf wird gebraucht bei dem schweren und langen Aufbau des Landes.

Vo Thi Lien, das Mädchen aus My Lai, ist heute 25 Jahre alt und arbeitet als Lehrerin. Sie kommt zum Festival der Jugend und wird dort über das vietnamesische Volk berichten, über sein Leben und seinen Kampf.



Vo Thi Lien als 12jährige



Vietnam ist ein armes Land. Der Aufbau nach der totalen Zerstörung ist lang und schwer.



Hier war einmal Dschanghel. Der chemische Krieg der USA vernichtete Wälder und Reisfelder.

Enrique und Eliane

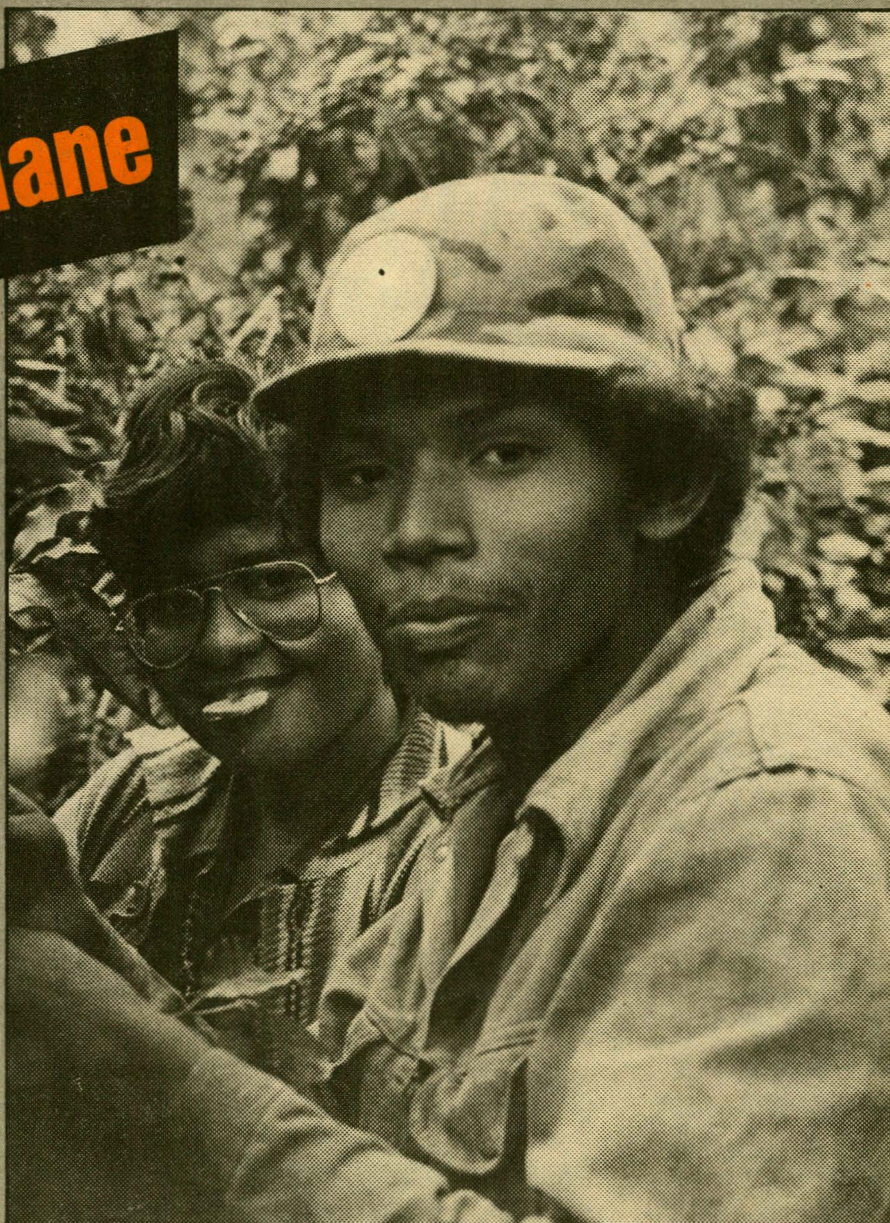
Die 17jährige Eliane und der 18jährige Enrique gehen zur Schule. Sie haben Träume und Wünsche für ihr Leben, ihre Zukunft. Eliane will später studieren, Enrique bald eine Familie gründen. Aber beide wissen genau: ihre Träume müssen sie heute verteidigen, damit sie morgen Wirklichkeit werden. Denn täglich fallen Söldner ins Land ein. Von Honduras im Norden und neuerdings auch Costa Rica im Süden. Geschult von US-Offizieren, bezahlt vom US-Geheimdienst CIA. Sie ermorden Bauern, die friedlich ihren Kaffee ernten wollen, verschleppen Familien, zerstören Dörfer und Betriebe. Sie kommen in kleinen Gruppen und manchmal in großen Einheiten. Ihr Ziel: der Sturz der revolutionären Volksregierung der Sandinisten in Nicaragua. Weil es den Herren in

den USA nicht paßt, daß sie hier keinen Einfluß mehr haben, seit das Volk den blutigen Diktator Somoza verjagte. Daß hier dem Volk gehört, was gesät und geerntet wird und nicht mehr den US-Konzernherren. Daß alle Enriques und Elianes lernen können und ihr Wissen für das ganze Volk benutzen. 30 Millionen Dollar gab die CIA aus – enthüllte die US-Zeitung Newsweek Anfang April – um rund 5000 ehemalige Offiziere und Nationalgardisten des Diktators für den Krieg gegen das freie Nicaragua auszubilden und zu bezahlen. Gleichzeitig beschloß Reagan, berichtet die Washington Post, die Zuckereinfuhr aus Nicaragua von 58 000 t auf weniger als 10 000 t zu verringern, um Nicaragua „einen schweren ökonomischen Schlag“ zu versetzen. Zigtausend Dollar

fehlen so dem nicaraguanischen Volk für den Kauf von Maschinen, für den Aufbau einer eigenen Industrie. Und täglich dro-

hen US-Truppen mit dem Einmarsch ins Land. Enrique und Eliane wollen ihr freies Nicaragua verteidigen. Mit Zehntausen-

den anderen Schülern haben sie auf ihre Ferien verzichtet, um bei der Kaffee-Ernte zu helfen. Über 170 000 Mitglieder der Volksmilizen wollen ihr Land schützen. Und besonders Mitglieder der Sandinistischen Jugend, wie Enrique und Eliane, kämpfen in Reservebataillonen an der Seite der Armee gegen die Angriffe der USA und ihrer Söldner, um „den Frieden, die Errungenschaften und das Glück unseres Volkes zu verteidigen“. So schrieben es die Jungen und Mädchen der Reservebataillone 30-62 und 30-72 an ihre Familien, als sie an die Nordfront gingen. Beim Festival der Jugend wird eine Gruppe der Sandinistischen Jugend über die Verteidigung der Revolution und die Hoffnungen und Träume der Enriques und Elianes berichten.



Enrique und Eliane



Mit viel Arbeit – hier beim freiwilligen Einsatz in der Kaffee-Ernte – und mit der Waffe in der Hand zum Schutz ge-



gen die ständigen Angriffe der von den USA bezahlten Söldner sichert das Volk von Nicaragua seine Befreiung

Abdallah

Ein Kämpfer für das Überleben seines Volkes

Morgens aufstehen und wissen: Du bist hier nicht zuhause, höchstens geduldet, dich darf es nicht geben, du sollst ausgerottet werden mitsamt deiner Familie, deinen Freunden.

Abdallah kennt diese Gedanken und Gefühle. Er lebt damit seit 17 Jahren, seit seiner Geburt, denn Abdallah ist Palästinenser.

Er hat seine Heimat nie gesehen. Kurz nach seiner Geburt fielen die Israelis in sein Dorf im Westjordanland ein, ermordeten alle, die Widerstand leisteten, und vertrieben die anderen.

Unter den 400 000 Flüchtlingen, die nach diesem israelischen Feldzug die

Heimat verlassen mußten, waren auch Abdallahs Eltern. Seine Urgroßeltern konnten noch friedlich in Palästina leben. Seine Großeltern mußten miterleben, wie 1947 in ihrem Land der Staat Israel gegründet und Hunderttausende Palästinenser aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

In einem Palästinenser-Camp kamen Abdallah und seine fünf Geschwister unter. Hier lernte er nicht nur schreiben und lesen, sondern auch die Lieder und Tänze seiner Heimat. Hier lernt er den Kampf der PLO um eine Heimat für die Palästinenser kennen. Er erlebt, wie die PLO überall dort, wo

Palästinenser leben, nicht nur den bewaffneten Widerstand organisiert, sondern auch Krankenhäuser

Dr. Fathi Arafat, Vorsitzender des Palästinensischen Roten Halbmondes, der nationalen Rot-Kreuz-Gesellschaft, kommt zum Festival. Er wird über den Terror und die Verbrechen der israelischen Besatzer berichten, über ihren chemischen Krieg und über das Elend der noch im Libanon lebenden Palästinenser, aber auch über die Zukunft seines Volkes.

„Unser palästinensisches Volk ist sehr hoffnungsvoll – trotz allem, was wir erlebt haben. Wir sind voller Hoffnung, weil wir unsere Freunde haben. Sie haben uns nicht allein gelassen, sie sind bereit, unserem Volk weiter zu helfen. Daß wir Recht und Gerechtigkeit auf unserer Seite haben, ist offensichtlich.“

baut, Schulen und Kindergärten schafft.

Abdallah wird einer von Tausenden palästinensischen Kämpfern.

Oft fragt er sich morgens, was der neue Tag bringen wird. Er hat im letzten Jahr Tausende Tote seines Volkes gesehen, Opfer des brutalen israelischen Überfalls auf den Libanon.

Er sah die Bilder der Opfer der Massaker in den Lagern Sabra und Shatila. Ihn packt die Wut, wenn er hört, daß in den besetzten Gebieten am Westufer des Jordans palästinensische Mädchen vergiftet worden sind. Besonders Mädchen, die in den letzten Wochen mit Schulstreiks und Demonstrationen gegen Unterdrückung und Terror protestiert hatten. Mit solchen Vergiftungen versuchen die zionistischen Besatzer, den Widerstand der Bevölkerung zu brechen.

Abdallah hört im Radio,

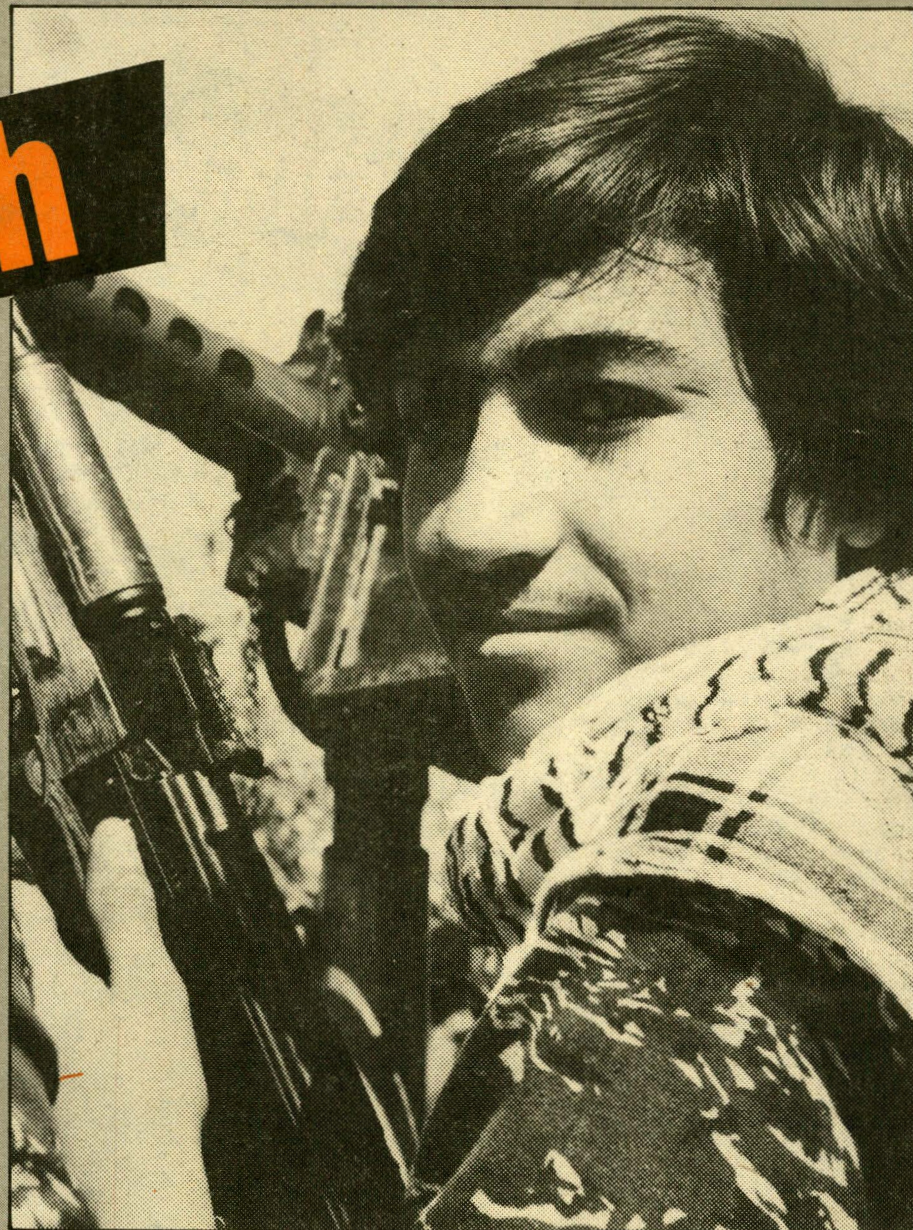
wie US-Außenminister Shultz sagt, Frieden im Nahen Osten sei nur durch die Beseitigung der PLO zu erreichen. Er weiß: Die Israelis führen einen Ausrottungsfeldzug gegen sein Volk, und die US-Regierung hilft dabei.

Und trotz alledem ist morgens nicht nur Wut und Verzweiflung in Abdallah, sondern auch Hoffnung und Mut und die Kraft, weiterzukämpfen. Weil er weiß, daß sein Volk das Recht auf eine Heimat hat und überleben will. Dafür ist er bereit, nötigenfalls sogar sein Leben zu geben. Er macht kein Aufhebens darum. Er ist Palästinenser.

Kämpfer wie er werden beim Festival der Jugend sein, und ein Überlebender des Massakers im Lager Shatila wird beim Tribunal gegen den Imperialismus die Verbrechen Israels anklagen.



Dr. Arafat auf dem Friedhof der Märtyrer in Beirut am Grab eines gefallenen Palästinensers, der bei ihm als Ambulanz-Fahrer gearbeitet hatte.



Motso Jobane

Ein junger Kämpfer gegen Rassismus

Am 2. April 1953 wurde Motso Jobane in der südafrikanischen Stadt Orlando geboren. Er kam als schwarzes Baby zur Welt. Deswegen erwarteten ihn Armut, Beleidigungen, Unterdrückung, Terror. Er war ein Jahr alt, als er seinen Vater verlor, der sich als Bergmann in den Minen des weißen Mannes zu Tode schuftete. Motsos Mutter hatte eine Arbeitsstelle, so daß das Kind dem Hungertod entkam. Der kleine Motso konnte sogar ein paar Jahre zur Schule gehen.

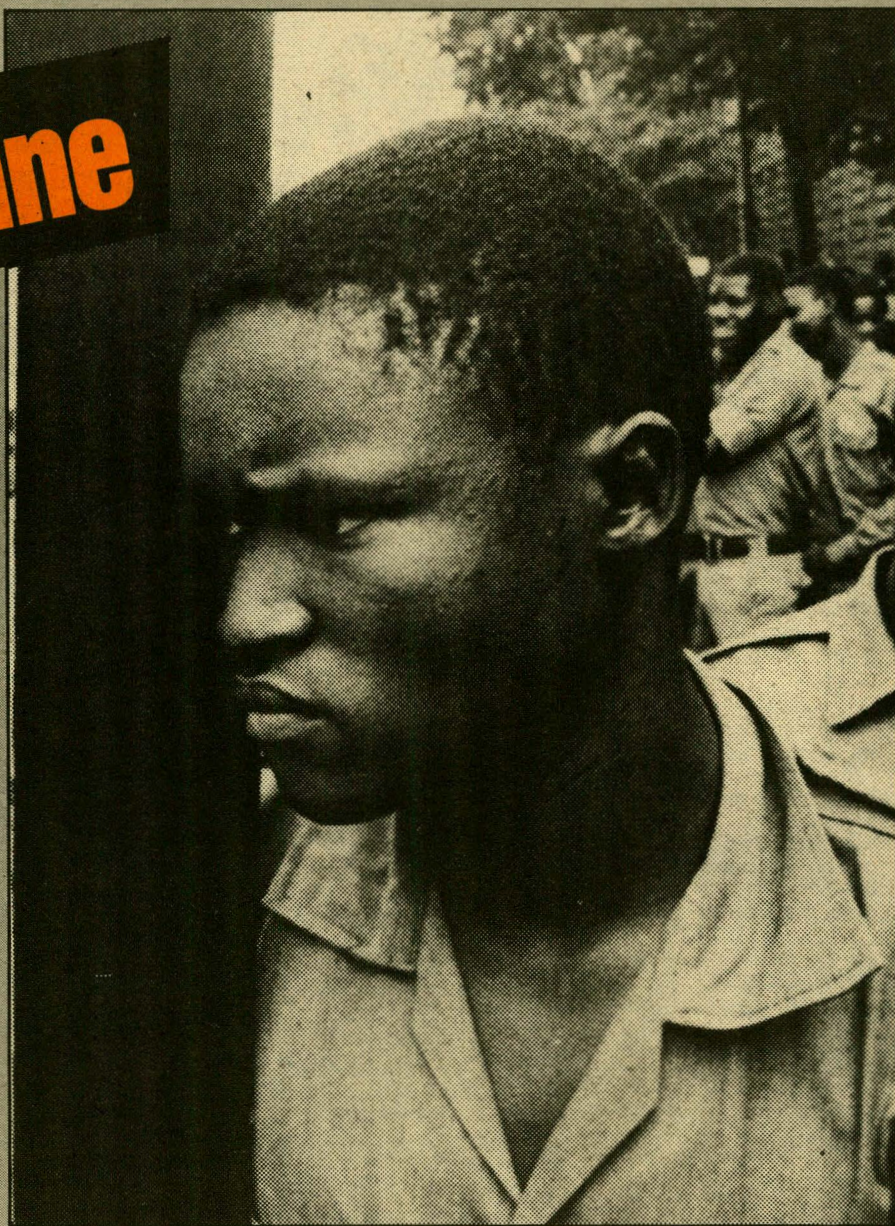
In Südafrika sterben jede Stunde drei bis vier Kinder an Unterernährung, nur die Hälfte der Schwarzen hat jemals eine Schule von innen gesehen – Motso gehörte also zu denen, die ein wenig mehr Glück hatten.

Nach der Schule wurde er Fernsehtechniker. Sein Beruf führte ihn in die Häuser der Weißen, denn

nur sie können sich Fernseher leisten. Und so lernte er eine ganze andere Welt kennen. Eine Welt des Reichtums, aber auch abgrundtiefer Menschenverachtung. Für die weiße Herrschaft war Motso nur der schlechtbezahlte „Boy“, den sie herumstoßen, anpöbeln und bespucken konnte. Ein unendlicher Zorn, eine Wut, die nicht mehr von ihm wich, wuchs in dem jungen Arbeiter heran.

Inzwischen war Motsos Familie umgezogen – nach Soweto. Als dort im Juni 1976 die unterdrückten Schwarzen zum offenen Aufstand übergehen, macht Motso mit. Er erlebt, wie die Polizei mit Maschinengewehren in die Menschenmengen feuert. Den Waffen der Rassisten haben Motso und die anderen nur Steine, geballte Fäuste und ihren Zorn entgegenzusetzen.

Eine weiße, reiche Min-



derheit beutet die 20 Millionen Schwarzen in Südafrika aus. Sie scheut vor keinem Verbrechen zurück, um an der Macht zu bleiben. Südafrikas Fol-

terspezialisten sind berüchtigt, hinter den Gefängnismauern wird fast jeden Tag ein Schwarzer ermordet.

Doch der Widerstand ist stärker als Strick und Peitsche, Folter und Mord. Die Alten überliefern die Traditionen des Widerstandes, die Jungen begeistern sich für die Führer des Kampfes. Der Name der Befreiungsorganisation African National Congress (ANC) fällt immer wieder – bei den Streiks in Minen und Fabriken, bei Schülerdemonstrationen, in den aufgeregten Gesprächen über die jüngsten Aktionen der Untergrundarmee des ANC, der „Umkhonto We Sizwe“.

Dem ANC und seiner Armeeschließt sich Motso wenige Monate nach dem Aufstand von Soweto an. Er wird ein Befreiungskämpfer.

Viel Neues erfährt Motso

beim ANC: über die Geschichte und die Kultur seines Landes und daß die USA und die Bundesrepublik Deutschland das verhaßte System unterstützen. Daß Daimler-Benz dicke Profite mit Rüstungsgütern macht, die nach Südafrika geliefert werden. Aber auch, daß es weltweite Solidarität mit seinem Volk gibt.

Und Motso lernt, wie man mit Waffen umgeht, wie man Brücken sprengt. Vielleicht hat er die Sprengsätze gebaut, die in den letzten Monaten an Eisenbahndepots hochgingen, an Pipelines, Verwaltungs- und Polizeigebäuden. Wir hoffen, daß ihn die Folter-Polizei nicht schnappt.

Und daß er sich freut, wenn er in seiner ANC-Zeitung „Mayibuye“ vom Festival der Jugend liest, daß es auch ein Festival der Solidarität mit ihm und seinem Volk sein wird.

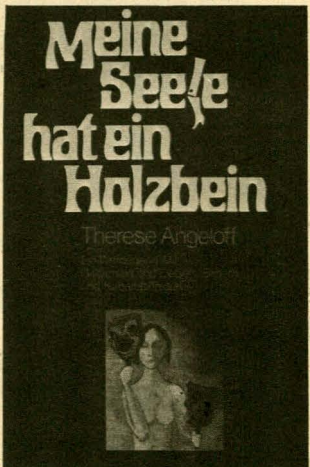


Der Generalsekretär des ANC, Alfred Nzo, kommt zum Festival der Jugend!

„Wir finden dieses Festival besonders wichtig. Wir glauben, daß das Festival eurer Regierung zeigen wird, daß viele eurer Landsleute tiefen Abscheu gegen das verhaßte Regime in Südafrika empfinden.“

Die Bundesrepublik Deutschland und andere westliche Mächte behindern die weltweiten Aktionen gegen das rassistische Regime. Das Festival kann dazu beitragen, daß eure Regierung gezwungen wird, sich der wachsenden Zahl jener Nationen anzuschließen, die den Rassismus in unserem Land verurteilen.“

Geschichte – ganz direkt:



Therese Angeloff Meine Seele hat ein Holzbein

Ein Werdegang mit Gedichten,
Liedern, Bildern und Kabarett-
Texten

(320 S., engl. Brosch., 4farb. Umschl.,
DM 22,50)

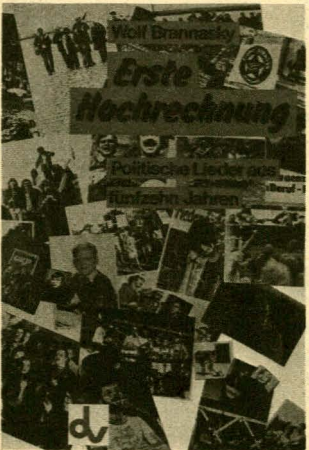
Keine geschminkten Memoiren
– direkt, offen und mit viel Witz
erzählt die große Kabarettistin
ihr Leben: Wie sie als Halbjüdin
das „Dritte Reich“ überstand
und von den Erfolgen und Nie-
derlagen einer für den Fort-
schritt engagierten Künstlerin
in der Zeit nach 1945.

Wolf Brannasky

Erste Hochrechnung

Politische Lieder aus 15 Jahren
(80 S., brosch., DM 12,-)

Die bekanntesten Songs des
Münchner Liedermachers Wolf
Brannasky. Neben Noten und
Gitarregriffen sind zu den ein-
zelnen Liedern informative Be-
gleittexte vermerkt, die den je-
weiligen politischen Hinter-
grund erläutern. Eine knappe,
höchst originelle Geschichte
der BRD seit 1967 in Liedform.



Damnitz Verlag GmbH
Hohenzollernstraße 146
8000 München 40



Auslieferung:
Brücken-Verlag
GmbH
Postfach 19 28
4000 Düsseldorf 1



Kein bestelltes Fähnchenschwenken beim Staatsbesuch – hier sehen wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines sowjetisch-kubanischen Jugendfestivals.

„Viktor muß kommen, im Tunnel ist etwas passiert!“ Zwanzig Minuten nach dem Funkspruch kommt ein Jeep angejagt. Der 42jährige Viktor Kapustin, ein kleiner, kräftiger und flinker Mann, bremst scharf vor dem Tunneleingang, springt aus dem Jeep und stürmt in den Tunnel.

Viktor arbeitet an einer riesigen Baustelle in den Bergen Nordvietnams, nahe der Stadt Hoa Binh. Hier entsteht das größte Wasserkraftwerk Südostasiens. Viktor und drei vietnamesische Techniker laufen durch den Tunnel, bis sie tief im Berginneren vor dem schweigenden Koloß haltmachen – der Maschine, die sich sonst fast ohne Pause Zentimeter für Zentimeter in den Granit frißt. Nach zwei Stunden ist sie wieder repariert – „Baustellenalltag“, meint Viktor. „Hier werden Berge aufgebrochen, da kann es schon mal knacken.“ Der Leningrader Baumaschinen-Ingenieur gehört zu den 300 „Lien Xo“, wie sie hier genannt werden: zu den sowjetischen Spezialisten, die am Bau des Wasserkraftwerkes mitarbeiten. Wenn das riesenhafte Projekt fertig ist, werden die regelmäßigen Überschwemmungen, die verzweiflungsvollen Dürreperioden, der Energiemangel in dieser Region der Vergangenheit angehören. „Lien Xo“ gibt es nicht nur in Vietnam, sondern auch im sozialistischen Kuba und im befreiten Nicaragua. Viele Viktors, Igors, Olgas und andere leben und arbeiten im Wüstensand Syriens und in Algerien; unter der sengenden Sonne Moçambiques,

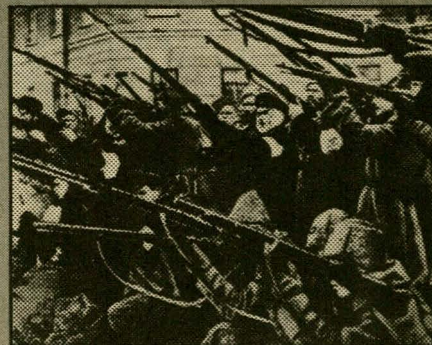
Angolas, Guinea-Bissaus; in Äthiopien, im Jemen, in Laos. Man trifft sie in Indien und Nigeria, in Peru und in Afghanistan. Was machen die Sowjets da? Wollen sie sich diese Länder unter den Nagel reißen, an ihre Bodenschätze rankommen, billige Arbeitskräfte ausbeuten? Fidel Castro, der Führer der kubanischen Revolution, hat Erfahrungen mit Hilfe aus Moskau.

„Die Sowjetunion hilft Kuba“, sagte er, „nicht um sich der kubanischen Bergwerke zu bemächtigen, die Ländereien Kubas zu erobern und unser Volk auszubeuten; nicht um Laster, Prostitution, Glücksspiel, Elend und Unwissenheit zu züchten. Dem Sowjetvolk gehört kein einziges Bergwerk, keine einzige Erdölsonde, kein einziger Betrieb außerhalb der UdSSR. Alles, was dieses Volk hat, was es borgt und womit es hilft, all das schafft es auf der Grundlage der Naturreichtümer seines Landes, durch seiner Hände Arbeit und im Schweiß seines Angesichts.“

USA-„Entwicklungshilfe“

Das ist der große Unterschied zur „Entwicklungshilfe“ der USA. Die Kubaner hatten auch diese

Super



Die sowjetische Geschichte begann mit einer Revolution gegen Armut, Abhängigkeit, Ausbeutung...

am eigenen Leib erlebt: Bis 1956 gehörte fast die ganze Insel US-amerikanischen Geschäftsleuten. Auf den Zuckerrohrplantagen schufteten Kubaner für den Profit der Superreichen in den USA. Das Volk lebte in tiefstem Elend, während sich am weißen Strand der Karibik die Dollar-Kapitalisten und ihr Anhang in der Sonne aalteten.

So wie den Kubanern damals, so geht es heute den Chilenen, die in Kupferminen für US-Konzerne malochen; oder dem Volk von El Salvador, dessen Kaffeeplantagen wahre Goldgruben für die USA sind. Nachdem sich Kuba durch die Revolution von dieser Ausbeutung befreit hatte, half die Sowjetunion, eine neue Gesellschaft aufzubauen, deren Reichtümer und Industrie dem kubanischen Volk gehören. Die Sowjetunion hilft auch vielen anderen Ländern der dritten Welt, aus dem Elend, aus der Abhängigkeit herauszukommen.



machte der Solidarität

...und gegen Unwissenheit. Die Arbeiter und Bauern lernten lesen und schreiben – und wie man regiert.



An rund tausend Industrieobjekten in der dritten Welt haben sowjetische Arbeiter und Ingenieure mitgebaut. Der Gewinn, den diese Werke einbringen, gehört den Entwicklungsländern und nicht den Sowjets. Er soll diesen Ländern helfen, eine eigene Industrie aufzubauen, die dem Volk und nicht den internationalen Konzernen gehört. Dazu dienen auch die billigen Kredite, die die Entwicklungsländer von Moskau bekommen: Sie zahlen 2,5 bis 3 Prozent Zinsen, während die kapitalistischen Länder 7 bis 9 Prozent verlangen.

Die Afrikaner in Moskau

Doch für eine moderne Industrie braucht man nicht nur Stahl- und Zementwerke, Kraftwerke und Pipelines. Dafür braucht man auch Menschen, die lesen und schreiben können, mit moderner Technik klarkommen.

Die Sowjetunion bildet sie aus. Sie sitzen neben den Moskauer und Kiewer Studenten in der Mensa, neben den Leningrader und Bakuer Arbeitern in der Kantine, zu Zehntausenden kommen sie aus Afrika, Lateinamerika, Asien, bekommen ein Stipendium wie jeder sowjetische Student, Lohn wie jeder sowjetische Berufsschüler. Die sowjetischen Studenten und Lehrlinge teilen sich mit ihnen die knappen Wohnheime und die Lehrmaterialien. Wie kommt es, daß da kein ausländerfeindliches Wort fällt? Was veranlaßt die sowjetische Regierung, so viele Millionen Rubel für die Entwicklungsländer auszugeben?

Es ist dasselbe, was viele elan-Leser veranlaßt hat, für Radio Venceremos zu spenden: die internationale Solidarität. Man kann sie in der Sowjetunion überall spüren – in Zeitungen, Ausstellungen, Alltagsgesprächen. Die sowjetischen Menschen wis-

Heute helfen sie Zehntausenden Schülern und Studenten aus Entwicklungsländern, zu lernen und sich aus der Rückständigkeit und Abhängigkeit zu befreien.



sen nämlich aus der Geschichte ihrer Völker, was es heißt, von den Reichen, von internationalen Profitmachern ausgeplündert zu werden. 1917 hatten sie in ihrer Revolution gegen Armut, Unwissenheit, Ausbeutung und Abhängigkeit gesiegt. Sie haben selbst die internationale Solidarität gebraucht: Kurz nach der Revolution überfielen die USA, Frankreich und Deutschland das junge revolutionäre Land. So wie heute die USA das revolutionäre Nicaragua erwürgen wollen, so wie sie es in Vietnam, Kuba und Angola versuchten.

Internationale Solidarität

Internationale Solidarität wurde zum selbstverständlichen Prinzip des sowjetischen Staates und der sowjetischen Menschen. Sie haben von Anfang an den Befreiungskampf der Vietnamesen unterstützt – haben die Weltöffent-

lichkeit gegen den Krieg der USA aufgerüttelt und die Befreiungsbewegung mit Waffen und Ausrüstung versorgt. Sie bringen die Sache der Palästinenser immer wieder vor die UNO, solidarisierten sich mit dem Befreiungskampf in Südafrika und El Salvador. Sowjetische Ärzte retten schwerverletzten Freiheitskämpfern das Leben; Jugendliche in der ganzen UdSSR sammeln Geld, arbeiten in Sonderschichten, um die Befreiungskämpfer auch finanziell zu unterstützen. „Zu den klassischen Verhaltensmustern sowjetischer Außenpolitik gehört die Unterstützung revolutionärer Befreiungsbewegungen“, stand neulich – in vorwurfsvollem Ton – in einer Broschüre der Bonner „Bundeszentrale für politische Bildung“. Völlig richtig. Genau das schätzen Millionen Menschen an der Sowjetunion, die ihnen im Kampf gegen ihre Unterdrücker hilft.

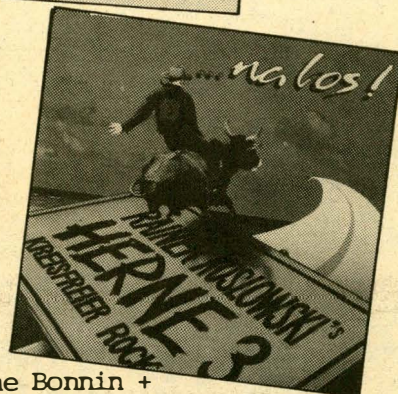
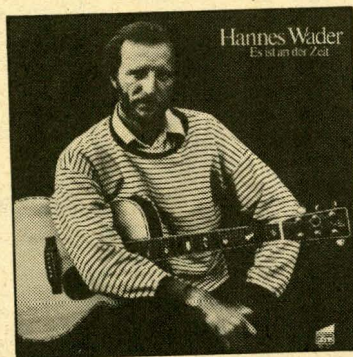
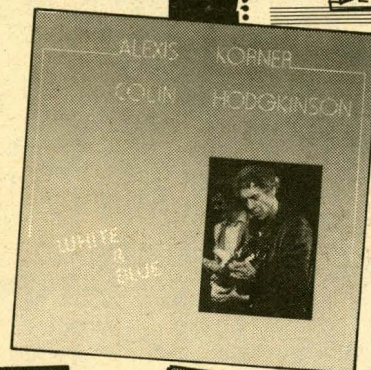
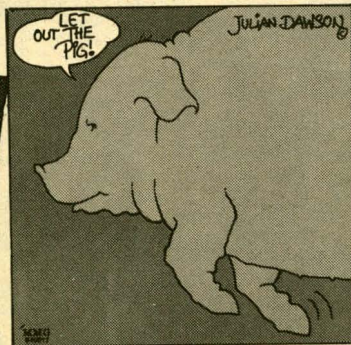
Gero v. Randow

FESTIVAL IN SCHEIBEN

Das Festival der Jugend für Heim & Herd,
für Kind & Kegel zum Einpacken.
An den PLÄNE-Ständen in Halle 1 & 2
und an vielen anderen Ständen.



Verlag "pläne" GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Wir haben im Angebot:

Dieter Süverkrüp + Willem Breuker + Alexis Korner + Brannasky & Honke + Jasmine Bonnin +
Ekkes Frank + Schlauch + Julian Dawson + Charly Schreckschuss Band + Maria Farantouri +
Hannes Wader + Dollar Brand + Lydie Auvray + Delta Blues Band + Jürgen Slopianka +
Herne 3 + Floh de Cologne + Zupfgeigenhansel + Antropos + usw.....



Tourneen & Termine

Schlauch

1. 5. Mannheim; 1. 5. Heidelberg; 7. 5. Kaiserslautern; 8. 5. Stuttgart; 15. 5. Buhl; 16. 5. Heilbronn; 22./23. 5. Dortmund; 28. 5. Mannheim.

Ape, Beck & Brinkmann

6. 5. Duisburg; 11. 5. Weingarten; 12. 5. Balingen; 13. 5. Hemmingen; 14. 5. Weingarten; 17. 5. Osnabrück; 23. 5. Passau; 26. 5. Mainz; 27. 5. Villingen-Schwenningen; 28. 5. Rielasingen-Arlen.

Einhard Klucke

1. 5. West-Berlin; 6. 5. Köln; 7. 5. Mörfelden; 8. 5. Darmstadt; 12. 5. Marburg; 14. 5. Köln; 15. 5. Marburg; 21. 5. Kiel/Noer; 22./23. 5. Dortmund; 27. 5. Hamburg; 28. 5. Hamburg; 29. 5. Anstalt.

Shakatak

3. 5. West-Berlin; 4. 5. Hamburg; 5. 5. Bremen; 6. 5. Hannover; 7. 5. Menden; 8. 5. Aachen; 9. 5. Köln; 10. 5. Bochum; 11. 5. München; 12. 5. Karlsruhe; 13. 5. Erlangen; 14. 5. Zürich; 16. 5. Saarbrücken; 17. 5. Stuttgart; 19. 5. Mannheim; 20. 5. Frankfurt.

Celtic Folk Festival

1. 5. Erlangen; 2. 5. Augsburg; 3. 5. Zürich; 4. 5. München; 5. 5. Frankfurt.

Le Clou

11. 5. Rastatt; 14. 5. Köln; 16. 5. Bonn; 29. 5. Köln.

Cats TV

1. 5. Bonn; 3. 5. Göttingen; 5. 5. Bremen; 7. 5. Wolfsburg; 9. 5. West-Berlin; 11. 5. Düsseldorf; 12. 5. Linde; 13. 5. Hildesheim; 14. 5. St. Andreasberg; 15. 5. Bochum; 23. 5. Wiesental; 25. 5. Gießen; 26. 5. Offenbach; 27. 5. Bad Soden; 28. 5. Oettingen; 29. 5. Pforzheim.

Kittner

1. 5. Hannover; 8. 5. Kiel; 14. 5. Köln; 15. 5. Hattlingen; 21. 5. Ehlershausen; 22. u. 23. 5. Dortmund; 25. 5. Mönchengladbach; 26. 5. Stolberg; 27. 5. Hannover; 28. 5. Soltau; 30. 5. Langenhagen.

Konstantin Wecker

1. 5. Hannover; 2. 5. Mainz; 3. 5. Tübingen; 5. 5. München; 9. 5. Rosenheim; 10. 5. Ulm; 11. 5. Augsburg.

Robert Palmer

25. 5. München; 26. 5. Mannheim; 27. 5. Düsseldorf; 28. 5. Hamburg; 29. 5. Hannover; 30. 5. West-Berlin; 31. 5. Stuttgart.

Joachim Schöning

5. 5. Heilbronn; 6. 5. Mühlthal; 14. 5. Deidesheim; 28. 5. Niederhausen.

Joan Armatrading

8. 5. Hannover; 10. 5. Frankfurt; 11. 5. Saarbrücken; 16. 5. München; 18. 5. Böblingen; 19. 5. Ludwigshafen; 20. 5. Frankfurt; 29. 5. West-Berlin; 30. 5. Hamburg.

A Flock of Seagulls

16. 5. Mannheim; 17. 5. Düsseldorf; 18. 5. München; 20. 5. West-Berlin; 21. 5. Hamburg.

Rush (und Nazareth)

6. 5. Stuttgart; 7. 5. Frankfurt; 8. 5. Hamburg; 10. 5. Düsseldorf; 11. 5. Eppelheim.



Angelo Branduardi

22. 5. Düsseldorf; 24. 5. Hamburg; 26. 5. Frankfurt; 28. 5. München.

Batik

Wie wär's? Neue Farbtupfen auf T-Shirt, Fabne, Tischdecke oder Wandbild! Gebatikt, besprüht oder bedruckt. Das geht gar nicht schwer und macht Spaß. Wir zeigen euch, wie's gemacht wird.

Was man alles braucht:

- weißer Stoff (Leinen, Nessel, Baumwolle oder Seide, je nach Geldbeutel) oder ein weißes T-Shirt
- Batik-Wachs,
- Batik-Farben (beides gibt's im Bastelgeschäft),
- Pinsel,
- alter Topf,
- alte Wanne oder Schüssel,
- Zeitungspapier,
- Bügeleisen.

So wird's gemacht:

Das Batik-Wachs wird in einem alten Topf geschmolzen. Achtung: kein normales Kerzenwachs benutzen, das entflammt leicht! Währenddessen malt man mit Bleistift



ganz dünn das gewünschte Motiv (Tauben, Landschaft, Muster) auf den Stoff. Dann eine Zeitung unter den Stoff legen, damit das Wachs nicht durchdringt. Jetzt wird der Pinsel gezeichnet und mit dem flüssigen Wachs das aufgemalt, was auf dem Stoff weiß bleiben soll. Während das Wachs auf dem Tuch trocknet, kann man die Batikfarbe anrühren. Diese bekommt man als Pulver oder flüssig und muß sie mit Wasser vermischen. Die flüssige Batikfarbe ist etwas teurer, aber dafür farbrecht, d.h., sie verbleibt nicht so schnell wie die Pulverbatikfarbe. Zum Anrühren

nimmt man am besten eine alte Schüssel, die Farbe ist nämlich sehr intensiv und läßt Ränder im Gefäß zurück. So

DAS SCHÖCKT

Mit einer einfachen Drucktechnik kann man sich hübsche Muster auf Stoff zaubern. In eine halbe rohe Kartoffel schnitzt man ein Muster ein, bemalt die Fläche, die aufgedruckt werden soll, mit den Stoff.

bald das gemalte Wachs trocken ist, kann das Tuch in die Farbflüssigkeit wandern. Dabei müßt ihr es vorsichtig eintauchen, so daß die Wachs-schicht nicht bricht. Natürlich kann man das auch absichtlich machen: Überall dort, wo das Wachs gebrochen wird, dringt die Farbe durch und hinterläßt die für Batik typischen, feinen Äderchen auf dem Stoff. Hat das Tuch überall gleichmäßig Farbe angenommen, kann man es aus dem Farbbad rausnehmen und zum Trocknen aufhängen. Dann kommt der große Augenblick: Das Wachs wird jetzt mit dem Bügeleisen und saugfähigem Papier (Zeitung oder Löschpapier) weggebügelt. Das Meisterwerk ist fertig! Eine andere Batik-Technik ist die

Wickelbatik.

Fix gemacht und ganz einfach: Mit Schnur bindet man Zipfel des Stoffs satt ab (siehe Zeichnung). Rein ins Farbbad wie beim Wachsbatiken, raus, trocknen lassen und Schnüre wieder lösen. Ein tolles Krin-gelmuster ist das Ergebnis!



Ein schönes, zartes Bild ergeben mit Plakafarbe bemalte Blätter, die man vorsichtig auf den Stoff preßt.

Sprühlack eignet sich nicht nur für Wände und Plakate, man kann sich damit auch tolle Ornamente auf T-Shirt und Jacken sprühen. Wer meint, daß er keine Künstlerhand hat, bastelt sich eine Schablone zum Aussprühen.



Quilapayun

8. 5. Darmstadt; 9. 5. Heidelberg; 10. 5. Tübingen; 11. 5. München.

Dauerstress

8. 5. Darmstadt; 12. 5. Marburg.

Lilienthal

13. 5. Düsseldorf; 14. 5. Unna; 14. 5. Gütersloh; 15. 5. Duisburg; 16./18. 5. Bremen; 19. 5. Osnabrück; 20. 5. Mainz; 21. 5. Ingelheim; 22. 5. Iserlohn.

Banda Tepeuani

8. 5. Darmstadt; 15. 5. Marburg; 22. 5. Dortmund; 25. 5. Bonn.

Julian Dawson

1./2. 5. West-Berlin; 4. 5. Wilhelmshaven; 5. 5. Marburg; 6. 5. Bochum; 7. 5. Luxemburg; 8. 5. Heidelberg; 11. 5. Osnabrück; 13. 5. Hamburg; 22./23. 5. Dortmund;

Zupfgeigenhansel

1. 5. Frankfurt/Essen; 6. 5. Nürtlingen; 13. 5. Gelsenkirchen; 14. 5. Köln; 22. 5. Dortmund.

Hannes Wader

1. 5. Reutlingen; 2. 5. Würzburg; 3. 5. Erlangen; 5. 5. Hannover; 6. 5. Goslar; 8. 5. Darmstadt; 15. 5. Rheinberg; 18. 5. Regensburg; 20. 5. Ch-Rheinfelden; 22./23. 5. Dortmund.

Mara

6. 5. Herxheim; 7. 5. Kevelaer; 8. 5. Kleve; 11. 5. Nettetal; 14. 5. Gießen; 15. 5. Liège.

Floh de Cologne

29. 4. Bremen; 5. 5. Bielefeld; 6. 5. Hameln; 22. 5. Dortmund; 27. 5. Hamburg; 28. 5. Lüneburg.

Los Jaivas

21. 5. Mainz; 22. 5. Dortmund; 27. 5. Düsseldorf; 29. 5. Tübingen.

WIR WERDEN
DER RÜSTUNGSMAFIA
SCHON DEN OSTER-
MARSCH
BLASEN

ICH
bin gegen die Stationierung
der US-Raketen!
Barbara Straube

**Werbung für den
Frieden...**
...und für den Ostermarsch machten
die Grafiker Babs Straube, Gerhard
Fontagnier und Hermann Herold mit
ihren riesigen Plakatwänden in
Mannheim.



J. Pomorin, R. Junge
Die Neonazis
Sachbuch, 160 Seiten,
illustriert, 9,80 DM

DER SCHOB IST FRUCHTBAR NOCH...



J. Pomorin, R. Junge,
G. Biemann
Geheime Kanäle
Der Nazi-Mafia auf der Spur
Sachbuch, 192 Seiten,
illustriert, 9,80 DM



Jürgen Pomorin,
Reinhard Junge
**Vorwärts,
wir marschieren zurück**
Die Neo-Nazis, Teil II
Sachbuch, 204 Seiten,
illustriert, 9,80 DM



J. Pomorin, R. Junge,
G. Biemann, H.-P. Bordin
Blutige Spuren
Der zweite Aufstieg
der SS, Sachbuch,
240 Seiten, illustriert,
9,80 DM

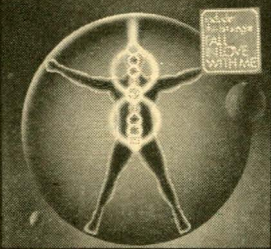
Im Buchhandel
erhältlich Postfach 789
46 Dortmund



Platten

Earth, Wind & Fire:
Powerlight

EARTH WIND & FIRE



Seit Jahren die gleiche Besetzung, die gleichen Texte, die gleiche Musik, die gleichen Plattencover – doch von so hoher Qualität, daß sich Funk-Fans (und auch die Freunde der gehobenen Disco-Musik) auf jede neue EW & F-LP freuen dürfen. Wer einen Kopfhörer hat: anlegen und auf alle Feinheiten achten! Den besten Sound kriegt raus, wer Höhen und Tiefen auf normal stellt. GvR

Gebr. Engel: Die Wahrheit

Die Rock-Songs kommen um die Ecke gefegt, Gitarrensound und Rhythmus könnte man unbeschwert genießen – doch die Texte sind nicht auf gewohntem Engel-Niveau. Sie sollen kritisch sein, aber bleiben oberflächlich. Engel-Fans sollten sich lieber eine Karte fürs Festival der Jugend kaufen: Da gibt's Engel live, und das ist allemal besser! GvR

Hans-A-Plast: Ausradiert



Erster Titel – Rumpeln und Rauschen – Einspielung von bekannten Politikerstimmen, „Tor, Tor, Tor, für Deutschland!“ Mein Interesse ist geweckt, obwohl ich den Sinn nicht verstehe. Musik beginnt. Textzeile: „Ich bin zu alt, um neu zu lernen.“ Selbstkritik?

Ansonsten: Themen über Gott (Sacco di Roma) und die Welt (Heiratsfieber, Gut im Bett, Menschenfresser usw.). Musik: Perfekter, gut produzierter Pop-Punk mit Lalilu-Effekten. H. P.

Norbert hebt den Hörer ab: „Hällou! Hier is se Wörlds gräitest Präsident. hällou, Wendelin! Are ju räddi?“

„Ob jaa“, schallt es aus der Hörermuschel. „Se Regierung änd se Industrie are fertig.“ Norbert gluckst vor sich hin: „Spielt der Hartmut den Genscher nicht perfekt?“ Doch dann konzentriert er sich wieder voll auf seine Rolle. „O.k. Hans-Dietrich. Good-bye-perhaps forever!“

Norbert legt den Hörer auf: „Und jetzt der Count Down für die Atomraketen!“ Er hält eine riesige Blechbüchse an den Mund und beginnt zu zählen: „10 – 9 – 8 – 7 – ...“ Seine Stimme ballt wie aus einem Lautsprecher. „Und bei 3 schreien alle Neiiiüü! Und dann kommt das Lied“, erklärt Norbert.

Hartmut, Imke, Norbert, Sabine, Niels und die anderen vom „Rocktheater Aufsteht!“ üben ihre neue Revue ein. Eine Revue, in der es um Arbeit und Raketen geht. Keine Aneinanderreihung von Politprüchen. Die Truppe geht mit viel Fantasie und Witz an das Thema ran. Szenen im Hinterzimmer des Bundestages, im Kinderzimmer oder im Schützengraben – all das gehört zur Revue.

Dazu gehört auch fetzige Rockmusik, bekannte Songs



Bock a
Rock
Ad

mit selbstgemachten, umgedichteten Texten.

„Die Musiker sind ausgeliehen“, gesteht Norbert, „zum Teil von der Gruppe Backbord und von ‚Radfahrer Absteigen‘.“

Der schauspielende Teil der Truppe, das sind zehn Schü-

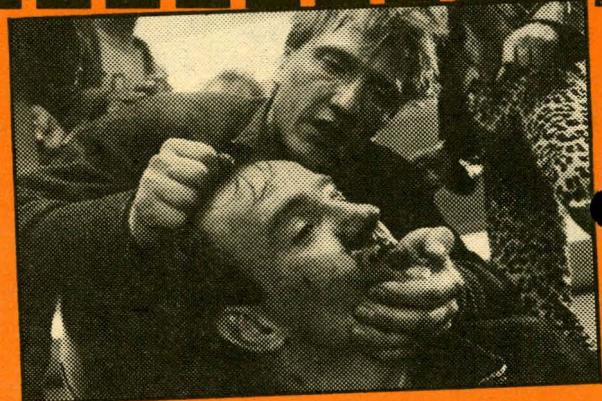
ler, Lehrlinge, junge Arbeiter, Jugendvertreter und SDAJ-Mitglieder aus Hamburg. Leute, die mit beiden Beinen in der Friedensbewegung, in der Gewerkschafts- oder SV-Arbeit stehen. Sie hatten einfach Bock auf Rocktheater, Bock auf

FILM

Tootsie

New York 1983. Viele Schauspieler sind arbeitslos und halten sich durch gelegentliche TV-Spots über Wasser. Auch Mikel Dorezie (Dustin Hoffman) – aber er gibt nicht auf. Seine Bekannte, Sandy, bewirbt sich für eine Fernsehrolle (à la Dallas) und wird abgelehnt. Mikel Dorezie erkennt die Chance, wird zum Mädchen Dorezie, erhält den Job und bekommt glänzende Kritiken. Kurze Zeit später ist er (sie) der Star der Serie, gefeiert von allen. Heiratsanträge und andere Komplikationen lassen nicht lange auf sich warten. Wie kann Dorezie seiner hübschen TV-Partnerin erklären, daß er sie liebt, ohne dabei seinen Job zu verlieren?

„Tootsie“ ist keine Klamotte à la Charlys Tante, sondern eine Filmkomödie, die das Showgeschäft kritisch auf Korn nimmt. Hoffmann ist in seiner Rolle sehr überzeugend, ungeheuer spritzig und brillant. Hollywood hat einen neuen Knüller mit einem altbekannten Star. W.K.



Klassenfeind

Nach der Vorlage von Nigel Williams inszenierte Peter Stein zwei Stunden Kino, die unter die Haut gehen. In einem völlig verdrehten und versauten Klassenzimmer langweilen sich Fetzer, der „Obermacker“, Vollmond der Sanfte, Angel, anscheinend schwul, Pickel ohne Power, Koloss der Punker und Kebbab der Harmlose. Sie warten auf einen neuen Lehrer, der sie unterrichten soll. Doch es kommt keiner mehr. Man hat sie aufgegeben, abgestempelt. Aber die Jungen wollen lernen, und so kommt Fetzer auf die Idee:

Jeder gibt eine Stunde! Sex, Blumenkästen, Ausländer, wie mache ich Buletten sind die ersten Themen. Sehnsüchte der Schüler werden sichtbar – und Haß. Schließlich holt Fetzer zum Rundumschlag aus: Selbstverteidigung, die absolute Klopperei. Doch gegen wen, wer ist der Klassenfeind? Trotz vieler guter Ansätze, die der Film bringt, werden weder Ursachen der Probleme noch Auswege für die Klasse 10a aufgezeigt. Eigentlich kommt nur Aggression, Brutalität, Gewalt, ordinäre Sprache rüber. Schade eigentlich – hier wird eine Menge verspielt. W.K.



BUCHERKISTE



„Kunst am Bau“

„Rettet Bilk“ heißt die Bürgerinitiative, die den Düsseldorfer Stadtteil Bilk vor dem Zugriff der Spekulanten retten möchte. Dort werden nämlich ständig Häuser abgerissen oder in Eigentumswohnungen umgewandelt, die kein Mieter mehr bezahlen

kann. Seit zwei Jahren prangt nun dieses weit sichtbare 20 Meter hohe Wandbild an einer Balker Hausfassade. Die Bürgerinitiative hat zusammen mit der Düsseldorfer Wandmalerguppe dieses Kunstwerk entworfen.

„Die Menschheit beginnt zu erkennen, daß sie ihre eigenen Lebensgrundlagen zerstört. Das ‚Überlebenslesebuch‘ will diesen Erkenntnisprozeß fördern.“ Dafür werden viele wichtige Informationen und Fakten zu den Themen Wettrüsten, Nord-Süd-Konflikt und Umweltzerstörung genannt und Zusammenhänge erklärt. Das Buch bleibt aber nicht stehen bei der Darstellung einer düsteren Zukunft. Es sagt auch, daß wir unsere Zukunft nicht nur zerstören, sondern sehr wohl auch schön gestalten können. „Was tun“ heißt die Devise, und dafür findet man nach jedem Abschnitt ausführliche Adressen und Hinweise.

K.L.

„Überlebenslesebuch“, verschiedene Herausgeber, rororo, 318 S., 14,80 DM

„Ganz schön abgerissen“ ist Brigitte, die sich „Conny X“ nennen läßt. Das Buch schildert den Alltag der Vierzehnjährigen mit all ihren Problemen und Konflikten: Frust in der Schule, miese Freizeitsituation, Ärger mit dem Freund, Zoff mit den Eltern.



Schön lebendig geschrieben, man findet sich wieder. Wer kennt solche Situationen nicht! Aber wie geht es weiter? Der Conny ist alles egal, sie hat halt keine Bock, gegen all die Schwierigkeiten etwas zu tun. Was am Schluß bleibt: Tissy, der Freund, hat doch keine Lehrstelle gekriegt, der Treffpunkt ist weg, Martina ist von zu Hause rausgeflogen, weil sie auf einer Friedensdemo war, und

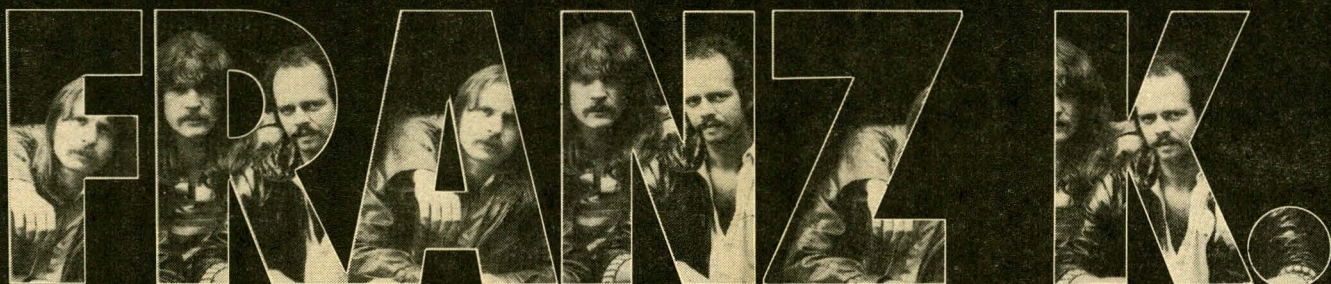
Conny weiß immer noch nicht, was sie will. Ganz schön hoffnungslos, und das muß ja nicht sein! P. G.

„Ganz schön abgerissen“: Margot Schröder rororo, 123 S., 5,80 DM



Willst du Karl Marx kennenlernen? Erfahren, wer seine Freunde waren, und wie er mit Jenny – seiner Frau – gelebt hat? Spannender als in jedem Geschichtsbuch be-

Anzeige



Schöne Aussichten

...das ist die brandneue LP! Für alle, die mit klarem Deutschrock mehr anfangen können als mit elektro-nischen Klangexperimenten.

FRANZ K. sind wieder ständig on tour, z. B. am 22. 5. in der Dortmunder Westfalenhalle. Weitere Termine sagt Euch gern Stefan Josefus, 5810 WITTEN, Postfach 14 42, Tel. 0 23 02/7 35 93.

Für die Fans im Norden: Beat Club Special mit FRANZ K. am 5. 5. 83 (TV/NDR 3).

Alles in allem: Schöne Aussichten!

LP/MC CBS 25 357

CBS
The Family of Music



kommt man in dem Roman „Aufbruch“ außerdem den Einblick, wie die Menschen vor 150 Jahren gewohnt, gearbeitet und ums Überleben gekämpft haben. Man erlebt mit, wie Marx Kommunist geworden ist und wie er seine Lehre von einem Leben ohne Armut und Zukunftsangst entwickelt hat. A. K.

„Aufbruch“, Winfried Schwarz, Weltkreis-Verlag, 279 S., 12,80 DM

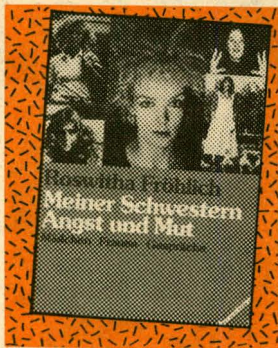


Diese Geschichte des Sterbens und Überlebens nach einer Atombombenexplosion hier bei uns in Fulda erschüttert, wühlt auf. Zusammen mit dem 13jährigen Roland erlebt der Leser das Unvorstellbare, den Atomtod. Aber mit jeder Seite wird auch der Aufschrei in ihm lauter: So etwas darf nicht geschehen! Das Buch macht Mut, für den Frieden aktiv zu werden, sofort. Leider fehlt die Unterschriftenliste für den Krefelder Appell gegen die Stationierung der neuen US-Atomraketen. Ich bin sicher, jeder Leser würde sofort Unterschriften sammeln gehen, damit so eine Geschichte nie Wirklichkeit wird. D. P.

Gudrun Pausewang, „Die letzten Kinder von Schewenborn, oder ... sieht so unsere Zukunft aus?“, Ravensburger junge Reihe, 126 S., 12,80 DM

Rock- und Pop-Nachwuchsfestival im Radio

Radio 3 des Südfunks Stuttgart veranstaltet in diesem Jahr zehn Konzerte für Rock- und Popgruppen aus Baden-Württemberg. Alle Veranstaltungen werden vom Süddeutschen Rundfunk live übertragen. Bewerben können sich Gruppen, die noch keinen Schallplattenvertrag haben. Wer mitmachen will, schickt eine bespielte Kassette an den SDR, Postfach 837, 7000 Stuttgart 1. Die besten Bands haben die Möglichkeit, auf der abschließenden Großveranstaltung in Stuttgart aufzutreten.



Die Autorin hat junge Mädchen und Frauen im Alter von 16 bis 26 Jahren nach ihren Wünschen, Träumen, Ängsten und Plänen befragt. Herausgekommen ist kein Buch „über Frauen“, sondern spannend zu lesende Gespräche. Die Punkerin ist ebenso vertreten wie das 17jährige Mädchen, das trotz Behinderung fest entschlossen ist, ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Die Schülerin, die in der Friedensbewegung mitmacht, genauso wie die Sozialarbeiterin, die sich aufs Land zurückgezogen hat. Angenehm ist, daß die Autorin sich mit Kommentaren zurückhält und fast nur ihre Gesprächspartnerinnen zu Wort kommen läßt. P. S. Roswitha Fröhlich, *Meiner Schwestern Angst und Mut*, Ravensburger, 125 S., 16,-DM



Das junge Ungeheuer ist 16 Jahre alt, heißt Chris (männl.) und lebt in den USA. Chris erzählt seine Geschichte. Er

und andere Jugendliche, die rumhängen, finden Unterschlupf bei dem alleinstehenden kaputten Lloyd. Aber die Probleme werden nicht gelöst, im Gegenteil, es entstehen neue. Die Nachbarn zeigen Lloyd als Schwulen und Kinderschänder an, von Polizisten wird er entsetzt verprügelt, und schließlich nimmt sich Lloyd das Leben. Aber durch ihn ist aus Ungeheuer Chris ein selbstbewußter Mensch geworden, ohne Angst und Scheu. K. L.

„Bekenntnisse eines jungen Ungeheuers“ Paul Zindel, rororo, 154 S., 5,80 DM

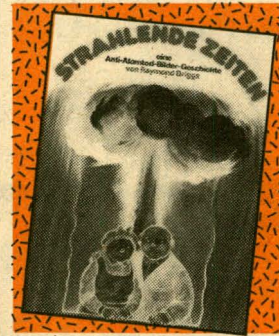


Gerti fängt ihre Lehre als Bürohilfin an, obwohl sie lieber Floristin geworden wäre. Sie versucht, mit dem neuen Alltag klarzukommen, damit, daß die Leute im Betrieb ausgenutzt werden und auch damit, daß ihre Mutter und ihr Freund Probleme beiseite schieben.

Das will Gerti nicht. Sie muckt auch im Betrieb auf, sieht sogar, daß es nützt. Dann überwiegen wieder Zweifel, ob es Sinn hat. Sie

fragt sich, „woher nimmt man nur die Stärke?“ Das interessant und einfühlsam geschriebene Buch gibt aber gerade darauf keine Antwort. D. P.

„Ein Jahr und immer“, Dagmar Chidolue, Beltz-Verlag, 135 S., 14,80 DM



Einfühlsam beschreibt der Comiczeichner Raymond Briggs ein britisches Rentnerhepaar, mit allen seinen Vorurteilen, Schnullen und liebenswerten Eigenarten. Der alte Jim arbeitet jeden Tag in der Bucherei die Zeitungen durch und weiß: Es gibt Krieg. Jim baut einen Schutzraum aus Türen und Kissen, legt Vorrat an. Nach dem Atomblitz geht die Geschichte weiter: Die beiden glauben, daß sich ihr Alltag fortsetzt, so wie im letzten Krieg. Erst zum Schluß erahnen sie ihren eigenen Verfall. Ein grausames Buch. Ehrlich, weil es entlarvend ist. Verlogen, weil der Atomtod kein Schicksal ist, sondern verhindert werden kann: siehe Seite 55 bis 63! GvR

„Strahlende Zeiten“, von Raymond Briggs, Krüger Verlag, 40 S., 24,- DM

Tourneen & Termine

Crash

27. 5. Wertheim; 28. 5. Moers oder Mainz; 29. 5. Oppenwehe; 31. 5. Westberlin;

Klaus W. Hoffmann

1. 5. Köln; 5. 5. Hamm; 22. 5. Dortmund.

Piirpauke

1. 5. Iserlohn; 2. 5. Bremen; 3. 5. Osnabrück; 4. 5. Westberlin; 5. 5. Enger; 6. 5. Duisburg; 7. 5. Mönchengladbach; 8. 5. Münster; 9. 5. Köln; 10. 5. Frankfurt; 11. 5. Alzey; 12. 5. Ingolstadt; 13. 5. Markdorf; 14. 5. Ingelheim; 15. 5. Kaarst; 17. 5. Gießen; 18. 5. Dieburg; 23. 5. Nordham.

Katie Webster

2. 5. Westberlin; 4. 5. Fulda; 5. 5. Rheinfelden; 6. 5. Singen; 7. 5. Ingelheim; 8. 5. Homburg; 9. 5. Osnabrück; 13. 5. Wilhelmshaven; 16./17. 5. Köln; 18. 5. Koblenz; 19. 5. Uelzen; 20. 5. Hannover; 22. 5. Hildesheim.

Das Dritte Ohr

1. 5. Adelsheim; 7. 5. Warendorf; 8. 5. Hannover; 12. 5. Stuttgart; 13. 5. Ingelheim; 14. 5. Moers; 19. 5. Oldenburg; 20. 5. Bremen; 21. 5. Syke; 22. 5. Dortmund; 23. 5. Bremen; 28. 5. Würzburg.

Franz K

8. 5. Mainhausen; 14. 5. Deblinghausen; 22. 5. Dortmund; 23. 5. Monschau.



Marius Müller-Westernhagen

1. 5. München; 2. 5. Mannheim; 4. 5. Offenbach; 5. 5. Völklingen; 7. 5. Essen; 8. 5. Düsseldorf; 9. 5. Hannover; 10. 5. Köln; 11. 5. Kiel; 13. 5. Hamburg; 15. 5. Westberlin; 16. 5. Kassel; 17. 5. Osnabrück; 19. 5. Bremen.

Schroeder Roadshow mit Ton, Steine, Scherben

1. 5. Westberlin; 3. 5. Bremen; 5. 5. Hamburg; 6. 5. Hamburg; 7. 5. Osnabrück; 9. 5. Aachen; 10. 5. Dortmund; 12. 5. Duisburg; 13. 5. Saarbrücken; 14. 5. Ludwigshafen; 15. 5. Freiburg; 16. 5. Karlsruhe; 17. 5. Tübingen; 19. 5. Gießen; 20. 5. Mainz; 21. 5. Meschede; 22. 5. Ulm; 24. 5. Wien; 26. 5. Zürich; 27. 5. Zürich; 28. 5. Lauda-Königshofen; 30. 5. Offenbach; 31. 5. Esslingen.

Geier-Sturzflug

3. 5. Tübingen; 4. 5. Karlsruhe; 5. 5. Konstanz; 6. 5. Mengen; 7. 5. Böblingen; 14. 5. Bielefeld; 20. 5. Hattingen; 27. 5. Hamburg-Harburg; 28. 5. Hamburg-Barmbek.

Herne 3

1. 5. Recklinghausen; 4. 5. Frankfurt; 5. 5. Köln; 6. 5. Aachen; 7. 5. Recklinghausen; 8. 5. Rüsselsheim; 9. 5. Hannover; 10. 5. Münster; 11. 5. Viersen; 13. 5. Hagen-Hohenlimburg; 14. 5. Mettmann; 15. 5. Castrop; 22. 5. Dortmund.

9. Tübinger Festival für Afrika – gegen Rassismus
27.-29. Mai
Mit bekannten Künstlern aus Afrika, Südamerika und der BRD.

Kuhle Wampe in „direkt“

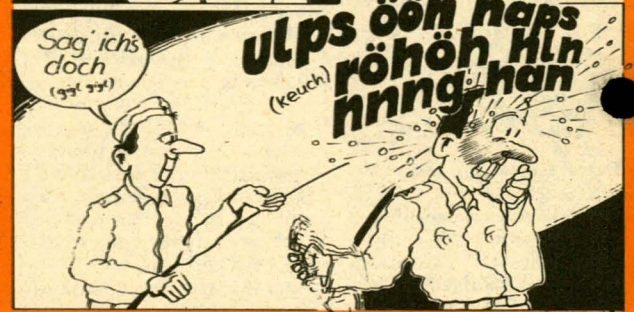
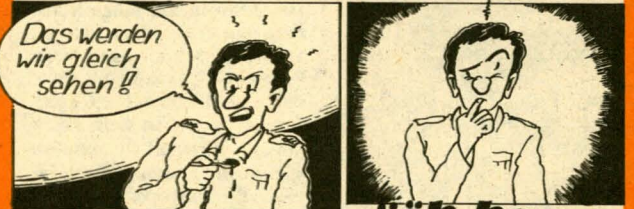
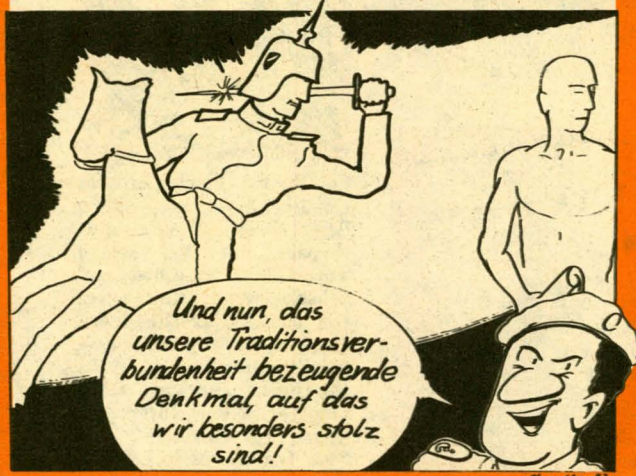
Rund ums Motorrad dreht sich die nächste Sendung des Jugendmagazins „direkt“. Der Motorradclub Kuhle Wampe Frankfurt und die Motorradgruppe Ingolstadt geben heiße Tipps für heiße Stühle: Was muß man beim Kauf eines Motorrads beachten, wie ist das mit dem Führerschein, wieviel Sicherheit ist nötig? Also: Glotze an am 11. Mai, 19.30 Uhr.



8. Mal – Friedensfestival

Initiativen „Künstler für den Frieden“ in Kiel, Darmstadt und Westberlin veranstalten am 8. Mai große Friedensfeste. Die Idee zu diesen Festivals entstand auf der Veranstaltung „Künstler für den Frieden“ am 11. September in Bochum, die 200 000 Menschen besuchten. Dort wurde dazu aufgerufen, in allen Städten Friedensfeste am 8. Mai – Tag der Befreiung Deutschlands vom Hitlerfaschismus – durchzuführen. Eine lange Liste von Künstlern aus den Bereichen Rock, Jazz, Folklore, politisches Lied, Theater, Kabarett und Literatur sorgen für ein buntes, interessantes Programm.

Alltag beim Bund.
Erlebt und karikiert
von Marco Uras aus
Dortmund, 22 Jahre alt.
Marco ist zur Zeit Wehr-
pflichtiger bei einem
Panzergrenadier-
bataillon.
Seine Comics werden
auch in einem Soldaten-
buch mit Tips, Storys
und Liedertexten ver-
öffentlicht, das im Juni
im Weltkreis-Verlag
erscheint.



Leserforum

Ich sammel Unterschriften, weil ...

Am Ostermarsch 1983 habe ich zunächst aus reiner Neugier mitgemacht. Doch hinterließen die vielen Aktionen und Begegnungen einen starken Eindruck bei mir. Ich habe gemerkt, daß viele Passanten, die wir ansprachen, noch sehr wenig über den NATO-Doppelbeschluß wissen. Ich habe nun bei uns im Betrieb die Diskussion über dieses Thema angeregt und von vielen Kollegen die Zusage zur Unterzeichnung des Krefelder Appells erhalten. Dazu brauche ich von Euch die Unterschriftenlisten.

Andreas Blöd
Berg/Obpf.

★

Ich möchte Euch bitten, mir einige Unterschriftenlisten für den Krefelder Appell zu schicken, da ich sie an meiner Schule, an

der ich stellvertretender Schulsprecher bin, einführen und unsere Schule anschließend zur atomwaffenfreien Zone erklären will.

Andreas Schoylen
Duisburg

Solidarität

Ich bin ergriffen von Eurem letzten Bericht aus El Salvador, und zugleich gestärkt in meiner Überzeugung, daß wir mehr tun müssen, daß nur die weltweite Solidarität helfen kann, um mit Regimes wie in Lateinamerika, Südafrika und anderen Teilen der Welt endgültig aufzuräumen. Da ich von Kurzarbeit betroffen bin, kann ich Euch nicht viel Geld schicken. Dafür aber zwei Lieder, die ich vor einiger Zeit aus Solidarität mit der FMLN (Nationale Befreiungsfront Farabundo Martí, die Red.) und den Arbeitslosen geschrieben habe. Vielleicht kann sie

jemand auf dem Festival der Jugend vortragen.

Thomas Herrmann
Stade

elan beim „Bund“

Ich habe die elan schon lange abonniert und bekomme sie z. Z., da ich bei der Bundeswehr bin, in die Kaserne geschickt. Dies ging auch lange Zeit gut, bis ein „dienstfeindlicher“ Hauptfeldwebel (Spieß) dies merkte und mir die Zeitung wegnahm, bevor sie mich auf dem Postweg erreichen konnte. Ich habe mich natürlich sofort darüber beschwert, weil das ja eine Verletzung des Grundgesetzes war. Der Spieß meinte, diese Zeitschrift ist zersetzend (übrigens das beste Lob für die elan, was es gibt) und deshalb könnte er sie mir wegnehmen. Aber denkst! Unser Staffelführer gab mir in der Beschwerde recht.

Jörg Bünning
Husum

Weiter so

Ich finde es toll, daß man bei Euch an Adressen kommt, die man sonst nicht so leicht erfährt. So wie in der letzten Nummer die Volkszählungs- und die Südafrika-Adressen für die Freiheitskämpfer. Weiter so!

Kristina Dogge
München

Ein Tip von Olaf

Die meisten kennen wohl die Sender wie SWF 3, HR 3 oder ähnliche. Innerhalb des UKW-Bandes kann man höchstens zwischen klassischer und moderner Musik wählen. Einen alternativen Sender gibt es in der BRD nicht, es sei denn, ein illegaler

Schwarzsender arbeitet in der Stadt, wo man wohnt. Es gibt jedoch eine Möglichkeit, alternative Sender zu hören. Dazu muß man sich allerdings der Kurz- oder Mittelwelle bedienen. Es ist kein Problem, Radio Moskau, Radio Polonia, Stimme der DDR und andere ausländische Sender zu hören. Diese Sender haben regelmäßig ein deutschsprachiges Programm. Es hängt jedoch von vielen Faktoren ab, ob ein ganz bestimmter Sender zu einer bestimmten Zeit an unserem Wohnort zu empfangen ist. Irgendwann sind die Bedingungen jedoch günstig und man empfängt z. B. Radio Toronto. Es ist zwar kein Hi-Fi-Stereo-Empfang, doch mit etwas Geduld kann man hochinteressante Berichte aus fernen Ländern hören.

Olaf Schäfer
Mühlthal

Kleinanzeigen

M (25), W (20), Hund, suchen dringend zum 1. 6. '83 2-3-Z.-Wohnung in Bonn. Heike Dunker, Mülheimer Str. 4100, 4100 Duisburg 1, Tel. (0203) 342613.

★

Verkaufen: 2 x 43-bändige Marx-Engels-Werke. 350,- DM auf Verhandlungsbasis. Barbara Walther, Tel. (0211) 702551.

★

An die Scharmützelseefahrer von Silvester 1982/83. Wer Lust auf ein Wiedersehen beim Festival der Jugend hat, komme doch am Samstag, 15.00 Uhr zum Eingang der Halle 2. Dagmar Popojewski, Bochum.

★

Rheinland-Pfalz – Waffenkammer der NATO. Bedrohungskarten: 44 Seiten, 2 DM + 2,50 DM Porto (Briefmarken). Zu bestellen bei: DKP, Rheinallée 40, 6500 Mainz.

★

Ferienwohnungen in Nordfriesland Struckum/Mühle noch einige Zimmer frei: 11.-31. 4. / 1.-31. 5. / 16.-31. 5. / 7.-31. 6. / 1.-14. 7. / 1.-10. 7. / ab 22. 8. Prospekt anfordern (neue Adresse): Ralf Flechner, 4600 Dortmund 1, Saarbrücker Str. 64.

★

Welcher Mitmensch aus dem Raum Gütersloh – Bielefeld – Versmold – fährt zum Festival der Jugend und könnte mich mitnehmen? Bitte melden bei Detlev Kinski, Tel. (05247) 4347.

★

Wir stellen preiswert eure Buttons und Aufkleber her. Auch kleinere Mengen. Liste und Muster anfordern bei: WEDD, Schweserstr. 4, 6730 Neustadt/Weinstraße, Telefon: (06321) 2780.

★

Kleinanzeigen für die Juni-Ausgabe bis 7. 5. ein-senden. Kostenpunkt: 1 DM/Zeile. Kommerzielle Anzeigen 4 DM/Zeile.

Marxistische Blätter

Unsere Zeitschrift wird 20 Jahre alt

Sie ist die älteste marxistische Zeitschrift in der Bundesrepublik. Unsere Themen sind die Themen unserer Leser: Der Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt, für demokratische Rechte und internationale Solidarität. Vertreter der Arbeiter- und Friedensbewegung kommen ebenso zu Wort wie die demokratische Jugend- und Frauenbewegung. Führende Kommunisten aus dem In- und Ausland nehmen zu brennenden Fragen Stellung. Wir veröffentlichen Kommentare und Hintergrundinformationen, Analysen und Diskussionsbeiträge, Streitgespräche, Berichte und Buchkritiken. Wir nehmen als marxistische Zeitschrift zu Streitfragen Stellung. Wir wollen zur Diskussion unter den demokratischen und Linkskräften und zu ihrem gemeinsamen Handeln beitragen. Die Marxistischen Blätter sind eine linke Zeitschrift. Die Marxistischen Blätter mischen sich ein.



Die Marxistischen Blätter erscheinen alle zwei Monate, 128 (und manchmal auch 144) Seiten stark – für nur 4,80 DM pro Heft. Das Jahresabonnement kostet (ab Verlag) 21,50 DM; für Lehrlinge, Schüler, Studenten, Wehr- und Zivilistensteckbriefe nur 17,50 DM (zusätzl. Versandkosten).

Ich abonniere die Marxistischen Blätter ab Heft 1/84 und erhalte dafür kostenlos die Hefte 3/83 – 6/83.

Name
Straße
PLZ/Ort
Datum/Unterschrift

HERAUSGEBER
Vera Achenbach
Werner Stürmann
Achim Krock

CHEF-REDAKTEUR
Gero von Randow
(verantwortlich)

STELLV. CHEF-REDAKTEUR
Dorothee Payko

GESTALTUNG
Reinhard All

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brudersweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 528581
Telex 5227264 wkv dl

VERLAGS-LEITER
Ulrich Scheibner

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM
einjähr. Mehrjahresabonnement 18,- DM
ersch. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinnützige
Dortmund
Konto 10068742
(BLZ) 440 101 11
Postcheckkonto Ffm.
Konto 203290-600
(BLZ) 500 100 60

DRUCK
Plumbach & Co
Druck und Verlag GmbH
4040 Neuss

Achtung! Adressveränderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressrückgeber der elan links über dem Namen.

Fettpolster und Persönlichkeit



aus elan 3/83

Natürlich war die Besetzung der „Mädchen“-Redaktion eine gute Sache, und auch der Artikel gefällt mir inhaltlich und in der Aufmachung gut. In einem Punkt bin ich jedoch entschieden anderer Meinung als Ihr bzw. Petra. Sie empört sich über den Freund des Mädchens, der seine Freundin mit 63 Kilo zu mollig findet, und empfiehlt, „diesen unmöglichen Macker sofort rauszuschmeißen“. Ich finde dagegen die Empfehlung der „Mädchen-Briefkasten-Tante“ ganz in Ordnung: „Sie soll sich mit ihrem Freund zusammensetzen und rausfinden, was hinter seiner Kritik steckt.“ Warum muß denn das Mädchen die Kritik seines Freundes als

Angriff auf seine Persönlichkeit auffassen und ihn gleich rauschmeißen? Wenn beiden etwas aneinander liegt, ist ihnen dann damit gedient, so ein Problem sofort zum Trennungsanlaß zu nehmen? Ich muß doch meinem Partner sagen dürfen, was mir an ihm nicht gefällt, ohne daß er mir gleich böse ist. Das Mädchen schreibt, daß er keine Lust auf sie hat, solange sie so mollig ist. Also hätte er schon Lust auf sie, wenn sie etwas anders aussähe. Ja, und was ist daran so schlimm? Steckt denn in den „unschönen Fettpolstern“ die Persönlichkeit des Mädchens? Und wenn sie überzeugt ist, eine gute Figur zu haben, und mit sich zufrieden ist, warum soll sie nicht versuchen, ihren Freund von seiner blödsinnigen Vorstellung zu befreien? Ich finde nicht, daß alle Frauen so oder so aussehen müßten. Aber wenn ich mit jemandem fest befreundet bin, zeige ich doch die Bereitschaft, mich zu verändern. Oder zumindest redet man doch darüber und versucht gemeinsam weiterzukommen. Was mich ge-

stört hat, ist eine gewisse Aggressivität und Borniertheit, die aus der Äußerung von Petra spricht. Ich glaube, keiner hat das Recht, sich hundertprozentig toll zu finden und von allen andern dasselbe zu verlangen.

Stefan Mansfeld
Köln

Kompliment eines „Alten“

Eigentlich bin ich ein elan-Uraltleser. elan war schon mein Blatt, als sie noch „Impuls“ hieß und ich noch bei der SPD aktiv war. elan hat mir geholfen, manches in unserem Land klarer zu sehen. Das Parteibuch der SPD habe ich lange mit dem der DKP getauscht. Aber irgendwann in der Apo-Zeit bin ich dann von elan auf „ernstere“ Zeitungen umgestiegen. Ich war eben kein Jugendlicher mehr. elan kaufte ich immer mal auf Demos oder Veranstaltungen. Und ich fand: Die Zeitung wurde immer besser. Dann nahm mich die SDAJ in ihren festen Belieferungskreis auf und

brachte mir elan regelmäßig ins Haus. Und was soll ich Euch sagen? Ich habe mich inzwischen so an elan gewöhnt, daß mir echt was fehlen würde, wenn ich sie nicht mehr bekäme. Und so hab ich sie wieder abonniert. Ich finde, wenn man wissen will, was in der linken, in der demokratischen Jugendbewegung abläuft, muß man elan lesen.

Klaus H. Jann
Wülfrath

Hoffnung

Ich schicke Euch noch 16 Unterschriften für den Krefelder Appell. Hoffentlich bringt das Ganze was, was man ja nun „in diesem unserem Lande“ nur noch hoffen kann. Aber genau, wie Herr Carstens in seiner Weihnachtsansprache behauptet, bin ich natürlich völlig sicher, daß wir getrost in eine friedliche Zukunft schauen können (mit 6000 Atomsprengköpfen in der BRD, na klar)! Noch viel Erfolg mit Eurem linken Hetzblatt.

Frank Flöttmann
Kamen

Und noch ein Beispiel

Am letzten Wochenende waren wir, Besucher des Jugendzentrums, auf einem Wochenendseminar über die Ursachen des Faschismus. Natürlich wurde dort auch über die Rolle des Imperialismus heute gesprochen und über die Zustände z.B. in El Salvador. Da auf einem solchen Seminar natürlich auch immer etwas getrunken wird, haben wir die Getränke etwas teurer verkauft und wollen den Überschuß von 40,- DM „Radio Venceremos“ zur Verfügung stellen. Übrigens: Seit der Gemeindevertreterversammlung am 8. Februar 1983 ist Weiterstadt per Beschluß atomwaffenfreie Zone. Einen entscheidenden Beitrag im Vorfeld dieser Entscheidung (Friedensfeste, Unterschriftensammlung, Antragsformulierung) leistete die SDAJ Weiterstadt, von der auch die Initiative ausging.

J. Ackermann
Weiterstadt

Ferienfahrt für Arbeiterkinder – Sommerferien 1983



Die DKP und die Sozialistische Kinderorganisation Junge Pioniere stellen ihre internationalen Beziehungen in den Dienst der arbeitenden Menschen unseres Landes und veranstalten auch in diesem Jahr wieder gemeinsame Kinderferienfahrten.

Wir bieten Kindern aus Arbeiterfamilien die Möglichkeit, ihre Sommerferien in Ferienlagern in der DDR zu verbringen.

Mitfahren können Kinder im Alter von zehn bis vierzehn Jahren, d. h., die in der Zeit vom 1. Juni 1969 bis 1. Oktober 1973 geboren sind.

Ferienaufenthalt vom 3. Juli bis 21. Juli in der DDR

für Kinder aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Hessen.

Ferienaufenthalt vom 24. Juli bis 10. August in der DDR

für Kinder aus Ruhr-Westfalen, Rheinland-Westfalen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Saarland.

Ferienaufenthalt vom 12. August bis 26. August in der DDR

für Kinder aus Nordbayern und Südbayern.

Wir fahren in ein kinderfreundliches Land

Unsere Kinder erwartet ein Erholungsaufenthalt mit Spiel, Sport, Kulturveranstaltungen, Freundschaftstreffen und anderes mehr mit fürsorglicher Betreuung.

Jetzt anmelden:

Bei den örtlichen Ferienausschüssen der Jungen Pioniere, der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend, dem Marxistischen Studentenbund Spartakus, bei allen Vorständen der DKP.

Anmeldeschluß: Sechs Wochen vor dem Reisetag.

NICHT NUR ICH ALLEIN

HANNES WADER

Die aktuelle LP
mit 8 neuen
Wader-Songs.

Die bessere Zeit
Gut wieder
hier zu sein
Uns bleibt
keine Wahl
Erfülltes Leben
Die Mine · Pablo
Veränderung
Der Büffel
Aufgen.
Frühjahr 1983

„nicht nur ich allein“, LP-Nr. 88328
Single: MC-Nr. 8328
„Gut wieder hier zu sein/Die Mine“,
Nr. 88329

Verlag „pläne“, GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1

